Bavar. 1211-1

Digitized by Google

<36634527480018

<36634527480018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Taf.
festgestellt 2.6.92

<36601351970019 S

<36601351970019

Bayer. Staatsbibliothek

Statistische Aufschlüsse

über das

Herzogthum Baiern,

aus ächten Quellen geschöpft.

Ein
allgemeiner Beitrag zur Länder- und Menschenkunde
von

Joseph Hazzi,
Kurpfalzbaierischem Generallandesdirektionsrath
in München.

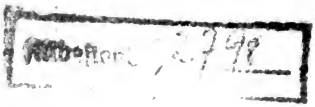
Erster Band.
mit 1 Karte, 5 illum. Kupfern und 11 Tabellen.

Nürnberg,
in der Steinschen Buchhandlung 1801.

Digitized by Google

La vérité- rien que la vérité- toute la vérité.

— — — —



Digitized by Google

Vorrede.

Das Erwachen der Anatomie im medizinischen Reiche war der Moment, in welchem sich schnell über die ganze Heilkunde Licht verbreitete, und diese Kunst lange nur als empyrisch gekannt, zur Wissenschaft empor hob.

Was nun im Reiche der Heilkunde die Anatomie ist, däucht mich, in der grosen Staatswirthschaftslehre oder Regierungskunst — die Statistik zu seyn: aber diese liegt noch gröſten theils in tiefem Schlafe. Egoisten, Obscuranten, Rechnungsmonopolisten und aller Art Geheimnißkrämer verschworen sich gegen ihr Erwachen.

Kömmt der junge Staatsmann, den Kopf mit fremden Verfassungen und Gesetzen angefüllt, von Universitäten zurück — wie erröthet er nicht bei seiner Einweihung in den Staatsdienst, wo ihn gleich Anfangs jeder Vorfall in Verlegenheit setzt! — Und wie schaudert er vor jenen ergrauten Papiermassen zurück, die ihm nur dazu dienen, den mühsam gefundenen Lichtstrahl in neues Dunkel zu hüllen — die einfachste Idee ins Unendliche zu verwickeln! — Und dann die Ehrfurcht, die man ihm für jene unzulängliche Registratur- und Archivsgewölber einprägt, wo so viele Menschen im Schweisse des Angesichts in ungeheuren Aktenstössen herumwühlen! — Kann er sich da noch des Gedankens erwehren, daß nicht dieses zu viele Regieren, welches die Unterthanen beinahe schon das Hemde am Leibe kostet, endlich auch ihre Häuser und Scheuren zu Registraturen erfordern möchte?

Ich befand mich nun in gleicher Lage bei meinem Anstande als Geschäftsmann; in einem eben so verwickelten Labyrinthe. Ohne Aussicht

eines

Digitized by Google

eines Auswegs herumirren zu müssen, war auch das Loos welches mir bevorstund, wenn mich nicht Umstände, vorzüglich die so verwirrten Forstsachen, selbst auf das Land und in die Hütten seiner Bewohner geführt hätten. Hier hatte ich Gelegenheit, der Sache auf den Grund zu sehen; ich stund im Heiligthum der Natur, und es wurde auf einmal Licht vor meinen Augen, wie einem Menschen, dem man die Binde abgenommen hat; — ich sah die ächten Quellen, die mir bisher unter den ungeheuern Aktenstössen, wie hinter einem undurchdringlichen Bollwerke, verborgen lagen, oder von Papierstaub getrübt waren; — ich erkannte die vielerlei Gebrechen und Krankheiten des Staats im Grunde ihres Entstehens, und fühlte selbst einen Beruf in mir, über mein Vaterland, das dem Ausländer in dieser Hinsicht bisher eine terra incognita war, so viel möglich Licht zu verbreiten, und, da die statistische Publizität in andern Ländern seit kurzem so viele Vorschritte gemacht hatte, die Vorwürfe abzulehnen, die man uns mit Recht über dieses Dunkel machte, und so reifte in mir der Entschluß, alle auf meinen vielen

Ge-

Geschäftsreisen gemachte Bemerkungen und hie und da erhaltene Behelfe zu sammeln, und sie dann als ein Ganzes an Tag zu legen. *)

Dies war das Entstehen dieser Blätter am Ende des Jahrs 1798. Ich bebte nun selbst bei dem Gedanken an ein so umfassendes Unternehmen zurück: auch konnte ich meiner, durch vieljährigen Kanzleistyl abgestumpften, Feder die Gabe nicht mehr zutrauen, durch Reinheit und Präzision der Sprache ein Werk, das im Reiche der Litteratur unter den vortreflichsten Geistesprodukten unserer Zeit erscheinen soll, gebührend auszustatten: doch dachte ich mir, das Auge des billigen Forschers wird mehr auf das Innere der Sache als auf ihre äusere Hülle sehen; — auch hat bereits das Publikum an-

*) Kaum entdeckte ich so manchem aufgeklärten Vaterlandsfreunde mein Unternehmen, und man bot mir von allen Seiten mit den schönsten Beiträgen die Hände: Sobald es mir erlaubt seyn wird, sollen diese Namen mit öffentlichen Danke bekannt gemacht werden. —

Digitized by Google

andere kleine Schriften, die mir der Geist der Zeit abgedrungen hat, nicht nur mit Nachsicht, sondern selbst mit Beifall aufgenommen. Dies machte mir nun neuen Muth, diese Schrift dem strengen Blicke der Kritik vorzulegen, von der ich jede gründliche und bescheidne Zurechtweisung mit dem lebhaftesten Danke annehmen werde, weil ich mich dadurch in Stand gesezt glaube, meine Fehler im zweiten oder dritten Bande (denn mit drei oder höchstens vier Bänden hoffe ich das Ganze zu enden) wieder gut zu machen.

Unbekannt sollte auch hier, wie bei meinen andern Schriften der Verfasser bleiben, um sich so manche Mißhelligkeit zu ersparen, und dem so sehr voreilenden Vorurtheile auszuweichen: allein es waren schon mehrere Bogen abgedruckt, als man mich aufforderte, dem Werke meinen Namen vorzusetzen. Die unterdessen in Baiern eingetretene neue Regierung, welche mit dem besten Willen sich in den Genius der Zeit anzuschliessen gedenkt, ließ mich nun auch hierüber nichts mehr befürch-

fürchten; ich gab daher diesem Andringen nach, und so erwarte ich mit ofner Stirne jedes Urtheil, das über diese Schrift und ihren Verfasser gefällt werden mag.

München, den 12ten März 1801.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

§. 1.

Baierns Größe, Gränzen und Eintheilung.

Wenn hier blos von Baiern die Rede iſt, ſo muß man keinesweges den baieriſchen Kreis darunter verſtehen. — Die Eintheilung in Kreiße hat blos auf Deutſchland Bezug: denn unter dem baieriſchen Kreiſe begreift man mehrere Länder, welche einen Flächeninnhalt von 1034 Quadratmeilen einnehmen; dieſe gehören, wenn nicht ganz, doch gegenwärtig gröſtentheils zu Baiern. Ohne ſich in dieſe Zergliederung einzulaſſen, bemerke ich hier nur, daß gegenwärtig unter Baiern blos das Herzogthum Ober- und Niederbaiern verſtanden wird; ja man ſchließt ſogar die Pfalzen, die im baieriſchen Staatskörper liegenden fremden Gebiete, wie z. B. Freyſing und mehrere gänzlich aus. Nach verſchiedenen Epochen hatte wirklich

Baiern immer eine größere Ausdehnung oder Verbindung mit Nebenländern, ja es war der gröſte deutsche Staat. — Die erſte merkwürdige Epoche fällt ins Jahr 555. nach Chriſti Geburt. Unter der Regierung Garibalds erſtrekte ſich die Gränze von dem Lech bis an die Ens, und die an derſelben und dem Flus Mur ſich umziehende Gebirgskette, von der Donau bis an den Fluß Noſins (heut zu Tage Noce in Wälſchland). Es war alſo dazumal nicht nur das jetzige eigentliche Baiern, ſondern auch ein anſehnlicher Theil von Oeſterreich und Steyermark mitbegriffen.

Als Baiern noch jene merkwürdige Ausdehnung hatte, waren ſeine Nachbaren gegen Morgen die Slaven, gegen Abend die Allemannen, die Longobarden gegen Süden, und die Thüringer gegen Norden. Im ſiebenden Jahrhundert erweiterte Herzog Theodor der Zweyte Baierns Gränze auch jenſeits der Donau, indem er einem beträchtlichen Theil von Thüringen ſeinen Ländern einverleibte. Von der Zeit an wurde das diesſeits der Donau gelegene Land das Südgau, das jenſeitige aber Nordgau genennt, welcher Name erſt ſpäter in den der Ober-Pfalz verändert wurde, gegenwärtig nur noch einem Theile des Herzogthums Neuburg gegeben wird.

Eben dieſer Herzog ſchenkte dem ehemaligen Biſchof zu Worms, Rupertus, einen Strich Landes vom jetzigen Salzburg, wodurch ſich dieſes zu bilden anfieng. Herzog Thaſilo der Zweyte eroberte das Herzog-

thum

thum Kärntheu, und Karl der Große dehnte die Gränzen Baierns Anfangs bis an die Nab in Ungarn und bis Friaul in Istrien, dann aber selbst bis zum Zusammenfluß der Sau und Donau aus. Unter seinen Nachfolgern wurden aber diese Gränzen, durch die Einfälle der Hunnen und mehrerer wieder beschränkt. Im Jahre 951 eroberte Herzog Heinrich der Erste die Markgrafschaft Verona und Apuileia, doch wurden sowohl diese Provinzen, als auch das Herzogthum Kärnthen im Jahre 995 von Baiern wieder getrennt. — Noch einem größern Verlust litten die baierischen Lande 1057, wo der männliche Stamm der nordbaierischen Markgrafen zu Schweinfurth aus dem Hause Babenberg, die also bisher das grosse und weitschichtige Nordgau besassen, ausstarb, und durch die geschehenen Theilungen ein vorzüglicher Theil verlohren gieng; und dem Grafen von Vohburg, der die dritte Tochter des verstorbenen Markgrafen Otto zur Ehe hatte, traf von dieser Herrschaft nichts, als die Herrschaft Neumark, und die Grafschaft Cham an der böhmischen Gränze, welche die heutige Oberpfalz gröstentheils ausmachen. Unter Heinrich dem Zehnten 1126 waren die wichtigsten Länder mit Baiern vereint, als: die Mathildischen Güter, das ist, ein Theil von Mantua, Parma und mehrere des Herzogthums Toskana in Italien, und Sachsen, welches dazumal bis an Dännemark und den Belt reichte, das Ganze sich also vom Mittelländischen Meere bis an die Ostsee erstreckte;

diese Größe aber erregte viele Eifersucht, und es verlohr sich wieder ein Theil nach dem andern, so, daß diesen welschen Herzogen selbst Baiern abgenommen wurde. Die Markgrafschaft Ostbaiern wurde 1156 vom Stammreiche getrennt, und unter dem Namen Oesterreich zu einem eigenen Herzogthum erhoben. Als daher 1180 Otto der Fünfte Baiern erhielt, und der Stammvater der heutigen Landesherrschaft in Baiern wurde, waren die Gränzen schon sehr enge. Gegen Osten erstrekten sie sich bis an den Wald Solath und das rothe Moos im Gericht Schärding, gegen Westen bis an den Lech, gegen Süden schloßen sie noch einen grossen Theil von Tyrol ein, und gegen Norden endeten sie sich mit der schon gemeldeten Markgrafschaft Cham und der Herrschaft Neumarkt. Nebenbey hatten sich damals mehrere Städte, Bisthümer, Grafen und Herren von dem baierischen Gesammtkörper losgerissen, wie Regensburg, Freysing ꝛc, die Grafen von Bogen, Andechs; die Lande vom leztern, wurden aber nach ihrem Aussterben als Lehne durch Kauf oder Erbschaft wieder zum Mutterlande gebracht. — 1214 kam die Pfalz am Rhein zu Baiern, bis sie 1329 durch den Theilungs-Vertrag zwischen Kaiser Ludwig und den Söhnen seines Bruders Rudolph blos dieser lezteren Linie blieb.

1268 brachte die Conradinische Erbschaft verschiedene ansehnliche Stücke von Schwaben und Franken an Baiern, worunter von erstern Schongau,

Donau-

Donauwörth, Schwabeck, und von lezteren Nördlingen Vilseck ꝛc. die merkwürdigsten waren. Ludwig der Kaiser verband die Provinzen Seeland, Holland, Hennegau und Friesland mit Baiern, er belehnte auch seinen ältern Sohn mit der Markgrafschaft Brandenburg, und brachte Tyrol wieder zu Baiern, welche Länder aber bis auf die Aemter Kitzbüchel, Rattenberg und Kufstein, unter seinen Söhnen wieder verlohren giengen, doch kamen statt Brandenburg einige Distrikte, die jezt grösstentheils das Herzogthum Sulzbach bilden, wieder zu Baiern. Durch den baierischen Familienkrieg bey der Erbschaft Georg des Reichen von Landshut erhielt Oesterreich 1507 obige Reste von Tyrol, nämlich die drey Aemter. Auch erhielt Nürnberg zu dieser Zeit einige Aemter.

1620 bekam Maximilian der Erste das Land ob der Ens, welches ihm aber 1628 wieder abgenommen wurde. 1777 vereinigte sich die Rheinpfalz, und mehrere Nebenländer, als Neuburg, Sulzbach, die Herzogthümer Jülich und Berg, das Marquisat Bergopzom, die Grafschaft Ravenstein und andere Herrschaften mit Baiern, mit welchen sonst nur die Oberpfalz nach verbunden war. — Zugleich wurde aber jezt durch den Teschner Frieden 1778 das zwischen der Donau, dem Inn und der Salza gelegene Stück Land, oder das sogenannte Innviertel von sieben Gerichtsbarkeiten an Oesterreich überlassen. Auf diese Weise wurde also Baiern in den Stand gebracht, in welchem es gegenwärtig ist.

Digitized by Google

§. 2.
Politische Gränze.

Baiern, nach all diesen Abrissen, jedoch mit Ausschuß der Pfalzen, gränzt also jezt gegen Norden an Franken, Pfalzneuburg, die obere Pfalz; gegen Morgen an Böhmen, das Stift Passau, das Innviertel; gegen Mittag an Tyrol, die Grafschaft Werdenfels, Salzburg, Bertholsgaden; gegen Abend an Schwaben und Franken.

§. 3.
Natürliche Gränzen.

Baiern hat beynahe keine natürliche Gränzen, sondern ist als ein offenes Land zu betrachten, und hat in militärischer Hinsicht sogar den Fehler, daß alle jenseitige Ufer der Flüße die diesseitige beherrschen können.

Gegen Westen macht zwar zum Theil der Lech eine natürliche Gränze, so wie gegen Osten zum Theil der Inn — auch hat es gegen Nordost und Süden zwey Hauptgebirge. —

Das gegen Nordost ist ein Theil des berühmten Böhmerwalds oder jener Bergkette, die als Fortsetzung des Harzwaldes bekannt ist, und sich von dem merkwürdigen Fichtelberg durch Franken erstreckt; auf diese Art mit allen Gebirgen Deutschlands in Verbindung steht. Dieser Gebirgstheil gegen Morgen ist ein wahres Urgebirg, aus Granit und Gneis bestehend. Das Gebirge

birge gegen Süden hingegen ist ein bloßes Flötzgebirg aus Kalksteinen gebildet, und gehört zu den Salzburger und Tyroler Gebirgen, zu den Alpen, oder sie sind vielmehr blos die Vorgebirge davon. Bey beeden Gebirgen ist die Gränze so ziemlich nach dem Gefälle gezogen, nur führt bey leztern selbe auch in einen baierischen Hauptfluß, nämlich nach dem Inn.

§. 4.

Größe Baierns.

In Ansehung der Größe oder dem Flächeninhalte des Landes herrscht die gröste Verschiedenheit, die sich auf die mannigfaltige Karten und Landesbeschreibungen gründet. Die neuesten Angaben sind nach Westenrieder zu 576 Quadratmeilen: allein hier herrscht noch große Unbestimmtheit, weil man nicht weis, was darunter alles begriffen wird. Zudem fehlt es überhaupt an ganz richtigen Karten. Man findet deren

a) In den Annalen Ecclesiae sabionensis nunc brixiensis, von Joseph Resch, Tom. I. p. 324. unter der Aufschrift: Rehetiae Vindeliciae et Norici, aevo Romanorum pro primis quinque a Christo nato saeculis.

b) In Chronico Gottwicense parte secunda.

c) Im Buch Vindiciae arboris genealogicae augustae gentis Carolino boicae Monachii M.DCCXXX. p. 165. unter dem Titel: Priscae Bojoariae Explicatio per numeros in Charta geographica hinc inde sparsus, facta

in solatium lectoris, cui forte antiqua nomina ignota, vel Authores ad manum non sunt.

Die erste baierische Landkarte von spätern Zeiten hat der berühmte Johann Thormair oder Aventin im Jahre 1533 zu Landshut herausgegeben, und den dreyen Söhnen Herzog Alberts zugeeignet: Clarissimis ac optimis principibus Wilhelmio Ludovico et Ernesto, fratribus germanis praefectis praetorio Rhenano. In den ersten Ausgaben des Theatri Abrah. Ortellii findet man diese Karte ebenfalls. Die Mängel, welche in der Versetzung aller Ortschaften öfter darinn vorkommen, sind bekannt. So hat z. B. Aventin das Augusta Vindelicorum nach Wolfrathshausen versezt.

Eine weit verständigere Karte gab Philipp Appianus, Professor der Matheseos zu Ingolstadt auf Befehl des Herzog Albrecht des Fünften heraus; er reißte zu diesem Ende, von der Unterstützung des Landesherrn aufgemuntert, viele Jahre in Baiern herum, und lieferte die erste Karte in einem Original, das 16 1/2 Sch. in der Breite und etwas mehr in der Höhe hielt. Diesem folgte im Jahre 1561. eine kleinere, und im Jahre 1568. eine größere Karte, welche in 24 Stücken besteht. Bald hernach gab Petrus Weinerus von Waradin eine Karte vom Baierlande in grossen Format heraus, welche er ebenfalls dem Herzog Albert dedicirte. Sie ist eine verbesserte Copie der Appianischen Karten, wie sie ebenfalls aus 24 Blättern besiehet, deren

Ori-

Originale hier in München noch vorhanden sind. Nun folgten verschiedene sogenannte Atlas, als von Kischer, Homann, Sansen Blavii, Fried. de Wit, Pet. Schenk, Matthias Sauter. So erschienen auch in kleinern Format und Handzeichnungen verschiedene Karten, als von Dominikus Franz Calini de St. Cruce aus der Grafschaft Görz, welche noch in der Bibliothek aufbewahrt wird, dann von Joseph Friedrich Leopold von Augsburg, unter der Aufschrift: Electoratus Bavariae compendiosa et accurata delineatio.

Eine weitere Karte enthält die Topographia Bavaria, oder Beschreibung und eigentliche Abbildung der vornehmsten Städte und Orte in Ober- und Niederbaiern, der Oberpfalz und andern zum hochlöblichen baierischen Kreiße gehörigen Landschaften; zum Druck gegeben und verlegt durch Matthäum Merian M.DCXLIV. Eine kleinere Karte findet man in dem Churbaierischen Atlas von Anton Wilhelmo Ertl M.DCLXXXVII. Im Jahre 1684 erschien die Karte von Georg Philipp Finck, welche in 28 Tabellen verfaßt, und dem Churfürsten Max. Emanuel dedicirt ist. In dieser Finckischen Karte ist die Appianische verbessert, indem darinn auch die Oberpfalz angebracht, eine Menge neue Ortschaften hinzugesezt, und am Ende ein sehr nüzliches Register angeheftet ist. Im folgenden Jahr erschien ein Tabellenbüchlein über die sämmtliche, denen baierischen Kreisständen zugehörigen Territoria durch den Churbaierischen Hofrathssekretair Georg Philipp Finck,

München 1685, worinn wieder eine Karte von Churbaiern zu ersehen ist. In dem weitläuftigen Werk Historia Topographia descriptio, von Michael Wening Churfürstlichen Portier und Kupferstecher, München M.DCCI. befindet sich ebenfalls eine etwas größere Karte.

Unterdessen haben alle diese Karten blos die Appianische zur Grundlage und wesentliche Fehler. — Es hat zwar die Akademie der Wissenschaften in München diesen Unrichtigkeiten abhelfen wollen, und zwar durch eine 1766 verbesserte Karte, unter dem Titel: Ducatus Bojoariae universae atque superioris palatinatus delineatio ad justas projectionis stereographicae regulas jussu academiae scientiarum boicae revocata stylo T. Conr. Lotteri Geog. Aug. Vind. Allein eine einzelne Revision, wie hier nur geschah, nämlich um den richtigen Standpunkt von München zu bestimmen, reicht nicht zu, um eine Karte zu rectificiren In neuern Zeiten ist auch hierüber nichts weiters vorgenommen worden, als einzelne Vermessungen. Unter diese wichtigere gehören die des Herrn Adrian von Riedels, worüber er auch einen baierischen Atlas bereits herausgab, und auch wirklich an einer neuen Hauptkarte Baierns arbeitet. Eine kleine artige Karte ist auch über den Prospekt von Peißenberg vorhanden, und so über verschiedene Theile. So hat z. B. auch Herr Hofkammerrath Flurl eine schöne Karte seinem Buch über die baierischen Gebirgsreisen beygefügt. Zu gegenwärtigem Unternehmen wurden nun mehrere neuere

neuere Aufnahmen ganzer Landesstrecken benuzt, um sowohl in Ansehung der verschiedenen Maasstäbe, als in Vergleichung der Verhältnisse der neuen mit den alten Distanzen ein und andere Verbesserung anzubringen, und die beygehefte Karte herzustellen: sie dienet wenigstens zu gegenwärtig statistischem Gebrauch, und enthält auch nur die Abscheidung der verschiedenen Rentämter und Gerichte, Flüße, Gebirge, Straßen, Städte und Märkte, und aus Mangel des Bessern muß man auch mit dem Unvollkommnern sich befriedigen. — Freylich sollte dies die wichtigste Regierungssorge seyn, eine gute Landeskarte herzustellen; an fähigen Männern würde es dazu nicht fehlen, nur an der Unterstützung: allein man hat hierüber bisher so schiefe Grundsätze gehegt, daß man ein solch wichtiges Unternehmen eher zu hindern, als gehörig zu befördern dächte. Nach dieser Karte und Berechnungen wirft sich nun mit Ausschluß aller fremder Territorien und den schwäbischen Herrschaften für das dermalige Herzogthum Baiern kein anderer Flächeninhalt heraus, als zu 514,6 Quadratmeilen.

§. 5.

Baierns geographische Lage.

Da hier richtige astronomische Bestimmungen fehlen, so können nur unvollkommene Beyträge geliefert werden. —

Nach

Nach obigen Berichtigungen der kurfürstlichen Akademie und neuern Berechnungen hat München zur geographischen Breite 48° 8′5″ und zur Länge 29° 13′30″— Augsburg liegt in der Breite von 48° 21′41′ L. 28 13′30″ — Ingolstadt 48° 45′45″ L. 29° 4′38″ — Regensburg 48°,59′. — In der Beschreibung des Peißenbergs wird auch von diesem Standpunkte aus, die geographische Breite zu 47° und 47′, und die Länge zu 28°,34′ angegeben, wenn die Länge der Sternwarte zu Paris 20° 0′ ist; — der Zeitunterschied zwischen Paris und Peißenberg ist eben da auf 35,30″ angesezt. Nach diesen Standpunkten fiele nun Baiern beyläufig in folgende geographische Lage: nämlich in die Breite zwischen 47° 32′ und 49° 20′, und der Länge nach zwischen 28° 10′ und 31° 20′. —

§. 6.
Eintheilung Baierns.

Die älteste Eintheilung Baierns war, wie die der meisten deutschen Länder in Gaue, die dann Hauptgaue, als Nord und Südgaue oder untergeordnete Gauen hießen. Da die ersten Ansiedlungen mehrentheils nach den Flüßen zu geschahen, so wurden auch die Gauen meist nach den Flüßen und Seen eingerichtet, und auch die Namen davon entlehnt. Z. B. Ammergau, zwischen den Flüßen der Amper, Ammer (Ampria, Ammera) und Loysach, Huoß (Husin) zwischen der Amper und Isar, Houst, Ugeshone, Usen ꝛc. am Fluß Glon.

Salz-

Salzgonne, Salzburghonne, Pinzgau, Pongau, welche drey Gaue das heutige Salzburger Land ausmachen. — Der Salzgau hatte auch zwey untergeordnete Gaue, als Chemgau an dem Chiemsee und Thrunnalgau an der Traun. Filsgau an der Vils bis zur Donau. Tunkgau oder Dongau Donaugau an der Donau, der Abens und Pfätter zu. Isangau an dem Fluß Isen an der Alzach und Salzach zu. Guinzingau an den beyden Ufern der Donau zwischen der Isar und Filz, Rothagau an dem Fluß Roth. Schüneinachgau zwischen der Donau und Regen bis an dem Ort, wo die Fils in die Donau sich ergießt. Trungau an der Traun (Venusta Vallis), von dem Ursprung der Etsch bis an Potzen, heut das Etschland genannt. Westergau zwischen den Flüßen Sempt und Isar. *) Bekanntlich entstunden in der Folge der Zeit aus den Gauen — Grafschaften, welche bald erblich, bald heimfällig, und mehr oder weniger unter sich abhängig waren, bis ihre Besitzer im 11. und 12. Jahrhundert sich solche erblich zu machen wußten, und den meisten derselben die Namen von den Vesten und Burgschlößern beylegten; daher erwuchsen dann hieraus die verschiedenen Eintheilungen und Benennungen. Eine Hauptlandes-Eintheilung ergab sich aber 1255, wo sich die zwey

*) Ausführlichere Nachrichten findet man hierüber in dem Chronico Gottwicenſi, in der hiſtoriſchen Unterſuchung der Gränzen, Gauen und Ortſchaften des Herzogthum Baierns von Beda. Appell. acad. obſ. 7 Z.

zwey Söhne Otto des Erlauchten, Ludwig und Heinrich in Ober- und Niederbaiern ꝛc. abtheilten, weswegen seither Baiern sich in Ober- und Niederbaiern theilt. — Unterdessen geschahen unter dem nachfolgenden Regenten immer mehrere Abtheilnngen, wovon auch die verschiedenen Hauptstädte als ihre Residenzorte, München, Straubing, Landshut, Burghausen, Ingolstadt, sich herleiten; — und wie nach und nach die mehreren Gefälle-Erhebungen eintraten, entstunden hiefür besondere Aemter, die von ihrem Geschäfte, die Renten, Gefälle einzubringen, auch den Namen erhielten, und so gab es das Rentamt München, Rentamt Straubing, Rentamt Burghausen, Rentamt Landshut, und bis zur Stunde dauern diese Benennungen, und bilden die Hauptabtheilung des Landes in vier Rentämter *), nämlich Rentamt München, Rentamt Burghausen, Rentamt Straubing, Rentamt Landshut, wovon die erstern zwey zu Oberbaiern, und die leztern zwey zu Niederbaiern gerechnet werden.

§. 7.
Eintheilung der Rentämter.

Nach der baierischen Geschichte hatten die Baiern wie alle ersten Völker eine bloße kriegerische Verfassung, die

*) Freylich klingt diese Eintheilung nicht ganz gut, man könnte denken, es läge der Regirung blos daran, von dem Lande Gefälle zu ziehen.

Digitized by Google

die sich blos bey einem solchen kriegerischen Auszuge einen Oberherrn erwählten, daher (Herzug) Herzog. — Unterdeßen erhielten die Baiern während sie von den Römern beherrscht wurden auch eine Art ständischer, kriegerischer Verfassung. — Es wurde das Land in Gaue, zu Zeiten auch Thäler, wie Innthal, Norithal ꝛc. eingetheilt, über jedem solchem Gau wurde gleich als ein General über ein Regiment ein Gaugraf (Comes) aufgestellt; weil dieser General die ganze Schaar Krieger, welche in einem ganzen Gau beysammen waren, allein nicht übersehen konnte, so hatte er die Anweißung über hundert Mann allezeit einen Unterfeldherrn, oder Hauptmann, welcher Centenarius hieß, zu stellen, und diese hundert weiter in einzelne Glieder dergestalt abzutheilen, daß zehn Mann ein Glied ausmachten, über welches ein zehenter, Decanus genau gestellet war. — Der oberste Feldherr war dann der Herzug (Herzog). Die verschiedene Einfälle der benachbarten oder fremden Völkerhorden machten bald eigene Gränz- oder Markwächter nothwendig, das ist, man stellte eigene Markgrafen auf. Es wurde diesem Gaugrafen auch bald nachher, als mehr gesellschaftliche Verbindung und Gesetze eintraten, selbst die richterliche Gewalt beygelegt. Durch die vielen kriegerische Einfälle unter der Schwäche der Karolinge und ihrer Nachfolger schlich sich bald eine volle Eigenmächtigkeit von diesem Gaugrafen und untergeordneten Beamten ein, sie machten, wie die Herzoge, ihre Aemter auf

ihre

ihre Familien erblich, legten so den Grund zu dem Adel und Faustrecht, und schrieben sich so von ihren Vesten und Burgen. Wie durch den Landfrieden wieder mehr Ordnung und Verbindung in der Gesellschaft entstand, blieben zwar die Gaugrafen in dem Besitz ihrer Grafschaften, stellten aber selbst Beamte auf. Die übrigen ehemalige Unterbeamte rissen aber auch unter dem Namen des heutigen niedern Adels die Jurisdiction unter verschiedenen Titeln zu ihren Gütern anklebend an sich, und wie also theils durch Mitbelehnungen und Aussterben oder Kauf so anders obige Grafschaften nach und nach der Landesherrschaft zufielen, blieben auch die Beamte für jede solche Grafschaft, oder jede solche Verwaltung abgesondert, so, daß also gegenwärtig die sogenannte Pfleg- oder Landgerichter meist blos diese alte Grafschaften waren; und in solche verschiedene Pfleg- und Landgerichte, welche beyde Namen ohne Unterschied eines ausmachen, wird also noch jezt jedes der 4 Rentämter abgetheilt, wozu dann die verschiedenen Jurisdictionen des obig erwähnten niedern Adels, der Klöster, Städte, und Märkte einverleibt sind. Jedoch kommen einige solche adeliche Jurisdictionen oder Güter als Herrschaften vor, die mit obigen landesherrlichen Pfleggerichten, daß nämlich der Beamte auch Pfleger heißt, auch den Blutbann ausübet, und das Quantum der treffenden Gefälle selbst zu den landesherlichen Kaßen eingeschickt wird, gleiche Eigenschaften haben; daher, um die verschiedene Namen zu vermeiden, kann

man

man allgemein angeben, daß jedes Rentamt in mehrere Gerichte abgetheilt, und auf diese Art verbunden, das Ganze dirigirt wurde.

§. 8.

Geognostische Beschaffenheit Baierns.

Man bemerkt auf allen Seiten, mittelst der Durchbrüche der Flüße und andern Zutageausgehungen der tieferen Schichten, überall angeschwemmtes, durch Aufschichtungen entstandenes Land mit Seeconchilien, und Fischversteinerungen nicht selten besetzt. Dadurch werden wir berechtiget dafür zu halten, daß dieses Land durch eine grosse Revolution, welche auf dem ganzen Erdballe, oder einem Theile desselben vorgieng nach und nach entstanden, schichtenweiß gebildet, und auf diese Art über die Meeresfläche erhoben worden sey, dieses Land also kein sehr hohes Alter haben kann.

Diese Revolution mag gegen Süden und von Süden gegen Osten statt gehabt haben, so wie auch dahin, nämlich gegen Osten, die Abdachung geht: denn alle Flüße und Bäche, die sich in besonderer Menge zeigen, haben im ganzen Lande einerley Gefälle; sie vereinigen sich alle in der Donau und eilen dadurch dem schwarzen Meere zu. In dieser geognostischen Hinsicht kann daher das Land allgemein blos nach den zwey Gebirgsketten, nach den verschiedenen Flußbeeten, dem aufgeschwemmten Lande und den Ebenen, oder

ehemaligen grossen Wasserkesseln, Wasserbehältnissen, wozu man auch noch die heutigen Seen, Sümpfe und Mößer rechnet, betrachtet und abgetheilt werden.

§. 9.

Meteorologische Beobachtungen.

Die meteorologischen Beobachtungen in Baiern sind noch sehr unvollkommen, doch läßt sich dieses entschuldigen, weil man überhaupt in neuern Zeiten erst dieser Wissenschaft die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken anfängt.

In Baiern fing man diese Beobachtungen in der Zeit an, so daß im Jahr 1781 die im Lande gesammleten der Akademie in München unter dem Titel meteorologische Ephemeriden vorgelegt werden konnten.

Troz allen guten Fortschritten endigten sich aber alle meteorologische Beobachtungen schon im Jahr 1789. Gegenwärtig arbeitet man jedoch mit aller Pünktlichkeit allein noch am hohen Peißenberge. Es scheint daher gut zu seyn, wenn wir zur allgemeinen Uebersicht aus den angeführten neuen Jahrgängen der Ephemeriden einen kurzen Auszug liefern; und ich schmeichele mir, daß dieses zur guten Uebersicht des Ganzen dienen wird.

Hier folgen erst die verschiedenen Barometerhöhen Baierns in Vergleich mit andern, als Auszug für das Jahr 1781.

Mit-

Mittlere Barometerhöhe über die Meeresfläche.

	Pariser Fuß
Peißenberg in Baiern	24″ 9‴ 0 = 3020
Berg Andechs in Baiern	25″ 9‴ 5 = 1954
Kloster Rott in Baiern	26 1 7 = 1622′ 2″
Fürstenfeld in Baiern	26 3 4 = 1450
München in Baiern	26 4 0 = 1410
Freysing . . .	26 8 0 = 1096
Nürnberg . . .	26 10 0 = 945
Wien	27 1 0 = 726
Karlsruhe . . .	27 6 0 = 381
Berlin . . .	27 10 0 = 123

Beobachtungen des Wärmemessers.

Alle Beobachtungen wurden mit genauen Thermometern angestellt, und dann nach Reaumürs Skala regulirt. Der höchste Wärmegrad war in Baiern den 16. Aug. 1781 Nachmittags, nemlich 24° über o R.

Die größte Kälte hingegen war am 16. Jenner Vormittags, nemlich 10° unter o. Hier folgt eine kleine Tabelle zur Uebersicht der ganzen Beobachtung.

Standort.	Größte Wärme.	Monat.	Größte Kälte.	Monat.	Mittlere Temperatur.
München	+ 24. 6.	16. August Nachmittag	— 10.	16. Jänner Morgens	+ 7. 3.
Augsburg	+ 25. 5.	4. September	— 10.	16. Jänner Morgens	+ 7. 7.
Peißenberg	+ 25.	3. July Morgens	— 9. 5.	9. Jänner	+ 7. 7.
Rott	+ 25. 2.	4. July Nachmittags	— 10.	16. Jänner Morgens	+ 6.
Berg Andechs	+ 25.	2. September Nachmittag			
Ettal	+ 21.	3. September Nachmittag			
Niederaltaich	+ 28. 8.	4. July Abends	Die Monate Jänner und Februar sind von diesen Standorten nicht eingeschickt worden.		
Freysing	+ 28.	4. July Nachmittag			

Da es nicht allein für den Physiker, Kameralisten und Meteorologen, sondern auch für den gebildetern Landmann und guten Patrioten angenehm seyn wird, die verschiedenen Luftbegebenheiten in allen Monaten zu wissen, welche in seinem Vaterlande vorgehen, so habe ich mich bemüht, alles bis jezt Bekannte dieser Art hier so kurz als möglich zusammen zu stellen und so zu ordnen, daß jeder eine vortheilhafte Uebersicht des Ganzen haben wird.

1781.

Jänner. *)

Wenig Schnee. Eben so viel nasse als trockene Tage. Diese Beobachtungen waren gleich in München auf dem hohen Peißenberg und zu Constein.

Hornung.

Mehr nasse als trockene Tage, nemlich 17 nasse und 12 trockene.

März.

Trocken. Als Mittelzahl kann man 21 trockene und 10 nasse Tage zählen. Die Witterung war übrigens so gelinde, daß man jezt schon am hohen Peißenberge Raben in kleiner Zahl sehen konnte, und gegen

*) Wegen der Wärme und Kälte sehe man die Tabelle. Der Sage nach richtet sich die ganze Witterung des Jahrs nach dem Tage Pauli Bekehrung, dieses ist aber jezt nicht eingetroffen; vielmehr hatte ein einfallender Frost oder Reif im May die schönen Hoffnungen Baierns dieses Jahr vernichtet.

Digitized by Google

das Ende erschienen die sogenannten Dohlen zu 8 bis 15 in einem Zuge.

April.

Auf den Anhöhen trocken, in den Thälern feucht, und so gelinde, daß der Frühling auf Georgi in völliger Pracht vorhanden war. Zu diesen trug fruchtbarer Regen viel bey, denn es fielen auf einen Quadratfuß Fläche in einigen Orten 13 — 14 Pfund Wasser.

May.

Trocken, und zwar 25 trockene und nur 6 Regentage. Die übrigen waren gemischt. Auf den Anhöhen regnete es mehr. Vom 25. bis 31. May traten die erwähnten starken Reife ein.

Juny.

Mehr naß als trocken, sehr untermischt, durch ganz Baiern.

July und August.

Waren beyde sehr trocken. Jedoch bey Freysing mehr naß als trocken: so wie dieses auch Ober- und Niederbaiern mit angeht.

September, October, November und Dezember.

Waren in diesem Jahre durchaus schön, mehr feucht als trocken; und am 24. Dezember war ein so ungewöhnlich schöner Tag durch ganz Europa, als man sich kaum erinnern kann.

Re-

Resultat aus den zwölf Monaten, in Rücksicht auf das Pflanzenreich.

Es ist eine alte durch die Erfahrung bekräftigte Regel, daß, wenn der Winter feucht und gelinde, das Frühjahr feucht, kalt und spät mit Reif und Nebel vermischt, der Sommer kalt und trocken, der Herbst regnerisch und feucht sind, eine schlechte Erndte erfolgen werde; daß wenn hingegen der Winter sehr kalt ist, vielen Schnee hat, und übrigens trocken ist: wenn das Frühjahr mit warmen Regen und sanften Winden zeitlich eintritt: wenn der Sommer sehr warm, mit nöthigen Regen dazwischen, und endlich der Herbst temperirt, mehr trocken als naß ist, man mit Zuversicht behaupten könne, der Jahrgang sey gut.

Wenn ich die Karaktere aller vier Jahrszeiten, und der zwölf einzelnen Monate betrachte, so waren sie in Baiern so beschaffen, wie wir sie oben beschrieben haben. Der Winter allein kam nicht damit überein. Er war in Baiern gelinde, Schnee hatten wir, doch nicht im Ueberfluße. Dieser gelinde Winter that keinen Schaden, weil das Frühjahr zeitlich und mit gelinder Witterung anfieng. Man hätte sich von diesem Jahre sehr viel versprechen können, wenn nicht der erwähnte Frost im May eingetretten wäre.

Das nämliche Unglück traf im Jahr 1765 den 14. April das Großherzogthum Toskana. Um 4 Uhr Morgens (so beschreibt Herr Tangirni dieses Un-

glück) als der Mond aufgieng, stieg ein Nebel auf, der nachher wieder fiel und gefror. Darauf erschien die Sonne, und um 6. Uhr waren die mehresten Pflanzen verdorben.

Der 25. May, und die zween darauf folgenden Tage brachten uns den feindlichen Reif, der mehrere Merkmale seiner Wuth zurückgelassen, als ein starkes Schauerwetter hätte verursachen können. Der Ueberrest der Früchte war nur ein bleiches Stroh, besonders in moosigten Gegenden, wie der Herr Beobachter zu Thierhaupten anmerkt.

Im Freysingischen hat das Korn zu blühen angefangen, als der Reif kam; diese Art der Früchte ward gänzlich verdorben, wie in allen andern Gegenden, wo sich die Natur eben so gütig und zwar früher gegen Korn und Roggen erzeiget hat. Das Gras rauschte von Frost, und war wie verbrennt.

Was sich in der rauhen Gegend von Baiern an Gartengewächsen in diesem Monate sehr gut zeigte, ward alles durch den Reif verdorben. Dem Getreide hat er keinen Schaden gethan; indem des frühen Frühling ungeachtet, das Winterkorn noch nicht in die Blüthe gekommen war. Indessen war der Schaden in den Forsten sehr beträchtlich. Bey den weißen und rothen Tannen war der ganze Trieb des Jahrs dahin. Denen Kifern brachte es keinen Schaden.

Auch

Auch an dem Innstrom hatte man das nemliche Schicksal. Den jungen Sprossen der Bäume, besonders aber den jungen Pflanzen der Tannen und Fichten, die bey dem Innstrome das meiste Bau- und Brennholz ausmachen, haben diese Reife den grösten Schaden zugefügt, der kaum in zwey oder drey Jahren ersezt werden kann.

Ueberhaupt hat der Reif meistens zweien Gattungen der Pflanzen geschadet: erstens denen, deren innere Theile sehr zart sind; zweitens solchen, die zwar etwas stärker aber weit mehr Saft haben als andere.

Dem Hopfen hat der Reif an den meisten Orten am wenigsten geschadet.

Man fürchtete mit Grund, daß auf einen so landverderblichen Reif eine Theurung erfolgen würde. Doch nein! so schädlich der May gewesen war, so schön waren die Sommermonate für die erstorbenen Pflanzen.

Um den Oekonomen eine Uebersicht zu geben, wie trotz des bemerkten Frostes dieses Jahres, dennoch die Erndte des glücklichen, und in jeder Hinsicht ergiebigen Baierns ausgefallen ist, liefern wir, hier einen kurzen Auszug aus den Beobachtungen mehrerer fleissiger Sammler.

Heu und Klee, mittelmäsig. Roggen (Korn) Waizen und Gerste gut: der Waizen sehr vollkommen in Korn. Grummet und Hafer sehr gut, der Flachs

muste früh abgenommen werden, denn er wurde roth. *)

Das Obst hielt man wegen des im May eingefallenen Reifs für gänzlich verdorben. Es hat aber in den Sommermonaten gleichsam von neuen zu leben angefangen. Die Baumfrüchte waren viel und gut: aber wegen der übertriebenen Hitze allzufrühzeitig reif geworden, besonders das Kernobst.

Allgemein klagte man, daß sich das Obst nicht aufbehalten liesse, sondern faulte. Man will auch behaupten, daß sowohl das grüne als gedörrte Obst, wegen des allzufrühzeitigen Triebs nicht gesund sey.

Uebrigens würden uns Beobachter auf dem Lande einen großen Dienst erwiesen haben, wenn sie uns die Beschäftigungen des Landmanns, wie auch die Produkte der Natur, für alle Monate aufgezeichnet hätten; z. B. wann das Korn gesäet wird, wann es anfängt in die Blüthe zu kommen, wann es zeitiget, in welchen Tagen des Monats die Erndte von dieser und jener Gattung der Feldfrüchte vorgenommen wird, u. s. w.

Alles dieses trägt viel bey, um die Lokalumstände näher kennen zu lernen, und das Klima jedes Orts von Baiern (welches der Hauptzweck unserer meteorologischen Bemühung ist) zu bestimmen.

Auch

*) Dieses Verderben des Flachses schreibt man nicht ohne Grund dem Reiffe zu, weil spat gebauter Flachs besser war.

Digitized by Google

Auch wäre es gut, und für die Folge wünschenswerth, wenn die Ankunft und Abreise der Vögel genau bestimmt würden.

Gewiß ist es, daß die Thiere in der Stärke der Empfindung uns weit übertreffen. Wie scharf muß das Gesicht der Vögel seyn, da ein Sperling der auf dem Dache sitzt, mit einem sehr gewissen Fluge das kleine Insekt erhaschet, welches unmerklich für uns, auf der Erde kriecht? Wie stark müßen die Katzen in der dunkelsten Nacht sehen, und auch wahrscheinlicherweise riechen und hören, da sie mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit und Gewißheit die Maus verfolgen? Würden wir wohl in der Dunkelheit fortkommen, wo die Nachteule mit so vieler Sicherheit ihre Nahrung ausspühret? Wie scharf und leise muß das Gehör der Hunde, und wie reizbar ihre Geruchswerkzeuge seyn, da sie ein Wild blos nach seinem eingedruckten Fußtritt, auch ohne dasselbe zu sehen, dennoch bis zu dem Orte seines Aufenthalts zu verfolgen fähig sind! Mit einem Worte: die Thiere sehen und hören, riechen und schmecken, wo wir gleichsam nichts empfinden.

Die Vögel fühlen den Eindruck, den die Atmosphäre auf sie macht, sehr stark.

Die Ankunft der Zugvögel, und auch ihr Abzug giebt uns Mittel an die Hand, den gegenwärtigen und auch zukünftigen Zustand der Atmosphäre zu erkennen, z. B. Wenn die Kraniche, und andere Strichvögel früh-

frühzeitig sich im Herbste sehen lassen, so bedeutet dieses sicher einen kalten Winter: denn es ist ein Zeichen, daß die Kälte in den nördlichen Gegenden schon eingetreten ist.

Es wäre zu wünschen, daß jeder Beobachter und vorzüglich die Landleute diesen wirklich nicht unwichtigen Theil der Meteorologie beherzigten, und ihre Beobachtungen der Akademie der Wissenschaften von Zeit zu Zeit mittheilten.

Hiezu dient ihnen dann folgendes Schema zum Beyspiel.

Oekonomische Anmerkungen aus dem Thier- und Pflanzenreich an verschiedenen Orten in jedem Monat.

Constein. 1781.

Jänner. Völlig Winter.

Hornung. Im Anfange kommen Dohlen, Lerchen und Böhmerlinge *). Gegen das Ende kommen Staarn, und Kibitzen. Die wilden Gänse ziehen ab.

März.

*) Diese Vögel sind in Baiern nicht einheimisch. Sie haben sich 1756 gezeigt, und seit dem bis hierher nicht wieder sehen lassen. An andern Orten nennt man diesen Vogel Seidenschwanz (Lanius garanls.) Er ist so groß wie eine Drossel, schwarzbraun von Farbe, die Flügelspitzen und der Schwanz Lederfarbe, und an den Flügeln haben sie purpurrothe Spitzen.

Digitized by Google

März. Die Haselnusstauden blühen im Anfange. Die Stachelbeere schlagen gegen die Mitte d. M. aus: bald darauf blühen Seidelbast, Gänsblümchen und Veilchen. Am Ende werden Hafer und Erbsen angebaut.

April. Der Kukuk ruft schon im Anfang dieses Monats, und man sieht die Bachstälze, auch kommen die Schwalben schon hierher. Der Hafer geht auf, die Schlehen, Weißdorn, Birken und Aspen schlagen aus. In der Mitte dieses Monats blühen Kirschen, Amarellen, Birn und Zwetschen. Gegen das Ende schlagen die Eichen und Rothbuchen aus, und die Aepfel blüheten am Ende.

May. Mitte dieses Monats blühte hier schon das Korn, gegen das Ende der Hollunder; und der Lein wurde gesäet.

Juny. Die Kirschen und Amarellen waren schon zeitig. Der Waizen fängt schon im Anfange d. M. zu blühen an, auch die Gerste kömmt schon zum Schossen, gegen die Mitte mähete man das Heu.

July. Kornerndte, schon gegen die Mitte den 9ten. Waizenerndte den 19ten; zu Ende wurde Flachs und Hanf gezogen.

August. Im Anfang Gersten und Hafererndte; gegen das Ende macht man Grummet.

September. Man säet Korn und Waizen. Im Thierreiche bemerkt man, daß die Schwalben wieder wegziehen.

Octo-

October. Anfangs schon, entfernen sich die Weindrosseln. Die Rothdrosseln kommen gleich darauf an. Korn und Waitzen geht auf. Zu Ende d. M. kommen die Krammetsvögel wieder.

November. Man sieht die Schneegänse, und die Wintersaat stand mittelmäßig.

December. Völlig Winter.

Peißenberg.

Jänner. Februar. März. Die ersten Monate völlig Winter. Anfangs März kommen Raben in kleinen Schwärmen, zu 5 — 6. Dohlen kommen von Westen, 15 — 20 mit einander. Gegen die Mitte schlagen die Bäume aus: zu Ende wird hier der Hafer angebaut.

April. Hafer und Linsen wurden angebaut. Zu Ende Waitzen Gerste, Flachs und Sommerroggen. Auch fallen die Blüthen schon von den Kirschbäumen.

May. Den 12 sah man zum ersten male hier die Schwalben. Die Birnen blühen auch zu Anfange, den 20 schoßte das Korn und zu Ende blühte der Hollunder.

Juny. Der Winterroggen blühte gleich Anfangs d. M. Der Spelt bekommt Aehren. Den 16. fängt die Heuerndte an, der Flachs, und die Bohnen blühen zu Ende bekamen Flachs und Hafer Aehren.

July. Der Sommerroggen blühte Anfangs, in der Mitte die Erdäpfel und zu Ende wurden Ruben angebaut.

August. Erst zu Anfange dieses Monats zeitigten die Weichselkirschen. Man schneidet den Winterrog-

roggen. Zu Ende des Monats sind schon die Zwetschen reif.

September. Anfangs werden Erdäpfel ausgegraben. Und um die Mitte d. M. fingen einige Obstbäume wieder an zu blühen *). Zu Ende d. baute man Erbsen und Winterroggen an.

October, November, December. Zu Anfange dieser Monate ziehen die Dohlen gegen Westen. Zu Ende kommen Krametsvögel. Und eine der letzten Arbeiten vor eintrettendem Winter ist das Rubenherausnehmen.

Rott.

Jänner, Februar, März. Keine besondern Erscheinungen.

April. Mitte dieses blühen die Pfirschen, und zu Ende die übrigen Obstbäume.

May. Zur Mitte blüht das Korn.

Juny. Heuerndte. Diese fiel wegen Reifen und Näße schlecht aus.

Julii. Zu Ende Kornärnte.

August. Anfangs Waitzen und Gerstenerndte: in der Mitte d. M. wird der Flachs gezogen.

September. Anfangs gute Hopfenernte. Das Obst wird in der Mitte d. M. gesammelt, hatte aber die unangenehme Eigenschaft bald faul zu werden.

Octo-

*) Vorzüglich bemerkte man diese merkwürdige Erscheinung bey Kuhberg in dem Walde.

October, November, December. Erst gegen Ende des Octobers wurde die Winterfrucht, wegen grosser Näsſe gebaut, und sehr erschwert. Die Feldarbeiten sind für dieses Jahr beendigt.

Beobachtungen über die Winde in Baiern.

Die Untersuchung, über die Ursachen der Winde, ist einer der beschwerlichsten Theile der Meteorologie. Wir wollen uns auch in diese Untersuchungen keineswegs einlassen, sondern vorzüglich, auf die in Baiern herrschenden Winde unsere Aufmerksamkeit richten. Diejenigen Orte, an welchen die Winde beobachtet wurden, sind folgende. Bergandechs, Freysing, Fürstenfeld, Niederaltaich, Rott, und Thierhaupten.

Es wurden an diesen verschiedenen Orten 4976 Beobachtungen über die Winde angestellt. Der Westwind war immer der herrschende in Rott, Fürstenwald und Thierhaupten. In Freysing und Niederaltaich Ostwinde. Auf Bergandechs zeichnete sich der Nordostwind aus. Zählt man die verschiedenen Winde nach ihrer Art zusammen, so folgen sie in dieser Ordnung ihrer Stärke nach aufeinander. — West — Ost — Nord — Nordost — Nordwest — Südwest — Süd — Südost. — Westwinde der Zahl nach 1663. Ost, 800. Nord,

737.

737. Nordost, 444. Nordwest, 424. Südwest, 318. Süd, 102. Südost, 86.

Am verschiedensten zeigt sich doch die Laune der Winde in München, Peißenberg und Constein, woselbst man täglich drey verschiedene Beobachtungen anstellen kann. Aus besondern Beobachtungen der Winde an den benannten drey Orten, zeigt sich, daß der Westwind und Ostwind die herrschendsten Winde sind. Die übrigen Winde kommen in den drey übrigen Rentorten nicht zusammen. Besonders hat München wenig Windstille, wenn die Luft an mehreren Orten in Ruhe war, so beobachtete man in München Westwind. Unter 1693 Beobachtungen war 149 Windstille in Peißenberg: in München hingegen nur 30. *)

Der Westwind bringt in München gewöhnlich Regen und Nebel. Von 390 — waren 115 mit Regen begleitet, welche oft lang anhielten. Die Südwinde brin-

*) Es ist gewiß dieses ein besonderes Glück für die Hauptstadt München. Alle unangenehmen Ausdünstungen, welche nothwendig eine große Anzahl Menschen, vermöge ihrer Bedürfniße verursachen, werden durch die Winde verscheucht. Wirklich ist es auch merkwürdig, daß man in München, verhältnißmäßig zu andern grossen Städten, sehr viele alte Leute von 70 und 80 Jahren zählt. Die Menge der Einwohner verhält sich von London zu München wie 20. zu 1. Und doch sterben mehr alte Leute in München wie in London.

bringen Thau und oft Reif. Die Südwestwinde sind auch jenen Gegenden nicht gar günstig, sie häufen viel Regen zusammen, erzeugen Schnee und Nebel. Auch fehlt es oft in Baiern nicht an heftigen Stürmen, dieses Jahr 1781 wurden 11 gezählt, welche theils grossen Schaden anrichteten. Ein so starker war am 7. März. Auf diesen folgte ein ungeheurer Schnee, den die Winde an manchen Orten 14 Ellen hoch aufgethürmt hatten, so daß die Bauern wie die Lappländer leben musten.

Es ist fast allgemein, daß der Landmann, sein Zutrauen auf die Witterung einiger sich durch andere Gebräuche auszeichnenden Tage sezt. Nicht minder der Landmann am Innstrome. Ich erlaube mir daher einige Zeichen, welche man besonders von Rott aus bemerkt hat, hier beyzubringen, und glaube meine Leser werden mich deshalb entschuldigen.

Jänner. Paulibekehrung. — schön, bedeutet gutes Wetter fürs Jahr. Donnerwetter in diesem Monat, verspricht uns gute Erndte. Helles Wetter am St. Vinzenztage ist ein Vorbote von viel Korn, Hanf und Flachs.

Hornung. Lichtmesse schlechtes Wetter — eine gute Erndte. Mathias kalt — gute Erndte. Die Winde um Mitternacht sind gut. Warmer Mertz, gutes Frühjahr.

Mertz. Schnee — guter May. Wenns vor Ostern thaut, so hat man eben so viel Reiffe zu befürch-

fürchten. Mariä-Verkündigung, schön Wetter, gute Frucht, schlecht Wetter schädlich für die kommenden Früchte. Mertzenstaub macht reiche Leute.

April. Donner, ehe die Bäume ausschlagen, ist gut. Je schlechter das Wetter ist, je besser ist es für die Früchte. Vogelgesang ist noch nicht zu trauen.

May. Nasser May ist nicht so gut wie ein kühler für die Früchte. Nebel schaden den Eicheln. Schön Wetter am Himmelfahrtstage ist das beste.

Juny. Viel schöne Tage bedeutet der Medardus Tag. Regen am St. Veitstage schadet der Gerste. Regen auf Johannestag schadet allgemein. Donnerwetter ist gut.

July. Gute Erndte, wenns am Heimsuchungstage Mariä schön Wetter ist. Heiß ist nicht gut für Hafer und Gerste.

Aug'ust. Märiahimmelfahrt schön ist gut. Wenn die Hundstage am Ende schön sind, so ist es gut. Am Bartholomäustage kalt ist nicht gut. Hell Wetter auf Laurentiustage ist recht gut.

September. Donner ist gut fürs kommende Jahr. Wenn der erste Tag gut ist, so kommt ein guter Herbst. Am Mathäustage soll es schön seyn. Helles Wetter am Michaelistage bringt guten Herbst.

October. Fällt das Laub schwer von den Bäumen, und ziehen die Gänse bald ab, so wird der Winter sehr kalt.

November. Schlechtes Wetter am Martinitag, und kaltes Wetter am Katharinentage bedeutet viel gutes.

December. Wenn sich der Zaunkönig in die Häuser, oder unter die Zäune flüchtet, so bedeutet es einen kalten Winter. Helle und kalte Christnacht, verspricht einen guten Frühling.

Solche Beobachtungen haben doch immer etwas gutes, und verdienen eben deswegen gesammelt zu werden.

1782.

Meteorologische Beobachtungen.

Mittlere Barometerhöhe.

Peißenberg,	24″	16‴	6. —
Bergandechs,	25″	9‴	4. —
Ettal,	26″	2‴	0. —
Rott,	26″	4‴	0. —
Fürstenfeld	26″	4‴	3. —
Indersdorf	26″	7‴	4. —
Niederaltaich,	27″	0‴	7. —
Tegernsee,	25″	7‴	9, —
Benedictbeiern,	26″	0‴	2. —
Großeiting,	26″	2‴	1. —
München,	26″	4‴	1. —
Augsburg,	26″	4‴	7. —
Raitenhaßlach,	26″	7‴	5. —

Jänner.

Digitized by Google

Jänner. Dieser war sehr naß und folglich gut für die Pflanzen, weil kein heftiger Frost folgte. Die Wintersaat war sehr schön für diesen Monat.

Hornung. War sehr kalt und trocken. Dieses ist sehr gut. Die Körner lagen trocken unter der Erde, und die Oberfläche war mit Schnee bedeckt.

März. Vieler Regen und Schnee begleitete den Verlauf dieses Monats. Die Folge davon war, daß die Oberfläche der Erde sehr locker, hingegen etwas tiefer alles gefroren war. Der Pflug konnte nicht eindringen, und die Sommersaat muste erst im April der Erde anvertraut werden.

April. War sehr rauh, und alle Saamen blieben aussen. Doch war in Niederbaiern alles Wintergetraide schon grün, ein Beweiß, daß die Wurzeln weder erstickt, noch von Mäusen gefressen waren. Am Ende Aprils fiel Schnee; welche Erscheinung dem Baue nachtheilig war.

May. In diesem Monate war eine ausserordentliche Kälte. Es erfolgten in den ersten Tagen des May Reiffe, welche die Blüthen der Bäume vernichteten. Das Getraide schoßte vor der Hälfte Monats kaum merklich. Die lezten Tage trieben sie aber mit Gewalt empor.

Juny. Das Korn fieng schon im Neuburgischen zu blühen an. Es war sehr trocken, und dieses schadete der Sommerfrucht bedeutend, auch war es Nachtheil für die Gemüßgärten. Noch weniger war man

in der Oberpfalz mit diesem Monat zufrieden, denn man fand sogar noch neu gebildetes Eis von einigen Linien stark. Gewöhnlich glauben die Landleute, trokkene Kälte oder Reife schadeten nichts, man fand sich aber betrogen.

July. Der Waitzen blüht zu Anfang dieses Monats in Oberbaiern und die Gerste fieng an zu schossen. Gegen das Ende erndtete man Flachs, welcher wegen der Kälte kurz, aber gut war.

August. Die Trockne war sehr drückend, daher wollte auch nichts wachsen, und von den feuchten Gegenden allein, konnte man sich etwas versprechen.

September. October. November. Waren feucht und kalt. Der October ausgenommen, welcher viel schöne Tage zählte. Ende December sehr kalt.

Resultate aus den zwölf Monaten, in Rücksicht auf das Pflanzenreich.

Daß diese Witterung, wo diejenige Zeit, welche den Pflanzen vorzüglich Kraft geben soll, nicht ersprießlich gewesen sey, läßt sich denken. Getraide hatte man wenig, vorzüglich war es sehr leer. Heu und Grummet waren noch so ziemlich, Obst gab es wenig, denn das mehrste war in der Blüthe verdorben, und dasjenige, welches hier übergeblieben war, fiel ab. Das nähere wird sich aus denen

Oeko-

Oekonomischen Anmerkungen aus dem Thier- und Pflanzenreich an verschiedenen Orten, selbst ergeben.

Die ersten Monate gehörten, wie wir schon gemeldet haben, zu denen exotischen, denn im May fror es noch. Die Berichte aus Neuburg sagen, daß im Juny das Korn am sechsten daselbst geblüht habe. Am 26 — 27 hatte die Gerste geschoßt.

Auf dem Bogenberg in den nächst gelegnen Thale, wie auch in Oberaltaich hat es oft sehr stark in diesem Monate geregnet, wodurch doch die dürstenden Felder dieser Gegend etwas erquickt wurden. Man erndtete schon in der Mitte vieles und gutes Heu.

Peißenberg. Hier sezte man am ersten schon die Krautpflanzen.

In Rott sah die Kornblüthe sehr elend aus, aber ein guter Regen in der Mitte des Monats machte wieder alles gut.

August. In der Neuburgerpfalz erndtete man den Waizen Anfangs dieses Monats. Den 26. mähte man das Grummet.

In Fürstenfeld, fiel die Erndte nicht reichlich aus. Zu Indersdorf erndtete man am 7. 8. 9. Waizen. Zu Benediktbaiern zog man den 3ten Flachs. Zu Tegernsee erndtete man am Ende des Monats, wo sonst in dieser Gegend die Erndte weit später fällt. Auch war sie sehr ergiebig, nur etwas ungleich.

Aus diesen ergiebt sich, daß dieses Jahr um vieles wärmer als das verflossene war. Vergleichen wir die Totalsummen der positiven und negativen Wärmegrade miteinander, so finden sich folgende Resultate:

1781	1782	1783
+ 9462/9	+ 8294/4	+ 9102/7
— 267/4	— 835/8	— 321/3

Werden aber die negativen Wärmegrade von den positiven abgezogen, so ergiebt sich folgendes:

1781	1782	1783
+ 9195/5	+ 7458/6	+ 8781/4

Durchgängig waren die Abendstunden wärmer als die Morgenstunden, doch war der Unterschied in den Frühlings- und Sommermonaten grösser als in den Herbst- und Wintermonaten *).

Um den mittleren Grad der Wärme auf jeden Monat also noch genauer zu bestimmen, heben wir, wie in dem verflossenen Jahrgange aus jeden 10 Tagen des Monats den mittlern Wärmegrad aus. Die Summe der 3 mittleren Grade ist mit 3 dividirt, woraus folgende Resultate folgten:

Für

*) Merkwürdig ist der Absprung der Natur von einem gelinden Herbst, zu einem anhaltenden strengen Winter. In Bayern stand in 14 Tagen der Barometer niemals über dem Eispunkte. Diese Kälte verursachte viele Veränderungen im thierischen Körper, wie wir unten sehen werden.

Für das Jahr 1781.				Für das Jahr 1782.				Für das Jahr 1783.			
Jänner	0	7	+	Jänner	0	2	—	Jänner	2	7	+
Februar	3	3	+	Februar	2	6	—	Februar	2	7	+
März	9	7	+	März	5	5	+	März	4	0	+
April	11	0	+	April	8	3	+	April	9	9	+
May	12	9	+	May	11	5	+	May	13	5	+
Juny	15	7	+	Juny	17	0	+	Juny	13	4	+
July	16	0	+	July	17	3	+	July	17	7	+
August	16	7	+	August	15	9	+	August	20	1	+
September	13	6	+	September	11	7	+	September	13	0	+
October	9	9	+	October	7	4	+	October	8	7	+
November	4	1	+	November	0	4	+	November	1	2	+
December	2	3	+	December	3	1	+	December	1	3	+

Im Allgemeinen läßt sich aus diesen Beobachtungen über die Wärme schliessen, daß der vergangene Winter die vorhergehenden an Kälte bey weitem übertraf, und ein sehr warmer Sommer zu erwarten sey, indem die Natur von den Gränzen eines bestimmten Wärmegrades nicht abzuweichen scheint. Auch betrog man sich diesesmal in der Meinung nicht.

Oko-

Oekonomische Anmerkungen aus dem Thier- und Pflanzenreich an verschiedenen Orten in jedem Monat.

Constein.

Jänner. Schnee, aber unbedeutend kalt, die zurückgebliebenen Rüben wurden ausgegraben. Die Bäume trieben kleine Knospen. Man sah die wilden Gänse ziehen.

Hornung. Anfangs blühten die Haselnüsse, es kamen Dohlen; in der Mitte d. M. erschienen Staaren, Rothdrosseln, Schnepfen und auch Bachstälzen.

Merz. In der Mitte d. M. schlugen die Stachelbeeren aus, anfangs kamen Kibitzen zum Vorschein. Am Ende sahe man Amseln, Rothbrüstchen, Grau- und Grünspechte.

April. Anfangs säete man Erbsen, Linsen und Gerste. Das Korn schoßte. Gegen das Ende blühten die Kirschen, Weichsel, Aepfel, Birn und Zwetschgen. Den 30. blühten die Eichen.

May. Den 17. blühte das Korn; zu Ende der Holunder. Lein, Hanf und Rüben wurden angebaut.

Junius. Anfangs blühte der Waitzen, den 22. war Heuerndte.

Julius. Den 8. waren Kirschen und Amarellen reif, den 12. Kornerndte und den 28. Waitzenerndte. Zu Ende wurde der Flachs gezogen.

August. Hier erndtete man zu Anfang d. M. schon Gerste und Hafer.

Sep-

September. Den 8. zogen die Schwalben ab. Das Grummet wird nach Hause gebracht.

October. Die Krametsvögel ziehen ab. Es kommen wilde Enten und Gänse.

November, December. Nichts besonderes.

Niederaltaich.

Jänner. Hin und wieder pflügt man schon. Es kommen Krammetsvögel. Die Amseln sangen den 14. Die Brachvögel sangen als Boten des frühzeitigen Sommers. Am Ende erschienen die Dohlen.

Hornung. Den 4. ziehen Gänse und Enten ab, am Ende sah man Schwalben und Lerchen.

Merz. Die Finken schlugen. Man sah Schmetterlinge, Lerchen, Staaren und Schwalben.

April. In d. M. säete man Linsen und Gerste, welche schon am Ende des Monats aufgiengen. Den 5. blüthen die Amarellenbäume.

May. Den 6. baute man Gerste. Anfangs schon blühten die Aepfelbäume; und den 12. fielen die ersten Seidenwürmer aus.

Juny. Das Winterkorn blüht im Anfange, und am Ende der Waitzen.

July. Den 10. Korn- und Waitzenerndte. Erste war außerordentlich gut, diese sehr schlecht. Zu Ende wurden Halmrüben angebaut.

August. Den 1. Gersten- und Linsenerndte, welche von Regen unterbrochen wurde. Die Erbsen geriethen wohl und wurden nach Hause gebracht.

Sep-

September. Der Hopfen wurde geerndtet. Obst gab es wenig. In der Mitte d. M. wurde Korn und Waitzen gesäet. Den 18. zogen die Schwalben ab. Die Enten kamen. Zu Ende sahe man wilde Gänse. Die Dohlen giengen ab.

October, November, December. Im November kamen die Pfeffervögel, übrigens fiel nichts merkwürdiges vor, als daß man hier gute Weinlese hatte.

Rott.

Jänner. Man pflügte in diesem Monate die Felder.

Hornung. Den 25. kamen Rothdrosseln.

Merz. In der Mitte d. M. blühten die Haselnüsse. Man baute Hafer an.

April. Den 16. grünten die Obstbäume, den 17. blühten die Mandelbäume.

May. Das Korn schoßt im Anfange d. M. und blüht gegen das Ende. Den 10. grünen die Maulbeerbäume.

Juny, July, August, September, October, November, December, fehlen aus Beobachtungen.

Neukirchen.

Jänner. In der Mitte d. M. wurde Laub gerechnet, und Rüben ausgegraben. Zu Ende sah man Mayblumen.

Hornung.

Digitized by Google

Hornung. Amseln und Drosseln hörte man häuffig.

Merz. Man baut Hafer an, den 18. Kohl und andere Pflanzen.

April. Den 10. kamen Schwalben, den 11. blühten die Bäume.

May. Den 2. blühte der Zwetschgenbaum.

Juny. Den 21. Heuerndte.

Banz.

Juny. Den 13. blühte der Weinstock, den 19. reiften die Kirschen, den 25. Heuerndte.

July. Den 11. Kornerndte, den 27. Waitzenerndte.

August. Den 7. Hafererndte, den 3. gab es reiffe Trauben.

September. Hopfenlese zu Anfang des Monats.

October. Den 2. die schönste Weinlese.

November, December. Man bemerkte, daß viel Holz abgestanden war. Unter der Rinde bemerkte man einen weissen Wurm mit braunen Kopfe, welcher wahrscheinlich die Ursache dieses Uebels seyn mag.

1784.

Da uns die mittleren Barometerhöhen fehlen, so liefern wir hier einige Resultate aus den Barometertabellen.

Der höchste Stand des Barometers fiel auf den 8. September. Der tiefste Barometerstand war in München den 30. Merz.

Uebri-

Uebrigens haben wir noch Beobachtungen von Herrn Herkulan Schwaiger vom hohen Peißenberge, welche sehr genau und mühsam sind. Aus diesen zeigt sich: die Summe aller Veränderungen der B. im ganzen Jahre = 576, 8 Linien.

Die Summe der jährlich vorgefallenen vormittägigen Veränderungen 163, 4 Linien.

Der nachmittägigen Veränderungen 180, 7 Linien.

Der Abendveränderungen 232, 7 Linien.

Die Summe der Veränderungen für die 6 Sommermonate = 256/4.

für die Wintermonate = 320/4.

Beobachtungen des Wärmemessers.

Der Winter war dieses Jahr in Bayern wie in ganz Europa ungemein strenge, nicht allein in Hinsicht der Kälte, sondern vorzüglich wegen des ungemein vielen Schnees, welcher so lange liegen blieb, und große Ueberschwemmungen drohte, welche auch leider erfolgten.

Nach den Beobachtungen, welche uns aufbehalten sind, ergiebt sich, daß die Tage des Jänners und des Hornungs beynahe alle unter dem Eispunkte kalt waren.

Den 22. Februar fieng es sehr schnell an aufzuthauen, wovon die Folgen ungemein traurig waren, weil diese Veränderung sehr schnell erfolgte. Die bey der Gränzstadt Donauwörth befindliche Brücke wurde weggerissen, und die Festung Ingolstadt erlitt großen Schaden.

Den

Den 28. Febr. halb vier Uhr Abends kam der erste Eisstoß von wenigstens 14 Fuß dicken Wänden. Die Donaubrücke litt gewaltig. Nachts um 12 Uhr kam noch ein Stoß. Beyde verursachten großes Aufschwellen des Wassers, so daß die ganze untere Stadt, bis unter die Fleischbrücke, mit Wasser bedekt war. Es gieng sehr viel Hornvieh bey dieser Gelegenheit zu Grunde, und der Spitalhof allein verlohr 21 Stück des schönsten Viehs. Um halb zwey Nachmittags kam noch ein stärkerer Eisstoß. Am ersten Merz um 4 Uhr frühe gieng der vierte Eisstoß, welcher das Elend in der Festung und vorzüglich in den angränzenden Dörfern unbeschreiblich machte. Eben so gieng es der Stadt Straubing in Unterbaiern, und andern Orten, welche an der Donau lagen. 3 bis 4 Dörfer standen ganz unter Wasser; nur in einem Dorfe, welches sich mit der Viehzucht beschäftiget, sind 300 Stück Vieh zu Grunde gegangen. Uebrigens waren die folgenden Monate dieses Jahrs mehr kalt als warm.

Oekonomische Anmerkungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche, an verschiedenen Orten, in jedem Monat.

Baierberg.

Jänner, Hornung. Die Erde war noch völlig mit Schnee bedeckt, und keine Veränderung wahrzunehmen.

Merz. Die Erde war noch zu sehr gefroren, als daß man noch etwas hätte unternehmen können. Auch trieben die Bäume noch nicht.

April. In der Mitte d. M. sieht man die ersten Schwalben. Es wird zu Ende Hafer und Sommergetraide gebaut.

May. Der Boden ist so trocken, daß aller Anbau gewaltig erschwert wird. Zu Ende des Monats erst sieht man viele Maykäfer. Den 7. — 8. blühen die Kirschen. Bald darauf die Birn und Aepfel.

Juny. Das Korn fängt an zu blühen, und man baut Leinsaamen an.

July. Die Heuerndte fällt Anfangs des Monats gut aus. Die Kirschen und Weichsel aber verfaulen an den Bäumen, ehe sie zeitig werden.

August. Baierische Ruben werden angebaut. Zu Ende des Monats Grummeterndte. Es gab eine undenkliche Menge Spatzen.

September. Um den 24. zeitigte das Obst, welches sehr unbedeutend war.

October. Gegen den 20. wurden die baierschen Ruben gegraben. Zu Anfang d. M. wurde das Wintergetraide gesäet. Es ließen sich Störche sehen, und die Zugvögel giengen ab. Am 24. sahe man auserordentlich viel Raben und Dohlen.

November, December. Man sieht in diesen Monaten hier keine besondern Veränderungen. Die Schneegänse ziehen von Ost gegen West.

Constein.

Digitized by Google

Conſtein.

Jänner, Hornung. Den 17. Hornung ſahe man einen Schwan als einen ſeltenen Strichvogel. Den 24. fliegen Lerchen. Den 26. kommen Bachſtälzen, Dohlen und Staaren.

Merz. Den 1. fliegen die wilden Gänſe und Enten ab. Die mehreſten Zugvögel ſind ſchon angekommen, um den 4. dieſes. Die Waldhäher werden vermißt.

April. In der Mitte d. M. ſäete man Leinſaamen, welcher dieſes Jahr wohl gerieth. Den 15. kamen Schwalben und Wiedhopfen an. Den 11. ſchreit der Kukkuk. Den 17. laßen ſich die Wachteln hören. Erdäpfel, Hafer und Erbſen werden geſäet.

May. Den 6. ſchlagen die Birken aus. Den 20. werden die Maulbeerbäume grün. Eine ungeheure Menge Maykäfer ſchaden den Bäumen ſehr.

Juny. Den Anfang dieſes Monats ſetzen Rehe und Thiere. Der Waitzen ſchoßt, und gegen das Ende mäht man Heu.

July. Den 17. Kornerndte, Ruben werden geſäet, zu Ende ziehet man den Flachs.

Auguſt. Sämmtliches Obſt iſt nicht gerathen. Man ſchneidet A. d. M. Gerſte und Hafer. Den 29. wird das Grummet gemähet.

September. Die Schwalben ziehen zu Anfang d. M. ab, auch gehen die Ringel- und Holztauben fort. Den 10. Korn- und Waitzenſaat.

October. Den 27. kamen wilde Gänse und Enten an. Kraut gab es wenig.

November. Sehr wenig Krammetsvögel lassen sich sehen.

December. Man sieht eine Menge Lerchen, welche sonst in andere Länder zu ziehen gewohnt sind.

Niederaltaich.

Jänner. Die Wintersaat stand sehr gut. Den 3. sieht man hier wilde Gänse ziehen, und findet viele todte Vögel in Wäldern.

Hornung. Den 15. hörte man Finken schlagen. Es lassen sich Staaren und Bachstälzen sehen. Die Wintersaat sieht gut.

Merz. Die Wintersaaten sind mehrentheils überschwemmt. Den 24. sieht man die ersten Schwalben, obgleich vorher noch die wilden Gänse geflogen sind. Den 28. kommen Mooßschnepfen.

April. Zu Ende des Monats wird die Witterung gelinder. Aber man fand noch immer große Eisschollen auf den Aeckern. Jedoch fängt das, was von der Ueberschwemmung nicht zerstöhrt war, wieder an aufzuleben.

May. Winde und Trockne der Luft dorrten diesen Monat die Erde aus, welches keiner Pflanze gut war. Zu Ende des Monats erschienen Maykäfer, in ungeheurer Menge. Man hört die Wachtel schlagen, das Korn schoßt.

Juny.

Juny. Auch dieser Monat war dem Pflanzenreiche nicht zuträglich, eine außerordentliche Trockne belaſtete unſere Gegend, und heftige Winde vermehrten dieſelbe noch um ſo mehr. Die wenigen Früchte, welche ſich noch hin und wieder zeigten, fielen ab. Man fieng an, weiſſe Rüben, Heidelkorn und Linſen zu bauen. Den 14. blühte das Korn.

July. Man bringt den Flachs ein, dieſer war nicht vorzüglich, denn er iſt zweyzeitig. Den 26. wird geerndtet.

Auguſt. Die Erndte des Sommergetraides fiel ſchlecht aus, auch war die Kornerndte ſehr geringe, beſonders war das Stroh ſehr kurz und geringe. Es zeigte ſich gegen das Ende d. M. die Blüthe an den Erdäpfeln.

September. Die Witterung dieſes Monats war ſehr gelinde, doch ungemein trocken. Das weiße Kraut war ſehr mager. Die Grummeterndte fiel ſehr geringe aus. Wenig Hopfen. Den 15. wurde Korn geſäet. Den 29. ziehen Dohlen.

October. Auch dieſen Monat hatte man ſich über Mangel an Regen zu beklagen. Rüben waren klein und wenig. Auch die Erdäpfel waren klein und ſehr wenig. Die Weinleſe fiel mittelmäßig aus. Der Vogelfang war ſchlecht, ſie fanden zu wenig Nahrung. Wegen Mangel an Futter ſieht ſich der Bauer genöthigt Vieh zu verkaufen. Den 12. laſſen ſich wilde Gänſe ſehen. Man zieht die Ruben aus. Die Obſtſammlung war ſehr unbedeutend.

November, December. Diese Monate waren wegen ihrer Lauheit und Nässe der Wintersaat sehr günstig. Der Schnee schmolz, die Erde wurde locker, und dadurch dem Ausfaulen des Keims abgeholfen. Gegen die Mitte des Decembers nahm die Kälte zu. Den 3. zeigten sich Schneegänse. Den 26. ließen sich Schildenten sehen.

1785.

Barometerhöhen über der Meeresfläche.

Wir haben zwar in dem ersten Jahrgange 1781 die Höhe einiger Orte über die Fläche des mittelländischen Meeres bestimmet, doch sie war nicht genau, weil wir die mittlere Barometerhöhe nur aus einem einzigen Jahrgange, und zwar aus dem höchsten und niedrigsten Stande, den wir in den 12 Monaten bemerkt hatten, herausgezogen haben. Jezt aber sind wir im Stande, eine genauere mittlere Höhe anzugeben. Wir zogen aus den mittleren Höhen von 5 Jahrgängen die mittlere, und folglich die genauere heraus, und nach dieser kalkulirten wir die Höhe über die Meeresfläche an folgenden Standorten durch Ober- und Niederbaiern.

Peißenberg	24″, 8‴, 9.	=	3274′, 5″, 7‴.
Bergandechs	25″, 6‴, 2.	=	2248′, 5″, 4‴.
Rott	26″, 2‴, 0.	=	1573′, 0″, 0‴.
Fürstenfeld	26″, 2‴, 15.	=	1560′, 7′, 3″.
München	26″, 3‴, 24.	=	1483′, 3″, 8‴.

Mallers-

Mallersdorf	26″,	2‴, 7.	=	1517′, 11″, 1‴.
Raittenhaßlach	26″,	5‴, 0.	=	1330′, 0″, 0‴.
Niederaltaich	26′,	10″, 8.	=	877′, 2″, 0‴.

Von dem Thermometer oder Wärmemaaße.

Geschichte der Wärme und Kälte in Oberbaiern.

Schon in dem Jänner war die Kälte sehr empfindlich; nur vier Tage zählten wir in München, an welchen das Thermometer über dem Eispunkt gestanden hat; in den übrigen schwang sich das Wärmemaaß nur 5 mal Nachmittags über den Gefrierpunkt. Wir hatten in diesem Monate nur 76 positive, hingegen 259 negative Wärmegrade, folglich war die Kälte so zu reden, um 183 Grade stärker, als die Wärme.

Der Hornung übertraf an Kälte den Jänner; wir zählten nur 19 positive Wärmegrade im ganzen Monate, so, daß die Kälte 283 mal stärker, als die Wärme gewesen.

Die größte Kälte fiel bey lang anhaltendem Ostwinde bey heiterem und hellem Himmel auf den Monat Merz. Es war kein Tag im ganzen Monate, wo nicht das Wärmemaaß wenigstens einmal unter dem Gefrierpunkte gestanden. Sogar am 31. als dem lezten Tage des Monats sank das Thermometer um 7 Uhr frühe 5 Grade unter den reaumurschen Eispunkt.

Wir zählten in diesem Monate 272 negative, und nur 77 positive Wärmegrade; eine in Rücksicht auf diesen Monat unerhörte Kälte.

Auch im April war die Witterung sehr rauh. Der May war viel kälter, als es die Natur dieses Monats erforderte. Die häufigen Regengüße, welche im Juny gefallen, machten die Witterung sehr unfreundlich. Im July hatten wir 3 einzige schöne und klare Tage, alle übrigen waren trüb; der Himmel war meist mit Wolken bedekt. Wir zählten in diesem Monate 20 regnerische Tage, unter welchen sich drey vor andern ausgezeichnet, an welchen es vom frühen Morgen bis späten Abend unaufhörlich und stark geregnet. Fast auf gleiche Art verhielt sich der August. Die Witterung der übrigen vier Monate war weit gelinder, als in dem Jahre 1784; besonders war der September sehr angenehm. Ueberhaupt waren die Wärmegrade im heurigen Jahre viel kleiner, als im Jahre 1784, und doch sind die Grade der Kälte nicht so hoch gestiegen. Die Ursache mag dies seyn, weil die Kälte erst mit dem Merz ihren Anfang genommen, und folglich die negativen Wärmegrade, obwohl sie äußerst lang anhielten, und obwohl die Menge des Schnees schon bey Anfang des Jahres die Hoffnung einer guten Erndte raubte, wegen der etwas höher einfallenden Sonnenstrahlen nicht so merklich anwachsen konnten. Das Jahr also im Ganzen genommen, ist immer noch das kälteste, und übertrift, wegen der langen Dauer des Schnees

und

und der Kälte, alle übrige. So sah die Witterung in diesem exotischen Jahrgange in Oberbaiern aus.

Geschichte der Wärme und Kälte in Unterbaiern.

Die genauen Herrn Beobachter in Mallersdorf, Straubing, Ober- und Niederaltaich beklagen sich über diesen Jahrgang sehr. Um alle Weitläuftigkeiten zu vermeiden, werde ich die Witterungsgeschichte mit den Worten des H. P. Theobald Wiest im Kloster Niederaltaich beschreiben.

Der Jänner war sehr kalt, doch etwas gelinder als im Jahre 1784; denn ich zählte 45 negative Grade weniger.

Im Hornung war die Kälte weit heftiger als im Jahre 1784. Das Wärmemaas war Morgens und Abends (4 Tage ausgenommen) beständig unter dem Eispunkte, und den 28. stand es sogar Nachmittag 9 Grade unter 0. Eben so grimmige Kälte fiel zu Ende des Monats noch ein. Kein Zugvogel kam zurück, nicht einmal die Dohlen, welche doch insgemein in der Mitte des Monats unsere Gegend zu besuchen pflegen. Hingegen hielten sich die Krammetsvögel länger auf, und die Sperlinge und Emmerlinge flüchteten sich vor Hunger und Kälte zu den Häusern. Uebrigens hatten wir sehr unfreundliche Witterung. Der Schnee lag sehr hoch, und fiel täglich häufiger.

Mit dem Merz fieng ein zweyter und weit rauherer Winter an, als der vorige war; es fiel eine so außerordentliche strenge und heftige Kälte ein, daß sich niemand eine solche Kälte um diese Jahreszeit erinnern kann. Der erste Merz war der kälteste Tag in diesem ganzen Winter; das Wärmemaaß zeigte Morgens 22 Grade 6 Decimale unter 0. Das Wärmemaaß stand überhaupt in der Frühe 30 mal, Abends 26, und sogar Nachmittag 6 mal unter dem Eispunkte. Den 10. und 20. fiel zwar Regenwetter ein, aber es war von keiner Dauer; sondern es folgte gleich wieder sehr heftige Kälte und Schnee. Der Schnee blieb den ganzen Monat hindurch 3 Schuhe tief liegen. Viele Vögel sind vor Hunger und Kälte zu Grunde gegangen, und Rebhühner, Amseln, Staaren, Raben, Krähen, Lerchen, Emmerlinge und Sperlinge flüchteten sich zu den Häusern, um Nahrung zu finden. Lerchen wurden zu hunderten gefangen, und was geschossen wurde, war äußerst mager. Der Mangel an Futter für das Vieh war so groß, daß der Arme sein Stück Vieh, von dem er sich und seine Familie nähren mußte, um sehr geringen Preis zu verkaufen gezwungen war. Viele sammelten in den Wäldern grünes Gebüsche von Fichten, andere leerten die Bettsäcke aus, deckten die Strohdachungen ab, und fütterten das Vieh damit. Da und dort ist schon ein Stück gefallen, und hätte diese Kälte noch länger angehalten, würde unsere Gegend vieles Vieh verlohren haben.

Auch

Auch im April hatten wir sehr rauhe Witterung; es fiel öfters Schnee, und das Wärmemaaß stand bis den 9. Morgens und Abends fast allezeit unter dem Eispunkte. Die Anzahl der negativen Grade war um 17 größer, und der positiven um 175 kleiner, als im 1784sten Jahre.

Der May war weit kälter, als es die Natur dieses Monats erfordert. Die Summe der Wärme ist 289 Grade geringer, als im verflossenen Jahre. In den nördlichen Gegenden lag der Schnee am manchen Orte noch Schuh tief. Uebrigens war die Witterung unfreundlich, und die Atmosphäre wurde durch Donnerwetter erschüttert.

Die Wärme des Juny ist 177 Grade kleiner, als im Jahre 1784. Die Donnerwetter, die wir in diesem Monate hatten, waren dem Pflanzenreiche sehr gedeihlich. Regen fiel so häufig, daß man allenthalben über die Menge desselben klagte.

Die Monate July und August waren eben so unfreundlich, wie der Juny; wir hatten mehr trübe und regnerische Tage, als schöne. Im July zählte ich 100, im August 92 Wärmegrade weniger, als im verflossenen Jahre. Die Erndte fiel sehr schlecht aus.

Die Witterung des Septembers war im Anfange angenehm, und so warm, daß an einzelnen Tagen größere Hitze als im Sommer gewesen. Den 9. zeigte das Wärmemaaß 26 Grade über den Eispunkt, folglich den höchsten Grad der Wärme in diesem Jahre. Zu

Ende

Ende dieſes Monats fiengen die Nächte an kühl zu werden. Es fielen Reife, und die Wärme nahm auf einmal ſehr ſtark ab.

Die Witterung des Octobers und Novembers war gelinder, als im verfloſſenen Jahre; denn die Summe der Wärme war im October 310, im November 72 Grade größer. Uebrigens hatten wir mehr ſchöne als naſſe Tage. Wie der November, ſo war auch der Chriſtmonat weit gelinder, als im vorigen Jahre, und faſt durchgehends (vier einzige Tage ausgenommen) trocken. Zu Ende dieſes Monats nahm die Kälte zu.

In dem weitſchichtigen an das Königreich Böhmen angränzenden baieriſchen Walde war der heuerige Jahrgang von ſehr üblen Folgen.

Die Witterungsgeſchichte, welche Herr Ignaz Boſchinger zur Churfürſtlichen Akademie geſchickt, verdienet hier wegen merkwürdiger Umſtände ganz eingerückt zu werden. Sie iſt folgende:

Erſte Anmerkung. In dem heurigen Jahrgange hatten wir 7067,7 poſitive Wärmegrade, und negative 989,5. Wenn man die negativen von den poſitiven abziehet, bleiben + 6078°,0. Vergangenes Jahr hatten wir über Abzug der negativen von den poſitiven Wärmegraden das ganze Jahr + 6585°,1, mithin hatten wir heuer um 507°,6 poſitive Wärmegrade weniger als voriges Jahr, wo doch ein außerordentlich ſtrenger Winter war. Da ſich nun bey den dreyen jedes Tags gewöhnlichen Beobachtungs-

tungsstunden ein so großer Unterschied zeigte; so kann man sich vorstellen, wie ungeheuer die Differenz in Rücksicht auf alle Stunden und Minuten des ganzen Jahres gewesen seyn muß; dieser Abgang der Wärme mußte freylich großen Einfluß auf das Wachsthum der Pflanzen und Früchte haben, wie wir es zu unserm Schaden empfunden haben.

Zwote Anmerkung. So angenehm die Witterung im Monat Jänner war, eben so rauh und stürmisch war sie in den vier darauf folgenden Monaten. Immer Schnee, Wehen und heftige Winde von Ost und Nord, so zwar, daß der heurige Winter der längste und härteste war, dessen man sich hier zu Lande erinnern kann. Den 13. April gieng der Schnee noch über alle Zäune; man fand ihn hie und da noch über Mannsgröße hoch; seine geringste Tiefe war überall drey Schuhe. Auf den Aeckern konnte man erst um diese Zeit Erde aufsäen, um den Schnee eher weg zu schaffen, weil es vorher wegen der Stürme und des unaufhörlichen Wehens unnütz gewesen wäre. Den ganzen Winter waren kaum zwei Tage, wo es nicht gefroren hätte, und das dauerte noch fort bis zu Ende des Aprils. Welch ein langwieriger und trauriger Winter!

Dritte Anmerkung. Weil im vorigen Jahre 1784 der Schnee wegen des tief gefrornen Erdbodens bey seinem Schmelzen im Frühjahre ganz fort floß, ohne von seiner Feuchtigkeit etwas zurück zu lassen, und

ein

ein trockner Sommer und Herbst darauf folgte, so war (was hier im Walde niemand denkt) der Wassermangel bis auf den 19. April den ganzen Winter hindurch so groß und allgemein, daß fast kein Ort zu finden war, wo dieser dem Menschen so nothwendige Artikel nicht mangelte. In manchen Orten waren die Brunnen fast Tag und Nacht belagert, um das nöthige Wasser zu erhalten; in manchen mußte man es aus der Ferne beyschaffen; alle Mühlen waren zum Theil oder ganz unbrauchbar.

Vierte Anmerkung. Wilde Gänse kamen erst nach halb verstrichenem Monate Merz; ein Zeichen, daß es spät Sommer werden sollte. Die Lerchen wußten es nicht so gut. Sie kamen zu Ende Merz von ihrer Reise zurück. Anstatt ihrer Nahrung auf grünen Rasen und Feldern zu finden, trieb sie die Noth zu den Häusern auf die Düngstädte, wo sie zu tausenden gefangen wurden. Den 16. April sah man das erstemal Schwalben, und der Schnee war so tief, wie mitten im Winter. Welch ein Contrast!

Fünfte Anmerkung. Sonst hat man oft schon im Merz die Sommersaat angefangen, heuer säete man den 6. May das erstemal Hafer. Das Vieh konnte man erst den 12. May aus den Ställen lassen, nachdem es ganze 28 Wochen darin gestanden, und überwintert hatte. Die Fütterungsartikel, Heu und Stroh wurden so selten, daß man um das theuerste Geld nichts mehr davon bekommen konnte, und hier

zu

zu Lande dem Vieh junge Aeste und Zacken von Tannenbäumen zur Speise geben mußte. Wer eine mit Stroh bedeckte Scheune hatte, deckte sie heuer richtig ab, und fütterte damit sein Vieh. Wegen dieses Mangels an Fütterung verließ das in manchen Orten ganz kraftlos, dürr und elend sein Winterquartier, konnte sich auch so geschwind nicht erhohlen, weil bis Ende des Mayes auf Wiesen und Hutweiden kein Gras gewachsen, und in den Wäldern kein Laub war.

Sechste Anmerkung. Den 24. Juny an Johannistage fand man Aepfel- und Birnbäume in voller Blüthe, als wären wir noch im ersten Frühlinge. In Hochwäldern fand man Buchen und Ahorne, die gerade damals Blätter trieben. Die Tanne und Fichte hatte noch nicht einmal hervorgesprost.

Siebente Anmerkung. In Rücksicht der Feldfrüchte lebte der Landmann immer zwischen Furcht und Hoffnung. Wegen des so lang anhaltenden Winters zweifelte man, ob die Wintersaat nicht verlohren sey. Nach zerschmolzenem Schnee lebte unsere Hoffnung wieder auf; wir fanden die Felder im bessern Stande, als wir vermuthet hatten. In jenen Gegenden des Waldes, die mehr sommerlich sind, und wo der Schnee schon um die Hälfte des Aprils die Fruchtfelder verließ, hat die Wintersaat durch Kälte wenig gelitten; denn damals war temperirte, oft auch warme Witterung. Der junge Keim konnte

sich

sich genugsam bewurzeln, um den folgenden Stürmen zu trotzen. Wo aber, wie hier, der Schnee zu Ende des Aprils und Anfange des Mays zerfloß, zu welcher Zeit Ost- und Nordwinde auf das heftigste stürmten, und die Erde alle Nacht steinhart zusammenfror, wurden die Wurzeln ab-, oder aus dem Grunde gerissen, der Keim verfaulte, viele Wintersaat wurde ausgeackert, und was noch auf den Feldern blieb, war zu Ende May so schlecht und dünne, daß es auf der Hälfte der Felder Raum genug gehabt hätte.

Bis Mitte des Monats Juny war es noch immer theils naß, theils kalt. Es wuchs sehr wenig auf Feldern, Wiesen und Hutweiden. Bis Ende des Monats Juny aber hat sich die Saat auf den Feldern zur allgemeinen Verwunderung mehr erholet, als sichs jemand zuvor zu hoffen getrauet hätte. Die Hoffnung des Landmannes lebte wieder auf.

Mit Anfange des Monats July fieng auch die Wintersaat zu blühen an, und kam gerade in das langwierige Regenwetter, wo starke Regengüße immer abwechselten.

Im Monat August war das Getraid zum Unglücke in den wärmern Gegenden des Waldes reif; beynahe der ganze Monat war naß; vieles wuchs schon auf dem Felde aus. Wer sein Getraid etwas früher schnitt, und nach Haus führte, um es auf dem Felde nicht verderben zu lassen, dem gieng es zu Hause damit

damit nicht viel beſſer. Hier ſchnitt man zu Anfange des Herbſtmonats, nicht weil die Saat vollkommen reif war, ſondern weil man da dieſe ohne das ſchon ein ganzes Jahr auf dem Felde ſtand, nicht mehr warten konnte. Zu Anfang des Herbſtmonats waren einige ſchöne Tage, und an dieſen brachte man das Getraid in die Scheuren; nicht zwar ganz ausgetrocknet, doch in einem viel beſſeren Zuſtande, als an andern Orten, die eher erndten mußten. Hingegen war die Hafererndte deſto ſchlechter; denn wegen des ſchlechten Wetters und Abgangs der Wärme mußte der Hafer lange auf dem Felde liegen, wo die Körner größtentheils abfielen, und das Stroh ſehr anlief und verdarb; man brachte es feucht in die Scheuren, und es lief allda noch mehr an, wurde grau und unſchmackhaft. Zu Ende des Octobers konnte man die Hafererndte erſt endigen, nachdem ein Theil davon zuvor überſchneiet worden. Nach Ende der ungünſtigen Blüthezeit ſah man noch keinen beträchtlichen Schaden an den Fruchtfeldern; Das Korn ſetzte ſich ſchön an, die Aehren ſchienen recht vollkommen zu werden, und doch gerieth der Winterrocken nicht; man bekam kaum viermal den Saamen wieder. Hafer hätte beſſer gerathen, wenn nicht ſo viel davon abgefallen, und auf den Feldern geblieben wäre. Kabbuskraut und Rüben bekam der Landmann zur Speiſe nicht genug, vielweniger auch etwas davon für das Vieh. Für den

Flachs fiel ebenfalls zuviel Regen; er fiel daher sehr ins Werch. Kartoffeln geriethen am beßten. Heu und Stroh wurden auf Feldern und Wiesen (wie gesagt) schon verdorben, und noch mehr in den Scheunen. Kurz das heurige Jahr ist unter die Mißjahre zu rechnen. Hätten wir hier im Walde nicht starke Zufuhr aus Böhmen gehabt, so hätten wir das Münchner-Scheffel Rocken um 18 bis 20 Gulden bezahlen müssen. Diese häufige Zufuhr verminderte den Preiß, und es wurde das Scheffel nicht höher, als bisweilen ein wenig über 9 Gulden, bisweilen um 9 Gulden bezahlt. Der alte, schon im vorigen Jahre gewachsene Waitzen kostete im gemeinen Preiße 18 Gulden. Birnen und Aepfel gab es sehr wenig, auch waren sie um die Hälfte kleiner, als sonst. Zwetschgen waren zu Ende des Herbstes und zu Anfange des Winters nicht einmal roth, und fielen noch grün von den Bäumen. Die meisten Weichselbäume blühten vom Anfange des Sommers bis tief in den Herbst hinein. Es war außerordentlich anzusehen, wie vom Monat August an, bis in den October hinein, Blüthen nebst reifen und unreifen, großen und kleinen Früchten in der Menge an diesen Bäumen hiengen.

Achte Anmerkung. Das heurige Jahr war überaus naß; mit den Monaten Juny, July, August und September fiel der meiste Regen. Das Barometer stand dabey immer hoch. In dem nassen Jahre

1771

1771 erinnere ich mich, ſtand das Barometer auch immer hoch. Die meiſten Regen kamen von Nordweſt und Weſt. Daher war es immer ſehr kühl, und man mußte alle Getraidſorten zu erndten anfangen, ehe ſie vollkommen reif wurden.

Neunte Anmerkung. Oekonomiſche Arbeiten koſteten den Landmann heuer doppelte Mühe und Geld, und trugen ihm doch um gar viel weniger als ſonſt ein.

In München hatten wir die größte Wärme den 3. Auguſt + 24,0. Die kleinſte Wärme am erſten Tag des Merzmonats — 21,0. Die Differenz war alſo = 45,0.

Oekonomiſche Anmerkungen aus dem Thier- und Pflanzenreich an verſchiedenen Orten in jedem Monat.

Auffkirchen.

Jänner. Gegen die Mitte d. M. nähern ſich die Füchſe den Häuſern, die Jäger halten dieſes für ein Anzeichen einer bevorſtehenden großen Kälte. Den 17. friert der Wurmſee, woraus man in daſiger Gegend ſpäte Sommerwärme und Donnerwetter mit Hagel vorherſagen will.

Hornung. Den 7. ließen ſich Bachſtelzen ſehen, und den 23. kamen Dohlen.

Merz. Man ſieht ſehr zahlreich wilde Gänſe.

April. Den 15. Ankunft der Schwalben. Auch fängt man an den Hafer zu bauen.

May. Den 2. wird Sommerkorn, Waitzen und Gerste gebaut.

Juny. Den 8. Linsensaat, den 11. wurden die Krautpflanzen gesetzt.

July. Anfangs Heuerndte. Zu Ende Kornerndte.

August. Fortgang der Erndte bis gegen das Ende.

September. Den 24. Ende der Erndte. Den 30. Anfang der Wintersaat.

October, November, December. Fehlen von hier Beobachtungen.

Niederaltaich.

Jänner. Die Wintersaat stand gut. Der Saamen lag trocken und gut bedeckt in seiner Ruhe. Es kamen den 1. Krammetsvögel. Den 3. zogen die wilden Gänse und Enten ab.

Hornung. Von den Zugvögeln, welche sich andere Jahre um diese Zeit einfanden, sahe man keinen einzigen. Die Krammetsvögel hielten sich den ganzen Monat in dieser Gegend auf.

Merz. Man bemerkt, daß viele Vögel vor Hunger und Frost zu Grunde gegangen sind. Rebhüner, Staaren, Amseln und Krähen kamen zu den Häusern, um Nahrung zu suchen. Lerchen wurden viel gefangen, waren aber sehr mager.

April.

April. In den Gärten beschäftigte man sich damit, Asche und Koth auf den Schnee zu streuen. Der Eisstoß schien für unsere Gegend fürchterlicher zu seyn, als er wirklich war; denn so dicht auch das Eis auf den Feldern lag, so gieng doch alles Anfang dieses Monats ruhig den Weg alles Eises. Den 11. und folgende Tage wälzten sich beständig ungeheure Eisklumpen die Donau hinab. Den 16. hatte der Schnee 8 Zolle von seiner Höhe verlohren, so sehr verzehrte ihn die Sonne. Kaum war aber diese erste Furcht verschwunden, als den 17. d. M. die Donau, und kleine Bäche ungeheuer anschwollen, und sich bis den 23. vergrößerten, und die umliegende Gegend unter Wasser setzten. Brücken und Zäune wurden auch dieses Jahr, wie das vorige, hinweggerissen, und vieles beschädigt. Den 25. hörte man Donner in der Ferne, und den 28. fiel im Walde wieder Schnee. Mit jedem Tage vermehrte sich in unserer Gegend der Mangel an Futter fürs Vieh. Die Wintersaat ist durch die Ueberschwemmung fast gänzlich zu Grunde gegangen, und viele Felder selbst zur künftigen Saat unbrauchbar gemacht worden.

May. Man bemerkt, daß die Nußbäume durch die lange und anhaltende Kälte ganz verdorret sind. Auch die Weißbuchen haben sehr gelitten. An vielen Orten sahe man sich genöthiget, die Wintersaat umzuackern. Alle Wiesen waren noch mit Schlamm bedeckt. Die Heu- und Grummeterndte zeigte sich daher

sehr schlecht. Den 1. hörte man Frösche quacken. Am 2. stand das Thermometer nur 3 Grad über dem Gefrierpunkte. Von dem Steinobste fielen die Blüthenknospen ab.

Juny. Den ersten dieses Monats warf es in den nördlichen Gegenden des Waldes Schnee. Eine Erscheinung, welche um diese Jahreszeit gewiß eine der merkwürdigsten ist. Wegen Mangel an Futter mußte man den 13. dieses, schon anfangen, das Gras abzumähen. Besonders that dieses Jahr der Erdkrebs oder die Maulwurfsgrille (Grillus talpa L.) vielen Schaden, indem dieses Insekt die Wurzeln zernagte. Man fieng dieses Insekt in eingegrabenen Töpfen. Den 2. blühten erst die Vogelbeere und die Birnblüthen fielen ab. Abends zeigten sich Maykäfer und die ersten Seidenwürmer fielen aus. Gegen die Mitte d. M. hört man die Wachtel schlagen. Das Gras wird gemäht. Den 15. wird das Heu eingefahren. In den nördlichen Gegenden baut man Hirsen und Flachs. Gegen Ende d. M. öffnen sich die Rosen.

July. Vom Obste läßt sich nicht viel hoffen, denn die ersten Früchte fallen von den Bäumen, als eine Folge des langen und rauhen Winters. Wegen nasser Witterung kann noch nicht geerndtet werden. Im verflossenen Jahre fieng die Erndte den 19. July an, ein Beweiß daß die späte oder frühe Erndte von der Wärme oder Kälte des Frühlings abhängt. Gegen den 10. bemerkte man junge Grasmücken, und die

Zukker-

Zuckererbsen fangen an zu blühen. Die Schwalben verlassen gegen das Ende ihre Nester, und der Waitzen fängt an zu blühen.

August. Das abgeschnittene Getraide kann wegen Nässe nicht in die Scheuren gebracht werden, mußte deswegen auf den Aeckern aufgeschürt werden, um es für Fäulniß und Auswachsen zu sichern. Dennoch aber gieng viel zu Grunde. Der Waitzen, welcher den 11. geschnitten wurde, mußte 12 Tage auf den Aeckern liegen, und man kann mit Recht behaupten, daß dieses Jahr die Erndte recht schlecht ausfiel. Zu Ende ackert man die Stoppelfelder wieder.

September. Besonders merkwürdig ist es, daß den 9. dieses die gröste Hitze des ganzen Jahres war. Die Vogelbeeren geriethen so wohl, daß man sich einer so großen Menge nicht erinnern kann. Die Witterung war sehr günstig für diesen Monat, allein die Erdfrüchte können sich doch nicht erholen. Den 21. fängt man die ersten Vögel. Die Schwalben zogen in den letzten Tagen dieses Monats ab.

October. Erst in diesem Monate fängt man den Wintergetraidbau an, weil man wegen der späten Erndte nicht eher konnte. So schlecht auch die Hirsenerndte ausgefallen war, so zufrieden war man mit der Kartoffelerndte. Rüben gab es wenig. Die Weinlese war sehr schlecht. Die Dohlen ziehen ab.

November. Die Wintersaat steht gut. Die Weinlese war erst Anfangs dieses Monats. In den

nördlichen Gegenden zieht man noch Rüben aus, und erndtet andere Erdfrüchte. Auch mäht man sogar noch Grummet. Die wilden Gänse und Enten wechseln.

December. Den 29. weidete man die Schaafe auf dem Wintersaamen, die Witterung war sehr gut, weil sie trocken war. Die Erde gefror vom Grunde aus, und wurde nach und nach mit Schnee bedeckt. Man bemerkt zu Ende d. M. eine große Menge Mäuse.

Banz.

Jänner. Man sah zu Anfang dieses Monats viele Vögel streichen.

Februar, Merz. Die große Menge Schnee hindert den Landmann und Gärtner etwas zu unternehmen. Die Bauern hatten den außerordentlich harten Winter vorhergesagt, besonders weil man bemerkte, daß im November das Laub noch an den Bäumen hieng. Ob es gleich sehr an Futter für die Schaafe fehlte, so bekam man doch viele und schöne Lämmer, denn man gab ihnen Hafer zu fressen.

April. Den 10. zogen die Schneegänse vorbey. Im Walde hört man Vögel singen. Den 15. sieht man Schwalben. Den 19. singen die Nachtigallen schon, der Kukuk läßt sich sogar hören.

May. Den 1. blühen die Veilchen. Den 19. endiget man die Sommersaat. Den 23. blühen die Birnbäume.

Juny.

Juny. Den 8. blühte das Korn.

July. Den 1. fängt die Heuerndte an, und gegen die Mitte d. M. zeitigen die Kirschen.

August. Auf den Sandfeldern schneidet man das Korn schon den ersten des Monats, den 10. hingegen auf den schweren Boden. Den 28. (den Sonntag) fährt man Waitzen ein, dieser ist aber sehr ausgewachsen.

September. Den 5. wird Gerste und Waitzen geschnitten. Den 22. fängt die Wintersaat an. Den 23. wird das Grummet gemähet.

October. Der Hafer, welcher dieses Jahr am ergiebigsten war, wird den 25. eingefahren.

November. Den 14. fieng erst die Weinlese an, der Most aber war sehr sauer. Nach dem 16. ist das Grummet eingeführt worden.

December. Die Schaafe können noch immer im freyen weiden, weil der Schnee nur auf den Gipfeln der Berge liegt, im Thale aber schmilzt.

Aus den vorhergegangenen allgemeinen Anmerkungen, kann man auf alle übrigen Erscheinungen in jeder Gegend Baierns schliessen; wir gehen also zu dem Jahrgange.

1786.

Hier fehlen uns die Beobachtungen des Barometers, und wir gehen unserm Plane zu Folge zur Geschichte der Wärme dieses Jahres über.

Geschichte der Wärme und Kälte des Jahrs 1786.

Jänner. In den ersten 6 Tagen dieses Monats war die Kälte sehr heftig, mit anhaltendem Nebel, und abwechselndem Schnee. Das Thermometer stand mehr als einmal 11 bis 12 Grade unter dem Eispunkte. Am 7. Tage ließ die Kälte auf einmal außerordentlich nach, und es folgte beym West- und Südwestwinde Regen; das Thermometer kam über dem Gefrierpunkte zu stehen, und erhielt sich 4 bis 5 Grade, und noch mehr über demselben, den 19. und 20. Tag ausgenommen, wo Nebel und Wind aus Nordost und Ost einfielen. Sonderbar ist es, daß man unten am Berge wegen der warmen Witterung die Aecker pflügte.

Februar. Der Februar war im Durchschnitte der kälteste Monat. In den ersten 14 Tagen hatten wir täglich neuen Schnee, beständige Nebel und sehr heftige stürmische Winde. Vom 14. bis 19. war die Kälte erträglicher; das Thermometer erhob sich 4 bis 5 Grade über den Eispunkt. Der Schnee ward theils durch die Gewalt der Winde am Berge weggestäubt, theils auch durch die Sonne geschmolzen. Aber desto nachtheiliger war die am 20. eingefallene Kälte, welche durch den immer anhaltenden, sehr heftigen und kalten Ost-Nord-Ostwind verursachet wurde. Die nackten Felder am Berge gefroren zusammen, die jungen Saamen wurden zernichtet, und an den Früchten geschah dadurch vieler Schaden.

Merz.

Digitized by Google

März. Mit den ersten Tagen dieses Monats ließ die Kälte nach, und das Thermometer erhob sich wieder über den Gefrierpunkt. Am 4. Tage fielen wieder starke Winde, Nebel und abwechselnder Schnee ein. Das Wärmemaaß kam unter dem Eispunkte zu stehen, bis auf den 15. Tag, einen Tag nach dem Vollmonde, wo es sich gegen 8 und 10 Grade ober demselben erhielt. Am 23. Tag stund das Sonne-Thermometer 23° ober dem Gefrierpunkt. Der 26. Tag brach wieder mit Nebel und Schnee ein, und der Frost dauerte bis zum Ende des Monats.

April. Der April war ungewöhnlich angenehm und warm; das Thermometer stand beständig den 10. 11. und 12. Tag ausgenommen, ober dem Eispunkte und zwar größtentheils 8 bis 10 und 11 Grade darüber.

May. Dieser Monat war zwar wärmer, als der April, hatte aber viel Regen und Nebel.

Juny. Der Juny war im Durchschnitte der heißeste Monat. Aber vom 11. Tage an waren nur 3 ausgenommen, wo es nicht regnete.

July und August. Diese beyden Monate hatten ein und dieselbe Temperatur. Die Hitze war viel geringer, als sie sonst war und seyn sollte. Jeder aus beyden zählte nur 9 trockne Tage. An den übrigen regnete es, und zwar öfters sehr viel.

September. Die Temperatur dieses Monats kommt mit jener des May überein. Der Regentage waren

waren eben so viele, als im July und August, daher die Früchte weder zur gehörigen Reife gelangen, noch gut eingebracht werden konnten.

October. Die Temperatur dieses Monats war weit kälter, als jene des Aprils. Vom 24. Tage an, und schon viele Tage vorher, stand das Thermometer immer unter dem Gefrierpunkte.

November. Die ersten 15 Tage waren mehr als gewöhnlich kalt. Das Thermometer erhob sich nicht einmal zu Mittag über den Gefrierpunkt. Sonderbar ist es, daß wir vom 2. bis auf den 16. Tag von einem beständigen sehr dichten Nebel umgeben waren, der sich nur etliche male auf einige Stunden unten am Fuße des Berges hinabzog, und uns wieder frey athmen, und in die Welt hinaussehen ließ. Der letzte halbe Theil dieses Monats war, etliche Tage ausgenommen, ziemlich warm, und mehr als man erwarten konnte.

December. Etliche Tage von diesem Monate, nämlich vom 4. bis auf den 13. waren sehr gemäßigt, die übrigen aber, wie sie seyn sollten, sehr kalt. Am heftigsten war die Kälte den 24. und 25., wo der beißende Ostwind sehr stark wehete, und das Thermometer 13 bis 14 Grade unter dem Eispunkt stand.

Ueberhaupt war der heurige Jahrgang von ziemlich schlechter Witterung. Unter 365 Tägen zählten wir in München höchstens 70 ganz helle und klare Tage. Die Sommermonate hatten den sonst gewöhnlichen

lichen Wärmegrad nicht. Es stand das Thermometer 43 mal unter dem Temperierpunkte. Wir hatten 36 Schneetage, und was der Schneemenge abgieng, ersetzten die Reife. Regentage hatten wir 102, unter welchen einige 18 bis 20 Stunden anhielten, wodurch viele Gegenden Ober- und Unterbaierns unter Wasser gesetzt wurden, und vieles von den Ueberschwemmungen zu leiden hatten. In den baierischen Wald sah es eben so kläglich aus.

Unser würdiger meteorologische Beobachter in Frauenau Hr. Ignaz Boschinger, beschreibet uns die Witterung in dem Wald auf folgende Art:

Man muß das heurige Jahr unter jene rechnen, die überhaupt betrachtet, kalt zu nennen sind. Die Summe aller beobachteten positiven Wärmegrade ist + 6598°,0', und aller negativen — 751°,3. Wenn man nun die letzte Summe von der ersten abziehet, so bleiben für heuriges Jahr + 5846°,7, positive Wärmegrade, welche Summe viel zu gering ist, um daraus auf ein fruchtbares gesegnetes Jahr schließen zu können.

Gemäß einem von vielen Oekonomen angenommenen Grundsatze, sollte auf einen trocknen warmen Sommer ein fruchtbares Jahr folgen, weil da das Erdreich durch die Wärme in seinem kleinsten Theile aufgelößt, und eben darum dessen Fruchtbarkeit erhöhet wird, und einer entgegengesetzten Ursache gemäß, sollte nach einem naßen kalten Sommer, ein unfruchtbares

Jahr

Jahr eintreffen. Dieser Grundsatz würde heuer vollkommen widerleget seyn, wenn der nasse Sommer nicht so viel wieder verdorben hätte. Obschon der vorjährige Sommer 1785 unerhört kalt, und zugleich höchst naß war; so wäre heuer doch die erwünschlichste Fruchtbarkeit darauf erfolget, wenn sie nicht durch die vielfältigen Regengüße wäre verhindert worden. Die Saat hatte keinen Schneedruck gelitten, im Frühjahre kein schädliches Gefrier, keinen Reif, keine alles auszehrende Winde. Bey gelinder und warmer Witterung, und noch zu rechter Zeit eintreffenden Regen standen das ganze Jahr hindurch die Felder in voller Pracht, und versprachen alles, was man nur hoffen kann, ich will sagen das gesegneteste Jahr. Aber die im Sommer immer abwechselnden Regengüße warfen die Winterfaat zu Boden, die Aehren konnten keine Körner fassen, und die gefaßten verdorrten wieder. Da sich die Natur hier zu Lande ganz stiefmütterlich zeigte, und das Erdreich unerkenntlich gegen den Schweiß seiner Arbeiter dem Landmann bey den besten Jahren den Saamen nur 5 mal zurückgiebt, wo andere gesegnete Gegenden unsers Vaterlandes 10 und 12 Saamen zurücke erhalten; so sage ich nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß der Landmann heuer 3 höchstens 3½ mal so viel Saamen, als er im verflossenen Herbst ausgesäet hatte, zurück bekommen habe.

Hafer gerieth besser als Rocken, aber doch nicht so gut als man hoffte. An Obst erhielt man fast nichts.

Das

Das wenige, was einzeln an Bäumen hieng, blieb faſt um die Hälfte zu klein. Zwetſchgen wurden wie im vorigen Jahre, nicht einmal roth, vielweniger reif. In wärmern Gegenden des Waldes geriethen doch einige Obſtarten. Des Flachſes ward weniger und in viel ſchlechterer Qualität, als im vorigen Jahre; theils vermoderte er ſchon auf dem Felde, theils wurde er noch auf der Netze durch übermäßig gefallenen Regen, auch noch dazu kommenden Schnee verdorben. Wir hatten alſo in unſerer Gegend Mißwachs, und haben auch für künftiges Jahr nicht viel zu hoffen, weil man ſich nicht erinnern kann, die mit Winterrocken beſäeten Felder beym Eintritt des Winters in ſo ſchlechtem Zuſtande geſehen zu haben. Der Keim war außerordentlich dünn und kurz, weil die Felder bey der Ausſaat durch unaufhörlichen Regen ſchwer und naß, mithin das Erdreich geſchickt war, das Saamenkorn einzuwickeln, und das Keimen zu verhindern, deswegen mehr als die Hälfte Saamenkorn nicht aufgieng, kurz und ſchwach, weil das wenige aufgegangene Saamenkorn wegen ſo frühe eingetrettener Kälte nicht mehr wachſen, vielweniger zuſetzen konnte.

Die in der Mitte des Hornungs ſchon nach Böheim zurückkehrenden wilden Gänſe, kündigten einen nahen Frühling an. Dieſer folgte auch zu gutem Glücke; hätte ſich dieſer, wie im vorigen Jahre verzögert, ſo hätte man wegen Mangel des Futters, welches in geringer Quantität, und ſchlechter Qualität vorhanden war, das

Vieh

Vieh größtentheils erhungern lassen müßen. So mild der Winter, so angenehm der Frühling war, eben so naß, rauh und unangenehm war der Sommer und Herbst. Diese immer feuchte Witterung, schadete dem Wachsthum und der Reifung der Früchte, war auch der Einbringung derselben höchst hinderlich. Man mußte viel umsonst arbeiten, welches dann die völlige Einbringung nicht nur bis in den spätesten Herbst verzögerte, sondern sie auch sehr kostbar machte. Jedoch verdarb an Getraidsorten, Heu und Grummet so viel nicht, wie im vorigen Jahre, und es kam alles in weit besserem Zustande in die Scheunen, als damals. Zu Ende Septembers lag das ganze Revier unter Schnee. In den Wäldern lag der Schnee schon über ein Schuh tief. Von der Zeit an wechselten Schnee, Regen und Sonnenschein immer ab, bis endlich der Winter eintrat.

Vom Anfang dieses Jahres bis zu Ende May hatte man immer mit Viehkrankheiten zu thun; sie bestanden in keiner Seuche, sondern nur in Blähungen, wodurch das Vieh häufig angegriffen wurde, wovon zwar der größte Theil genesen ist, viele Stücke aber doch umkamen. Die Ursache davon ist, das im vorigen Sommer 1785 so schlecht eingebrachte Futter. Durch dieses schlechte fast halb vermoderte Futter kamen auch gesund gebliebene Stücke Viehes in einige Abnahme, so daß man den ganzen Sommer hindurch den sonst gewöhnlichen Nutzen davon, nicht ziehen konnte, welches

welches zum Theil auch von dem naßen und kalten Sommer herrührte, wobey das Vieh nicht zunehmen konnte. Vom September an bis zu Ende des Jahres herrſchten im untern Walde häufige Faulfieber unter den Menſchen, die zwar ſehr anſteckend, aber nicht ſo tödtlich waren, wie jene im Jahre 1771.

Den 4. bis 7. November blies ein ſo fürchterlicher Sturm von Oſten her, daß man ſich eines ſolchen gar nicht zu erinnern weiß. Es war Vollmond und Erdnähe. Den 7. Nachts tobte er am ſchrecklichſten. Alle Legdächer auf Häuſern und Scheunen wurden abgedeckt, in den Wäldern viele hundert tauſend Stämme Holz ſamt der Wurzel umgeworfen, ganze Strecken kreuzweiſe unter einander geriſſen, wodurch dann auch die Hutweide auf viele Jahre verdorben iſt. Den 13. November wurden die Dächer bey einem Sturmwinde noch einmal abgedeckt. Den 14. December wurde Abends bey einem Sturme von Oſten her abermal in den Wäldern vieles Holz niedergeriſſen.

Weil unſer Revier eine ſo glückliche Lage hat, daß es den Ueberſchwemmungen nicht ausgeſetzt iſt; ſo haben wir durch die heurigen Waſſergüße nicht gelitten, außer daß einige Wieſen, die am Regenfluß liegen, mit Stein und Sand überſchüttet, und das Gras verdorben wurde. Dies geſchah beym Ausgang des Monats Juny.

In München hätten wir die gröſßte Wärme den 16. Juny + 23/3, die kleinſte Wärme den 6. Jän-

heuer gar nichts. Die Ursache scheint in der schlechten Witterung des Augusts zu liegen. Die Wintersaat stand nicht gut, weil die Erde schon gefroren war, also nicht aufgehen konnte.

November. Gegen Ende d. M. hatte man so vortreffliches Wetter, daß sich das Wintergetraide vollkommen erholte.

December. Für diesen Monat war das Wetter schön.

Banz.

Jänner. Man bemerkte, daß nicht die geringste Spur von Saat zu sehen war.

Februar. Die rauhe Witterung schien den Winterbau in einen schlechten Stand zu setzen; da er ohne dies schon schlecht stand.

Merz. Das Seidelbast fängt zu blühen an, und die Stachelbeeren schlugen aus.

April. Den 18. erscheinen die ersten Schwalben, die Nachtigallen schlagen im Freyen. Der Kukuk läßt sich hören. Man bestellt Gerste, Hafer und Wicken. Den 19. fangen die Birken an auszuschlagen. Den 22. blühen die Aprikosen. Den 27. die Birnbäume.

May. Gegen die Mitte d. M. blühen die Aepfelbäume, und den 31. das Korn.

Juny. Alles Getraide steht in diesem Monat herrlich, und die Obstbäume versprechen einen reichen Segen. Den 19. mäht man Heu, es war gut und viel. Am 26. blühte der Weinstock, und der Waitzen.

July.

Digitized by Google

July. Den 24. fängt die Kornerndte an.

August. Das Korn, welches Anfangs dieses Monats schon eingeführt wurde, war sehr gut. Den 9. wurde Gerste, den 21. Waitzen geschnitten. Den 25. endete sich die Kornerndte.

September. Den 7. mähte man Grummet, welches aber erst im November eingebracht wurde. Den 18. fieng die Waitzensaat an, welche bis den 14. October dauerte. Den 30. schnitt man den Hafer.

October. Gegen Ende d. M. bringt man Hafer ein. Am 27. war die Weinlese, der Most war geringe und sauer.

November, December. Die Arbeiten sind geendiget.

Neuburg.

Jänner. Den 18. zogen die Schneegänse von Nordost, gegen Südost.

Hornung. Den 18. hörte man die Lerchen singen; obgleich die Kälte bis gegen die Mitte d. M. sehr bedeutend gewesen war.

Merz. Der Landmann fängt an die Felder zu pflügen.

April. Den 3. kamen die Störche, den 8. erschienen die Schwalben, den 18. schlug der Fink, den 21. hört man den Kukuk, den 27. blühen die Johannisbeerstauden, die Schlehen und Zwetschgen. Ueberhaupt war hier der April sehr gut und angenehm. Der

Sommersaamen kommt gut in die Erde, und der Winterbau steht sehr gut.

May. Den 8. blühen die Birnbäume, die Knospen des Weinstocks entwickeln sich, den 14. blühen die Aepfel. Die Luft war kühl und feucht, deswegen konnte wenig Ungeziefer aufkommen. Maykäfer sah man fast gar nicht.

Juny. Den 7. blühte der Rocken, den 17. der Holunder, den 21. der Waitzen, den 26. der Weinstock. Die Heuerndte beginnt den 19. schon, es wurde so viel Heu geerndtet, daß man kaum eine so bedeutende Menge denken kann. Der Frühflachs ist etwas kurz ausgefallen.

July. Der July war größtentheils naß, und sehr gut für die Wiesen, zum Nachwachsen des Grummets, für den späten Flachs, welcher auch sehr wohl gerieth, und für den Anbau der Rüben äußerst vortheilhaft. Den 26. fieng die Kornerndte an; sie fiel sehr gut aus, nur hatte man wegen der häufigen Regengüsse viele Mühe, sie im Trocknen einzubringen.

August. Anfangs d. M. erndtete man Waitzen, den 26. Gerste und Hafer. Für den Rübenbau war die nasse Witterung nachtheilig. Gerste und Hafer geriethen wohl.

September. Den 4. wird das Grummet eingebracht. Es ist dieses sehr gut, was nicht durch stehendes Gewässer oder Schlamm verdorben ist. Das Moosheu, welches in hiesiger Gegend einen bedeutenden

Artikel

Artikel ausmacht, kann wegen Feuchtigkeit nicht gesammelt werden. Den 25. treibt man die Schweine in die Eichenförste, um sich von den abfallenden Eicheln zu mästen, die Erde zu umwühlen, und die überflüssigen hervorsprossenden jungen Bäumchen zu vernichten.

October. Die Steinschwalben sind fortgezogen. Die Bäume verlieren ihre Blätter.

November. Den 21. ziehen die Schneegänse von Ost gegen West.

December. Völlig Winter.

Aufkirchen.

Jänner. Keine sonderliche Veränderung.

Februar. In der Mitte d. M. ließen sich Lerchen, Dohlen, Amseln u. dgl. sehen. Die heftigen Winde hatten in hiesiger Gegend der Wintersaat stark zugesetzt.

Merz. Den 1. hörte man schon Finken schlagen, den 17. sahe man Kibitzen, und den 24. bemerkte man Schmetterlinge.

April. Den 5. wird Hafer gesäet, den 9. sieht man Schwalben, gegen die Mitte d. M. säet man Sommerkorn.

May. Die Aepfelbäume blühen und schlagen aus. Man ackert die Brache um.

Juny. Man klagt sehr über Wärme und Mangel an Regen, jedoch steht alles gut.

July. Der Sommerrocken steht in voller Blüthe zu Anfang d. M.; auch der Frühflachs blüht.

August. Man fängt die Kornerndte an, welche einen guten Fortgang hat.

September. Der Winterbau beginnt, die Zugvögel ziehen ab, und die Hafererndte wird geendigt.

October. Die Winterzugvögel kommen an. Den 20. bringt man Kraut und Halmrüben nach Hause.

November. Die Witterung ist sehr gelinde, deswegen wachsen die Saaten sehr schön.

December. Stürme und Schnee fiengen diesen Monat an und dauerten fort.

Niederaltaich.

Jänner. Den 2. erschienen die Krammetsvögel hier in großer Menge, den 3. kamen wilde Gänse, den 27. kamen die Dohlen wieder in unsere Gegend. Es starben wieder viele Kälber und junge Pferde, als eine Folge des vergangenen nassen Sommers.

Hornung. Für die Saaten war die Witterung eben so günstig nicht, es war immer sehr naß, und man befürchtete das Ausfaulen. Allein der größte Theil der Feuchtigkeiten wurde durch die heftigen Winde, welche wehten, größtentheils verzehrt. Gegen das Ende d. M. sieht man Lerchen und wilde Enten.

Merz. Den 16. lassen sich Kibitzen sehen, auch kommen schon Bachstelzen.

April.

Digitized by Google

April. Die Witterung d. M. war sehr gelinde, so daß die Saaten stark hätten zunehmen können, wenn nicht die rauhen Winde eine Hinderniß gewesen wären. Schon den 1. zeigten sich Veilchen. Der Holunderbaum schlägt aus. Den 19. baut man Gerste und Sommerwaitzen. Den 21. verlieren die Maulbeerbäume ihre Blüthen. Den 29. geht die Gerste und der Waitzen auf. Den 30. läßt sich der Kukuk hören. Die Wintersaat giebt die besten Hoffnungen.

May. Die Witterung des ganzen Monats war für die Saaten sehr gedeihlich, denn sie war warm und mit Regen begleitet. Der Saame nahm zu, und alles versprach eine reiche Erndte. Gegen die Mitte d. M. fangen die Aepfelbäume zu blühen an, und die Vogelbeerbäume sind belaubt. Es zeigen sich Maykäfer in großer Anzahl. Den 27. blüht das Winterkorn.

Juny. So günstig auch die Witterung des vorigen Monats war, so warm ist es in d. M. und der Regen mangelt ganz. Die Früchte wurden daher sehr mager, und neigten traurig ihre fruchtlosen Aehren. Die Baumfrüchte welkten und fielen ab, und alles schmachtete nach einem erquickenden Regen. Endlich erfolgte dieser aber häufig, und in anhaltenden Güßen, so, daß alles unter Wasser gesetzt wurde, und ein Theil der Feldfrüchte, besonders aber die Wiesen litten.

July. Das Heu wurde gegen Anfang d. M. gemäht.

August. Was im vergangenen Monate von Feldfrüchten übergeblieben war, das wurde von den Ueberschwemmungen dieses Monats gänzlich vernichtet. Die Wiesen waren mit Koth und Schlamm bedeckt, es zeigte sich also auch schlechte Hoffnung zur Grummeterndte.

September. Im Anfange dieses Monats trat endlich die Donau auf einmal zurück. Der Schaden, welchen Niederaltaich erlitten, ist beynahe eben so groß, als 1784. Die ganze Sommersaat, welche sich seit vielen Jahren nicht so schön, wie in diesem Jahre gezeigt, wurde verheert, was geschnitten war, fortgeschwemmt, Felder und Wiesen mit Schlamm und Koth überdeckt, Dämme und Verzäunungen fortgerissen. Man mußte wegen Mangel an Futter viel Vieh verkaufen; die Baumfrüchte und Erdäpfel waren das einzige, was gerieth.

October. Den 1. fieng die Donau schon wieder zu schwellen an, und vermehrte sich mit jedem Tage, so, daß sie sich zum fünften male in diesem Jahre über die Felder und Wiesen ergoß, und den Landmann nöthigte, die Bestellung der Wintersaat später als gewöhnlich zu verrichten; denn es geschahe dieses erst gegen Ende dieses Monats. Rüben erhielt man sehr wenige, auch waren sie klein. Die Weinlese war mittelmäßig. Das Kraut hingegen war gänzlich verdorben, weil es zu lange unter Wasser gestanden hat.

November. Die Wintersaat blieb wegen Nässe, Kälte und später Saat sehr zurück.

Decem-

December. Auch dieser Monat war wegen allzugroßer Näße der Wintersaat nicht zuträglich. Die Mäuse erschienen in diesem Monate häufig, und fanden bey dem lockern Boden wenig Widerstand, fast alle Saaten zu verzehren.

1787.

Mittlere Barometerhöhe.

Die mittlere Höhe ist im heurigen Jahre die größte unter allen, die wir seit dem Jahre 1780 beobachtet haben.

Wir haben in dem sechsten Jahrgange angemerkt, daß von dem Jahre 1781 — 1784 die mittlere Höhe des Barometers immer abgenommen habe, hingegen in dem Jahrgange 1785 — 1786 die mittlere Höhe merklich gewachsen sey. Dieses geschah auch im gegenwärtigen Jahre, so, daß die heurige mittlere Höhe die im verflossenen 1786sten Jahre um eine Linie und zwo Decimale übertrift.

Die mittlere Höhe, welche aus fünftägigen Beobachtungen, zweier Tage vor, und zweier Tage nach dem Eintritte und des Tages des Mondpunktes selbst bestimmt worden, verhielt sich heuriges Jahr folgender maßen:

1. Die größte Höhe des Barometers fällt auf die Zeit des Neulichts, und übertrift jene des Vollmonds um 1″,30‴.

2. Die geringste ist zur Zeit des ersten Viertels.

3. Die

3. Die mittleren Höhen sind in den Wintermonaten kleiner, als in den Sommermonaten; doch ist der Unterschied nicht beträchtlich.

4. Die mittlern Höhen für die Perigäen sind so beschaffen, daß das Barometer um die Zeit der Erdnähen des Mondes im Durchschnitte höher gestanden hat, als in den Erdfernen, welches etwas sonderbares ist.

5. Die Unterschiede sind (was die mittlern Höhen in der Erdnähe und Ferne des Mondes betrift) größer in den Wintermonaten, als in den Sommermonaten, das Gegentheil geschah in den Mondsphasen.

Geschichte der Wärme und Kälte.

Jänner. In diesem Monate litten wir weit größere Kälte, als in jenem des verflossenen Jahres. In diesem stimmen alle Herrn Meteorologen im Ober- und Unterlande überein. Die Summe der negativen Wärmegrade war in diesem Monate in allen Standorten fast um 200 Grade größer, als im Jänner des 1786sten Jahres. Das schlimmste war in Neuburg an der Donau, daß die Erde kahl, und ohne Schnee lag. Nur zu Ende dieses Monats wurde sie mit einem dünnen Schnee gedeckt. Der großen Kälte ungeachtet gieng vom 12 — 18ten das Eis häufig in der Donau.

Hornung. Der Hornung war viel gelinder, und hatte meist schöne und trockne Tage. Ja wenn wir ihn mit dem Hornung des verflossenen Jahres vergleichen, so war er weit gelinder, als dieser, indem

dem wir in allen Standorten um 100 positive Grade mehr, und über 100 negative Grade weniger in diesem Monate zählen, als in dem Hornung voriges Jahres. Kurz das Wetter war so gelind, daß die Schneegänse schon den 9. gegen Ost zurückgekehret sind, und die Lerchen und Finken in Neuburg und in den wärmern Gegenden Niederbaierns sich gezeiget haben. In diesem Monat beklagt sich der Herr Beobachter in Neuburg an der Donau über das Unglück, daß manches Stück Vieh wegen Markflüßigkeit gefallen, da es den ganzen Sommer über in naßen Sümpfen geweidet hatte.

Merz. Auch dieser Monat war viel gelinder, als in dem verflossenen Jahre. Der Anfang des Frühlings zeigte sich in voller Pracht. Im Unterlande war die Witterung in diesem Monate über 200 Grade wärmer. Im Oberlande, besonders in München, hatten wir nur 100 Grade weniger negative, und um 200 und etliche positive Würmegrade mehr. Schon den 7. machten sich die geschwätzigen Dohlen in der Frühezeit lustig. Die Finken sangen schon den 15. Die Störche erschienen den 20. Am 16. sah man die Dirlitzen blühen.

April. Dieser Monat war sehr unfreundlich. Es herrschten immer heftige Winde, besonders der kalte Ostnordost mit Nebeln, abwechselnden Regen und Schnee begleitet. Ueberhaupt war dieser Monat heuer kälter als im Jahr 1786 und zwar durch ganz Baiern. In diesem Monat war das erste Donnerwetter, welches

in

in Oberbaiern mittelmäßig, aber in Neuburg an der Donau sehr heftig war, in Buchscheine zwo Stunden von Neuburg im Eichstättischen ein Weib auf dem Felde erschlug, und ihre Kleider verbrannte, eine andere nahe daran stehende Weibsperson aber so betäubte, daß sie todtkrank nach Hause mußte getragen werden. Uebrigens war dieses unfreundliche Wetter den zarten Gartengewächsen, als Spargeln ꝛc. sehr nachtheilig.

May. Auch dieser Monat war, besonders in Oberbaiern, merklich kälter und unfreundlicher, als der May des verflossenen Jahres. Nachdem sich aber die heftigen Winde geleget, erhielt die zwote Helfte dieses Monats eine bessere, angenehmere Witterung. Mayenkäfer gab es sehr wenig.

Juny. In diesem Monate stellte sich wiederum die warme Witterung bey uns ein, so daß die Wärme um vieles die vorjährige eben dieses Monats übertraf. Die erste Helfte war mehr trocken, als naß, die zwote sehr regnerisch, welche Witterung dem Heuwuchse trefflich zu statten kam.

July. Eben so warm, und mit zwar vielen, aber gar nicht kalten Regen erschien der July. Bey dieser Witterung befanden sich Waitzen und Gerste sehr wohl, und setzten nach.

August. Der Herr Meteorolog auf dem Peißenberge nennt diesen Monat den wärmsten unter allen, die von 1780 bis auf gegenwärtiges Jahr beobachtet worden. Auch in andern Standorten Ober- und Niederbaierns

derbaierns übertraf der August an Wärme alle übrigen Monate; doch war er der heißeste Monat nicht, wenigstens in unserer Hauptstadt und der herumliegenden Gegend nicht. Im dem Jahre 1781 übertraf der August den heurigen um 128 Wärmegrade. Von jener Zeit an hatten wir keinen so heißen Monat mehr. In diesem Monate am 27sten früh, beyläufig 5 Minuten vor 1 Uhr bemerkte man in Neuburg an der Donau eine heftige Erderschütterung, welche viele Leute vom Schlafe erweckte, und ungefähr zwo Minuten dauerte.

September. Im September hat die Hitze um etliche 100 Wärmegrade abgenommen; die heftigen und besonders in der Frühe kalten Ostwinde, die in diesem Monate auf dem Peißenberg, Bergandechs, und andern hohen Gegenden herrschten, haben die Wärme sehr gemindert, und mögen auch die Ursache der Trockenheit dieses Monats gewesen seyn. Uebrigens genoßen wir auf dem flachen Lande einen ziemlichen guten Anfang des Herbstes. Die meisten Tage waren hell und klar. Wir hatten wenige Regentage; doch waren sie für den Landmann hinreichend, die Winterfrüchte anzubauen.

October. Das erste Drittheil dieses Monats war trocken, das zweite regnerisch, das dritte sehr naß. Viele Flüsse traten aus, überschwemmten die Ufer, und verursachten vielen Schaden. In Neuburg an der Donau regnete es vom 26sten Abends bis 28sten Abends, folglich 48 Stunden ununterbrochen fort. Das Donauwasser stieg plötzlich von der größten Tiefe zur größten

Höhe

Höhe, und drohte den 29sten Nachmittag der untern Stadt mit Ueberschwemmung, welche wegen des schon oberhalb ausgetrettenen Lechflußes bey Augsburg und Lechhausen gehemmet wurde. In diesem Monate erschienen zwey außerordentlich prächtige Nordlichter den 6 und 31sten Abends um halb acht Uhr.

November. Die Witterung dieses Monats war weit gelinder, als 1786 in eben diesem Monate. Doch hatten wir in den 4 letzten Tagen große Kälte.

December. Ungewöhnlich und außerordentlich war die Witterung des Christmonats. Die ältesten Leute können sich nicht erinnern, einen so gelinden December erlebt zu haben. In den ersten zween Tagen stund das Thermometer unter dem Eispunkte; auf diese folgten 25 Tage über dem Gefrierpunkte. In dem Jahre 1786 hatten wir mit dem Abzug der negativen Grade nur 14 positive Wärmegrade. Heuer aber zählen wir in eben demselben Monate 301 positive Wärmegrade. Welch ungeheurer Abstand! — Die vielen Nordlichter dieses Jahres, aus welchen einige große Kälte, andere Schnee vorhersagten, dürften eben nicht im allerstrengsten Sinne für prophetische Vorbothen dieser Folgen gelten.

Totale

Totale Summe aller Wärmegrade für das ganze Jahr 1787.		
In Oberbaiern.	München	+ 8602,9 — 470,1
	Peißenberg	+ 6749,6 — 677,0
	Beierberg	+ 7872,9 — 765,5
In Niederbaiern.	Mallersdorf	+ 10623,4 — 344,5
	Straubing	+ 10728,6 — 362,3
	Niederaltaich	+ 10346,0 — 582,3
	Frauenau	+ 7251,0 — 676,0

Wenn nun die negativen Grade von den positiven abgezogen werden, so ist die Summe der Wärmegrade für das ganze 1787ste Jahr folgende:

München	. .	= +	8132,8
Peißenberg	. .	= +	6072,6
Beierberg	. .	= +	7107,4
Mallersdorf	. .	= +	10278,9
Straubing	. .	= +	10366,3
Rott	. .	= +	8083,8
Niederaltaich	. .	= +	9763,7
Frauenau	. .	= +	6575,0

Resultate.

Die Summe der positiven Wärmegrade war heuer in allen Standorten um mehr als 1000 Grade, in

einigen um 2000 Grade größer, als im vorigen Jahrgange; so daß das heurige Jahr in Vergleichung mit dem verflossenen ein sehr warmer Jahrgang genannt zu werden verdienet. Die Summe der negativen Wärmegrade ist heuer (das Jahr 1781 ausgenommen) die kleinste.

Der Jänner war der kälteste Monat im ganzen Jahre. Wir zählten heuer um 146 negative Grade mehr, als in eben dem Monate des verflossenen Jahres.

Die Abendzeit war fast durchaus wärmer, als die ersten Morgenstunden, so, daß die Summe der abendlichen Wärmegrade vom Merz anfangend, jene der Morgenstunden in jedem Monate um mehr als 100 positive Grade übertroffen hat.

Von den Winden.

Die herrschenden Winde waren heuer, wie in den vorigen Jahren, die West-Südwest, die übrigen waren sehr ungleich. Zum Beweise wollen wir nur zween Standorte in Oberbaiern gegen einander halten, den hohen Peißenberg und Fürstenfeld.

Jänner. Peißenberg 12 West, 11 Ost, die übrigen variabel.

In Fürstenfeld meist Ost, in den letzten Tagen West und Sturm.

Im Hornung. Peißenberg, 18 West, 11 Süd, 10 Südost.

In

In Fürstenfeld war der Westwind der gemeinste, öfters von 3 Graden.

Im Merz. Peißenberg hatte 15 Südost, 11 Süd, 13 West.

In Fürstenfeld war eine beständige Abwechslung der Winde, doch spielte der Nord öfters.

Im April. Peißenberg zählte 16 Ostnordost, 16 Südwest.

In Fürstenfeld wüthete meist der ungestümme West zu 3 Graden, wodurch das Obst merklichen Schaden gelitten hat, wie auch an manchen Orten die Gerstensaat und das Wintergetraid.

Im May. Peißenberg zeichnete zwölf Ostnordost, 17 Südwest und 11 Westwinde auf.

In Fürstenfeld blies meistens der Westwind.

Im Juny und July. In beyden Monaten zeichnete sich in Fürstenfeld der Westwind aus. In dem zweyten Monate war er nicht so ungestümm, wie im ersten, doch fast allezeit mit regnerischer Witterung begleitet. In Peißenberg bliesen alle 16 Winde; am öftesten Ostnordost, Südost, Süd, Südwest und West.

Im August und September. Auf dem hohen Peißenberge wurde die Atmosphäre meist von eben denselben Winden in Bewegung gesetzt, wie in den vorigen zwey Monaten.

In Fürstenfeld hatte der Westwind bey sehr nasser Witterung im August die Oberhand. Im September

war der Westwind der herrschende. Vier Stürme von West brachten viertägigen Regen.

Im October, November, December. Auf dem Peißenberge waren in diesen drey Monaten die herrschenden Winde, Südost, Süd, Südwest und West.

In Fürstenfeld bemerkte der Herr Beobachter eine fast immer anhaltende Abwechslung von Ost in West, und Nordost. Zu Ende des Octobers wüthete ein anhaltender stürmischer Westwind, welcher häufigen Regen brachte, so, daß die austrettenden Flüße an sehr vielen Orten die gräulichsten Verwüstungen verursachten. In den Monaten November und December wechselten die Ost- Nord- und Westwinde.

Alle Herrn Meteorologen kommen damit überein, daß das heurige Jahr sehr stürmisch gewesen ist. In Mallersdorf zeichnete der Herr Beobachter 6 ganze und 56 halbe Stürme auf. Die mehresten stürmischen Winde, wie der Herr Meteorolog auf dem hohen Peißenberge wohl anmerket, kamen aus Südwest. Es waren derer an der Zahl 30. Nach diesen folgten die Westwinde 19 an der Zahl, und endlich Ostnordost.

Fast alle stürmischen Winde fielen auf die Mondspunkte, oder wenigstens in der Nähe herum von 1 — 2 Tagen. Von diesen stürmischen Winden trafen mehrere auf die Zeit der Quadraturen, besonders des ersten Viertels, als auf die Zeit der Syzigien, mehrere auf Perigäen, als auf Apogäen.

Im

Im Hornung, April und vorzüglich im October wütheten die meisten Stürme, die wenigsten im Juny, July und August. Die mehresten starken Ostwinde herrschten im Jänner und September.

Einige Resultate aus den Witterungsbeobachtungen.

Oberbaiern zählt mehrere nasse und weniger trockne Tage, als Niederbaiern. In dem Oberlande ist die Anzahl der nassen Tage fast gleich. In dem Unterlande ist der Unterschied noch kleiner, so, daß Straubing um einen einzigen Tag mehr als Niederaltaich zählt. Das mehrere kann man aus nachfolgender Tabelle ersehen.

Summe der trocknen und nassen Tage im ganzen Jahre 1787.

Standorte.	Trockne Tage.	Nasse Tage.
Peißenberg	200	165
München	197	168
Mallersdorf	198	167
Straubing	224	141
Niederaltaich	225	140

Der gütige Himmel schenket dem sandigen und trocknen Boden des Oberlandes öfters einen gedeihlichen Regen, als dem fetten Erdreiche des Unterlandes. Ein wahrhaft vorsichtiger und gütiger Gott! Uebrigens

ist die Zahl der heitern Tage heuer weit größer gewesen, als im verflossenen Jahre. Die mehresten waren im August und December. Die mehresten trüben Tage waren im April, July und October. Die meisten Nebel wurden im Jänner, April und October beobachtet. Die größte Zahl der Regentage fiel in Juny, July und October; wenigstens an den meisten Standorten.

Von der Witterung dieses Jahres überhaupt, und dem Einflusse derselben auf das Thier- und Pflanzenreich.

Jänner. Die Witterung dieses Monats war nach dem Wunsche des Landmannes. In Ober- und Unterbaiern stund der Winterbau gut. In der Mitte des Monats sah man Pfeffervögel, viele Enten und Gänse, die zu Ende dieses Monats wieder fortzogen. Um Constein kamen die Böhmerlinge, welche sich da im Jahre 1781 häufig hatten sehen lassen, wieder in großer Menge an.

Hornung. Die Witterung war gleichfalls gut; der Saame lag trocken, und wohl bedeckt. Den 10. und 17. sah man Lerchen, Staaren, Bachstelzen und Dohlen. Den 19. schlug der Fink. Den 12. trieb der Palmbaum Blätter. Benediktbiern meldet von einer Schaafseuche in dortiger Gegend.

Merz. Dieser Monat war trocken, gelind und gut für den Feldbau. Gegen Ende desselben wurde im Ober- und Unterlande Sommerfrucht gebauet. Zu

Anfang

Anfang blühten die Bart- und Haselnüsse, zu Ende der Dirlizbaum.

April. Die Witterung dieses Monats war naß, und unfreundlich, und weder der Winter- noch Sommersaat gedeihlich. An sehr vielen Orten wurden die Korn- und Waitzenfelder umgebauet. Noch schädlicher war diese Witterung den Baumfrüchten, die gefallenen Reife machten, daß die Blüthe häufig abfiel. Auf die Gewitter, deren überall viele angegeben werden, folgte jedesmal regnichtes Wetter. Auch die Wiesen wurden durch die rauhe Witterung verdorben. Ehe diese einfiel, hatten sich schon überall Schwalben gezeigt; sie müßen also von der Zukunft keine Vorempfindung gehabt haben. In Mallersdorf war in diesem und dem vorigen Monate eine große Menge Schaafe umgekommen.

May. Die Witterung war zu Anfange dieses Monats den Saaten nicht gar günstig, weil die kalten Winde, die täglich wehten, fast alle Feuchtigkeit wegführten. Gegen die Mitte dieses Monats trat endlich gelindere Witterung ein; die Erde wurde dadurch wärmer, und mit hinlänglichen Regen befeuchtet. Dieses beförderte das Wachsthum der Saaten.

In Oberbaiern dauerte der Anbau des Sommergetraides bis zum 10. Der Schnee und die Kälte verdarben die Obstbäume sehr stark.

Im Unterlande fiel die Blüthe schon von den Bäumen ab, da dieselben im Oberlande erst zu blühen an-

fiengen. Den 11. sah man Maykäfer in großer Menge, welche in der Gegend von Mallersdorf, besonders an den Eichen, nicht nur die Blüthe, sondern auch das Laub gänzlich abfraßen.

Juny. Die Witterung dieses Monats war ziemlich naß; doch war sie den Saaten nicht schädlich, da die überflüßige Feuchtigkeit theils von der Sonne verzehret, theils von der trocknen Erde an sich gezogen wurde. Es zeigte sich also Hoffnung zu einer fruchtbaren Erndte.

Im Unterlande fieng mit diesem Monate die Heuerndte an, zu welcher Zeit auch das Getraid blühte.

Im Oberlande geschah beydes in der Mitte des Monats.

July. Zu Anfange dieses Monats war im Oberlande die Heueinfuhr geendigt; man erhielt viel und gutes Futter. Der Flachs, welcher gegen Ende des Monats gezogen worden, war gleichfalls gut und lang; der später gebaute war der bessere. Ein starker Hagel, welcher den 17. Abends fiel, und vom Amer bis gegen den Kochselsee reichte, that dem Getraide sehr großen Schaden. Wegen allzunasser Witterung fiel die Erndte um 8 Tage später aus, als im vorigen Jahre. Die Kornerndte fieng den 16. an. Das Korn stund sehr dünne; man bekam also eine geringe Ausbeute. Zu Ende des Monats die Waitzenerndte. Diese Frucht war sehr brandig; der Mehlthau hatte sie sehr beschädigt. Der Herr Observator von Straubing erklärt sich über

über die Erndte dortiger Gegend also: das Getraid ist wenig gerathen. Auf nassen Gründen, und auf solchen Feldern, wo zu frühe gebauet worden war, erhielt man nicht einmal den Saamen. Schuhe weit stunden oft die magern Aehren auseinander; auch sind deshalb gerichtliche Besichtigungen gehalten worden.

August. Die Witterung dieses Monats war sehr gut. Von dem Herrn Observator zu Beierberg wird über die dortige Erndte folgendes berichtet: „Winterkorn viel und gut. Winterwaizen dünn; aber Aehren und gutes Mehl. Das Sommerkorn giebt wohl aus. Gerste mittelmäßig in der Menge, aber gut im Mehl. Die später gebaute war besser, und reifte zur nemlichen Zeit mit der früher gebauten. Hafer ziemlich viel, auch gut; aber er hatte grobes Stroh. Diejenigen, welche ihre Saamen stehen ließen, thaten besser, als die welche ihren, wegen der Kälte, die im April und May das Wachsthum der Pflanzen zu hindern schien, umgeackert hatten". Dieß erfuhren auch in andern Orten die ältern Oekonomen, die sich von den jüngern zu Umreißung ihres Winterbaues nicht bereden ließen.

September. Sehr gute Witterung. Der Wintergetraidsaamen kam gut und trocken in die Erde. Die Grummeterndte fiel zu Anfang des Monats überall sehr gut aus. Aber Obstlese gab es an einigen Orten gar keine. Der Herr Observator von Benediktbaiern schreibt: „Sowohl Fruchtbäume, als Bau- und Brennholz sind einer außerordentlichen Schwäche unterworfen. Man

denkt keine Zeit, in der die Bäume so sehr von Blättern entblößt waren, als heuer. Einige sind vollkommen ausgetrocknet und abgestanden. Der Sturm vom Jahre 1786 zu Ende des Augusts hat einen sehr großen Antheil an diesen Unfällen: er riß die größten und stärksten Bäume samt den Wurzeln aus der Erde, oder brach sie in der Mitte entzwey. Noch sieht man an den Rinden der Bäume die Wunden, welche die Hagelschlossen, die mit dem Winde von Südwest kamen, hineinschlugen. Vier bis fünf Jahre werden kaum hinreichend seyn, bis sich die beschädigten Bäume wieder erholen; von ihrem Wachsthume gar nichts zu melden.

October. Das Oberland genoß in diesem Monate schöne trockne Witterung. Man zählt dies Jahr unter die fruchtbaren, das Obst ausgenommen. Auch übertrift hier der Saame die Erwartung des Landmannes. An Rüben und Kraut wurde viel eingeführt. Hingegen heißt es von Niederaltaich: „die Witterung war der Wintersaat nicht gar günstig, sie war zwar sehr gelinde, aber im Anfange gar zu trocken. Der Saame blieb im Wachsthume zurück, und am Ende ward das Wetter zu naß. Die Erde ward also zu fest; die aufgegangene Saat stund in Gefahr zu welken und zu faulen. Allein weil die überflüßige Näsſe bald in die dürre Erde drang, und von der Sonne und den Winden aufgezehret wurde, so litt die Wintersaat doch keinen Schaden. Kraut und Rüben haben auch da wohl gerathen". In der Gegend von Mallersdorf und

Banz

Ganz richteten die kleinen Schnecken im Wintergetraide großen Schaden an, so, daß einige ihre Aecker umbauen mußten.

November. Die Witterung war der Wintersaat günstig; denn sie war trocken, machte die Erde fest, und bedeckte sie mit etwas Schnee. In der Mitte dieses Monats fällt das Laub ab. Zu Ende desselben sieht man wilde Enten und Gänse. Im Oberlande, wo der Winterbau sehr schön stund, war die Witterung so gut, daß das Vieh noch den 18. die Weide besuchen konnte. Die Bäume verloren erst spät ihr Laub. Zu Mallersdorf spindelte den 15. das Korn; der Hafer, welcher unbemerkt nach der Erndte in ein Waitzenfeld gefallen, hobelte, und Korn blühete in gleichem Falle.

Auch in diesem Monate hatte das Oberland schöne und trockne Witterung. Hingegen war im Unterlande nach dem Berichte des Herrn Observators in Niederaltaich der December der Wintersaat nicht so günstig, wie der vorige Monat. Der häufige Regen schmelzte den Schnee, der im vorigen Monate gefallen war, und machte die Erde wieder locker: und so stund der Saame in Gefahr, bey einfallender Kälte zu Grunde zu gehen. Von Frauenau wird folgende allgemeine Anmerkung über die Fruchtbarkeit dieses Jahres angegeben: „Der von 17. April bis den 8. May gefallene und liegengebliebene Schnee hat die Wintersaat mehr als zur Hälfte getödtet; sie stund so dünne, daß man

in

in dem Orte, wo ich beobachte, den ausgesäeten Saamen mit Noth doppelt zurücke bekam. Sommerroggen, so wie Hafer, geriethen etwas besser, als in mittelmäßigen Jahren. Kraut, Kartoffeln, Flachs und Obst geriethen sehr wohl. Heu und Grummet nur in mittelmäßiger Quantität; denn das Gras konnte Schnee halber erst spät im Frühjahre zu wachsen anfangen".

1788.

Die Beobachtungen des Barometers fehlen uns für dieses Jahr.

Beobachtungen des Wärmemessers.

Jänner. Der Anfang des Jänners war sehr schön, bis auf den 11. an welchem Tage sich größere Kälte äußerte. Besonders zeichnete sich vor allen andern der 21. und 31ste Tag aus, so, daß das Wärmemaaß immer tief unter dem Eispunkte gestanden ist.

Hornung. Der Hornung war sehr gemäßigt, etliche Tage ausgenommen. Das schöne Wetter und die heitern Tage riefen verschiedene Gattungen der Vögel in unsre Atmosphäre zurück, besonders die Amseln, Schnerer und Finken.

Merz. Weit unfreundlicher war der Merz. Wir zählten in diesem Monate sehr viele kalte Tage; Schnee und Regen wechselten immer. Die Atmosphäre war trüb, und fast beständig mit unfreundlichen Nebeln umhüllet. Die letzten zwey schönen Täge benützte der Landmann zum Haferbau.

April.

April. Im April herrschten, wie im vorigen Jahre, ungestümme und stürmische Winde, welche uns häufige Nebel, Schneegestöber und Regen zuschickten.

May. Der May war außerordentlich schön, angenehm und warm. In den letzten Tagen waren die Gewitter häufig.

Juny. Die Witterung des Brachmonats war unstät und regnerisch; doch hatten wir einige sehr warme Tage, so, daß das Wärmemaaß einigemal auf 20 — 22 Wärmegrade über den Eispunkt sich erschwungen hat.

July. Der Heumonat war außerordentlich warm, so daß mehrere Standorte 27, 28 ja auch 29 Wärmegrade zählten. Wenigstens finde ich diese Zahl am 23. Nachmittag in den meteorologischen Tabellen des Raitenhaslachischen sehr erfahrnen, und wegen seiner philosophischen sowohl als mathematischen Schriften berühmten Beobachters aufgezeichnet.

August. Im August wurde die Hitze durch vieles und häufiges Regnen gemindert; doch eben dieser anhaltende Regen verursachte, daß man mit Einbringung der Erndte nicht wohl zu Stande kommen konnte. Indessen benützte der Landmann, auch in Oberbaiern, jede günstige Zeit, so, daß man endlich mit Ende dieses Monats die Scheunen mit den gesegneten Feldfrüchten anfüllte, und wir hatten Ursache, der Vorsehung des Schöpfers herzlichen Dank abzustatten.

September. Die Temperatur des Septembers war fast jener des Augusts gleich; erst nach der Tage-

und

und Nachtgleiche wurde die Hitze mäßiger. Das Grummet wurde in die Scheune trocken und sehr gut eingebracht. Eben so vortheilhaft war die Witterung dem neuen Winterbau.

October. Mit dem October kommen wieder die ungestümmen Winde, und viele Nebel. Den 21. fiel nasser Schnee, den 22. häufiger Regen. Die Isar und andere Flüße traten aus ihren Betten; doch konnten sie keinen beträchtlichen Schaden verursachen.

November. Der November war eben so, wie im vorigen Jahre, beschaffen. Die erste Hälfte hatte schöne, laulichte Tage. Mit der zwoten Hälfte nach dem Vollmonde nahm der rauhe Winter seinen Anfang. die Kälte wuchs täglich sehr empfindbar, und erreichte, wie im vorigen Jahre, beynahe den höchsten Grad.

December. Wie außerordentlich gelind die Witterung des verflossenen Wintermonats gewesen, haben wir in dem Jahre 1787 ziemlich weitläufig beschrieben. Im Gegentheil war der December des heurigen Jahrganges wegen seiner sibirischen Kälte für die Nachwelt höchst merkwürdig.

Die Nachrichten, die wir von der Sternwarte zu Paris von der Kälte der Jahre 1788 und 1789 erhalten haben, sind folgende:

„Seit dem Jahre 1709 haben wir hier keine so außerordentliche Kälte erfahren. Das Thermometer des Herrn de la Hire war auf dem königlichen Observatorium von dem 13 — 14. Jänner 1709 auf 5 Grade gefallen,

gefallen, welche nach Reaumur 15 Grade 3/4 unter dem Eispunkte sind. In dem Jahre 1740 zählten wir nicht gar 11 Grade. In dem Jahre 1776 fiel das Wärmemaaß auf 15 1/4 Grade. Hingegen in der Nacht von 30 — 31. December 1788 war das Wärmemaaß zwey Grade tiefer, als 1709. Folglich war diese Kälte die stärkste im 18. Jahrhunderte. Ja, man behauptet in Paris, daß wenigstens seit 200 Jahren dergleichen Kälte nie gewesen sey, denn das Jahr 1608, welches man zu selbiger Zeit den großen Winter nannte, war nicht so kalt, als 1709 ".

In Augsburg fiel das Thermometer auf 26 Grade unter dem Eispunkte, in einigen Gegenden Baierns auf 27, ja sogar in Raitenhaßlach, auf 29 Grade unter dem Gefrierpunkte.

Diese ungewöhnliche Kälte bedeckte die Gewässer mit einem Eis von außerordentlicher Dicke. Nach einigen Nachrichten war der Bodensee ganz, nach andern größtentheils in auffallender Dicke zugefroren. Der Zinderſee in Holland war ganz mit Eis überzogen, so, daß alle Schifffahrt in demselben aufgehöret hat. Der Sund zwischen Dännemark und Schweden konnte ohne alle Gefahr zu Fuß passirt werden. Eine Menge ähnlicher Beyspiele lieferten uns die öffentlichen Zeitungen.

Der Herr Meteorolog zu Weyhenstephan beschreibet uns mit wenigen Worten, was wir leider in ganz Baiern erfahren haben: „In diesem Monate fiel eine ungeheure Menge Schnee, besonders am 24. und 25.,

an

an welchen beyden Tagen es unaufhörlich schnie. Die gewaltigen Stürme, welche den Schnee begleiteten, trieben ihn in die Gewässer, und machten sie dadurch allenthalben gefrieren, welches den 27. sogar in dem Keckwasser der Mosach wirklich geschah. Ein Glück war es, daß durch die beständige Wachsamkeit, die dasige Brunnstube, nebst dem ganzen Triebwerke offen blieb, um an unserm Berge beständig Wasser zu haben. Die freysingischen Mühlen waren meistens unbrauchbar, ja einige ganz gesperrt. Selbst von München kamen Wägen mit Malz und Getraid beladen, um sich unsers Mühlganges zu bedienen.

„Sogar das Wild war durch die Schneemenge und Größe der Kälte gezwungen, sich in die Dörfer zu flüchten, um in den Schupfen und Streuhütten Nahrung und Wärme zu suchen. Selbst in Freysing gieng ein paar Tage ein hergelaufener Hirsch herum, als wenn er eine bessere Herberge bey den Einwohnern der Stadt erbetteln wollte.

„Eine ziemlich große Anzahl Menschen, welche, besonders in der heiligen Christnacht vom Hause zu den entlegenen Kirchen eilten, oder von da nach Hause zurückkehrten, büßten ihr Leben ein.

Oeko-

Oekonomische Anmerkungen aus dem Thier- und Pflanzenreich, an verschiedenen Orten in jedem Monat.

Benedictbaiern.

Jänner. Da wir keinen Winterbau haben, so hatte auch die kalte Witterung keinen Einfluß auf unsere Felder. Uebrigens war auch die Kälte so bedeutend nicht, denn auf den Wiesen bemerkte man wenig Schnee. Den 6. liessen sich Lerchen sehen. Den 18. sah man zu Tegernsee Bergraben, welche schon mehrere Jahre nicht erschienen waren.

Hornung. Schnee und Stürme hatte man ungemein, aber die Kälte war so bedeutend nicht. Der Kochelsee gefror erst den 17.; den 19. und 20. war er aber schon wieder offen. Den 20. kamen Bachstelzen und Staaren. Die Finken schlugen schon. Das Sprichwort: ein früher Vogelgesang macht den Winter lang, traf nicht ein.

Merz. Zu Anfang d. M. fiel ein tiefer Schnee, welcher aber bald schmolz. Den 17—18. bemerkte man viele Dämpfe, welche von der Erde emporstiegen. Den 28. war fast die ganze Ebne grün. Man fieng an Gerste und Hafer zu bauen, mit dem 31. bemerkte man, daß die Mayblumen schon blühten.

April. Vom 1 — 9. nahm die Wärme fast täglich ab. Den 7—10. war die ganze Ebne mit Schnee bedeckt, und im Gebirge schneyete es den ganzen Monat

fort. Hierzu kamen noch die sehr rauhen Westwinde mit Regengüssen, welche mit warmen und trocknen Tagen gemischt waren. Gegen die Mitte d. M. grünen mehrere Bäume, und die Pfirschen zeigen ihre ersten Blüthen. Das Sommergetraide zeigt sich zu Ende des Monats sehr schön. Man bemerkt Schmetterlinge. Den 14. schon begrüßte uns die Schwalbe, und den 18. wird das Vieh zur Weide getrieben.

May. Den 15. und 29. waren zwey dem Pflanzenreiche höchst nachtheilige Tage, der erste wegen seines überaus dichten Reifes, und der damit verbundenen Kälte, der andere führte viel Hagel; jedoch war der Schaden nicht so beträchtlich. Den 23. blühten die Aepfelbäume. Den 16. schlug die Wachtel.

Juny. Dieser Monat war der nasseste im ganzen Jahre, es war aber auch dabey sehr warm, und zeigte sich eine außerordentliche Vegetation. Den 8. blüht der Flachs. Den 10. schiest das Sommerkorn. Den 12. zeitigen die Erdbeeren. Den 18. blüht die Gerste, Bohnen und Erbsen. Das Heu wird eingebracht, und zu Ende zeitigen die Amarellen.

July. Der Anfang d. M. war sehr trocken bis in die Hälfte, dieses brachte die vortheilhaftesten Wirkungen im Pflanzenreiche hervor. Die Kirschen, welche im Ueberfluß vorhanden waren, zeitigten gegen Anfang d. M. Weichseln und Amarellen gab es auch viele. Den 8. endigte sich die Heuerndte. Den 10. wurde der Flachs gezogen. Den 18. wird schon die erste Gerste

einge-

eingebracht, welches eine ganz besondere Erscheinung war, die auch die ältesten Leute nicht denken können. Schon den 25. gieng der Rübensaamen auf.

August. Im Anfange d. M. wurden die Erbsen und Bohnen eingebracht, welche sehr wohl gerathen waren, den 5. war das Ende der Gersten- und Anfang der Hafererndte. Zu Ende d. M. verlieren sich die Schwalben schon.

September. Es gab eine außerordentliche Menge Obst, welches diesen Monat gesammelt wurde.

October. Man bringt die weißen Rüben ein, mit denen man wohl zufrieden ist, das Kraut war schon den 10. eingebracht.

November. Den 13. gieng das Hornvieh das letzte mal auf die Weide; den 20. kamen die Elstern, Raben und Dohlen den Häusern sehr nahe.

December. Dieses war der kälteste Monat im ganzen Jahre; den 1. gefroren die Bäche, selbst die Loysach, welche sich jedoch nach einigen Tagen wieder etwas öffnete. Den 12. gefror sie aber gänzlich, den 18. gefriert der Kochelsee, selbst der Walchensee fieng an eine Eisrinde zu bekommen. Die Vögel kommen zu den Häusern, den 9. zogen die ersten Schneegänse gegen den Sumpf, welcher am Kochelsee liegt. Vom 20. an erfrieren kleine Vögel, selbst Elstern werden todt gefunden. Es zeigen sich Habichte und Reiger, welche andere kleinere Vögel vor unsern Augen wegfiengen.

Auf dem Kochelsee bemerkte man 5 wilde Schwanen, welche nur im strengsten Winter zu uns kommen.

Niederaltaich.

Jänner. Man hatte viel Nebel, welcher sich zu Ende in Schnee umwandelte. Die Saaten standen sehr gut. Schon in den ersten Tagen ließen sich wilde Gänse sehen, den 23. Dohlen, den 5. d. M. sahe man Schiffe und Flöße die Donau passiren, eine seltene Erscheinung um diese Jahreszeit.

Hornung. Der Anfang d. M. war trocken und kalt, endlich erfolgte Regen und Schneegestöber. Die Erde wurde locker, und der Saame lag fast bloß. Gegen das Ende d. M. nahm die Kälte nach und nach zu, die Saat stand fest, und wurde in gutem Stande erhalten. Den 21. sah man noch wilde Enten und Gänse an der Donau. Den 28. schlug der Fink.

Merz. Gegen die Mitte wurde Hafer gebaut. Es war eben kein günstiges Wetter für die Sommersaat.

April. So unangenehm auch der Eindruck war, welchen die ersten Tage dieses Monats wegen der Kälte verursachten, so hatte sie doch keine besonders nachtheiligen Folgen. Die Wärme nahm mit jedem Tage zu. Den 3. zeigten sich die Veilchen, den 11. lassen sich die Schwalben sehen, gegen den 12. quacken die Frösche. Den 16. sieht man die Störche. Gegen Ende schreit der Kukkuk schon, die Gerstensaat zeigt sich.

May.

May. Dieſer war ſehr fruchtbar. Wärme, Regen und heiterer Himmel wechſelten mit einander. Schon im Anfange d. M. blühen die Aepfelbäume und gegen den 6. verlieren die Kirſch- und Weichſelbäume ihre Blüthen. Den 9. ſchoßte das Korn. Den 19. baut man Hirſen, und zu Ende d. M. blüht das Korn ſchon.

Juny. Das Wetter war ſehr feucht, doch litten die Feldfrüchte, der Hanf ausgenommen, keinen Schaden. Man erndtete das Heu, welches ſehr wohl gerathen war. Den 8. blüht der Waitzen, und die Erdbeeren ſind reif. Gegen das Ende blühen die Linſen.

July. Dieſer Monat war ſehr gut für die Erndte, auch fiel dieſelbe vortrefflich aus.

Auguſt. Die Witterung d. M. war ſehr günſtig, denn ſie war warm, trocken und doch mit hinlänglichen Regen vermiſcht. Es war ein vortreffliches Gefühl, alle Pflanzen gedeihen zu ſehen. Den 7. erndtete man ſchon Linſen und wenige Tage darauf Erbſen. Die geſäeten Rüben giengen auf, und den 20. war Hirſenerndte.

September. Die Witterung war ſehr erwünſcht für den Landmann, ſehr gelinde und mit hinlänglichen Regen verbunden. Alles, was an Pflanzen noch auf den Feldern war, nahm an Wachsthum zu, und für die Winterſaat war das erwünſchteſte Wetter. Die Schwalben zogen ab. Gegen Ende d. M. wird der Hanf gezogen, welcher aber ſehr geringe war.

October. Die Witterung war Anfangs nicht gar günstig, die Erde war noch locker und wurde mit Schnee bedeckt, ehe sie gefroren war. Zu Ende d. M. ließen sich wilde Gänse und Enten weit häufiger, als in andern Jahren sehen.

November, December. Die Wintersaat stand gut und unter einer Schneedecke. Im Anfange des Decembers weidet man die Schaafe noch auf den Saatfeldern. Den 16. ziehen die wilden Gänse und Enten ab. Gegen das Ende lassen sich Krammetsvögel sehen.

Summe der trocknen und nassen Tage im ganzen Jahre.

Standorte.	Trockne Tage.	Nasse Tage.
Peißenberg	227	136
München	205	159
Mallersdorf	202	164
Straubing	241	145
Niederaltaich	202	156

Resultate.

In dem heurigen Jahre hatten wir an allen Standorten weniger nasse Tage, als in dem verflossenen Jahre. Der meiste Regen fiel in den Monaten April, Juny, July, August. Im December fiel der mehreste, und zwar ungewöhnlich viele Schnee. Kein Mensch konnte sich

ſich in dieſem Monate einer ſo großen Menge Schnees, und einer ſo anhaltenden überaus ſtarken Kälte erinnern.

Die Zahl der Nebeln war faſt die nämliche, wie im vorigen Jahre. Die mehreſten davon umhüllten die Atmoſphäre in den Monaten Merz, October, November und vorzüglich im December. Die Nebelreife waren zahlreich, und ſo ſtark, daß ſie beſonders in der Gegend von Peißenberg die größten Aeſte der Bäume auf die Erde niederbeugten, oder gar abdrückten.

Aus der Summe der naſſen Tage können wir eigentlich nicht beſtimmen, wie viel Zoll oder Pfund Waſſer uns die Atmoſphäre in jede Gegend geſchickt hat. Die Verſuche mit dem Hygrometer belehren uns in dieſem wichtigen Artikel weit beſſer.

Beſondere Bemerkungen von der Gegend von Regensburg für das Jahr 1789.

Jänner. Der Eisſtoß auf der Donau blieb bis den 26. dies ganz geſchloſſen. In der Nacht zwiſchen den 27 — 28. ledigte er ſich ab. Das Waſſer ſtieg dieſe Nacht 6 Schuh höher.

Den 29. erreichte die Ueberſchwemmung ihr Maximum, und kam jener von 1784 ſehr nahe.

Der Regenfluß war ſchon den 20. zur Hälfte offen.

Den 25. hatten wir anhaltend Regen und Sturm.

Hornung. Stürmiſche Tage waren der 4, 5 17, 18.

Merz. Den 27. 8 Uhr Abends war der Himmel noch ganz überzogen. Bald darauf öffneten sich die Wolken in N. W. Sogleich erschien ein Nordlicht, welches um 8 3/4 am schönsten leuchtete.

Den 28. gleichfalls schönes Nordlicht.

April. Den 11. das erste Donnerwetter. Man hörte nur dreymal donnern.

Den 23. um 9 Uhr Abends schnell ein heftiger Windstoß mit Platzregen. Sobald sich der Sturm legte, fiel der Regen sanft und mäßig.

May. 1. die Maykäfer sind da. Die Obstbäume blühen.

Den 14. Nachts um 11 3/4 entferntes Gewitter, welches hieher nicht kam, aber anderswo: z. B. zu Ingolstadt mit Schauer begleitet wurde, und viel Schaden verursachte.

19. Das Winterkorn fängt an zu blühen, und steht schön. Maykäfer giebt es nur sehr wenige.

25. Um 8 1/2 Abends gegen Ost entfernte Blitze. Dieses Gewitter war zu Windberg in Unterbaiern mit Sturm begleitet. Der Blitz fuhr in dem Thurm der dasigen Stiftskirche. Man bittet hier um Regen.

Juny. 20. Nachts um 10 1/2 außerordentlicher Sturm, Blitz, Donner, Regen bis Mitternacht.

Eben so den 21. Abends um 6 3/4 — 8 1/4. Dann Nordlicht.

30. Ein kalter, windiger Apriltag.

July.

Digitized by Google

July. 17. Abends ein Gewitter, welches sich sehr weit ausgebreitet, und vorzüglich in Dillingen, Lauingen, große Verheerungen verursachet hat. Ein schrecklicher Schauer schlug die Fenster in den Häusern ein, die Feldfrüchte, und selbst Schweine auf der Weide nieder. Es erstreckte sich bis Niederaltaich; ward in der Ferne von Frauenau bemerkt, und kann in wahrem Sinne ein allgemein herrschendes Gewitter genennt werden, dergleichen man nicht allemal beobachtet.

August. 1. 2. merkwürdige Ueberschwemmung. Die Hoffnung des Landmannes, welcher sich dieses Jahr eine reiche Erndte, vorzüglich am Winterbau versprach, sank schon sehr durch das lang anhaltende Regenwetter. Allein durch die am 1 — 4. August hereinstürzende Ueberschwemmung ward sie an den bey großen Flüssen gelegenen Ortschaften größtentheils vereitelt. Man weiß seit 100 Jahren keine gleiche Höhe der Donau. Schon seit mehreren Tagen wuchs sie sehr an, doch blieb sie noch am Ufer. Nachts zwischen den 1 — 2. August trat sie aus, und stieg so schnell, daß den 2. Nachmittag um 2 Uhr, wo sie ohngefähr ihr Maximum erreichte, alles unter Wasser stand. Das bereits geschnittene Getraid, als Waitzen und Gerste ward fortgeschwemmt, das noch stehende verdorben. Kraut und Hanf ausgedrengt, die Wiesen wurden mit Schlamm bedeckt, u. s. w. Als Ursache dieser so außerordentlichen Wasserhöhe giebt man bey uns die Wolkenbrüche und Güsse an, welche in der Gegend von Dillingen,

Ulm niedergiengen. Aehnliche Ueberschwemmungen vernimmt man von der Salza, Werde, dem Inn, Lech und Neckar.

Das Korn ergiebt übrigens heuer ganz vorzüglich. Es ist kurz am Stroh, aber gut in Körnern.

6. Das heutige Gewitter that an der großen Laber als zu Schierling, Eckmühl ꝛc. großen Schaden. Es fiel daselbst ein Wolkenbruch, welcher eine Ueberschwemmung nach sich zog.

September. 4. um 2 Uhr frühe entstand ein gählinger Windstoß, der nur ein paar Minuten anhielt.

October. 9. um 8 Uhr Abends. Es weht ein ganz sonderbar warmer Westwind.

November. 2. um Mitternacht bis frühe herrscht Sturm in der höhern Atmosphäre.

8. Sehr kalter Ostwind; er kömmt von den mit Schnee bedeckten Bergen des sogenannten Waldes.

Von der Art der Witterung, in Rücksicht auf das Pflanzen- und Thierreich in der Gegend von Peißenberg.

Jänner. Die ganze Gegend umher liegt unterm tiefen Schnee begraben; die Bäume sind mit Lasten vom Schnee und Nebelreifen beschweret, daß die Aeste davon tief abgebeugt, oder gar abgedruckt werden. In der Mitte dieses Monats fällt ein Thauwetter ein, und der Schnee wird von Regen und Winden häufig weggenommen.

Hornung.

Hornung. Ein neuer Schnee hat die Felder allenthalben bedeckt.

Merz. Die sehr kalte Witterung und der viele Schnee, der auf den Aeckern liegt, verhindert alle Feldarbeit, und läßt für die Wintersaaten sehr nachtheilige Wirkungen vermuthen, die auch erfolgten.

April. Der Schnee wird allmählig von Winden, Regen und Sonnenwärme weggeschmolzen, daß man die Felder düngen, und den Haferbau anfangen kann. Am 8. hört man den Kukkuk, und am 12. kommen die Bachstelzen, die sich sonst schon in der Mitte des Lenzes sehen ließen.

May. Man bauet wegen der großen Trockne sehr mühsam die Felder; es wird Gersten und Roggen gesäet; die Kirschbäume blühen, die Linden bekommen Laub; es schwärmen viele Maykäfer; noch weit mehrere aber unten am hohen Peißenberge. Den 10. säet man den Lein. Den 12. kommen die Speyer, und dann darauf die Schwalben. Den 14. hatte ein Hagelwetter in der Gegend gegen Unterpeißenberg den Roggen und den Obstbäumen viel geschadet; ein Blitz hatte in eine Eiche geschlagen, die den andern Tage noch geraucht haben soll.

In diesem Monate herrschen die sogenannten rothen Flecken, so, daß fast alle Kinder, und auch einige Erwachsene, davon angesteckt sind; sie leiden vielen Durst, und die Milch ist dafür ein sehr gedeihliches Mittel.

Juny.

Juny. Am 7. fällt eine ungewöhnlich kalte Witterung ein, mit heftigen Winden, und vielfältigen Regen. Auf den Hochgebürgen hatte es geschneiet; auch die nahen Gebirge werden mit Schnee bedeckt. Die Gerste fängt an gelb zu werden; und aller Wachsthum im Pflanzenreich wird gehemmet. In der Mitte dieses Monats kommen warme Tage, welche die Verderbniße wieder gut machen. In den letzten Tagen wird sehr kalte Witterung mit starken Winden, und Strichregen, und wieder neuer Schnee in den Gebirgen.

July. Den 4. fängt man das Gras zu mähen an, wozu sich eine warme und schöne Witterung einstellte. Die Sommersaaten zeigen sich alle in sehr gutem Stande; das Wintergetraid, das durch den Schnee viel gelitten, ist dünn; doch hat der Fesen über alle Erwartung sich stark erhohlet, und nachgesetzt. Der häufige Regen, der vom 28. bis zum 30. Mittags fortdauerte, hatte große Ueberschwemmungen verursacht. Die kleinen Bäche und die Amber waren aus ihren Ufern getreten, und hatten in niedrigen Flächen große Seen gebildet. Zu Unterpeißenberg drang das Wasser in die Häuser. Eine ähnliche Ueberschwemmung hatte sich vor 3 Jahren im August ereignet.

August. In den ersten Tagen wird die Heuerndte geendet. Man ist damit in allem Betrachte zufrieden. Den 17. Flachserndte; und den 25. fängt die Kornerndte an, nachdem sie zu Unterpeißenberg schon geendet ist.

Septem-

September. Durch das am 17. eingefallene und anhaltende Regenwetter wird die Getraiderndte in etwas gehindert, und erst mit dem Ende dieses Monats vollbracht. Man ist damit sehr wohl zufrieden; der Hafer ist vorzüglich wohl gerathen. Das Grummet ist mittelmäßig. In den letzten Tagen verlassen uns die Schwalben, und dann darauf die Speyer.

October. Man pflügt die Aecker, und bauet Wintergetraid. Die Obstlese war sehr gering; Birnen gab es gar nicht; Aepfel und Zwetschgen sehr wenige, und diese waren nicht recht reif geworden.

November. Die Wintersaat hat schönes Ansehen. Es werden die baierischen Rüben gegraben; sie sind klein und wenig. Nach der Mitte dieses Monats gefriert die Erde, und wird mit wenigem Schnee bedeckt.

December. Die Felder liegen ohngeachtet des öftern Schneiens blos da; im Amberthale ist gar kein Schnee zu sehen. Die Witterung ist, in Rücksicht auf Kälte, sehr gelinde.

Besondere Beobachtungen von Etal.

Jänner. Nebel hatten wir den 2, 3, 30. Schnee oder Regen fiel den 2, 3, 15, 25, 26, 31.

Sturm, heftiger, den 18.

Die Waldungen in dem Gebirge sehen wieder schwarz aus den 7. Den 15 — 18. Schneeschmelz.

Bey 93 Beobachtungen verhielt sich die Heiterkeit der Atmosphäre, nemlich klar zu trüb = 62 : 31 = 2 : 1.

Hornung.

Hornung. Schnee und Regen den 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 14, 16, 17, 18, 24, 25, 26, 27.

Windstöße und Sturm den 5, 16.

Nebel den 8, 11, 13, 14, 17, 18, 25.

Klar zu trüb = 32 : 52 = 2 : 3, 25.

Merz. Schnee den 2, 16, 20, 21, 22, 23, 25, 26. und zwar in großer Menge.

Nebel den 2, 4, 5, 16, 17, 18, 19, 27, 28.

Klar zu trüb = 38 : 55 = 7, 6 : 11.

April. Schnee den 1, 25. Regen 20, 24. Reif 15, 16, 23. Den 13. Abends um 8 Uhr Donnerwetter. Den 27. erscheinen endlich die Wiesen grün. Klar zu trüb = 71 : 19 = 4 : 1.

May. Regen den 6, 14, 16, 17, 18, 21, 25, 26, 31.

Donnerwetter den 18, 25.

6. die Bäume fangen an auszuschlagen.

7. große Ueberschwemmung.

Klar zu trüb = 65 : 28 = 16, 25 : 7.

Juny. Regen den 2, 8, 13, 22, 24, 26, 27, 28, 29.

Schnee auf dem Gebirge den 5, 7, 29.

Donnerwetter den 17, 18, 19, 25.

9. Nebel auf dem Gebirge.

28. Regen und Nebel auf dem hohen Gebirge.

Klar zu trüb = 47 : 43.

July. Regen den 6, 7, 17, 18, 19, 23, 24, 26, 28, 29, 30.

Donner-

Digitized by Google

Donnerwetter den 3, 6, 9, 10, 12, 17, 18.

Den 9. wird gutes Heu eingeführt.

Den 18. in Kellgrub, zwey Meilen von hier, gegen Norden, hat der Schauer stark geschlagen. Die meisten Schlossen hatten die Größe einer welschen Nuß.

Klar zu trüb = 63 : 30 = 2, 1 : 1.

August. Regen den 2, 16, 22, 23, 24, 25, 31.

Donnerwetter 11, 14, 21, 31. Den 7. Nebel.

Den 8. Nebel im hohen Gebirge.

Klar zu trüb = 63 : 30 = 2, 1 : 1.

September. Regen fiel den 8, 12, 13, 15, 17, 24.

Schnee auf dem Gebirge den 18.

Nebel im Gebirge den 1, 14, 15, 23.

Reif den 19, 26.

Klar zu trüb = 57 : 33 = 5, 2 : 3.

October. Regen den 7, 10, 16, 17, 29.

Schnee den 5. in der Nacht, welcher aber den 8. Abends wieder schmelzt.

Nebel den 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31. ohne Unterlaß.

Klar zu trüb = 46 : 47.

November. Regen den 13, 17, 18.

Schnee den 8, 24.

Reif den 6, 16, 22.

Nebel den 1, 9, 18, 20, 25.

Stürmisch den 23.

Klar zu trüb = 56 : 34 = 7 : 4, 25.

Decem-

December. Schnee den 16, 17.

Nebel den 7, 8, 9, 13, 16, 25, 26.

Zu Ende des Monats lagen die Strassen ohne Schnee.

Klar zu trüb = 70 : 23 = 3 : 1.

Wir hatten also im ganzen Jahre:

Regentage 59.

Schnee sowohl bey uns, als auf dem Gebirge 23 mal.

Nebel bey uns und auf dem Gebirge 45 mal.

Donnerwetter 18.

Es verhielt sich klar zu trüb = 670 : 425 = 7, 9 : 5.

Besondere Anmerkungen von Baierberg.

Jänner. Der anhaltenden großen Kälte wegen entsteht allgemeiner Mangel an Mehl. Aus manchen Orten laufen die traurigen Nachrichten von erfrornen Menschen ein.

Am 25 — 27. starkes Thauwetter.

Zu Ende des Monats werden die Steckrüben erst ausgegraben, weil man im November des vorigen Jahres durch die gähling einfallende Kälte an dieser Arbeit gehindert ward.

Das Wintergetraid hat keinen Schaden gelitten, es steht durchgängig sehr schön.

Hornung.

Digitized by Google

Hornung. In der Mitte des Monats lassen sich Staaren und andere Vögel sehen. Das Wintergetraid steht noch immer gut.

Merz. Ein sehr kaltes Frühjahr. Wir hatten heuer 234/5 positive Grade des Thermometers weniger; hingegen 133 negative mehr, als im vorigen Merz. Alle Feldarbeit wird dadurch gehemmt.

April. 3. 4. Man fängt an die Gärten zu bearbeiten. Es werden Knoblauch, Rüben und andere Gewächse gebaut; der Schnee ist weg.

6. 7. Es wird Sommerkorn und Hafer gebaut. Die Schwalbe erscheint. Einige junge Obstbäume haben durch die Kälte gelitten. Von den Zwergbäumen treiben einige, aber nicht alle.

16. 18. Es wird Sommerwaitzen und Flachs gebaut.

26. Der Pfirsichbaum, die Kirschen und Weichsel blühen.

30. Die großen Obstbäume machen Laub.

May. Durch die warme Witterung ward der Wachsthum der Feldfrüchte sehr befördert.

5. Die Eichen und Buchen fangen an zu grünen. Von letztern hat der rauhe Winter viele so verdorben, daß sie gar nicht mehr treiben. Ueberhaupt hat die Buche unter allen Bäumen in dieser Gegend am meisten gelitten.

Es wird Gerste gebaut.

19. Das Winterkorn schießt.

20. Der ſtarke Reif am 20. würde großen Schaden angerichtet haben, wenn nicht gleich ein entſtandener Nebel das zu ſchnelle Aufthauen desſelben gehindert hätte.

24. Das Winterkorn blühet. An den Eichen ſah man heuer bey uns gar keine Blüthe.

Juny. Die Witterung dieſes Monats war ſchlecht, und viel kälter, als der May. Am 12. fieng der Winterwaitzen, und das Sommerkorn zu ſchießen an.

Am 17. u. f. wurde an mehreren Orten Heu gemähet, konnte aber wegen anhaltenden Regenwetter nicht gut eingebracht werden.

July. Zu Anfang dieſes Monats wurde das Heu beſſer eingebracht; doch war dieſe Erndte nicht ergiebig.

12. Dieſer Tag war für unſere Gegend ſehr traurig. Nachmittag um 4 Uhr zog ein Donnerwetter von Südweſt über uns her. Der obere Wind von Nordoſt arbeitete dem untern Südweſt entgegen; die Gewitterwolken wurden in ihrem Laufe gehemmt, und brachen über uns in Schauerſchloße aus, welche großen, doch hie und da, ganz ungleichen Schaden anrichteten. Einige verloren die Hälfte, andere mehr oder weniger vom Winterbaue. Es erſtreckte ſich dieſes Unglück nicht über unſere Hofmark hinaus. Nebſt dem Getraid haben auch die Gartengewächſe und Obſtbäume davon gelitten.

Am 27. wurde das erſte Winterkorn geſchnitten, konnte aber wegen ſchlechter Witterung nicht gut eingebracht werden.

Am

Am 31. stund das Wasser 4 Schuh 8 Zoll höher als gewöhnlich.

August. Gute Getraiderndte. — Das Wachsthum des Grummets wird aber gehindert.

11. Es wird Gerste gemähet.

17 — 21. Winterwaitzen-, dann Sommerkorn- und Sommerwaitzenerndte.

Die Getraiderndte war im Durchschnitt mittelmäßig, auch wohl schlecht. Am besten fiel der Winterwaitzen und der Hafer aus.

Am 24. stand das Wasser 1 Schuh 8 Zoll höher, als gewöhnlich.

September. Mit der Witterung dieses Monats war man hier nicht zufrieden. Wir hatten viel Regen, wodurch auch die Temperatur der Luft merklich herabgedrückt wurde.

An den Gartengewächsen giebt es viele Würmer.

Am 19. zeitigen die Zwetschgen; wegen der nassen Witterung aber zersprangen die mehresten. Aepfel und Birne sind wenig, und diese wurmstichig.

Zu Ende des Monats wird das Grummet eingebracht, welches schlecht gerathen ist, und noch dazu verfaulen mußte.

Am 21. stand das Wasser 1 Schuh 10 Zoll höher, als gewöhnlich.

October. Am 8. wurde an einigen Orten das letzte Grummet eingebracht. Um diese Zeit wurde auch überall über Winter gebauet. Das Obst ist vollkommen zeitig.

Halbvögel, besonders Krammetsvögel, wovon sonst eine große Anzahl gefangen wurde, gab es heuer sehr wenige. Hingegen plagen uns die Feldmäuse sehr.

Das Wintergetraid gehet schön auf.

November. In der ersten Hälfte des Monats brachte man Streu zu den Häusern; auch wurden die Steckrüben vollends ausgegraben, mit denen man in jeder Rücksicht wohl zufrieden ist.

Am 26. sah man ganze Schaaren von Schneegänsen gegen Südwest fliegen.

Am 30. war die Loysach überall mit Eis bedeckt.

December. Es ergiebt sich ein auffallender Unterschied zwischen dem heurigen und vorjährigen December. Die Wintersaat stehet überall vortreflich. Es lag dieselbe zwar seit dem 8. ohne Bedeckung, doch war die Erde stark gefroren, welche aber gegen das Ende des Decembers aufthaute, so, daß man sich mit Wägen nicht mehr in das Moos wagen durfte.

In Rücksicht auf Oekonomie gehört der Jahrgang 1789 unter die schlechten. Heu und Grummet gab es nicht viel; letzteres wurde noch dazu schlecht eingebracht. Das Getraid litt zum Theil durch den in Hornung und Merz gefallenen Schnee, theils auch durch den Hagel von 12. July. Obst erhielten wir wenig, und die meisten Gattungen desselben waren schlecht und unvollkommen.

Beson-

Besondere Beobachtungen von Benediktbaiern.

Jänner. 18. Von Mittag bis in die Nacht heftiger Sturm.

26. Die Loysach thauet auf — das Eis auf dem Kochelsee bekömmt Löcher.

27. Im östlichen Gebirge ein Sturm von Osten.

29. In der Ebene ist der Schnee größtentheils weg.

31. Um 7 Uhr frühe zieht sich ein dichter Nebel von Kochelsee am südlichen und östlichen Gebirge gegen Nord hin, und steigt in die Höhe. Nachmittag nach 1 Uhr Regen und Schnee bis in die Nacht.

Hornung. Den 3, 4, 5, 7. Sturm, die folgenden Tage Schnee.

13. Nachts um 1 Uhr drey bis vier gewaltige Donnerschläge.

16. 18. Sturm, dann Regen und Schnee.

Merz. 7. Die Loysach und die Bäche gefrieren wieder zu, auch der Kochelsee. Folgende Tage fiel Schnee, als den 1, 3, 5, 8, 9, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 26, 27, 28, 31.

15. 16. Die Loysach und die Bäche thauen wieder auf.

29. Im Gebirge schneiet es.

April. 2. Im höhern Gebirge den ganzen Tag Schnee.

3. 4. Anhaltend Sturm.

7. 10. Nachmittag eine Art von Höherauch. Anfang des Flachsbaues.

13. Nach 7 Uhr Abends lebhafte Blitze, mit entferntem Donner.

15. Unterm freyen Himmel gefriert das Waſſer. Anfang des Anbaues.

24. Regen, dann Sturm. Das Barometer, welches tief geſunken, ſchwingt ſich mit Anfang des Sturms ſchnell.

25. Seit vier Tagen herrſcht, nach dem Laufe der Wolken zu urtheilen, in der höhern Atmoſphäre Sturm.

30. Das Hornvieh wird wieder auf die Weide getrieben.

31. Der Sommerbau geht auf.

May. 4. Alles ſeufzt nach Regen, welcher endlich den 6. und 7. erfolgt.

10. Einzelne Donner mit Regen.

25. Donner mit Hagel von Weſt, welcher alle unſere Hofnung zernichtet.

28. Neuer Flachsbau des vorigen Hagels wegen.

Juny. Den 1, 13, 17, 19, 20, 21, 24. ſtarke Donnerwetter, welche öfter dem Gebirge zugehen.

Vom 5 — 13. ſchneit es im Gebirge unaufhörlich, und zwar ſehr weit herab.

Beynahe den ganzen Monat Regen. Man bittet um ſchönes Wetter.

27. Im Gebirge weit herab ſehr dicht Schnee.

23. An-

23. Anfang der Heuerndte — das Gras verdirbt durch Regen.

July. 2. Der Schnee im Gebirge verliert sich merklich.

9. 10. Entferntes Gewitter, so wie den 11. den ganzen Tag Donner und Regen.

Den 12, 16, 18, 26. Donnerwetter.

3. Jetzt erst kann man das seit dem 23. vorigen Monats gemähtes Heu einbringen.

11. Alles Sommergetraid in der Blüthe.

18. Ende der Heuerndte, welche schlecht ausgefallen.

20. Anfang der Moosheusammlung.

27. Man ziehet Flachs.

August. 6, 14, 15, 21, 31. Donnerwetter mit Regen.

15. Nach 4 1/2 Uhr Nachmittag gegen Ost ein heftiges Donnerwetter mit Regen, welches sich gegen Südost in das Gebirg zog, woselbst so viel Regen fiel, daß in kurzer Zeit die Bäche sehr hoch und trüb liefen.

Den 18, 20, 21, 30. Höherauch.

Den 3. Rübenbau. 6. Anfang der Gerstenerndte.

17. Der den 28. May gebaute, und besser gerathene Flachs wird gezogen.

26. Roggen- und Waitzenerndte-Anfang.

September. 11. In der Nacht nach 10 Uhr schrecklicher Regenguß, mit einzelnen Donnern und heftigen Blitzen.

12. Die Schwalben sammeln sich in Schaaren, und verlieren sich bald merklich.

October. Den 22, 23, 26, 28, 29. frühe Nebel.

November. Den 3. Nebel.

December. Den 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 26. dichte Nebel.

Anmerkungen von Rott.

Dieses Jahr gehört unter die wärmern, es ist seit 1783 das wärmste und zwar übertreffen die Wärmegrade jene von 1788 um 359°,5. Doch war der dißjährige Sommer viel gemäßigter, als der vorjährige. Vielleicht trug dieses zu der so fruchtbaren Erndte vieles bey. Wir wollen für jedes Monat besondere Zusätze liefern.

Jänner. Vom 1 — 10. war die Kälte so groß, daß selbst beladene Schlitten über den so selten zugefrornen Innfluß setzen konnten. Die Gartengewächse und Bäumchen litten dadurch Schaden. Vom 10. an wurde die Witterung gelinder, der Schnee schmolz nach und nach. Am Ende des Monats gieng der Eisstoß vom Inn; wir hatten hoch Wasser.

Hornung. Die Witterung war sehr gelinde, aber regnerisch. Am 25. sah man in der Ferne blitzen.

Merz. Weit unfreundlicher und kälter war der Merz — vielleicht wegen des anhaltenden Nordostwinds.

April.

Digitized by Google

April. Ein schöner warmer Frühlingsmonat. Das Feld wurde bearbeitet, die Obstbäume blüheten um die Mitte des Aprils, auch hatten wir zwey Donnerwetter.

May. Ein so warmer Monat, daß das Korn schon um die Mitte desselben blühte, und der Gebirgschnee, welcher sonst bis tief im Juny aushält, ganz schmolz. Wir zählten 7 Donnerwetter.

Juny. Die Wärme dieses Monats war sehr gemäßigt. Wir hatten öfters anhaltenden Regen, wodurch zwar der Heuwuchs befördert, aber die Erndte desselben gehindert wurde, vieles mußte verfaulen. Wir hatten nur 5 Donnerwetter.

July. War temperirt und regnerisch, wie der vorige Monat; daher schlechte Kornerndte. Auch wuchs der Inn zweymal sehr an, und überschwemmte die angränzenden Wiesen. Wir erfuhren in diesem Monate die meisten und schwersten Donnerwetter.

August. Schöne heitere Witterung, so daß Waizen, Haber und Gerste gut eingebracht wurden. Donnerwetter beobachteten wir acht.

September. Die ersten Tage waren hell und dem Winterbau vortheilhaft; wer diese Arbeit bis in die Mitte des Monats verschob, hatte immer mit Regen und stürmischer Witterung zu kämpfen.

October. Gegen andere Jahre ein warmer Monat. Das Thermometer fiel noch nicht unter den Gefrierpunkt, doch hatten wir öfters Reife. Um die

Mitte des Monats wuchs der Inn durch das Schneewasser des Gebirges sehr hoch an.

November. Die erste Hälfte war sehr gelind, die letzten acht Tage kalt.

December. Ein grosser Abstand zwischen diesem und dem vorjährigen December. Das Thermometer hielt sich immer zwischen 6 Grad über oder unter dem Eispunkt. Ueberhaupt war die Witterung sehr gelinde.

Von Mallersdorf.

Anmerkungen, das Thier- und Pflanzenreich betreffend.

Jänner. Den 29sten erschienen die Käzlein an den Palmweiden.

Am nämlichen Tage kommt die Droßel, Lerche und der Schnerer.

Hornung. 2. Die Wildgänse ziehen.

22. Die Lerche singt.

26. Die Wildenten ziehen ab.

27. Die Dohlen streichen.

März. 3. Die Rebhüner paaren sich. Die Ringel- und Holztaube kommt.

18. Der Birkensaft fließt.

24. Die Weinreben werden aufgelassen, welche den Winter hindurch zur Hälfte erfroren. Der Moos- und Waldschnepf zeigt sich.

29. Es erscheinen Monatblümchen.

Der Landmann zieht noch nicht in das Feld.

April

April. 2. Es fliegen Papillionen.

6. Die Frauenschwalbe zeigt sich.

7. Die Frösche und der Kukuk lassen sich hören.

3. Die Reben werden beschnitten und die Birke treibt.

6. Haberbau.

15. Der Hopfen wird abgedeckt und beschnitten. Der schwarze Hollunder ist grösstentheils erfroren, so wie die Zwetschgenbäume.

20. Gersten, Erbsen und Linsenbau. — Das Korn spindelt. Ueberhaupt hat das meiste Kernobst diesen Winter durch Kälte stark gelitten.

May. 1. Die Maykäfer, Fledermaus, Wachtel ꝛc. erscheint.

1. Das Korn schießt.

3. Die Gerste und der frühe Flachs gehet auf.

7. Die Brachfelder werden geackert, der Waizen beschnitten.

16. Kornblüthe. 30. Der Waizen schießt.

Juny. 3. Der Waizen und der Frühflachs blühen.

13. Die Gerste schießt. Das Korn körnt ein. Erster Hopfenanflug. 16. Anfang der Heuerndte.

July. 1. Haberblüthe. 5. Die Gerste körnt ein.

6. Ende der Heuerndte.

7. Sehr viel Waizen blühet noch.

11. Anfang der Kornerndte. 27. Ende der Kornerndte.

27. Anfang der Waizen- und Gerstenerndte; wird durch Regen gehemmt; wächst auf dem Felde aus.

August.

August. 6. Die Brachrüben werden durch Abführung der Felder überschüttet. 12. Ende der Waizenerndte. — Anfang der Habererndte, welche bis den 21. dauert. 28. Das Grummet wird gemähet.

September. 9. Ende der Grummeterndte, welches durch Ueberschwemmung verdorben ward.

16. Ende der Hopfenerndte, welche aus vielen Jahrgängen die reichste war.

23. Die Brachrüben, welche an vielen Orten schlecht gerathen sind, werden nach Haus geschafft.

Den 15ten Korn- und den 30ten Waizenbau.

October. 1. Die Schwalben ziehen vollends ab, so wie andere Strichvögel. 9. Weinlese schlecht. Um die Mitte des Monats fällt das Laub von den Bäumen. 29. Es erscheinen Pfeffervögel.

November. 7—15. Ziehen die Weindroßel, die Wald- und Moosschnepfen fort. 11. Ende der Safranerndte, welche dieses Jahr, wegen der Gartenmäuse schlecht gerathen.

December. 3. Die Rorchen ziehen gegen West.

24. Der Schnerer singt wie im Frühjahre.

Einige Bemerkungen über das Pflanzen- und Thierreich.

Jänner. Die Wintersaat liegt tief mit Schnee bedeckt, und erhält sich im guten Stande. Die Folgen der Ueberschwemmung muß uns erst die Zukunft lehren. Mit Anfange des Monats werden die Züge

der

der Krammetsvögel zahlreicher. Den 17ten ziehen die Raben fort, welche sich bisher, wie andre Vögel, aus Mangel der Nahrung, in grosser Menge auf den Dungstätten versammelten.

Hornung. Der Wintersaat wollen erfahrne Landwirthe nichts Gutes weissagen, weil sie zu lange unter Wasser stund, und mit Eis und Schlamm bedeckt wurde. Den 12ten besuchen die Enten und Schneegänse unsere Gegend wieder. — Die Krammetsvögel ziehen fort.

Merz. Wegen kalter Witterung, und noch fortdauerndem Schnee und Eis, blieb die Wintersaat am Wachsthume zurück, und der Sommerbau verspätete sich.

Den 8ten lassen sich Lerchen sehen, den 20sten die Bachstelzen, den 22sten die Kibizen und Fischgeyer. Die Enten und Schneegänse halten sich das ganze Monat durch in unsrer Gegend auf.

April. Die zu grosse Trockne dieses Monats war dem Pflanzenreiche sehr nachtheilig. Die Wintersaat blieb im Wachsthume ganz zurück, so daß mehr als die Hälfte davon ausgeackert und mit Sommergetraid angebauet werden mußte. Die Sommersaat zeigte sich sehr dünn, und später als in andern Jahren.

Den 7ten erscheinen die Schwalben, und die Frösche quacken zum erstenmal.

Den 10ten lassen sich noch Wildenten sehen.

Den 16ten säet man Gerste. — Die Fruchtbäume sind durch die grosse Kälte größtentheils erfroren.

May. Wie der April, so war auch die erste Hälfte des Mays warm und trocken. Die Wintersaat stund so dünn, daß man nur hie und da einen Stengel sah. Wer das Wintergetraid im April noch stehen ließ, mußte es jetzt ausackern, und dafür Sommergetraid anbauen, das sich gleichfalls schlecht und dünn zeigte. Die zweyte Hälfte des Monats war dem Wachsthume gedeihlicher.

Man sieht hier und dort einen Birn- oder Aepfelbaum Laub treiben, welches aber bey der grossen Hitze wieder verdorrt.

Den 20sten wird Waizen ausgeackert, und Gerste dafür gebaut. 21. Das Winterkorn blühet.

Juny. Dieß Monat war zu naß; Korn und Waizen konnten daher nicht einkörnen, das Heu wurde schlecht untergebracht; Brey und Flachs blieben im Wachsthume zurück, nur den Krautpflanzen kam diese Witterung zu statten.

Den 1. sind Erdbeeren reif. 6. blühet der Waizen. 20. blühet die Linse. 4. Anfang der Heuerndte. 10. steckt man Krautpflanzen.

July. Die Feldfrüchte wurden wegen häufigen und öftern Regen schlecht eingebracht, vieles Getraid wuchs auf dem Felde oder in den Scheunen aus; dazu kam noch die bekannte Ueberschwemmung.

13. Der Flachs blühet. 14. Kornerndte. 17. Ende der Heuerndte. 24. Waizenerndte und Rübensaat. 27. Gerstenerndte.

August.

August. Die Getreiderndte fiel schlecht aus, das wegen der langen Trockne zu dünne Korn gab wenig Stroh, und wurde schlecht eingebracht.

Der Waizen ist schlecht, und zum Genusse grösstentheils unbrauchbar, weil er zu lange dem Regen ausgesetzt, und feucht in die Scheune geführt war, wo er dann auswuchs.

Auch mit der Sommersaat sieht es schlecht aus. Was von Gersten, Linsen, Hirse, dem Wasser ausgesetzt war, ist fast ganz verdorben.

Den 18. Linsenerndte. 25. Anfang der Breuerndte 29. Ende der Gerstenerndte. 31. wird der Hopfen angethan; man erhielt eine ergiebige Beute.

September. Der Anfang des Herbstes zeigt sich günstig; der Wintersaame kam gut und trocken in die Erde. Allein die bald darauf austrettende Donau ergoß sich über einen grossen Theil der Felder und Wiesen, die Arbeit und der ausgeworfene Saamen war verlohren, und das noch zu hoffende Grummet mit Schlamm bedekt und unbrauchbar.

Die Breuerndte fiel schlecht aus, sie endigte sich mit Anfang dieses Monats. Grummet, das man den 9. dieses mähte, und den 11. einführte, gab es sehr wenig, auch dies war zur Fütterung schlecht.

Den 12. bauet man Korn, den 14. Waizen; den 24. wird Hanf gezogen, auch dieser gerieth nicht am besten.

Obst-

Obstlese gab es hier gar keine, und wird vielleicht mehrere Jahre noch keine geben.

October. Die Wintersaat stehet gut. Die warme Witterung mit abwechselndem Regen war besonders günstig. Den 12. wurden die Rüben ausgezogen, sie waren sehr klein und wenig.

13. Von den Erdäpfeln erhält man eine geringe Ausbeute.

15. Wurden die Krautköpfe ausgestochen, sie waren sehr groß und fest, aber wenig, weil der größte Theil zu lang im Wasser gestanden, und durch Fäulniß verdarb. Die Weinlese fiel mittelmäßig aus. Eicheln gab es heuer gar keine.

23. Es erscheinen die ersten Wildgänse.

November. Die Anfangs gelinde Witterung dieses Monats beförderte das Wachsthum des Winterbaus, so daß er im Stande war, einen harten Winter auszuhalten.

Zu Anfang des Monats wandern die Bachstelzen fort.

7. Das Hornvieh geht zum letztenmal auf die Weide.

12. Die stehenden Gewässer werden zum erstenmal mit einer Eisrinde überzogen. 27. Es rinnt Eis in der Donau.

Die Wildenten und Gänse zeigen sich heuer nicht so häufig, wie im vorigen Jahre.

Decem-

December. Die Winterſaat iſt im guten Stande; die Erde, welche ſchon im November feſt zugefroren war, wurde zwar durch Regen öfters wieder locker, aber weil immer jähe Kälte darauf folgte; ſo litt der Saame nicht, ob er gleich mehr entblößt, als von Schnee bedeckt war.

In der Mitte Decembers weidet man die Schaafe auf den Feldern. Krammetsvögel, die ſonſt zu Ende des Monats erſcheinen, laſſen ſich heuer keine ſehen; die Züge der Wildgänſe und Enten ſind ſeltener als in andern Jahren.

Anmerkungen über die Fruchtbarkeit dieſes Jahrs.

Die Fruchtbarkeit dieſes Jahres war in Vergleich gegen andere Jahre ſehr gering. Das Heu war viel weniger als in guten Jahren, weil das Gras wegen außerordentlicher Trockne ſpät zum Wachſen kam, und zur Zeit der Heuerndte vieles durch die naſſe Witterung verdorben, und unbrauchbar geworden. Die Getreiderndte fiel ebenfalls ſehr ſchlecht aus; das Wintergetreid mußte wegen der großen Trockne im Frühjahre gröſtentheils umgearbeitet werden, und das Sommergetreid zeigte ſich ſpäter, als in andern Jahren, und ſtund ſehr dünn. Vom Korn erhielt man eine ſo geringe Beute, daß eine allgemeine Klage über Kornmangel in unſrer Gegend entſtand. Mit der Waizenerndte iſt man eben ſo wenig zufrieden; er litt durch

naſſe Witterung ungemein viel, kam ſchlecht in die Scheunen, und hatte bey weitem die Güte nicht, wie in andern Jahren. Anfangs konnte er wegen anhaltender naſſer Witterung nicht einkörnen, und da er reif wurde, war er dem Regen zu lange ausgeſetzt, er wuchs auf dem Felde aus, und in den Scheunen gieng es damit nicht viel beſſer, weil er feucht eingebracht worden. Mit der Gerſten und Linſenerndte ſah es eben ſo ſchlecht aus; das Stroh war ſehr kurz, und größtentheils durch Fäulung verdorben. Das Grummet wurde in geringer Menge eingebracht, weil die Wieſen durch die Ueberſchwemmung mit Schlamm und Koth überſchüttet worden, vieles davon iſt zur Fütterung ganz unbrauchbar, daher befürchtet man einen großen Mangel an Futter für das Vieh, wenn ein langer Winter folgen ſollte. Die Breuerndte gab ebenfalls geringe Beute, hingegen fiel die Hopfenerndte reicher aus. Der Flachs hat ſo wohl an Menge, als Güte wohl gerathen; mit den Rüben, Erdäpfeln, Hanf und Krautpflanzen war man nicht zufrieden, die Rüben und Erdäpfel waren wenig und klein, der Hanf und die Krautpflanzen ſind größtentheils durch Fäulung verdorben, weil ſie zu lange im Waſſer geſtanden; die Weinleſe fiel mittelmäßig aus. Obſtſammlung gab es hier gar keine, und wird noch lange keine geben, weil alle Bäume im Winter erfroren. So war das Jahr 1789 beſchaffen, und wenn man es gegen andere Jahre vergleichet, ſo kann man es in Rückſicht beynahe auf alle

ökono-

ökonomische Artikel mit Grunde einen der schlechtesten Jahrgänge nennen. Der Schaden, den Niederaltaich allein durch die Winter- und Sommer-Ueberschwemmung erlitten, wurde auf 20164 fl. 15 kr. und jener der niederaltaichischen Unterthanen auf 28450 fl. 20 kr. geschätzet.

Von Frauenau im Wald.

Besondere Bemerkungen.

Merz. Den 30. wurde auf die mit 3 Fuß tiefem Schnee bedeckten Felder ausgesäet.

April. Auf den Feldern vergeht der Schnee Fleckweis. Den 17. wird der Haber, und den 21. der Sommerroggen zu bauen angefangen. — Die Wintersaat hat nicht das beste Aussehen. Den 30. wird das Vieh zum erstenmale aus den Ställen gelassen.

May. 3. 4. Es zeigt sich die erste Kirschblüthe. — Lein und Hanf wird gebauet. 21. Der Winterroggen fängt zu schossen an.

NB. Alle sowohl Obst- als andere Bäume sind bey diesem strengen Winter gut durchgekommen, man sieht hier keine Spur von erfrornen Bäumen.

Donnerwetter hatten wir den 3, 5, 6, 11, 13, 15, 18, 22, 25, 30.

Juny. Den 9. blühet der Roggen, wird aber durch vielen Regen gehindert.

26. Anfang der Heuerndte.

Donnerwetter mit Regen den 15, 17, 18, 20, 21, 24.

July. 6. Das erste Heu kommt in die Scheunen, ist aber durch Regen verdorben.

Donnerwetter mit Regen den 3, 6, 11, 12, 13, 17, 18, 23.

August. Den 4. Ende der Heuerndte, der größte Theil ist doch gut eingebracht worden. Mit der Quantität ist man zufrieden.

7. Es wird Winterroggen geschnitten und gut eingebracht; doch ist die Erndte nicht sehr ergiebig, weil die Mäuse viel geschadet haben.

18. Es wird Flachs gezogen, der fast durchgehends gut stehet.

22. Man schneidet den Sommerroggen.

29. Anfang der Wintersaat.

Donner mit Regen den 6. und 22. Nachmittag.

September. 1. Wird Haber gemäht, der schlecht gerathen, und zum Theil auch von den Mäusen ist verzehret worden.

7. Anfang der Grummeterndte, welches sehr gering war, diese Arbeit dauerte, des nassen Wetters halber, bis Anfang Octobers.

14. Ende der Wintersaat, die frühere zeigt gutes Wachsthum.

October. Den 8. und folgende Tage wurden Erdäpfel gegraben, welche so wie Krautköpfe, gut gerathen.

Einige

zu pag. 149

Standorte.	Zahl der Beobachtungen.	Mittlere Schwingungen.	herrschender Wind.
1. Peisenberg.	28	16/ 2	W. S W.
2. Tegernsee.	28	16/ 5	NN. W.
3. Frauenau.	25	15/ 8	—
4. Ander.	28	16/ 5	S W.
5. Beierberg.	28	18/ 6	W N W.
6. Benediktbaiern.	20	18/ 8	N O.
7. Ettal.	20	19/ 0	O.
8. Scheuern.	20	17/ 2	—
9. Fürstenfeld.	28	18/ 4	W.
10. Roth.	20	17/ 8	W.
11. München.	28	17/ 1	W.
12. Weyhenstephan.	28	16/ 9	W.
13. Mallersdorf.	28	14/ 3	N W.
14. Raitenhaslach.	26	18/ 2	—
15. Regensburg.	28	15/ 6	W N W.
16. Niederaltaich.	27	23/ 9	N O.
Mittel aus allen.	26	17/ 55	W N. W.

In

Digitized by Google

Einige Blicke über das Ganze, in Rücksicht der Lage Baierns.

Zum Beschluß setzen wir noch einige Tabellen an, welche uns über die Lage und das Klima Baierns Aufschluß geben können. Sie sind aus den vorhergehenden Beobachtungen gezogen. Die erste enthält erstens von 16 Standpunkten die heurigen mittleren Barometerhöhen, nebst den äussersten und mittlern Gränzen der Schwingungen; zweitens die mittlere Temperatur, welche nicht etwa oben hin aus den höchsten und niedrigsten Thermometerständen, sondern aus der Summe aller beobachteten Grade gezogen ist, so wie die Gränzen der Veränderungen des Thermometers; drittens endlich den herrschenden Wind für dieses Jahr.

Siehe Tabelle.

In dieser Tabelle folgen sich die Standpunkte so, wie sie nach den diesjährigen mittlern Barometerhöhen zu urtheilen, an Höhe ihrer Lage abnehmen. Baiern wird von zween hohen Bergrücken (gegen Süden von dem Tyrolergebirge, gegen Norden von der obern Pfalz und dem Walde) begränzet, welche in der Mitte ein breites Thal, den eigentlichen Getreidboden des Landes, einschliessen. Dieß zeigt auch der Lauf der Flüsse deutlich an. Das flache Land ist von Westen gegen Osten stark abschüßig, nimmt beträchtliche Flüße auf, und führt sie mittels der Donau ins schwarze Meer. Die mittlere Barometerhöhe von Ingolstadt z. B. ist nächstens

$26''.\ 9'''.\ 5$: die von Ofen in Ungarn aber $27''.\ 5'''.\ 7$: worauf sich auf den Abfall der Donau, so wie des Landes schliessen läßt.

Wird aus den 16 Angaben der zweyten Kolumne das Mittel genommen, so erhält man $26''.\ 2'''.\ 1$. als die mittlere Barometerhöhe Baierns. Dieses Datum, da es blos auf einjährige Beobachtungen gezogen ist, geben wir zwar nicht als vollkommen richtig aus, können aber dabey versichern, daß es nie merklicher höher ausfallen wird. Daraus erhellet, daß Baiern eine sehr hohe Lage hat. Wir vergliechen dieses Resultat mit den aus vieljährigen Beobachtungen gezogenen mittlern Barometerhöhen von vielen Städten in Europa, und fanden, daß Baiern, oder um specieler zu reden, München höher liegt, als Mannheim, Düßeldorf, Brüssel, und die sogenannten Niederlande; Paris, Dijon, Marseille, Rochelle und der flache Theil von Frankreich; Berlin, Erfurt und Göttingen; Genf, Padua, Bologna, Rom und Italien; Würzburg, Prag, Ofen; Kopenhagen, Stockholm, Petersburg, Moskau und Spilbergen; Gotthab in Grönland, Bradfort und Cambridge in Amerika; denn mit allen diesen Orten machten wir die Vergleichung. Ein merkwürdiger Umstand, auf welchen man, meines Erachtens, bisher noch nicht Rücksicht genommen hat.

Vorzügliche Aufmerksamkeit verdienet in Baiern der hohe Peisenberg. Dieser und das Hospitium der Kapuciner auf dem St. Gotthardsberge in der Schweiz, sind

sind dermalen, meines Wissens, die höchsten zwey Standpunkte der Erde, auf welchen ununterbrochene Wetterbeobachtungen gemacht werden. Der Unterschied ihrer mittlern Barometerhöhen beträgt 3 Zoll, 3,2 Linien; um so viel nämlich liegt das Hospitium höher.

Es ist eine in der Meteorologie ausgemachte Wahrheit, daß, alles übrige gleich, die jährlichen Barometerveränderungen desto kleiner sind, je höher der Ort liegt. Dieses trift auch bey den meisten obigen Standorten, in der 3ten und 4ten Kolumne, sehr gut ein. Nur die Angaben bey No. 12 und 16 weichen zu sehr davon ab, als daß wir nicht in den Werkzeugen einen kleinen Fehler argwöhnen sollten. Hingegen scheint mir, aus eben dem Grunde, Ettal weiter hinaufzugehören, als es in der obigen Tabelle steht.

Die mittlere Temperatur eines Orts richtet sich, bey gleichen Breiten, nach der Höhe desselben. Dieses zeigt uns die fünfte Kolumne, und bestärkt uns neuerdings in der Vermuthung, daß Ettal einen höhern Platz verdient. Nur Andex, Scheuern und Mallersdorf weichen von dieser Regel ab; vermuthlich wird hier die Temperatur, der freyen Lage wegen, merklich erhöhet; wie denn bey der Witterung überhaupt vieles von Localumständen abhängt. Dies ist auch die Ursache, warum die äußersten und mittlern Gränzen der Thermometerveränderungen kein gewisses Gesetz beobachten. Diese scheinen für Regensburg, so wie für Mallersdorf, kleiner, als sie nach der Regel seyn sollten.

Für die mittlere Temperatur Baierns erhalten wir diesmal +7° (es giebt Jahrgänge, wo sie noch tiefer ausfällt), eine sehr mittelmäßige Temperatur. Den Grund davon finden wir in der höhern Lage Baierns; diese macht, daß bey uns im Winter eine viel strengere Kälte herrscht, als irgendwo unter gleicher Breite. So genießt z. B. Paris einen viel gelindern Himmel, als München, weil München viel höher liegt, als Paris. Die mittlere Wärme von Tegernsee und Ettal, kömmt jener von Kopenhagen, das um 8° nördlicher liegt, gleich.

Merkwürdig ist der durch ganz Baiern herrschende Westwind mit den anliegenden Winden SW, NW. Drey Standorte ausgenommen, war er durchgehends der herrschende. Woher kömmt aber bey No. 6, 7, 16, der anhaltende Ost und Nordost? Sollten dies nicht reflectirte Westwinde seyn? Für Niederaltaich kann ich mir die Sache ganz leicht erklären: dieser Ort hat nur gegen Süd und West eine freye Ebene: hingegen bey Nord und Nordost die benachbarten Gebirge des Waldes. Ettal liegt zwischen hohen Bergen, wo schwerlich regulaire Winde sich äußern können, ohne auf mancherley Art reflectirt und abgelenkt zu werden. Auch Benediktbaiern ist nur gegen Südwest und Süd etwas frey, und wird auf der andern Seite von hohen Gebirgen beherrscht. Man kann also behaupten, die Westwinde seyen für Baiern eben so sicher und anhaltend, als an manchen Orten die Passatwinde sind.

Eine

zu pag. 153

1789. J[illegible] März.

Standpunkte kältester Tag.	Summe aller Wärme der 13 Tag	Summe Wärmegrade.	Mittlere Temperat.
Niederaltaich. V. — 21, 1	— 416	—	— 0, 3
Regensburg. I. — 18, 7.	— 422 + 0	— 68, 0 + 115, 5	+ 0, 2
Niederaltaich. V. — 20, 0.	— 390 + 1	— 79, 8 + 227, 9	+ 1, 6
Roth. V. — 23, 4	— 365 + 4	— 104, 4 + 126, 6	+ 0, 2
Mallersdorf. I. — 16, 1	— 330 + 1	— 30, 7 + 219, 7	+ 2, 0
Fürstenfeld. IV. V. — 20, 8	— 358 + 2	— 82, 2 + 192, 0	+ 1, 2
Benediktbaiern. V. — 22, 5	— 388 + 1	— 179, 4 + 111, 2	— 0, 7
Beierberg. V. — 24, 8	— 356 + 6	— 162, 3 + 84, 3	— 0, 8
Frauenau. I. — 13, 5	— 172 + 1	— 170, 3 + 92, 7	— 0, 9
Tegernsee. V. — 22, 5	— 233	— 182, 1 + 70, 9	— 1, 2
Scheuern IV. — 17, 3	—	— 65, 9 + 213, 7	+ 1, 6
Peisenberg. IV. — 16, 9	— 251 + 2	— 280, 7 + 37, 0	— 2, 9
Andex. V. VII. — 14, 7	— 229 + 4	— 80, 3 + 171, 9	+ 1, 0
Ettal. IV. — 19, 0	— 256 + 25	— 177, 0 + 151, 0	— 0, 3

In

Digitized by Google

Eine besondere Erwähnung verdient noch der ungewöhnlich strenge Winter, welchen wir von 1788 und 1789 erfahren haben, und welcher in der Meteorologie immer Epoche machen wird. Zur bequemern Uebersicht liefern wir zwey Tabellen, welche das vorzüglichste davon enthalten.

Siehe Tabelle.

In dieser Tafel habe ich die Standorte so gerichtet, daß diejenigen zu erst kommen, welche im Monate Jänner dieses Jahes die niedrigste Temperatur, das heißt, die strengste mittlere Kälte hatten. Die erste Kolumne enthält nebst den Namen der Oerter, den Tag und Grad der größten Kälte des Monats; woraus wir sehen, daß der erste, vierte, und fünfte Jänner bey uns die kältesten Tage waren; doch sank das Thermometer nicht so tief, wie den 30. und 31. December zuvor. Den niedrigsten Stand des Thermometers beobachtete man zu Beierberg, Roth, Benedikbeiern, Tegernsee, Raitenhaßlach, Niederaltaich, welches auch von dem December des vorigen Jahres gilt, wo es zum Beyspiel zu Niederaltaich auf — 25, 4 fiel, das heißt nur sieben Grade weniger, als das Queckſilber zum Gefrieren fodert. Die am höchsten liegenden Orte Peisenberg, Frauenau, Andex, hatten bey weiten nicht so tiefen Grad der Kälte, wie das tiefe Niederaltaich.

In den ersten dreyzehen Tagen dieses Jahres hatten wir eine so anhaltende Kälte, daß das Thermome-

ter in ganz Baiern kaum dreymal über den Gefrierpunkt stieg. Wir summirten daher die beobachteten Thermometergraden dieser 13 Tage besonders, und legen sie in der zweyten Kolumne vor. Auch hier stehen die niedrigern Orte wieder oben an, die höchsten aber zu lezt; beynahe in umgekehrter Ordnung der ersten Tabelle.

In der dritten Kolumne haben wir die Summe aller Wärmegrade des ganzen Monats, und in der vierten die daraus gezogene mittlere Temperatur des Jänners für jeden Standort, wo wir hinreichende Beobachtungen an Handen hatten, dargestellt. Das nämliche leisteten wir für den Hornung und Merz, blos um den auffallenden Unterschied zwischen diesen drey Monaten zu zeigen. Daraus ergiebt sich nun

a) Daß die Kälte des Jänners der vom vorigen December nicht gleich kam.

b) Daß die Kälte an verschiedenen Orten Baierns ganz verschieden ausfiel, ohne genau einem Gesezze zu folgen. Doch zeigt sich

c) daß die höher gelegenen Orte Ettal, Andex, Peisenberg, Tegernsee, und Frauenau im Jänner keine so große Kälte zu ertragen hatten, als die niedrigern Raitenhaslach, Regensburg, Niederaltaich.

d) Daraus läßt sich das sehr unerwartete Phänomen erklären, warum zu Frauenau im Walde die Bäume durch die Kälte dieses Winters nicht litten, welche doch in der angrenzenden Ebne zu Niederaltaich, Metten,

Metten, Regensburg ꝛc. so sehr zu Schaden kamen.

e) Zu Raitenhaslach scheint eine Localursache zu wirken, welche die Temperatur dieses Ortes zuweilen so tief herabdrückt. Auch ist es zu verwundern, daß die mittlere Temperatur des Jänners zu Ander und Ettal so gelind war.

Um von diesem merkwürdigen Winter noch einen deutlichen Begriff zu geben, und zugleich das merkwürdige Klima von Baiern in ein helleres Licht zu setzen, sahen wir uns auch um auswärtige korrespondirende Beobachtungen um, berechneten sie auf eine ähnliche Art, und erhielten daraus folgende Tabelle, die eine Vergleichung der Kälte zwischen dem Auslande und Baiern enthält.

Ausland.	Mittlere Temperat.	Mittlere Temperatur der ersten 13 Tage 1789.	Mittlere Temperatur des ganzen Jänners 1789.	Baiern.	Mittlere Temperatur im Decemb. 1788.	Mittlere Temperatur die ersten 13 Tage 1789.	Mittlere Temperatur des ganzen Jänners 1789.
Petersburg.	— 15, 74	— 9, 4	— 8, 8	Regensburg.	— 8, 6	— 10, 8	— 4, 5
Moscau.	— 15, 1	— 7, 7	— 7, 4	Niederaltaich.	— 8, 8	— 10, 0	— 4, 0
St. Gotthardsberg.	— 10, 3	— 9, 6	— 7, 1	Beierberg.	— 8, 5	— 9, 0	— 2, 9
Sagan.	— 9, 7	— 9, 4	— 4, 2	Peisenberg.	— 8, 4	— 6, 4	— 0, 7
Mannheim.	— 7, 6	— 7, 4	— 1, 0	Roth.	— 7, 8	— 9, 4	— 3, 3
Ofen.	— 5, 5	— 7, 4	— 2, 5	Tegernsee.	— 7, 2	— 6, 0	— 2, 0
Rochelle.	— 3, 7	— 2, 8	+ 1, 6	Scheuern.	— 7, 0	—	— 1, 0
Genf.	— 2, 3	— 4, 5	— 0, 7	München.	— 6, 8	—	—
Brüssel.	+ 0, 7	— 5, 9	— 0, 5	Andex.	— 5, 9	— 5, 7	0, 0
Marseille.	+ 2, 6	+ 2, 6	+ 6, 0	—	—	—	—

Ferner war die mittlere Temperatur im December 1788:

Zu Erfurt — 8, 7; zu Berlin — 8, 0; zu Würzburg — 7, 2; zu Kopenhagen — 6, 2; zu Mittelburg — 3, 1.

Alle hier angeführte Beobachtungen sind mit korrespondirenden Queckſilber-Thermometern nach Reaumurs Skala gemacht.

Aus dieſer Tabelle zeigt ſich nun

a) Daß die Kälte des Decembers 1788 in Baiern merklich größer war, als zu Marſeille, Rochelle, Brüſſel, Mittelburg, und Ofen: größer als zu Kopenhagen, Mannheim und Erfurt: daß ſie eben ſo groß war, als in den meiſten Orten Deutſchlands. — Nur zu Sagan in Niederſchleſien, auf dem St. Gotthard, und endlich in Rußland war die Kälte noch heftiger.

b) Die erſten 13 Tage 1789 hatten wir zu Regensburg und Niederaltaich eine viel ſtrengere Kälte, als ſelbſt in Rußland zu Petersburg und Moſcau; eine Erſcheinung, welche uns ohne Darſtellung der authentiſchen Beobachtungen unglaublich ſcheinen würde.

Beierberg und Roth halten an dieſen Tagen dem St. Gotthard und Petersburg das Gleichgewicht.

c) Die mittlere Temperatur des Jänners war in Baiern ſo ſtreng, als irgendwo in Deutſchland — vielleicht als irgendwo in Europa, Rußland und Norgen ausgenommen.

Digitized by Google

d) Der December übertraf an allen Orten den Jänner an Kälte um ein merkliches.

e) Die Kälte wirkt sehr verschieden — das heißt: die mittlere Temperatur eines Ortes steht mit seiner Breite in keinem gewißen Verhältniße. An einigen Orten Frankreichs war der Jänner schon sehr gelind, da anderwärts unter gleicher Breite noch die strengste Kälte herrschte.

f) An hochgelegenen Orten Baierns ist zwar die Kälte nicht streng, aber hingegen viel anhaltender, als an tiefern, welches wir aus der zweyten Tabelle, wo auch die mittlere Temperatur des Hornungs und Märzes vorkömmt, sehen.

Diese und viele andere Bemerkungen überlassen wir dem verständigern Leser, der hieraus gewiß Nutzen ziehen wird. Dies ist unser Wunsch, wie der Zweck unserer Arbeit.

Hierzu müßen noch einige Berichtigungen zur Ortslage vom jeden Standpunkte folgen.

Niederaltaich liegt im Gericht Hengersperg an der Donau 2 Stunden unter Deggendorf, an einer freyen Fläche, nämlich dem Flusbett der Donau, wo an Rücken die Waldgebirge sich fortziehen.

Regensburg oder St. Emeran ist ohnehin in der Karte ersichtig, und hat oben beynahe gleiche Lage mit Niederaltaich.

Raitenhaßlach im Gericht Oettingen ohnweit der Stadt Burghausen an der Salza.

Mal-

Mallersdorf an der Laber nächst Pfaffenberg an einer ziemlichen Anhöhe Gerichts Kirchberg.

Weyhenstephan im Gericht Kranzberg an einer Anhöhe zu nächst Freysing.

Roth am Innstromm, und von selben 260 Schuh erhöhet, Gerichts Wasserburg.

Fürstenfeld an der Ammer, 1750 Pariser Schuh über die Meersfläche, sohin 504 tiefer, als Berg-Ander im Gericht Dachau.

Scheuern zu nächst Pfaffenhofen auch dasigen Gerichts.

Ettal am Gericht gleichen Namens, — oder Murnau — und im Hochgebirge.

Benediktbaiern, Gerichts gleichen Namens am Fluß der Gebirge-Seen und Sümpfe umher.

Beierberg an einer Anhöhe an der Loysach Gerichts Wolfratshausen.

Ander an einer Anhöhe an Ammersee Gerichts Weilheim.

Frauenau, am Waldgebirge Gerichts Zwisel am Regen.

Tegernsee im Gericht gleichen Namens, zu nächst am See.

Peisenberg Gerichts Schongau, eine freie Anhöhe an der Ammer — 1220 französische Schuhe darüber erhoben, und über die Meeresfläche 2848. Hier werden die Beobachtungen noch am genauesten gemacht. — Siehe Versuch einer meteorologischen Beschreibung

des hohen Peisenberg vom Albini Schaiger, 1791. — Daraus werden noch einige Uebersichten beigefügt.

Ueberhaupt scheinen unsere Barometers-Veränderungen so wohl ihrer Zahl als Größe nach, mit dem Gang der Sonne im Verhältniße zu seyn. Sie nehmen mit dem Aufsteigen der Sonne ab, und mit ihrer Entfernung wieder zu. Doch geschieht diese Ab- und Zunahme der Veränderungen nicht allemal regelmäßig und ordentlich. Zur Bestättigung dessen dient folgende Tabelle, worin von den 10 Jahren die Summe der Veränderungen der Luftschwere für einen jeden Monat angegeben wird.

Monate	Summe der Veränderung.		Monate	Summe der Veränderung.	
Jänner.	637″,	16	July.	346″,	37
Hornung.	600,	52	August.	335,	20
März.	590,	73	September.	445,	23
April.	475,	90	October.	495,	62
May.	381,	12	November.	510,	27
Juny.	340,	70	December.	581,	35

Es sind also die Veränderungen in der Luftschwere im Jänner am größten; dann nehmen sie mit jedem Monate ab, sind im Juny, July und August am geringsten werden im September wieder größer, doch im geringsten Verhältniße, als sie abgenommen.

Sucht

Sucht man aus der Summe aller monatlichen Veränderungen das jährliche Mittel; so bekommt man für ein Jahr eine Summe von 578,19 Linien, für einen einzelnen Monat 48, 49 Linien, und für einen Tag 1, 58 Linien.

Die täglichen Veränderungen in der Luftschwere sind in der Frühe am geringsten, und Abends am größten. Von den 10 Jahren steht die mittlere Summe der Veränderungen in folgender Größe und Verhältniß.

Morgen.	Mittag.	Nacht.
169, 88″.	179, 09.	229, 22.

oder bey gleichen Zeitverhältniße ist die nächtliche Summe 246, 26″.

Um aber die täglichen Oscillationen in der Luftschwere genau zu finden, habe ich aus den dreymaligen täglichen Beobachtungen aller 10 Jahre die Anzahl des Steigens und Fallens des Queckſilbers im Schweremaße gesucht, und daraus entstand folgendes Resultat. Das Zeichen + bedeutet Steigen, — Fallen.

Ich fand, daß das Barometer von 7 Uhr bis 2 Uhr Nachmittag 1761 mal gestiegen, und 1828 mal gefallen, der Unterschied ist — 67 mal.

Von 2 Uhr Nachmittag bis 9 Uhr Abends, 2091 mal gestiegen, und 2034 mal gefallen der Unterschied ist + 522. — Von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr früh 1561 gestiegen und 2034 mal gefallen. Der Unschied ist — 473 oder bey gleichen Zeitverhältniß — 392.

Da nun während der 10 Jahre das Barometer 127 mal stationaire war, so ist das feste Verhältniß des Fallens zum Steigen von 7 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittag, beynahe wie 103. 100.

Das Verhältniß des Steigens zum Fallen von 2 Uhr bis 9 Uhr Abends beynahe wie 133: 100.

Und endlich das Verhälniß des Fallens zum Steigen von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Frühe, beynahe wie 13: 10.

Diese. Fälle des öftern Steigens Nachmittag, und jene des öftern Fallens in der Nacht haben in jedem Monate eingetroffen.

Man sieht aus diesen Verhältnißen eine ordentliche wirkende Ursach, die aber von entzischen kommenden Kräften oft unterbrochen wird. Mehrere Reihen von Beobachtungen werden das Geheimniß aufklären.

Der höchste Stand der Luftschwere, den wir in 10 Jahren beobachteten, ist 25, 6, 39. und der niedrigste 23, 11, 91. Beede ereigneten sich in einem und dem nämlichen Jahre 1782. Dieser im 23. März Abends, jener Frühe im 20. December.

Die mittlere Luftschwere aus dem höchsten und tiefsten Stande macht also 24, 9, 15. Genauer und richtiger wird sie aus der Summe aller Beobachtungen bestimmt, und nach dieser Methode ist sie in folgender Tabelle genau angegeben.

Monate

Monate.	Mittlere Luftschwere	Monate.	Mittlere Luftschwere.
Jänner.	24. 11, 48	July.	25. 0, 90
Hornung.	24. 10, 84	August.	25. 0, 89
März.	24. 10, 51	September.	25. 0, 72
April.	24. 11, 08	October.	25. 0, 22
May.	24. 11, 86	November.	24. 10, 99
Juny.	25. 0, 40	December.	24. 11, 75

Man findet auch hier im Gange der Luftschwere eine Ordnung und Regelmäßigkeit, gemäs welcher sie gleichförmig ab- und zunimmt. Sie ist in den Sommermonaten am größten, und im Anfang und Ende des Winters am geringsten.

Nach diesen monatlichen Mittelständen ist also auf den hohen Peisenberge die mittlere Luftschwere 24. 11, 81, und aus dieser nach der bekannten Berechnungsart des Marald seine senkrechte Höhe über die Meeresfläche 2848 Pariser Schuhe.

Welche Witterung mit den hohen oder tiefen Ständen der Luftschwere verbunden, und welchen Einfluß die Veränderungen in der Luftschwere auf die Lufterscheinungen haben, wird jeder selbst leicht bemerken, wenn er nachfolgende Artikel mit im Vergleich nehmen wird.

Von der Luftwärme.

Wie mit der Luftschwere eben so verhält es sich auch überhaupt mit der Luftwärme in hohen Gegenden; sie

sie ist nämlich daselbst weit geringer, und wenigern Veränderungen unterworfen als in den Ebenen.

Wir bedienen uns zur Beobachtung derselben eines reaumurischen Werkzeuges, das außerhalb dem Observationszimmer in freyer Luft gegen Norden steht, in einer Höhe von 27 Schuhen von Erdboden an, und 1 Schuh von der Mittelwärme des Kreitzstockes entfernet. Es ist gegen Regen, Schnee und Sonnenstralen vollkommen gesichert.

Die größte Veränderung, die wir aus der Reihe zehenjähriger Beobachtungen an diesem Wärmemesser fanden, macht 41 Grade, und 5 Zehntheile. Der Wahrheit näher, und über die Hälfte geringer, ist die mittlere Veränderung aus allen Monaten genommen, welche 16 Grad, und 5 Dezimalen beträgt.

Die höchsten Wärmegrade fielen allemal auf die lezten Tage des July, oder auf die ersten des August-Monats; folglich einen Monat, und etwas darüber später nach der nördlichen Sonnenwende, — Dadurch bestättigt sichs auch hier, daß die größte Hitze nicht zur Zeit der Sommerwende, sondern ungefähr 40 Tage nachher einfalle. Anders verhält es sich mit der größten Kälte; denn ihre Extremen folgten früher auf die südliche Sonnenwende, und fielen unregelmäßiger — am öftesten auf die lezten Tage des Decembers, oder auf die ersten des Jänners.

Der höchste Stand der Wärme, den wir in 3ten July des 1781. Jahrs beobachteten, war $23\frac{3}{10}$ Grade

ober,

ober, und der tiefeſte Stand der Kälte $18\frac{8}{10}$ Grade unter dem Eispunkt. Dieſer fiel auf den 28ſten Hornung des 1785. Jahres.

Was die tägliche Veränderung im Gange der Luftwärme betrift, ſo iſt in der Frühe bey Sonnenaufgang die Luft gewöhnlich am kälteſten, und wegen ſtreichenden Südoſtwinde, der ſich meiſt zu dieſer Zeit erhebt, ſehr ſcharf, und empfindlich. — Mit der heraufſteigenden Sonne wächſt dann die Wärme bis 2 Uhr Nachmittag, wo ſie am größten iſt, und bis gegen 3 Uhr einen Stillſtand macht, und dann nimmt ſie wieder ab. Dieſe Abnahme der Wärme geſchieht langſamer, als die Zunahm, und am Abend iſt es merklich wärmer, als in der Frühe.

Die allgemeine Beſchaffenheit und der Gang der Tageswärme nach ihrer mittlern Größe beſteht im folgenden Verhältniß. =

Mittlere Größe der Luftwärme.

Frühe.	Mittag.	Abends.
3/ 9.	6/ 2.	4/ 3.

Dieſe Veränderungen und Unterſchiede in der täglichen Wärme ſind im Sommer faſt um die Hälfte gröſſer als im Winter.

Beygeſezte Tabelle giebt für jeden Monat eine allgemeine Ueberſicht von der Luft-Temperatur, und ihren Veränderungen nach dem Mittel, das aus der Summe aller zehnjährigen Beobachtungen iſt.

Monate.

Monate.	Mittlere Luftwärme	Monate.	Mittlere Luftwärme
Jänner.	— 1. 2	July.	12. 0
Hornung.	— 1. 3	August.	11. 7
Merz.	0. 1	September.	9. 8
April.	4. 1	October.	4. 7
May.	8. 8	November.	0. 7
Juny.	11. 1	December.	— 1. 4

Aus dieser Tabelle folgert es sich von selbsten, daß der Jänner, Hornung und December die kältesten Monate sind, und im Durchschnitte eine gleiche Temperatur haben — daß der Merz noch ziemlich Winter — mit dem April eine etwas fühlbare Wärme anfange — und diese im May und Juny in großen Verhältnißen zunehme, im July am grösten steigt, und im August wenig oder gar nicht sich vermindere — der September eine noch recht sommerliche, und größere Wärme habe, als der May — mit dem October im größten Maas abnehme, es frostig kalt werde, und im November es sich allmählig zur Winterskälte anlasse.

Dies ist überhaupt der Gang der Luftwärme; freylich giebt es in selben, wie in andern Lufterscheinungen, Unregelmäßigkeiten und Abweichungen, welche erst durch mehrere Beobachtungen entdekt und bestimmt werden müßen. So war im Jahre 89 der Merz der kälteste Monat, und im 85 Jahre der September der wärmeste, im Durchschnitt genommen.

Aus

Aus den zehnjährigen Beobachtungen ergiebt sich die mittlere Luftwärme mit 4 Gr. und 9 Zehntheilchen; sie kömmt mit jener des Octobers am nächsten überein.

Vergleichen wir diese mittlere Temperatur mit unserer geographischen Breite; so ist sie um 3 Grade geringer, als sie nach der Tobias Mayers Berechnung seyn sollte: welcher Unterschied der Lage des Orts zugeschrieben ist.

Genauer stimmt mit der geographischen Breite die Mittelwärme unten am Fuß des Berges überein. Denn als ich erfahren wollte, welcher Unterschied zwischen der Luftwärme auf dem Berge, und jener unten in der Ebene wäre, so fand ich aus den Beobachtungen, die ich in einer Tiefe von beyläufig 500 Schuhen auf der nördlichen Seite anstellte, die mittlere Luftwärme unten um 2 Grade größer, als oben. Oft aber geschah es auch, daß die Kälte unten größer war, als oben auf dem Berge, und dies besonders im Frühjahre und bey den Nebeln, welche sich unten in der Ebene gelagert hatten.

In so ferne aber die Wärme von der Wirksamkeit der Sonnenstralen abhängt, so bemerkte ich aus den täglichen Beobachtungen des Thermometers, welches auf der Gallerie vollkommen frey gegen Süd der Sonne ausgesetzt ist, daß dieses bey hellem Sonnenschein um 8 bis 9 Grade mehr anzeige, als jenes im Schatten gegen Norden. Nach dem Mittel aber giebt sich nur ein Unterschied von 6 Graden. Man wird sich aber

leicht

Es sind also 722833 französische Gräne oder 79 Pfund 16 Loth und 58 Gräne das ganze Gewicht des verdünsteten Wassers, das in die Luft übergegangen, welche Größe der Verdünstung von einem so kleinen Zeitraume! — —

Geben wir diese Summe der Ausdünstung in der Höhe an, und vergleichen wir sie mit der eben diesen Sommermonaten von 8 Jahren entsprechenden Quantität des Regens, so zeigt sich nach genauester Berechnung folgendes Verhältniß der Ausdünstung gegen den gefallenen Regen.

*) Wir rechnen auf ein baier. Loth 288 pariser Gräne, und 9216 Gräne für 1 Pfund.

**) Nach der neusten Angabe des Brisson fällt ein pariser Duodezimalzoll Regenwasser 5 Gros und $13\frac{1}{3}$ Gräne. Vid. Pesanteur specifique des Corps. Discours p. XIII.

erhalten, welche Dünste auch daselbst desto häufiger seyn müssen, je geringer der atmosphärische Druck ist?

Von den Winden.

Will man nun aus den 2 Hauptwinden (den West und Ost) die Beschaffenheit unsers Klima bestimmen; so muß man sagen, daß unsere Atmosphäre mehr trocken als feucht, und mehr kalt als warm sey.

Folgende Tabelle giebt von den 10 Jahren eine allgemeine Uebersicht, welche Winde in einem jeden Monate vorzüglich weheten, und welche Witterung damit verbunden war.

Die Zahlen gelten für ganze Tage.

Monate	Herrschende Winde.	Trübe Tage.	Gemischte Tage.	Heitere Tage.	Regen.	Schnee.	Reife.	Nebel
Jänner.	W. S. W. S. O	100.	90.	120.	36.	95.	52.	113.
Hornung.	W. S. W. S. O.	118	87.	76.	23.	109.	61.	115.
Merz.	O. W. S. O	94.	96.	120.	29.	109.	70.	131.
April.	O. W.	80.	121.	99.	71.	60.	43.	92.
May.	O. W.	63.	131.	116.	128.	13.	15.	75.
Juny.	W. S. W. O.	67.	146.	87.	169.	1.	—	64.
July.	W. S.	59	142	104.	164.	—	—	63.
August.	W. S. S. W.	51.	142.	117.	163.	—	—	57.
Septem.	W. O.	61.	109.	130.	113.	6.	17.	88.
October.	W. O.	112.	98.	100.	93.	46.	59.	144.
Novem	W. S. W. S. O.	133.	88.	79.	53.	77.	106.	156.
Decem.	O. S. W. W.	139.	83.	88.	37.	67.	109.	152.

Digitized by Google

Witterung.

Wir rechnen indeſſen jene Tage, an welchen der Himmel 2 mal trübe, und nur 1 mal klar beobachtet wurde, zu den trüben, und jene, an welchen es auch nur einmal regnete, zu den naſſen, regnichten Tagen u. ſ. f.

Dieſer Beſtimmung zu Folge giebt nachgeſezte Tabelle von 10 Jahren einen ſummariſchen Begrif von der Witterung, und der Lufterſcheinungen. Die Zahlen bezeichnen ganze Tage.

Klar.	1238.	Nebel.	532.
Gemiſcht.	1339.	Schloſſen.	1250.
Trüb.	1085.	Donner.	43.
Regen.	1079.	Nordſchein.	194.
Schnee.	583.		26.

Die Summe der trüben Tage iſt alſo merklicher geringer, als jene der klaren und gemiſchten. Sieht man auf die Haupttabelle zurück; ſo findet man die mehreſten trüben Tage im Herbſt und Winter; die mehreſten gemiſchten im Sommer, doch zählt dieſer wenigere klare und ganz heitere Tage, als der Winter.

Die meiſten Wolken kommen von Weſt und Südweſt, und ziehen nach Oſt. — Es iſt eine angenehme und lehrreiche Scene, an dem unermeßlichen Bezirke des Himmels alle die verſchiedenen Erſcheinungen

der Wolken, ihre Gestalt, und ihren Gang zu sehen, wie sie sich oft in lange Streife ausdehnen, oft in weißes Flockengewebe sich sammeln, bald ungeheuere Maßen bilden, bald in dünnster Feinheit erscheinen, jezt langsam in majestätischer Bewegung einherziehen, jezt wie Pfeile vorbey fliegen, die einen nahe an der Erde, die andern in unerreichbaren Höhen vorüberglei-ten, oder einander entgegen ziehen, oder auf den hohen Gipfeln der Berge sich lagern, und so in verschie-denen Metamorphosen und Farben unzählige Auftritte machen.

Was die Summe der Regentage betrift, so fallen die mehresten im May, Juny, July, und August; so wie es auch in diesen Monaten die größte Wasser-menge giebt.

Es sind gewiße Tage, welche sich ganz zum Regen umstimmen. Sie fallen in die Monate Juny, July oder August, zur Zeit eines wirksamen Mondpunkts. Doch dauert dies anhaltende Regnen nie über zwey oder drey Täge.

Allgemeine Ueberſicht von der Beſchaffenheit, und den Meteoren eines jeden Monats.

Im Jänner erreicht die Kälte gewöhnlich ihre höch-sten Grade. Die Winde, besonders der Westwind, herrschen stark, und oft auch stürmisch. Es fällt viel Schnee, Regen wenig. Doch hat dieser Monat auch

viele

viele, und mehrere, als die übrigen Monate, helle, und gemäßigte Tage. Das schönste in diesem Monate sind die heitern Nächte. Nie sonst, als da, erscheint das unermeßliche Gewölbe des Himmels so majestätisch, mit unzähligen Sternen übersäet, die alle im hellesten Glanze schimmern.

Der Hornung ist gemeiniglich der unfreundlichste schlimmste Monat, besonders wenn der Jänner etwas sanft und gelind war. Die Winde wehen heftig und stürmisch, meist mit Schnee und Nebel begleitet. Schöne Tage sind eine seltene Erscheinung. Doch wird das Trübe und Ungestümme dieses Monats durch den Wachsthum des Tages in etwas vergütet.

Im März ist die Witterung unstät, und winterlich. Es streifen kalte und heftige Winde. Oefters fällt Schnee als Regen, doch ist keines anhaltend. Um Mittag wird die Kälte durch die Sonnenwärme gemildert. Auf eine anhaltende gute Witterung darf man noch nicht bauen, ob gleich viele schöne, und temperirte Tage mit unterlaufen. In den lezten Tagen geben die Abenddämmerungen und Zodiakallichter herrlich schöne Naturscenen.

Die Witterung des Aprils ist fast, wie jene des Lenzens, unstät und veränderlich; jezt Regen, jezt Sonnenschein. Heftige und frostige Winde, schnell vorüberziehende Wolken mit Schneegestöber sind diesem Monate eigen. So sehen wir jezt in weiten Fernen, wie der eine Ort hell von Sonnenlicht glänzet, der

andere in finstern Schatten liegt; dieser von dicken Regenströmen, oder Schneegestöber befeuchtet, jener von vorüberstreichendem Nebel bedeckt wird. — Gegen das Ende dieses Monats neigt sich der Himmel allmählig zur schönen und ruhigen Witterung. Ueberhaupt richtet sie sich nach dem Winde. Wehet der Ostwind, so ist sie trocken und schön, aber kalt; beym Westwinde ist sie regnicht und trüb. Auch läßt sich der Donner das erstemal hören.

Im May fängt eigentlich die schöne, wonnevolle Zeit an. Es verlieren sich die Fröste; die Winde werden gemäßigter, und allenthalben verbreitet sich eine fühlbare angenehme Wärme. Dieser Monat ist gewöhnlich der trockenste. Die Atmosphäre wird rein und hell; und es ist daher, wie auch im Herbste, gemeiniglich die schönste heiterste Aussicht, besonders in der Frühe und am Abende *).

Mit dem Juny nimmt die Wärme merklich zu, besonders nach der Zeit des Sonnenstillstandes. Die Regen werden heftiger und häufiger; die ganz hellen Tage

*) Die Morgen und Abende sind überhaupt die schönste und heiterste Zeit zur Aussicht. Am Morgen ist die Luft allenthalben heiter, außer in Ost nicht, wo die Sonne herauf kömmt, und am Abend ist die Gegend in Ost am hellsten. Je höher und näher die Sonne zum Meridian herauf kömmt, desto mehr vermehren sich die aufsteigenden Dünste, welche die Durchsichtigkeit der Luft verhindern.

Digitized by Google

Tage selten; die Donnergewitter stärker und gefährlicher. Prächtig und majestätvoll sind um diese Zeit die Morgen und Abenddämmerungen, die Auf- und Niedergänge der Sonne, wie nämlich ihre in Ost hervorgehenden Stralen zu erst die hohen Spitzen der Berge erleuchten, sich dann nach und nach herabsenken in die Tiefen, die dunkeln Hütten, und den ganzen unendlich weiten Schauplatz der Erde in volles Licht sezen. Eben so herrlich und schön sind die Nächte, in welchen durch das Schimmerliche der nahen Sonne der ganze nördliche Gesichtskreis fern im weißen hellen Glanze pranget.

Im July herrscht gewöhnlich die größte Wärme, besonders in den lezten Tagen, an welchen sie ihre höchsten Grade erreicht. Sie wird durch die Menge ergiebiger Regen, welche in diesem am öftesten fallen, sehr gemindert. Einige Tage lassen sich ganz zum Regnen an. Die Gewitter sind heftig; aber sie scheinen für die Erdfrüchte nicht mehr so gefährlich zu seyn. Das Wetterleuchten in weiten Fernen, das dümpfere Brummen des Donners, die Luftkreuzende Blitze sind in einsamen Nächten eben so herrliche, als fürchterliche Erscheinungen.

Der August hat mit dem Juny und July fast gleiche Beschaffenheit, gleiche Meteoren. Viele Regen, Donnerwetter, meist gebrochener Himmel, heiße Tage sind ihm wie jenen eigen. Mit dem Ende dieses Monats nimmt die Wärme ab, die Gewitter werden selten.

Der September bringt die angenehmste Temperatur mit sich. Die Wärme ist gemäßigt und in den ersten Tagen noch sommerlich. Die Regentage sind seltner, und der heitern am mehresten. Man genießt noch das Schauspiel der prachtvollen Morgen- und Abenddämmerung, und der weit und breit hellen, angenehmen Aussicht. Nach der Tag- und Nachtgleiche neigt sich das Jahr allmählig zum düstern Herbste. Die Morgen und Abende werden frostig, und es erheben sich heftige Winde.

Mit dem October werden die Fröste fühlbarer, besonders in der Frühe und am Abend; die Winde wehen stark, und am meisten stürmisch. Sie bringen Schnee, die hellen Tage werden seltener, und die Nebel stellen sich zahlreich ein, machen aber durch ihre Bewegungen und Formen angenehme Auftritte. Die merkwürdigsten Schönheiten in diesem Monate sind die Zodiakallichter, und Nordscheine, welche jezt am öftesten zu sehen sind.

Der November zählt die mehresten Nebel, und die wenigsten heitern Tage. Die heftigsten Winde dauern fort. Die Kälte nimmt zu; und in der Mitte dieses Monats zur Zeit eines Mondpunktes fängt eigentlich der Winter an. Die Kälte wird oft auf einmal sehr heftig, und steigt zu einem ihrer höchsten Grade, besonders, wenn der Ostwind die Oberhand gewinnt.

Im December ist die traurigste, finsterste Zeit; so wie auch eine der kältesten ist. Die Zahl der trüben Tage am größten, die Winde stark, und einige Tage geben sich ganz mit Schneyen ab. Die Nebel sind häufig,

sig, und dauern oft mehrere Tage fort, so daß wir von selben ganz eingeschlossen, von aller Welt isolirt, und wie in Wolken verhüllt, weder Sonne, noch Mond, weder Sterne, noch irgend ein Geschöpf im Reiche der Natur zu sehen bekommen. Man sehnt sich nach seligern Tagen.

Von der Beschaffenheit des Thier- und Pflanzenreiches.

Wenn die Beschaffenheit der Atmosphäre den Charakter der Gesundheit einer Gegend bestimmt; so muß man bekennen, daß die Eigenschaften eines gesunden Klima unserm Berge charakteristisch sind. Die Luft daselbst ist sonders rein, und durch das beständige Wehen der Winde immer neu, und wie aus der ersten Hand frisch und unverdorben. Die mephitischen Dünste, welche unten in den Plänen aus den Mösern und sumpfigen Filzen aufsteigen, werden theils von den Flüßen und streichenden Winden abgeführt, theils auch können sie sich zu einer senkrechten Höhe von tausend und etlichen hundert Schuhen, wie die Höhe unsers Berges ist, nicht leicht erheben, noch weniger lange erhalten.

Es genießen daher die Menschen und Vieh eine feste, dauerhafte Gesundheit. Krankheiten sind äusserst selten, und Seuchen unbekannt. Die Leute erreichen ein hohes Alter, und sterben nicht anders, als an der unheilbaren Krankheit — am Alter. Ahndungswerth ist es anzusehen, wie Leute von 60, 70 bis 80 Jahren munter, und ohne viel Beschwerde den Berg heraufsteigen, da indessen

Frem-

Fremdlinge von mittlerm Alter unter ängstigem Schnauben wohl mehr als zehenmal den Schweis vom Gesichte wegtrocknen, bis sie dessen Spitze erreichen.

Wie die reine und gesunde Luft ins besondere auf den Menschen ihren entschiedenen Einfluß hat, so gilt das auch im nächsten Verhältniße vom Thier- und Pflanzreiche. Die Pferde- und Viehzucht geräth sonders wohl, und mit Vortheile. Weniger vortheilhaft, und erträglich ist wie überhaupt in der Landschaft Oberbaierns, die Feldökonomie. Da das Erdreich meist trocken, hart und thonig, und die Witterung immer etwas kalt, und windig ist; so sind die Erträgniße der Fruchtfelder in etwas geringe, und nicht vom ergiebigsten Gehalte, Fesen (Spelt oder Dünkelkorn) und Haberbau ist der beste, und erträglichste; Gerste gerathet am seltesten. Ueberhaupt sind alle Produkte des Ackerbaus von kurzen Halmen. So ist auch die Fütterey auf den Viehweiden kurz und wenig, aber sehr fein, kräftig und gesund. Indessen ist es immer genug, daß dieser hohe Berg seinen Bewohnern des Lebens Nothdürfte so reichlich, und bis zum Ueberfluß gewährt, und ihre auf den Abhängen so mühsame und beschwerliche Feldarbeit mit manchen Vorzügen des Vergnügens versüßt. Unten gegen den Fuß des Berges auf der Mittagsseite baut man vortheilhafter und ergiebiger, so wie auch das Erdreich ohne Vergleich besser ist. Ganz unten in der Ebene aber giebt es mosichten und naßen Boden, der dem Kornbaue nicht wohl bekömmt.

Die

Die nördliche Seite des Berges hat wegen geringerer Maaße der Sonnenwärme, und dem kalten Ostnordostwinde die schlimmste Lage. Betrachtet man diese Verschiedenheit des Erdreichs, und seiner Lage; so muß man sagen, daß eine jede Seite des Berges eines andern Himels bedarf; für die oberste Seite wären naße, für die unterste trockne, und für die nördliche warme Jahre am gedeihlichsten.

Ueberhaupt aber da unser Berg jeder Veränderung der Witterung frey ausgesezt ist, und also jede geringste schlimme Wirkung derselben empfindet, läßt es schwer, allemal im Feldbau, eine glückliche Zeit zu errathen, und die davon abhangende Ordnung der Feldgeschäfte zu bestimmen. Bald ist der späte, bald der Frühbau am besten.

Die gewöhnliche Ordnung so wohl im Thier- als Pflanzenreich ist folgende: In der Mitte des Lenzmonats, wenn die Witterung nicht gar zu ungünstig ist, fängt man an, die Felder zu düngen. Mit dem Haberbau gelingt es in diesem Monate selten, ausser unten an der Mittagsseite des Bergs. Die ersten Vögel, die uns nach langer Weile in den lezten Tagen des Lenzes wieder besuchen, sind die Bachstelzen, die uns aber fast allemal wegen einfallender rauher Witterung wieder verlassen. Es ist merkwürdig, daß diese Wasservögelchen auf unserm trocknen Berge sich aufhalten, in unsere Holzbäume hecken. Es sind aber deren mehr nicht als allemal eine einzige Familie.

Im April fährt man fort, die Aecker zu düngen, und auch zu pflanzen. Man beginnet und vollendet den Haberbau. In den lezten Tagen dieses Monats Waizen und Sommerroggensaat. Unten in der Ebene gewinnt die

Erde

Erde da und dort ein frisches, grünes Ansehen, und allenthalben ein neues Leben, wovon die aus derselben aufsteigenden Dünste zeigen. Die Kirschbäume erscheinen in ihrer Blüthe. Es läßt sich auch der Kukuk hören, und auf den Feldern ertönt das Lied der steigenden Lerche.

In den ersten Tagen des Mays ist man beschäftigt Flachs und Gersten zu bauen, und bis um die Mitte des Monats bringt man den Sommerbau vollends zu Stande, nachdem er in der Nachbarschaft zu Unterpeisenberg einem Dorfe am Fuße der östlichen Seite des Berges schon um einen Monat früher vollendet worden. Der Berg fängt an grün zu werden, und überall um uns her, in Gärten, und Wäldern, in Feldern und Wiesen zeigt sich die Natur in voller Pracht, im höchsten erneuerten Flor. Gegen die Mitte dieses Monats, oder bey angenehmer Witterung etwas früher lassen sich die Schwalben, dann die Speyer sehen, die sich hier in großer Menge versammeln, und aus den Wäldern hört man die frühen und späten Concerte der Sommervögel. Auch darf man es in diesem Monate kaum früher mit Sicherheit wagen, unsere Gärten mit Pflänzchen anzubauen.

Diese wenigen Kuchengewächse, die da fortkommen, haben das besondere, daß sie weit feiner zärter und milder als jene von andern Gärten sind. Im Juny pflügt man die Brachäker, in den letzten Tagen fängt man an, Gras zu mähen, welches am Berge etwas kurz und dünne ist. Insekten und Ungeziefer giebt es heroben wenig, die scharfe frische Luft mag ihnen wohl nicht behaglich seyn.

Im

Im July reifen die Amarellen, und Kirschen, deren es eine Menge giebt, und die auch wie überhaupt Steinobst auf dem Berge am Besten fortkommen. Man bracht die Aecker zum Rübenbau, die in zwo Gattungen, weiße und bairische nach der ländlichen Benennung wohl gerathen.

Mit den ersten Tagen des Augusts kann man es wagen, besonders unten am Berge, an die Kornerndte Hand anzulegen, nachdem unsere Nachbarn damit schon ganz fertig sind, so sind wir allemal fast um einen Monat später zurück, wo wir gleich sonst gleiche geographische Lage haben. Der Flachs, der um diese Zeit eingebracht wird, ist etwas kurz. In der Mitte dieses Monats Sommerroggen- und dann Gerstenerndte, wo dann alles beschäftigt ist.

Im September Waizen- und endlich Habererndte, das Grummet ist bald eingebracht, da es wenig oder fast gar keines giebt. In der Mitte dieses Monats reift das Obst, wovon am Berge wenig, unten mehr geräth. Die Schwalben schicken sich an von uns weg zu ziehen, denen auch die Speyer bald nachfolgen. In den letzten Tagen fängt man den Winterroggen und Fesenbau an. Nachdem im October die Getraiderndte und der Winterbau vollends zu Stande ist, so beschäftigt man sich, die Erdäpfel, Ruben und Kraut einzusammeln, und dann sind die Felder alle leer, die Bäume schmuklos, die Wälder ohne Vogelgesang, die ganze Natur liegt wie erstorben darnieder, und es ist allenthalben öd und traurig um uns her. Von da hört man das tactische Geklängel der Drischeln, dort die dißharmonische Gramel (Flachsbreche). In der Mitte des Novembers gefriert gewöhnlich die Erde, und wird mit Schnee bedekt, der oft tief am Berge liegt, da man indessen unten in der Ebene, besonders im sogenannten Amperthal keine Floken zu sehen bekömmt.

An-

Anhang.

Schon bey §. 4 bemerkte ich einige über Bayerns Statistik erschienene Bücher. Mehrere Freunde dieser Kunde lieferten noch Beyträge, welche ich zum Schluße dieses Bandes beyfüge.

Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern, von Prof. **Westenrieder**, München, 1783.

Dessen bairische Beyträge, von 1779-80-81.

Dessen Beschreibung von München, 1794.

Dessen Erdbeschreibung der bairisch-pfälzischen Staaten, 1784.

Dessen Statistische Beschreibung des Landgerichts Dachau, 1792.

Dessen Beschreibung des Starnberger Sees, 1791.

Flunts Beschreibung der Bairischen Gebirge, 1792.

Dessen Erdbeschreibung von Baiern, 1787.

Die Intelligenzblätter von 1766. anfangend bis jezt.

Oesterreichische Staatskunde, 1779. nat. Beschreibung der Stadt und des Gerichts Neustadt an der Donau von Ant. Baumgärtner, 1783.

Bairische Flora von **Schrank**, 1789.

Dessen Bairische Reise, 1783.

Wegweiser von der Stadt München, von Lic. **Burgholzer**, 1794.

Geographisch-Statistisch-Topographisches Lexicon von Baiern, Ulm, 1796.

Historische Beschreibung der Haupt- und Regierungs-Städte Landshut und Straubing, von **Meidinger** 1787

Versuch einer Meteorologischen Beschreibung des Hohen-Peißenbergs, 1791.

Medicinische Ortbeschreibung von Ingolstadt, von **Lebelin**, 1797.

Briefe eines reisenden Franzosen, 1763.

Faustin, oder das philosophische Jahrhundert, 1731

Reise durch den bairischen Kreis, 1783.

Dann was noch in andern bekannten Schriften des Herrn **Nicolai**, **Schlözer** und **Büsching** über Baiern enthalten ist ꝛc. ꝛc. — —

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Rentamt München

enthält

nachstehende Gerichte.

Aichach, Au, Auerburg, Aibling, Benediktbaiern, Dachau, Ebersberg, Fridberg, Gerolfing, Haag, Hohenschwangau, Kösching, Stamham oder Oetting, Kranzberg, Landsberg, Mainburg, Mehring, Miesbach, Mündelheim (ist schwäbisch), Murnau oder Amergau, Pfaffenhofen, Rauchenlechsberg, Rhain, Rosenheim, Schongau, Schrobenhausen, Schwaben, Seefeld, Starenberg, Tegernsee, Tölz, Türkheim (ist schwäbisch), Voburg, Wasserburg, Weilheim, Wemding, Wiesensteig (ist schwäbisch), Wolfrathshausen, Wörth oder Donauwörth, Wörth an der Isar.

Um in den einzelnen Behandlungen mehr Verbindung und Ordnung zu erzielen, beginnen wir mit dem

Gericht Auerburg.

Dieses Gericht hat von dem Auerberg, wo ehmals eine feste Burg stand, deren Ruinen gegenwärtig noch sichtbar sind, den Namen.

Bestandtheile in topographischer und historischer Hinsicht.

Dieser Landesstrich besteht aus einem Theil des diesseitigen (linken) Innflußbetts und Gebiets, und aus den Gebirgszügen am Einödbach, Auerbach, Giesen oder Kieferbach. Er steht auf der Südseite mit den Tyrolergebirgen in Verbindung, von denen der Innfluß ihn scheidet. Die Bewohnungen schränken sich daher nur auf das Flußbett ein; doch ziehen sie sich am Auerbach und weiter oben ziemlich weit in die Gebirge hinauf, so daß diese Bewohnungen sicher für die höchsten im Lande anzusehen sind. Der ganze Flächeninhalt beträgt nicht ganz 2 Quadratmeilen, und die Anzahl seiner Einwohner belauft sich auf 870 männliche und 894 weibliche Seelen, — also in Allem auf 1764 Menschen *). In diesem Distrikte sind weder Städte noch Flecken,

*) Zu besserer Uebersicht der verschiedenen Menschenklassen ist zugleich die Haupttabelle der Population nach der neusten Zählung und Beschreibung von 1794 angehängt.

Den

Flecken, sondern nur kleine Dörfer vorhanden; nemlich längst der Strasse, Fischbach mit 5 Häusern, Niederaudorf mit 16, Oberaudorf mit 50, und Nistersfelden mit 12 Häusern; das Uebrige besteht aus Einöden. Im Ganzen zählt man in diesem Striche Landes 300 Häuser, 5 Kirchen und 4 Klausen. Der Pfarrer des Kirchspiels wohnt zu Flintspach in der Herrschaft Falkenstein.

Die sämmtlichen Unterthanen sind in 4 Hauptmannschaften eingetheilt, und der Beamte, der den Namen Landrichter führt, wohnt zu Fischbach; der Gerichtsdiener aber zu Oberaudorf. Jede Hauptmannschaft hat einen Hauptmann und Ausschuß, die alle Gelder einbringen und alles andere behandeln. Alle 2 Jahre wird in den vier Hauptmannschaften ein neuer Hauptmann und Ausschuß gewählt.

Alles ist kurfürstlich oder kammeralisch; nur eine kleine Hofmark, nemlich Urfarn, nebst einzelnen sogenannten einschichtigen Unterthanen sind inkorporirt. Die Einhöfung beträgt nur $47\frac{1}{16}$ Höfe, weil alle Güter sehr gering eingehöfet sind; davon enthalten die gerichtischen $\frac{5}{8}$, die Hofmark Urfarn $2\frac{5}{16}$, und die einschichtigen $\frac{1}{8}$

Den Bemühungen und Verdiensten des Herrn von Richaneas verdanken wir diese Volksbeschreibung.

Höfe. Die Grundherrschaften sind sehr verschieden. Was aber hier am meisten auffällt, ist, daß ein grosser Theil der Güter, besonders der sogenannten Grosberger, eigen ist.

Um nun die Gefälle und übrigen Verhältnisse deutlicher einzusehen, wird es zweckmäßiger seyn, die ganze Rechnungsübersicht, wozu das Jahr 1796, als ein wahres Durchschnittsjahr, gewählt ist, herzustellen, weil die Abänderungen nie viel betragen, und durch so eine Jahresrechnung alles leichter, als durch zehnjährige sonst gewöhnliche Auszüge, zu beurtheilen ist.

Rech-

Rechnung.

Einnahm.

Gerichtsgefälle	fl.	kr.	pf.
Strafen ꝛc. . .	56	18	1
Hochzeitdispensazionsgelder .	3	—	—
Rauchfanggeld od. Zins . . .	4	45	3
Schutzgeld . .	11	30	—
Scharwerkgeld.			
Von Inleuten .	5	—	—
Roßhaar . . .	—	42	—
Baurichters Dep.	10	—	—
Summa:	91	16	—
Zubaugüter . .	38	22	3
Fund. paup. . .	26	36	—
Musikpatent . .	—	48	—
Brautgulden .	18	—	—

Anlagen.

Fourage . .	470	37	2
Vorspann . .	54	41	2
Herdstatt . .	149	10	—
Ord. Scharwerk	295	—	—
Jagdscharwerk .	43	37	2
Fouragebeitrag .	14	22	—
Mehnstück .	113	36	—
Mühlanlag . .	41	10	—
Tanz	17	30	—
Forstgeld .	1295	25	—
Kastenamt .	308	28	1
Ungeld . .	560	24	2
Kondizionssteuer	30	—	—
Gerichtsschreiber	50	—	—
Summa:	3619	5	—

Ausgab.

	fl.	kr.	pf.
Besoldung .	114	51	2
Diener u. Prokurat. . .	228	51	—
Schreibmaterialien . . .	11	30	—
Malefiz. . .	127	20	1
Botenlohn .	7	41	—
Gebäude . .	43	10	—
Uebrige Ausgab.	71	30	—
Insgemein .	25	23	3
Summa:	630	17	2
. . . . .	35	30	—

Ehemals mußte auch einem Pflegsabsent 400 fl. gereicht werden, welches aber jetzt das Hofzahlamt auszahlt.

. . . . .	22	55	—
. . . . .	2	52	—
. . . . .	2	29	—
. . . . .	3	—	—
. . . . .	2	17	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	—	—
. . . . .	—	35	—
. . . . .	1580	13	—
. . . . .	233	39	1
. . . . .	34	39	2
	—	—	—
	—	—	—
Summa:	2516	27	1

Der

Digitized by Google

Der Rest zur Hauptkasse beträgt also: 1102 fl. 37 kr. 3 pf.

Die Sporteln und Emolumenten des Beamten belaufen sich noch besonders auf einige hundert Gulden, worüber ich eine Tabelle liefern werde. Eben so werde ich die Steuern der Unterthanen durch eine besondere Tabelle, wodurch alle Abgaben sich in einem uebensichtlichen Calcul darbieten, beleuchten.

Die Art der Einkünfteerhebung ist aber hier ganz besonders. Es zahlt nemlich der Unterthan nicht, was ihn nach seinem Hoffuß oder Steuerbetrag trift, sondern sie haben sogenannte Schußzettel, wodurch unter ihnen nach dem Vermögens- oder Gutsumständen eines Jeden das Verhältniß des ganzen Quanti vertheilt, und so von den Hauptleuten und Ausschüssen eingebracht und zum Gericht erlegt wird. Dieses so einfache Finanzsystem möchte, als ein sehr zweckmässiges, allgemein eingeführt zu werden verdienen; denn weder durch Schätzung, Realbelegung, noch durch sonst einen bisher angenommenen Maasstabe läßt sich ein verhältnißmäßiger Beitrag so leicht bestimmen, als die Glieder jeder vereinzelten Gesellschaft selbst, durch ihre umfassende Kenntniß, die Kräfte und Umstände eines Jeden unter sich angeben und beurtheilen können.

An der hierdurch nach Tyrol gehenden Haupt-Kommerzial- und Poststrasse ist eine Haupt- und Nebenmauth angelegt. Ueber die Mauthgefälle, die sowol von dem aus Baiern nach Tyrol abgehenden Fabrikwaaren, italieni-

lienischen Früchten, Seide ꝛc. erhoben werden, will ich eine eigene Uebersichtstabelle beifügen.

Die Dörfer längst der Poststrasse verschaffen dem Reisenden einen nicht unangenehmen Anblick, indem die Häuser meist von Steinen aufgeführt, mit hölzernen Giebeln und Dächern von Legschindeln versehen, und mit lebhaften Farben angestrichen sind. Das Einzige, was ihm etwa zu grell in die Augen fallen möchte, sind die vielen angemalten Heiligenbilder. Reinlichkeit herrscht durchgehends, und alles hat einen Anstrich von Munterkeit und zeigt Wohlstand an. Das einzige Dorf Oberaudorf ist zu eng und schmutzig, daher auch ungesund. Immer romantischer wird die Gegend, je höher man die Berge hinankommt und die isolirten Höfe in der Perspektive überschaut. Die Strassen sind durchgängig wohl unterhalten, und selbst über die Bäche führen gesteinerte Durchlässe. —

Die Konstitution, der Charakter, die Lebensart, die Sitten und Gebräuche der Bewohner haben vieles mit denen der angrenzenden Tyroler gemein. So wie überall, so auch in diesem Landesstriche sind die Bergbewohner robuster und nüchterner als die vom Flachlande; diese besuchen gerne die Wirthshäuser und vertrinken ihren Erwerb, jene hingegen bleiben aus Mangel eines Wirthshauses die ganze Woche durch zu Hause und gehen nur an Sonn- und Feiertagen in die Schenke. An Wildpretschießen und Raufen finden beide vieles Vergnügen. Das weibliche Geschlecht, besonders die Gebirgs-

birgs- und Sennenmädchen, zeichnet ein sehr regelmäßiger Körperbau und schöne offene Gesichtszüge aus. Sie äussern in ihren Gesprächen und Antworten viel Mutterwitz, lieben in Reimen sich auszudrücken und singen gern; ihre Liederchen, die von ihren Liebschaften und andern Vorfällen handeln, dichten sie sich selbst. Zur Liebe sind sie sehr geneigt und natürliche Kinder nichts seltenes; aber ein solcher Fall, der zur Schande der Menschheit in andern Ländern dem Mädchen ihre Ehre raubt, es oft auf Zeitlebens unglücklich macht — zieht unter diesem vernünftigen Völkchen der Mutter keine Verachtung noch Ungelegenheit zu, sondern das Mädchen wird nachher wie vorher geschätzt und geachtet, ja! man streitet so zu sagen darum, solche Kinder der Liebe an Kindes statt anzunehmen und sie auf immer zu versorgen. Unter welchem Volk von Europa, das auf höhere Aufklärung und Kultur Ansprüche macht, herrscht diese vernünftige Sitte noch? —

Ehrlichkeit und Redlichkeit karakterisiren beide Geschlechte; Diebstäle und Betrügereien sind unter ihnen ganz unbekannt. Gastfreiheit ist hier ganz zu Hause; der Willkomm besteht aus Kirschengeist, oder anderm Brandwein und Butter. Wohl sind spekulative Köpfe unter ihnen selten, aber alle sind fleißig und betriebsam; im Sommer beschäftigen sie sich mit ihrer Landwirthschaft, im Winter mit Holzausbringen. Aufklärung hat ihre wohlthätigen Strahlen noch nicht über diesen Strich

Landes

Landes geworfen, welches auch nicht anders seyn kann, da die gemeinen Leute weder lesen noch schreiben können und Möncherei hier noch ihr Wesen treibt. Ihre Anhänglichkeit am Alten ist so groß, daß sie taub für alle Verbesserungen sind, und so freundlich sonst ihr Betragen ist, ihre Stirne sich sogleich in Falten zieht, wenn man ihnen in ihren Geschäften Rath oder Anweisungen und bessere Handgriffe ertheilen will. Ihre Religion ist bloß Andächtelei und Aberglauben, welches sie mit allen Völkern gemein haben, unter denen noch das Mönchswesen zu Hause ist. Die meiste Schuld fällt hier zu Lande auf die Karmeliter zu Urfarn *). — Man bemerkt unter den Einwohnern dieses Distrikts eine gewisse Abneigung gegen das Heirathen. Vielleicht ist das Beispiel des Cölibats der Mönche und Geistlichen die nächste Ursache mit, daß sie nicht gerne in den Ehestand treten und lieber gewisse Verhältnisse beobachten, die der Bevölkerung nicht zuträglich sind.

Bei ihren Eheverlöbnissen zielen alle Heirathspakten dahin, daß der Erstgeborne das väterliche Gut erhält.

Schrei-

*) Ein gewisser Messerer, der die alte Hofmark Urfarn erweiterte, das Schloß baute und hier so nahe am Inn guten Handel trieb, der aber am Ende mißliche Schicksale zu befahren hatte, stiftete dieses Karmeliterkloster, und zwar dem Vernehmen nach nur mit einem Kapital von 12000 fl., allein! der gute Platz verschafte den geistlichen Herren bald Vergrößerung und Erweiterung.

Digitized by Google

Schreitet ein Mann zur zweiten Ehe, so wird dem Weib nie das Gut angeheirathet, sondern ihr nur gewisse Jahre stipulirt, wie lange sie auf dem Gute bleiben darf, und nach deren Verlauf tritt entweder das älteste Kind oder die nächsten Anverwandten ein. Deswegen verheirathen sich solche männliche oder weibliche Gutsbesitzer selten mehr, sondern hausen so mit ihren Untergebenen fort, und die jungen Fideikommiserben legen sich, bis die Mutter das Gut abtritt, aufs Trinken, Wildschießen, auf Liebschaften und dergleichen.

Die Bewohner dieser Gegend erreichen gemäß ihrer gesunden Leibeskonstituzion ein ziemlich hohes Alter und sterben meistens an Entkräftung. So verschont sie aber von andern Krankheiten *) bleiben, so allgemein sind doch die Leibsschäden, welchen, wenn sie sich durch schwere Arbeiten, Fälle ꝛc. solche zuziehen, sie durch wohl angewandte Mittel nicht zu begegnen wissen, sondern dieselben durch Quacksalbereien und Vernachlässigung sich vergrößern lassen. Das einzige Dorf Oberaudorf ist, wie schon oben angemerkt worden, sehr ungesund, wozu theils die Lage und Enge des Ortes selbst, gewiß aber auch der äusserst gedrängte und angefüllte Gottesacker, sehr viel beitragen mag. Verschiedene Fieber sind hier herrschend und die Sterbfälle weit zahlreicher als an andern Orten.

Die

*) Man kennt hier nur zwei Krankheiten die Wildnüs (äussere Schäden) und den Difel (Fieber.)

Die Kleidung der Männer besteht aus braunen, schwarzen oder blauen kurzen Röcken von Loden, welche gegen den Hals zu auf beiden Seiten mit schwarzen eine Hand breiten Plüsch eingefaßt sind; darunter tragen sie ein rothes oder grünes Leibstückel, eine grosse lederne Gurte, kurze Hosen, im Sommer von Leder, im Winter von Loden, gerollte Strümpfe von Schaafwolle und sogenannte Schleifschuhe; den Kopf bedeckt ein runder schwarzer oder grüner Hut, welchen die jungen Leute, besonders die Mädchen, mit Federn und Bändern schmücken, und um den Hals haben beide einen schwarzen Flor. Die weibliche Tracht besteht aus einem schwarz wollenen Rock, der hoch oben an dem sogenannten Mieder hängt, über das denn ein kleines Ueberleibchen angezogen und vornen mit Bändern zugemacht wird. Gewöhnlich aber tragen sie das mit falschen Borden gezierte Mieder vornen offen, und Spitzen und Bänder schmücken den zum Theil entblösten Busen. Ihre Schuhe, Strümpfe und Hüte sind von denen der Männer nicht unterschieden. Doch tragen die Mädchen gewöhnlich auch blos eine blau oder weis gestickte pyramidenförmige sogenannte Schwazerhaube, entweder allein oder unter dem grünen Hut. Diese Kleidungsstücke lassen sie alle zu Hause machen, und der Schneider, Schuster, so wie alle übrigen Arbeiter müssen selbst zu den Bauern kommen, und da alles Vorgegebene verarbeiten, welches auf der Steer heißt. Die grünen Hüte allein beziehen sie, so wie sämmtliche baierische Gebirgsgegenden, meistens

stens aus Kizbüchel, und diese Hüte scheinen auch dort am besten verfertigt zu werden. Dieses Kizbüchel, das wegen seiner Hutfabriken und Kupferwerker sehr einträglich ist, war, wie schon erwähnt, ehedem baierisch, kam aber in der Folge an Tyrol. — Solche Kleidungsstücke werden auch den Dienstbothen über ihren Lohn mit eingedungen. So erhält z. B. ein Knecht nebst 30 fl. Lohn, alle Jahre 2 Hemde, 2 Paar Schuhe und 2 Paar Sohlen besonders, einen Rock, Schalk oder Kamisol, ein Paar zwilchene Hosen und ein Paar von Loden, zu Zeiten auch ein Schaaffell, überdies noch Werktagsstrümpfe von rupfenem Tuch. Eine Magd erhält meistens 20 fl. Lohn, überdis 2 Hemde, 2 Paar Schuhe und 2 Paar Sohlen, Beinhosen (so nennen sie die oben genannten Strümpfe, die meist 1 1/2 Klafter lang sind), eine Schaube oder schwarz wollenen Kittel, ein rupfenes oder 2 wollene Vortücher, überdis Zeug zu einem Mieder. Eine Sennerin oder Almerin hat aber nicht so viel Lohn; nichts destoweniger sucht jedes Mädchen sich eher als Sennerin als in einen andern Dienst zu verdingen; die bessere Kost mag wohl einer der Hauptgründe mit seyn. Des Tags wird immer vier oft fünf Mal gegessen, nemlich: in der Frühe — Suppe und Koch (eine Art Mus); zu Mittag — Sauerkraut, Paun (sogenannte Saubohnen), Knödel (Klöße) oder Nudel, und zwar lieben sie alle Speisen wohl geschmalzen; zum Eintunken giebt es dann gedörrte Rüben oder Dotschen (Dörschen), endlich süße Milch und Topfen darin; um

drei

drei Uhr Nachmittag wird wieder Milch und Topfen aufgetragen, und sehr spät am Abend speisen sie zum Nachtessen wieder Suppe, Nudeln, Milch oder Kraut, auch oft in der Milch gesottenes Kraut. An Feiertagen wird oft eine Art Mus, Schmarn genannt, und zu Zeiten auch gesölchtes Fleisch dazu aufgetischt. Das Brod ist gewöhnlich sehr schwarz, und im Winter die Kost schlechter. Die Mädchen müssen dann auch Nachts bis 10 Uhr spinnen, oder Späne zu Lichtern aus Buchenholz schnitzen.

Landwirthschaft und Kultur.

Das Flußbett, so wie die Gebirgskette hat ziemlich tiefe und gute Dammerde und bildet daher einen guten Boden. Doch darf man nur den fünften Theil als kultivirtes, zu Feldern, Wiesen und Gärten benutztes Land annehmen, das Uebrige ist Wald oder Waidplatz. Um die Oekonomie der Bewohner, und im Flachland zu Ober- und Niederaudorf, steht es sehr gut. Ein groser Theil der Felder und Wiesgründe, die unter den Unterthanen meistens verstiftet sind, gehört zum kurfürstlichen Pflegschloßbau, und seit einigen Jahren ist ein groses Unternehmen zu Stande gekommen; sie haben sich nemlich ihre Gründe alle arrondirt und dadurch die vielen Mittelzäune überflüssig gemacht. Alle Felder werden angebaut und es giebt hier zu Lande keine Brache, sondern durchgängig Wechselwirthschaft, wo nemlich die Wiesen zu Feldern, und die Felder zu Wiesen umgerissen werden.

Der

Der vorzüglichste Feldbau besteht in Sommergetreid, das im Flachland den 6ten bis 8ten Saamen abwirft; nebst dem erzielen sie auch viel Flachs und etwas Erdäpfel. Für die Wiesen ist weder eine Wässerungsanstalt, noch Futterkraut angebracht. Im Flachland giebt es viele Obstbäume, auf welche sie jedoch nicht vielen Fleis verwenden. Ihr Hauptaugenmerk richten sie auf die Weide, wobei nur das Einzige unverzeihlich ist, daß sogar im Flachlande zwei sehr grose Weidplätze sich vorfinden.

Sobald die Zeit es zuläßt, wird das Vieh auf das Gebirg getrieben, zuerst auf die Unterleger- dann auf die Oberleger-Almen. Dergleichen Almen, welche abgesonderte Blösen sind, zählt man in allem 21, mit 116 Hütten, die beinahe alle, bis auf fünf, von Holz sind. Da schon so viele Almbeschreibungen erschienen, so will ich hier nur einige besondere Umstände davon anführen.

Die Blößen zu diesen Almen sind ungeheuer gros und nehmen ein Terrain von 5- bis 6000 Tagwerk ein. Der Viehstand belauft sich dazu für eine Hütte im Durchschnitt auf 10 bis 12 Kühe, — das junge Vieh, die Stiere, nebst den Geisen, Pferden und Schaafen, die nebenbei mit auf die Almen kommen, nicht mitgerechnet. — Der Aufzug und Abzug ist immer mit grosen Feierlichkeiten verbunden, vorzüglich wenn während der Almzeit kein Unglück sich ereignet hat. Die Almerin und ihr Vieh sind dann mit Kränzen geziert. Etwas besonderes

deres und nothwendiges ist beim Aufzug das Glockenkuhgefecht. Um nemlich das viele Vieh, das sich auf einem Almplatz befindet, in Ordnung zu erhalten, läßt man die Kühe unter sich streiten; diejenige nun, die den Sieg davon trägt, wird mit einer Glocke behangen, und alle Kühe begegnen die Almzeit durch dieser Kuh mit besonderer Unterwürfigkeit und Gehorsam; wo die Glokkenkuh hingeht, dahin ziehen alle andern, wie im Gefolge, nach, und mittelst dieser Glockenkuh wird die ganze Almordnung bezweckt.

Die meisten Almhütten sind vor Koth von dem Ausmisten nicht zugänglich. Dieser Koth wird in dem angränzenden Tyrol besser benutzt; er wird nemlich in Fladen zusammen gemacht, beim ersten Schnee herabgerollt und so nach Haus geführt und für die Gründe verbraucht; hier zu Land läßt man ihn liegen. Die Almen sind auch mit keinem so guten Hochgrase bewachsen, wie die tyrolischen; und die Milch, wovon man auf eine Kuh des Tags 6 — 8 Maas rechnet, wird blos auf Butter gearbeitet, und so von Zeit zu Zeit mittelst eines Packpferdes oder Esels, oder auch auf dem Rücken herab und nach Haus gebracht.

Eine Almerin hat früh und spät ausserordentliche Arbeit, deswegen giebt es in Tyrol nur Almer (Käser, Stotz genannt) und kein Mädchen auf den Almen; hier aber gehen die Mädchen schon im 12ten, 15ten Jahr, bis in ihr spätes Alter, mit voller Freude auf die Almen und bilden sich alle zu wahren Naturkindern.

Ausser

Auſſer den gewöhnlichen Almenfahrern, den Buben (die Liebhaber der Almerinnen) und einzelnen Bettlern beſuchen die Almen nur wenig Menſchen. Einige Almerinnen benehmen ſich ſehr ſcheu beim Anblick eines Fremden, die meiſten aber ſehr leutſelig. Man wird gleich in die Almhütte geladen, mit Milch, Butter, Schmarn oder Mus bewillkommt; dabei ſingen die Mädchen Einem ihre Lieder vor, ſind ſchwatzhaft, munter und luſtig, und machen mit dem beſten Herzen das Nachtlager zurecht.

Das Vieh kennt jede Almerin durch das Geſchrei: Alp-Haichs! ſo wie die Almerinnen ſich untereinander durch das Juherufen kennen und verſtändlich machen. Jede Kuh hat auch einen beſondern Namen, z. B. Sterreil, Scheckeil, Hirſcheil, Schöneil ꝛc. Nur ein kleiner Fleck iſt für das junge Vieh eingefangen, um Gras und Heu zu erhalten, alles übrige iſt blos Weide, die ſich auch in die anſtoßenden Waldungen erſtrekt.

Die Waldungen ſind gros und ſchön, aber äuſſerſt übel behandelt. Sie beſtehen aus Heimhölzern, die ſchon in vorigen Zeiten zu den einzelnen Gütern angelaſſen wurden, und aus den kurfürſtlichen Freigebirgen: erſtere ſind in einem beſſern Zuſtande, letztere hingegen in dem jämmerlichſten; alles iſt durchgehauen, alles liegt wie in einer Verheerung unter einander; von den Almplätzen wird auf allen Seiten weiter fortgereutet, ſelbſt die Knechte werden auf Erlaubnis der freien Holzarbeit für ſich im Winter gedungen, und ſo werden auch die

jungen

jungen Nachwüchse durch das Uebermaas der Weidenschaft mit allem Vieh im Entstehen erstikt. Die Holzarten der Waldungen sind unten im Flachland: Erlen, Fichten, Tannen, Buchen, Lerchen, Ahorn, Eiben und beinahe alle Laubholzarten, so wie auch der vortrefliche Boden für jede amerikanische Pflanze empfänglich wäre. Für das Aerarium wurde nach den ältesten Rechnungen jährlich allerlei Holz verkauft, indem die Unterthanen nichts mehr, als was sie in ihren Haushaltungen brauchen, in diesen kurfürstlichen Gebirgen zu suchen haben. In vorigen Zeiten verwendete man das meiste Holz zu einem Silberschmelzwerk, hierauf als dieses eingieng, wurde ein großer Theil desselben an die tyrolische Eisenschmelzwerker an der Kiefer überlassen; man verlieh auch mehrere abgeraumte Plätze den Unterthanen auf Erbrecht zu Almen und verkaufte anderes Holz zu Kalchöfen. Wegen der Excesse der Unterthanen kam in den funfziger Jahren die damals existirende allgemeine Forstkommission auch in diese Gegend, und traf ein Hauptregulativ, nach welchem die vorige unbestimmte Holzabgab, die für dasjenige Holz, das man in seine Oekonomie brauchte, gereicht werden mußte, in eine bestimmte umgeändert wurde; unterdessen blieben doch noch viele dieser Verwirrungen. Im Jahr 1797 wurde daher ein Kommissär *) zu Berichtigung dieser Irrun-

*) Dieser Kommissär war der Verfasser selbst.

Irrungen abgeschickt, und es kam eine Ausgleichung zu Stand, nach welcher einem jeden solchen Güterbesitzer ein eigenthümlicher verhältnismäßiger Holzplatz förmlich zugetheilt wurde. Zugleich erhielten dadurch die Almen ihre bestimmten Gränzen, und die Staatskasse ein Terrain von 4000 Tagwerk frei zur eignen Disposizion. Durch diese Anordnung möchte nun auch mehr Kultur und Wohlstand in jeder Hinsicht bezweckt werden.

Viehstand.

Dieser ist aus der Populazionstabelle ersichtlich, jedoch darf dieser Viehstand meistens nur als zwei Drittel oder drei Viertel angenommen werden, weil die Unterthanen bei der Aufschreibung wenigstens ein Drittel oder Viertel zu wenig ansagten, da sie befürchteten, daß eine neue Anlage herauskommen möchte. Und dis gilt im Allgemeinen bei den Viehstandstabellen. Da der Feldbau nur gering ist und das nöthige Getreidkonsumzionsquantum nicht abwirft, so wird mit dem Vieh und disfallsigen Produkten das Hauptgewerb getrieben. Die Pferde werden meistens als Füllen gekauft, zwei bis drei Jahre gefüttert und dann nach Tyrol eingeschwärzt.

Gewerbe.

In den Dörfern Ober- und Unteraudorf sind beinahe alle Professionisten, vorzüglich mehrere Schmiede, Nagelschmiede, Messerschmiede ꝛc., weil die nahliegende tyrolische

tyrolische Eisenschmelz die Verbindlichkeit hat, diese Leute mit den Materialien und Kohlen zu versehen. Die Finkische Familie, welche bisher viel auf dem Wasser gefrachtet, übt gleichsam eine Schiffmeistersgerechtigkeit aus und treibt eine Handelschaft mit Kalch und andern Lieferungen. Auch handelt der Bot Ortner mit Getreid und andern Artikeln, und fährt deßwegen alle Wochen, oder wenigstens alle vierzehn Tage, nach München; er übernimmt auch alle Frachten. — Die 8 Sägmühlen verhandeln auch viele Schneidwaaren am Inn. Ueberdis gibt es noch 11 Mühlen, und die Bergbewohner haben 17 Hausmühlen. Nebstdem sind 4 Oel- Loh- und Walchstampfe vorhanden, dann 5 Schopperstätte, 4 Kalchöfen, 3 Kohlstätte u. 8 Wirthe, wovon der zu Fischbach zugleich Bräuer ist. Ueberhaupt würde das Brauwesen hier eine Vermehrung leiden, weil die benachbarten Tyroler das baierische Bier sehr lieben, und das Karmeliterkloster könnte für Fabrikanten so wie für andere Spekulationen sehr dienlich seyn.

Politische Verhältnisse.

Die Schule, die ehedem die 4 Klausner besorgten, ist ganz vernachläßigt, mit keinen ordentlichen Männern besetzt, und wird auch nicht besucht. Eine eben so große Fahrläßigkeit herrscht auch in den Gesundheits- und andern öffentlichen Anstalten. Mit dem Bader hat es das nämliche Verhältnis wie mit dem Schullehrer. Die

Apotheke der Karmeliter ist der einzige Zufluchtsort für die Kranken, die den Quaksalbereien der Mönche überlassen sind. An Kirchen, Kapellen, Bruderschaften, Bildern auf allen Seiten, Andachten, verlobten Aemtern, Feiertagen, Kreuzgängen, Messen und Ablässen fehlt es nicht. Das Kind in der Wiege wird von den Karmelitern schon mit einem Skapulir behangen, von welchem sich kein Bewohner, so lang er lebt, mehr trennt. Uiber das Kirchenvermögen wird eine eigene Uebersicht folgen.

Neben den Landesabgaben haben die Unterthanen die grundherrliche zu bestreiten, (welche letztere von den kurfürstlichen die Kastenamtseinnahmen ausmachen, und jährlich in Geldstiften, Laudemien und Getreidlieferungen bestehen), ferner den Zehenden, wozu noch die verschiedenen Einsammlungen von Geistlichen und Weltlichen kommen. Das Verhältniß der verschiedenen Grund- oder Kastenamtsunterthanen legt das angefügte Verzeichnis an Tag.

Unterdessen stehen die Leute, besonders am Gebirg, doch nicht schlecht, und geben 12- bis 1500 Gulden Heirathsgut, wohl auch noch mehr. Die allgemeine Klage entsteht nur wegen Mangel an Diensibothen, woran die geringe Bevölkerung Schuld ist, welche aus der Populazionsliste zu ersehen ist, die eigentlich noch geringer wäre, wenn nicht das ganze Personale der tyrolischen Eisenschmelz mit auf die Liste gebracht worden wäre. Einen üblen Kontrast bilden zu diesem Volks-

mangel

mangel die Ehen. Es ist oben schon gesagt worden, daß die meisten Gutsbesitzer ledigen Standes bleiben. Man kann für jedes Jahr im Durchschnitt nur 4 — 6, höchstens 8 Verheirathungen annehmen.

Mineralien.

Die Mineralogen hatten schon in alten Zeiten ihr Augenmerk auf diese Gegend gerichtet. Noch gegenwärtig sieht man oberhalb Fischbach die Gebäude auf Silber, die schon 1426 eröfnet und mit Erfolg betrieben wurden. Der Hafnergraben verdient ebenfalls vorzügliche Aufmerksamkeit. Es finden sich hier neben Sandsteinen, die gut zu Wezsteinen zu verarbeiten sind, Steinkohlen, Eisensteine und goldhaltige Schwefelkiese, so daß sich allerdings hier eine nähere Prüfung und Kostenverwendung verlohnte. Selbst im innern Gebirg mag noch so mancher Bergsegen verborgen liegen.

Verschiedene andere Auffallenheiten.

Erst in diesem Jahrhundert ist das weitläufige Schloß [illegible] auf sumpfigem Grunde, gegen über aber in einer [illegible]hen Lage das sehr schöne Karmeliterkloster erbaut worden. Gegen dieses Kloster möchte auch das benachbarte Tyrol billige Beschwerde zu führen haben. Denn, da seit Kaiser Joseph dem Zweiten in den östreichischen Staaten diese Uiberbleibsel der vorigen finstern Jahrhunderte aus dem Weg geschaft wurden, so

strömen

ſtrömen nun die benachbarten Tyroler zu dieſem Kloſter, wenn die groſe Kirchenglocke im Gebirge wiederhallt und Feſte des Aberglaubens verkündet; es iſt deswegen eine eigene ſehr lebhafte Ueberfahrt angebracht.

Die Ruinen auf den zwei Bergen, Auerburgsberg und Kürnſtein genannt, rufen die ehemaligen Veſten der Ritter des Mittelalters in das Gedächtniß zurück. Dieſe beiden Berge beherrſchen die Päſſe und das ganze flache Land, und bilden daher hauptmilitäriſche Poſizionen zwiſchen Tyrol und Baiern. Sehr auffallend iſt, daß das gröſte tyroliſche Eiſenſchmelzwerk auf dieſſeitigem Territorium am Kieferbach ſteht, wozu der Eiſenſtein bis von Schwaz, gegen 15 Stund, herabgeführt, und dann das Fabrikat wieder aufwärts gefahren wird. Dieſes Schmelzwerk, das von Baiern mit Holz und andern Produkten verſehen wird, begann zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, und kam nach und nach mittelſt der wechſelſeitigen Holzkontrakten in den Stand, wie es noch gegenwärtig beſteht.

Gericht Aibling.

Dieſes Gericht ſchreibt ſich von dem Markt gleichen Namens her, wo noch ein altes, an einer Anhöhe zur Beherrſchung der Gegend ſituirtes und von dem zeitigen Pfleger bewohntes Schloß vorhanden iſt. Dieſer Plaz iſt auch darum merkwürdig, weil in älteren Zeiten Landtäge und Hofgerichte hier gehalten wurden.

Be-

Bestandtheile in topographischer und historischer Hinsicht.

Dieser Bezirk besteht theils aus den Betten des Innflusses, der Kalten, Leizach, Mangfall und der Glon, theils aus den Gebirgszügen, die mit dem Auerburgischen in Verbindung stehen, und theils zur Hofmark Falkenstein und Fischbachau, theils zum Gericht und Kastenamt selbst gehören. Es wird dieser Landstrich von einer Menge Bäche gewässert, die sich in oben genannte Flüsse ergiessen und sich mit denselben sämmtlich in dem Inn vereinigen.

In dem Gebirge giebt es neben vielen einzelnen Wohnungen auch ganze Dörfer. Der ganze Flächeninhalt beträgt 16 und gegen eine halbe Quadratmeile, und die Anzahl seiner Einwohner beläuft sich auf 9714 männliche und 10100 weibliche Seelen, — also in Allem 19814 Menschen. In diesem Distrikte ist nur ein einziger Flecken, der Markt Aibling, vorhanden, die übrigen Orte sind blos Dörfer, nemlich: Kirchdorf zählt 22 Häuser, Reischenhard 26, Raubling 16, Pfraundorf 27, Hipping 39, Aising 55, Westerndorf 21, Hochenhausen 14, Jakobsberg 4, Holzhausen 12, Elmofen 31, Hardhausen 31, Mietraching 20, Mitterham 23, Willing 50, Holzham 21, Rechdorf 36, Roderwiechs 20, Sonderwiechs 20, Kirchdorf 20, Hegling 42, Trapfham 8, Lochham 12, Pauleiten 9, Schmibig 6, Pruck 12, Osterwarngau

gau 26, Rokersdorf 10, Götzing 44, Faistenhar 24, Dürrnhar 9, Peiß 26, Graß 13, Hamertshofen 10, Göggenhofen 7, Helfendorf 26, Trausersdorf 20, Percha 14, Feldkirchen 18, Aufham 11, Wertach 14, Aschhofen 9, Jedling 10, Heimberg 16, Ahrain 11, Egrain 10, Oberhaßlang 20, Niederhaßlang 16, Hofen 2, Wölkham 31, Loiterding 18, Schwäkenham 12, Lengendorf 36, Häkling 10, Todendorf 24, Aufham 19, Hemmerchsdorf 21, Thalham 31, Wait 20, Getting 55, Geidau 23, Elbach 47, Hundham 52, Sonnen 49, Brandstadt 50, Tufthal 17, Niklasraith 20, Sonderraith 10, Gerstenbrand 20, Litzeldorf 25, Derndorf 16, Wiechs 15, Innbach 19, Altaffing 19, Feilenbach 41, Preitschleipfen 18, Seiboltsdorf 14, Au 56.

Dis sind die gerichtischen Ortschaften, die in sieben Gebiete eingetheilt und von sieben Gerichtsdienern dirigirt werden.

Die inkorporirten Orte sind folgende:

Vogtgericht Schliersen.

Fischhausen zählt 15 Häuser, Hausham 17, Bergham 15, Wist 17, Straß 19, Rasten 16, Ahwinkel 18, Rotthof 15, Geschwend 11, Stadelberg 13.

Markt Aibling.

zählt 198 Häuser.

Graf

Graf Tattenbachiſche Hofmark Wallei.

Wallei 27, Fendbach 9, Unterdarching 25, Oberdarching 35, Mühlthal 7, Föching 34, Marſchallu 5, Oberlainden 10, Unterlainden 5, Grub 20, Fellach 10, Otterfing 3, Hochentilching 19, Sollach 10, Schmidham 13, Oſterwarngau 2, Sondertilching 12, Hechenkirchen 6, Mittenkirchen 2, Kleinſeeham 7, Groſſeeham 2, Eſterndorf 13, Holztolling 13, Näring 14, Arnhofen 2, Felddolling 21, Werdach 2, Oſterſtadt 1, Oberhofen 1, Waid 1, Schöfleiten 2.

Herrſchaft Falkenſtein.

Einzelne zu Felbach 6, Oberflintsbach 44, Unterflintsbach 28, Degerndorf 29, Terfenbach 12, Milwing 14, Branenberg 40.

Siz Maſek.

Dorf Maſeck 16, Einſchichtige zu Falkenſtein 23.

Hofmark Branenberg.

Branenberg 25, Schweinſteig 3, Au 1.

Hofmark Holzhauſen.

Großholzhauſen 37, Steinbruck 3, Spölt 5, Aich 9, Kleinholzhauſen 14.

Hofmark Reddenfelden.

Reddenfelden 9, Grünthal 10.

Hofmark Wang.

Pullach 1, Wang 52, Gagenhofen 1, Haroing 1, Staudhauſen 2, Höchling 1, Banz 11.

Hof-

Hofmark Maxlerhain.

Einschichtige dazu 86.

Hofmark Marxhofen.

Kirchdorf 7, Bruck 1, Aising 3, Hochenhof 1, Weih 2, Tucka 1, Wenzenbinden 1, sonst Einschichtige 11.

Hofmark Fagn.

Fagn 51.

Hofmark Wackersdorf.

29.

Hofmark Aining.

51.

Hofmark Hohenrhain.

Groshohenrhain 23, Kleinhohenrhain 13, Thal 11, Krugling 7, Elendskirchen 5, Unterhaus 6, Malgersdorf 8, Oberhaus 11, Einschichtige 11.

Hofmark Wayarn.

37.

Rächersdorf 18, Tuzliham 14.

Hofmark Bayarding.

28.

Siz Innerthan.

12.

Jakobsberg 3.

Hofmark Altenbuch.

13.

Aschbach 17.

Hof-

Digitized by Google

Hofmark Thal.

10.

Hofmark Fischbachau.

58.

Baierisch-Zell 31, Berbling 24.

Hofmark Brandegg.

14.

Hofmark Zinnenberg.

3.

Siz Göggenhofen.

4.

Siz Dippertskirchen.

4.

Siz Brandshausen.

1.

Hofmark Bersdorf.

4.

Eising 2, Einschichtige nach Urfarn 2. Im Ganzen zählt man also in diesem Landesstrich 152 Dörfer (diejenigen Orte mit eingerechnet, die man aufs höchste als Dörfer ansehen kann), dann 3495 Häuser, 2 Klöster und 11 Schlösser; das Uibrige besteht aus Einöden *).

Geist-

*) Man muß im Allgemeinen anmerken, daß unter den einzelnen Unterthanen verschiedene vorkommen, die zu Dörfern des nemlichen oder eines andern Gerichts gehören. Solche

Geistlichkeit.

Ellbach 1 Pfarr. 1 Prov.; Au 1 Pf. 1 Prov. Aibling 1 Pf. 1 Prov. 2 Kapläne, 3 Benefiziat. 1 Eremit; Kirchdorf 1 Pf., 1 Prov.; Barbling 1 Pfar.; Gelting 1 Pf., 1 Prov., 1 Cooperator; Aynig 1 Pf., 1 Prov.; Kleinelfendorf 1 Benefiz, 1 Priester; Niklasreith 1 Benefiz; Kirchdorf am Wasen 1 Cooperator, 1 Prov.; Au 1 Benefiz. 1 Prov.; Kirchdorf Haupold 1 Benefiz.; Feldkirchen 1 Eremit; Lichtenbrunn 1 Eremit; Weidach 1 Eremit; Fagn 1 Benefiz.; Maxlerhain 1 Benefiz.; Fachenberg 1 Pf., 1 Cooperat., 1 Prov., 1 Priester; Unterflintsbach 1 Pf., 2 Priester; Grosholzhausen 1 Pf., 1 Prov.; Wang 1 Pf., 1 Provisor.

Klöster.

Kloster Weiarn ordinis canon. regular. 1 Probst, 22 Priester, 2 fratres clerici, 4 Novizen, 2 Laienbrüder. Expositi zu Weichenbinden 5, Priester zu Feldkirchen 5, Ottendiehl 2, Höchling 2, Weihkirchen 2, Osterwarngau 2, Müchen 3.

Kloster Baiarding des nemlichen Ordens, 1 Abt, 23 Priester, 2 fratres clerici.

Also im Ganzen 10 Pfarreien, 2 Klöster, 1 Probstei zu Petersberg, 4 Klausner und dazu Kirchen.

Das

So'che Anstände können nicht immer vermieden werden; im Allgemeinen kommt dann doch das ächte Verhältnis heraus.

Digitized by Google

Das Ganze steht unter den zwei Beamten zu Aibling, den bemeldten Gerichtsdienern, und den eignen Hofmarksverwaltern und Klosterrichtern und überall eignen Gerichtsdienern.

Jedes Dorf mit den dazu gelegenen Einöden macht eine eigne Haupt- oder Obmannschaft aus, wo zwei immer die Obmänner vorstellen. Nach dem Hoffus betragen die unmittelbar gerichtischen 412 $\frac{1}{16}$ $\frac{3}{16}$ $\frac{1}{32}$, die inkorporirten 334 $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{8}$, also in Summa 746 $\frac{1}{16}$ $\frac{3}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{8}$; daran haben alle verschiedenen Grund- und Zehendherrschaften, so wie auch Jurisdikzionen, Theil. Uiber diejenigen Unterthanen, die theils zum Kastenamt grundbar sind, theils zu andern Grundherrschaften gehören, oder eigen sind, ist, wie schon bemerkt, eine eigene Tabelle vorhanden.

Rechnung von 1796.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Gerichtsgefälle				Besoldung . .	100	17	—
Wandl u. Straf.	462	57	—	Gerichtsdiener	121	4	1
Hochzeitsdispensazionen *) .	80	—	—	Pensionen . .	46	—	—
Konfiskazionen.	5	24	—	Ablös. Zinse .	245	21	3

Re-

*) Schon die alte Polizeiordnung von 1616 gibt zu erkennen, daß es ehemals auf den Heirathstägen, Hochzeiten, Taufen, Kindsmahlen, Todenbesingungen, Kirchtägen und andern Brüderschaften sehr lustig zugieng. Es wur-

den

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Rekognizion.*)	100	—	—	Bürgschaft .	50	—	—
Zins von Hochgerichtskapit.	2	45	—	Schreibmater.	65	3	—
Nachsteuer **)	20	—	—	Malefiz. . .	215	15	2
				Botenlohn .	453	—	—

Schutz-

den daher verschiedene Einschränkungen gemacht, unter andern auch diese, daß die Zahl der Hochzeitgäste, ausser den Spielleuten, beim Mahl auf 20, bei der Hochzeit aber auf 50 eingeschränkt seyn soll. Bald nahm man auch als ein Gefäll von jedem Hochzeitgast 30 kr. Dieses wurde aber, vermög des Mandats vom 20. Mai 1763, aufgehoben und dafür per aversum, bei jeder Hochzeit, wo obige Zahl überschritten ist, eigentlich für jeden überschrittenen Tisch, 3 fl. zu nehmen befohlen, seit welcher Zeit diese Gefälle in die Gerichtsrechnung kommen.

*) Sind allerlei angelegte Abgaben für verschiedene Verlegen, als: der Jurisdikzion, Bierzapferei ꝛc. Obige 100 fl. muß der Magistrat zu Aibling pro recognitione der ihm verliehenen magistratischen Jurisdikzion geben.

**) Diese Nachsteuer wird in Freigeld und Nachsteuer im eigentlichen Verstand abgetheilt. — Freigeld ist der Abzug, der von dem inländischen Vermögen, das auffer Land kommt, gemacht wird, und der nach wechselseitigen Beobachtungen der Länder bald 5 bald 10, auch mehr oder weniger pro Ct. beträgt. Nachsteuer aber sind die 5 pro Ct., welche von mehrern Hofmarken, Städten und Märkten, von dem aus der Hofmark, Stadt ꝛc. gehenden Vermögen genommen werden; wo auch die Pflegerichte das Reziprokum machen.

Digitized by Google

Einnahm.	fl.	kr.	pf.
Schutzgeld. *)	208	13	2
Standgeld **)	7	56	—
Roßhaar	12	33	2
Streit wegen Holzfuhrgeld. ***)			
Zufällige Einn.	147	30	—
Summa der Einnahm	1047	18	3

Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Gebäude	118	50	—
Deputat	137	—	—
Insgemein	18	24	—
Summa der Ausgab	1660	15	2

Einnahm.

*) Sie werden von Tagwerkern, Austräglern und andern in der Herberg sitzenden ledigen Leuten seit 1751 mit jährlich 30 kr. von Jedem in den 4 Quatemberzeiten erholt, wenn nicht zu grose Armuth den Nachlaß erheischt.

**) Die Standgelder werden bei Marktzeiten von den aufgeschlagenen Krämen und Ständen, dem Herkommen nach, eingebracht.

***) Im Oberlande waren in mehrern Gerichten die Unterthanen verbunden, Holz zur Hofhaltung nach München zu führen, wofür denn jährlich etwas in Geld bezahlt werden mußte. Da dieses alles sich blos nach dem Herkommen bestimmt, so ist auch hier der Fiskus im Streit.

Digitized by Google

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.
Zubaugüter Rekognizion *)	80	37	—	
Fund. paup.**)	241	19	—	
Musikpat.***)	30	39	—	
Ditto von Inkorporat.	12	48	—	
Brautgulden	98	—	—	

Braut-

*) Diese kommen nemlich von den besondern Bewilligungen her, solche Güter besitzen zu dürfen, wo man meistens die Gebäude eingehen läßt, um sie aus Mangel an Hofgebäuden schwer verkaufen, und also behalten zu können. Die Rekognizion wird seit 1783 von jedem Hundert des Gutschätzungswerths ein halb pro Ct. berechnet und jährlich eingebracht.

**) Vermög des Generalmandats vom 5. Julii 1774 wurde zur Erziehung der armen Jugend ein Gefäll angeordnet, welches nach einem bestimmten Regulativ bei allen Straffällen noch besonders vom Bestraften erholt werden muß, und kommt also auch hier, so wie in allen Gerichtsrechnungen in Verrechnung.

***) Den 4. Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spielgrafen den Spielleuten ertheilten Spielzettel abgeschaft und verordnet, daß die Musikanten, bei Strafe, ein Musikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spielzettel mit 9 kr. lösen sollten; ferner, daß noch besonders von jeden auswärtigen, oder in Städten und Märkten ansässigen Spielleuten 1 fl., von denen auf dem Lande aber 45 kr. Tax pro fundo pauperum am obigen Ziele bezalt werden müssen.

Digitized by Google

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Brautg. von Inkorporat. *)	114	—	—				
Amtsnutzung **)							
Hofanlagen.							
Fourage***)	7471	43	1	. . . .	220	44	—

Vor-

*) Man kann also im Durchschnitt vom ganzen Gericht 100 — 106 annehmen, weil diese Brautgulden einen sichern Maasstab liefern, da seit dem Generalmandat vom 27sten Dezember von jeder Heirathsperson 1 fl. gereicht werden muß, wobei nicht leicht etwas unterschlagen werden kann. Diese Gelder gehören wie die obigen ad fundum pauperum.

**) Der Pflegskommissär gibt dem Hauptpfleger jährlich 1100 fl. Absent.

***) Fourageanlage wurde 1745, statt der Naturalfourage und Brodverpflegung der Truppen, mit 6 fl. 46 kr. von jedem Hof, mit Einschluß der Leerhäusler auf 2 Ziele ausgeschrieben, und 1747 von jedem ganzen Hof monatlich 35 kr. einzubringen verordnet, von welcher Abgabe nur die abgebrannten öden und wirklich auf dem Gant stehenden Güter befreit waren. Von 1748 an aber wurde befohlen, wegen dringenden Kriegsausgaben, jährlich von jedem Hof mit 7 fl. zu kontinuiren, welches auch noch immer geschieht. Hiemit ist auch die Werb- oder Rekrutenanlag mit 3 fl. vom Hof verbunden, welche 1767 statt der Militärauswahl eingeführt, auch jährlich eingebracht wird.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Vorspann *)	876	52	2	. . . .	30	19	1
Herdstätte**)	1528	20	—	. . . .	30	17	—
Ordin. Scharwerk***)	2652	12	2	. . . .	829	23	2

Jagd-

*) Die Abgabe leitet sich auch vom Krieg und Militär her, und diese vorhin in Natura geleistete Vorspann wurde 1736 zur allgemeinen Konkurrenz in eine jährliche Abgabe von 1 fl. vom Hof verwandelt, diese Abgabe aber 1759 auf 1 fl. 15 kr. vom Hof erhöht, und so bisher eingebracht.

**) Die Herdstätteanlage ist statt der dagegen aufgehobenen Tabakvermiethung eingeführt worden. Eine jede Herdstatt zahlte anfänglich 15 kr., diese wurden 1729 auf 30 kr. und endlich auf 25 kr. — 1782 aber auf 50 kr. gesetzt, und zwar bis zur Tilgung der ältesten sowohl, als in letzterer Regierungszeit beim vorigen ersten Getreidmangel gemachten Schulden und der in Gemäsheit des Teschner Friedens an Kursachsen treffenden Abfertigung. Erst seit einigen Jahren werden wieder 25 kr. von jedem Herd bezahlt; hievon sind aber sowohl gefreite und geistliche Wohnungen als adeliche Schlösser ausgenommen.

***) Die Naturalscharwerk, wozu ehmals die Unterthanen verbunden waren, wurde in eine Geldprästazion umgeändert, nachdem 1665 und 1666 besondere Traktaten mit den Unterthanen geschlossen worden sind, nach welchen ein Hof jährlich 6, 7, auch mehrere Gulden gibt. Diese Anlage wird aber blos von den gerichtischen Unterthanen entrichtet, weil die Hofmarken ꝛc. die Natu-

ral-

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Jagdscharwerk *) .	411	38	3	. . . .	22	7	2
Fouragebeitrag **) .	180	42	—	. . . .	—	—	—
Mehnstük***)	2070	24	—	. . . .	2	—	—
Mühlanlage****) .	421	30	—	. . . .	92	50	—

ralscharwerk selbst fodern, oder sich desfalls auch mit Geld befriedigen lassen können.

*) Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dieser Anlage; sie wurde 1733 statt Naturaljagdscharwerk mit 2 fl. vom Hof eingeführt.

**) 1756 wurden auch die Leerhäuser und walzende Stücke von jedem Gulden Steuer mit 12 kr. Fouragebeitrag belegt.

***) Die Möhnatanlage wurde 1765 wegen der aufgehobenen Mittelmauthen als ein Surrogat zur Bestreitung der Strassenreparazionskosten eingeführt, und von jedem Möhnstück nach vorangegangener Beschreibung mit 16 kr. eingebracht. 1766 aber wurde sie auf 24 kr. für das Stück bestimmt, welches noch bis jezt dauert.

****) Durch diese Anlage, welche den 31. Oct. 1752 verordnet wurde, kauften sich die Müller von dem apaldo des im Lande fabrizirten Mühlbeuteltücher ab, und erlangten dadurch die Freiheit, sich sowohl in- als ausländischer Beuteltücher nach Belieben zu bedienen. Die Anlage wird nach den Mahlgängen und zwar für jeden 2 fl. genommen.

Digitized by Google

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Tanzanlage *)	72	—	—	. . . .	—	41	—
Forstgefälle	166	8	3	. . . .	61	27	3
Kondizion **) Pfleger .	140	—	—				
Pflegskomissär	100	—	—				
Gerichtsschreib.	50	—	—				
Summa:	17873	14	2	Summa:	3000	5	2

Rest zur Kasse 14873 fl. 9 kr.

Unter den Ausgaben sind auch an ablöslichen Zinsen 127 fl. 2 kr. 2 pf., dann an verkauften oder ver-

*) Sie ist schon seit 1724 eingeführt, und wurde sonst von den Weinwirthen in den 5 Hauptstädten jährlich mit 4 fl., von den übrigen Weinwirthen aber mit 2 fl., von den Bierbrauern, Bier- und Methschenken, mit 1 fl., von gemeinen Wirthen auf dem Lande aber mit 45 kr. genommen. In neuern Zeiten hat man für jeden Betrag auf jeden Tanz 30 kr. bestimmt. Daher kommen jetzt meistens von den Tanzhaltern für das ganze Jahr ordentliche Kompositionen ein, und kleine Summen werden per adversum entrichtet.

**) Die ordinäre Kondizionssteuer oder der Besoldungsabzug zum Fond der Pensionen für Wittwen, welche ein jeder quästuose Hofbediente oder Beamte, wenige ausgenommen, mit jährlichen 5 — 10 pro Ct. leisten muß, hat schon 1722 und 1727 angefangen.

Digitized by Google

versetzten Scharwerksgeldern *) 79 fl. 50 kr., ferner unter den Anlagen auch die Inkorporazionsorte mit begriffen, weswegen selbige mit dem Hoffuß hergesetzt werden, wodurch sich das Weitere beurtheilen läßt.

	Hoffuß.
Grafschaft **Vallei**, dem Grafen von Tattenbach zuständig	89 $\frac{11}{16}$
Einschichtig gerichtische dahin . .	— $\frac{13}{16}$
Herrschaft **Falkenstein**, eigentlich nur Hofmark, dem Grafen von Preising zuständig	20 $\frac{9}{11}$
Einschichtige dahin	— $\frac{1}{8}$
Vogtgericht **Schliersen**, kurfürstlich .	45 $\frac{3}{4}$
Hofmark **Hohenrhain**, dem Hn. v. Kern	19 —
Einschichtige dazu	3 $\frac{23}{32}$
Hofmark **Fischbachau**, Kloster Scheuern	19 $\frac{7}{8}$
Hofmark **Banz**, dem Grafen von Lemberg	18 $\frac{7}{8}$
Hofmark **Prauenburg**, obigem Grafen von Preising	17 $\frac{1}{4}$
Einschichtige dahin	— $\frac{1}{4}$
Hofmark **Reddenfelden**, dem nemlichen	2 $\frac{5}{8}$
Einschichtige dahin	— $\frac{9}{16}$
	Hofmark

*) Dis sind die Zinsen für ältere gemachte Landanlehn; solche Scharwerksgelderverkaufe oder Versetzungen geschahen in ähnlichen Gelegenheiten meistens an Klöster.

Digitized by Google

	Hoffuß.
Hofmark Marlerhain, obigem Grafen von Tattenbach	15 $\frac{5}{8}$
Hofmark Holz und Feldolling . .	19 $\frac{11}{32}$
Hofmark Weiarn, Kloſter daſelbſt .	1 $\frac{26}{32}$
Einſchichtige dazu	11 $\frac{11}{16}$
Hofmark Airing, Kloſter Bernrind .	11 $\frac{9}{32}$
Hofmark Belharding u. Siz Innerthan, dem Kloſter daſelbſt	3 —
Einſchichtige dazu	2 $\frac{13}{16}$
Hofmark Marxhofen	5 $\frac{9}{16}$
Einſchichtige	— $\frac{1}{2}$
Mehrmal.	2 $\frac{1}{4}$
Hofmark Thal, Kloſter Fürſtenfeld .	2 $\frac{1}{4}$
Hofmark Altenburg, dem Baron Niedermaier	3 $\frac{13}{16}$
Siz Pransegg	3 $\frac{1}{16}$
Siz Waltersdorf, obigem Grafen von Tattenbach	4 $\frac{3}{4}$
Siz Reinthal	1 —
Einſchichtige *), dem Hn. v. Kern nach Urfarn	— $\frac{3}{4}$

Dem

*) Einſchichtige Unterthanen gehören verſchiedenen, ohne jedoch einer Hofmark oder Herrſchaft einverleibt zu ſeyn. Sie wurden aus vorgängiger Grundherrſchaft mittelſt der Edelmannsfreiheit, oder durch Kauf, Schenkung oder Tauſch

	Hoffuß.
Dem Grafen von Fugger nach Zinnenberg	— 7/8
Dem Baron Hornstein nach Hohenkirchen	1 1/16
Dem Grafen Jonner nach Gersdorf .	1 1/16
Dem Vogt nach Diesserskirchen .	— 1/8
Dem Stift St. Wolfgang Brandshausen	— 1/4

Kasten-

Tausch erlangt. Man suchte in neuern Zeiten von Seiten der Stände zu solchen Unterthanen am meisten Wirthe, um sie mittelst der Jurisdikzion zur Bierabnahm im herrschaftlichen Brauhaus zu zwingen, und auf diese Weise gingen in den Gerichten die meisten Wirthe verlohren und schmachten samt dem Publikum unter diesem Bierzwang.

Kastenamt Aibling.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Strafen u. ad fund. paup.	5	17	—		—	—	—
Mai- u. Herbststeuer . .	11	45	1		—	—	—
Forstgefälle .	1233	15	—	. . . .	1799	23	2
Kastengefälle, als: Stifte, Küchendienst, Nachtziel, Laudemien, Maierschaftsfristen, Leibgedinggelder, Willengelder, Leibpfennig, Manumissionsgelder ꝛc. .	4639	42	1	. . . .	3961	39	—
Verkauftes Getreid . .	1755	30	1		—	—	—
Umgeld v. Vieh, Bier, Brandwein ꝛc. .	1610	26	3	. . . .	164	11	1
Kondizionssteuer . .	25	—	—		—	—	—
Summa:	9280	56	2	Summa:	5925	13	3

Also Rest zur Kasse: 3355 fl. 42 kr. 3 pf.

Be-

Digitized by Google

Beſtändige Getreidgült.

Weizen.				Korn.				Gerſte.				Hafer.			
S.	M.	V.	S.	S.	M.	V.	S.	S.	M.	V.	S.	S.	M.	V.	S.
63	—	—	—	128	3	½	—	—	—	—	—	402	6	3	1

Digitized by Google

Durch dieses Gericht führt eigentlich nur die Hauptkommerzialstrasse nach Tyrol, diejenige nemlich, welche schon im Gericht Auerburg bemerkt wurde; doch gehen noch drei Nebenstrassen, die eine nach Miesbach, die andere über Holzkirchen nach Tölz, und die dritte nach Rosenheim, welche auch nach Traunstein und Reichenhall führt. Erstere Nebenstrasse wurde wegen des Viehverkehrs von Miesbach nach München, und die beiden andern Salzspedizion wegen errichtet.

Was die Bewohnungen und die Einwohner selbst betrift, muß man wieder die Gebirgsgegenden von denen des Flachlandes unterscheiden. Erstere kommen fast mit denen des Gerichts Auerburg überein, nur daß, weil hier mehrere Dörfer im Gebirge situirt sind, als: Baierischzell, Hundheim, Ellbach, die Gelegenheit der Wirthshäuser schon vieles in den Verhältnissen ändert.

Die Bewohnungen dieser Gebirge sind dreifach angelegt, nemlich: am Fuße, wo die meisten Dörfer herumziehen und man in einem immerwährenden Obstgarten wandelt; dann an der Höhe der Vorberge, wo beinahe eine einzelne Wohnung an die andere stößt, Kirschen und Weichsel im Ueberfluß wachsen, daher man denn auch überall mit Kirschen- und Weichselbrandwein bewillkommt wird, und drittens am hohen Theil der Gebirge selbst, wo man, ausser den Wirthshäusern, sich schon mit Milch und Butter befriedigen muß. — In Hundheim unterdessen wird der Reisende von einem

recht-

rechtschaffenen und munteren Wirthe wohl empfangen, mit allem Nöthigen versehen, und bekommt ein gutes Nachtquartier. Nach Baierischzell muß er beinah alles selbst mitnehmen, sonst erhält er im äussersten Fall nur etwas Bockfleisch.

Ob man nun gleich aufs Flachland hinab eines prächtigen Anblicks genießt und eine freundliche Aufnahme zu erwarten hat, so trift man im Allgemeinen hier in diesen Gebirgsgegenden, besonders um Baierischzell herum, doch keine so lachende Gebirgsgegend und so frohe Leute an; vielmehr sind die Ausdrücke des Tazitus hier anwendbar, wenn er sagt: Quis hanc regionem peteret, informem terris, asperam coelo, tristem cultu adspectuque, nisi si patria sit. Ewiger Winter oder düsterer Himmel bedeckt diesen Gebirgskessel, und weiter vor hören ohnedies eine lange Strecke weit, bis gegen das tyrolische Innthal, alle Bewohnungen auf.

Die Leute nähren sich hier sehr hart; sie bauen wohl etwas Sommergetreide, Mischling und Flachs, halten Stuten und verkaufen die einjährigen Füllen, haben dann überdis noch ihre Almweide für das Hornvieh, allein! sie sind dabei auch zu grosen grundherrlichen Diensten angelegt. Sie gehören nemlich zu der einige Stunden entlegenen Probstei Fischbachau, wo sich zwei bis drei Geistliche aus dem Kloster Scheuern, wohin diese Güter als eine Hofmark zuständig sind, aufhalten. Besonders schwer sind ihre Schmalzdienste, da mehrere zwei bis sechs Zentner eindienen müssen. Im Durchschnitte

schnitte kann man daher drei Viertel der Einwohner, sowohl vom Gebirg als flachen Lande, schin vom ganzen Gericht, unter die armen Unterthanen rechnen — und beim vierten Viertel sind 1000 fl. Heirathsgut für ein Kind schon eine Seltenheit. Dieser geringen Vermögensumstände wegen sind auch die Güter in keinem sonderlich hohen Werthe; einige hundert Gulden sind dafür fast durchgängig das Maximum. Aus eben dem Grunde sieht man hier keine so schönen Wohnungen, selbst im Flachland nicht, vielmehr hat alles ein sehr elendes und schmutziges Ansehn, die einzigen drei Dörfer jenseits der Mangfall, Willing, Fagn und Götting ausgenommen. Die Häuser sind meistens von Holz gebaut, die Dächer von Legschindeln und mit einzelnen Steinen beschwert. In einem noch elendern Zustande befinden sich die Ställe, die meistens blose Löcher sind, — ein Umstand, der für die Stallfütterung noch lange ein Hinderniß bleiben wird. — Vor Koth und Schmuz kann man kaum von einem Ort zum andern kommen, so schlecht und vernachlässigt sind die Wege; nur vom Dorf Au gegen Aibling zu ist ein kleiner Fahrweg angelegt. Was den Anblick noch bunt und angenehm macht, sind die vielen Kirchthürme und die schönen Schlösser Branenberg, Pullach, der Markt Aibling mit dem hohen Schlosse, Maxlerhain, Vallei, Fagn, Lipertskirchen, Marxhofen, Brandshausen, Waltersdorf, Innerthan, Prandel, Hohenrhain ꝛc. und die zwei Klöster; traurig aber ist es für den Freund der

Kultur,

Kultur, die ungeheuren Filz- Moos- und Weidstrecken, so wie die dem Ruin Preis gegebenen Waldungen zu sehen.

Die Gebirgsbewohner gleichen, der körperlichen Beschaffenheit und Kleidung nach, denen des Gerichts Auerburg. Sie sind gesund und robust, und da die nachtheiligen Wirkungen, welche die so vielen übeln Ausdünstungen auf die Gesundheit haben könnten, durch die nahe Gebirgsluft und das Wasser verscheucht und verhindert werden, so stößt man nur hin und wieder auf einige wenige Sieche und Krüppelhafte. Die Mädchen mit ihren Grübchen in den rosenfarbigen Wangen, die die Bänder auf den Hauben und überhaupt die Kleider mehr den Miesbachern nachahmen, sind selbst noch etwas schöner als jene von Auerburg. Aber wie dort, so hier, ist die geistige Bildung der Bewohner noch sehr vernachläßigt; nur einige wenige können lesen und schreiben. Folgenden aufgefundenen Brief eines Gebirgsbewohners lasse ich als Beleg hierüber abdrucken; er wird nebenbei vieles aufschliessen, wodurch man ihren Karakter und ihre Liebschaften beurtheilen kann.

Die Ueberschrift ist:

„Dieser Brief gehört der Elisabetha N. auf „den Berg, da sit mann gar weidt hin „und her.“

Der

Der Inhalt ist folgender:

"Jungfrau elisabeth, der Franz sit dir Ein Kruf, nichts, als was lauter liwes und Guts tief ins Herz hienein, nims heraus, macht dir eine krose Liew, sächt ders noch einmal, lasst er dich grüsen, gar hoch und gar fest, der Palmbaum der hat gar fil öst, da hengt daran ein goldener Kranz, der ist gebunden mit krien und blauer sein (Seide) du solt kein andere Bubn (so heisen die Liebhaber am Gebirg) meiden, du solt kein andre Bubn meiden (dis war zwei Mal geschrieben) du solt bey den Franz allein verblein, Noch einmal lasst er dich grisen, sadt er, er hat ein goldenes Haus, da war ein goldenes Dach darauf, es hat auch eine Krönzlen Die und aus einen raisen Nägel waren, ein ridel (Riegel) für, darinnen war ein buxbaumner (buxbaumener) Tisch, und in der mit war ein glas Wein, und das wird dich der schönster Befelg sein, und wann dir der grüs hat gefallen, so wird er dich auf d nächst ein Bier zahlen, Edlsteinen, drei Roßen auf einen stam, hat ein Niedene einen besundern Nam, es hat ein niede einen besundern stein, und wölst da du den raist, so kert der Franz dein, raist du in 3 oder 4 Wochen, so ist er dir ganz und gar verschrocken, dann raist du aber, so nimd er dich vielleicht gar einmal zu der L., und er red, was wahr ist, und tringt, was kar ist, und liwt, was fein ist, wenns so nit seyn, und sein werden kann, so hat er doch die krößte Freid an Elisabeth

M. den 28ten May 1797. N. N.

Digitized by Google

Im Flachland sind die Leute, der Kleidung und körperlichen Konstituzion nach, gemischt; doch sind die meisten kleiner als die Auerburger und haben ein kümmerliches Aussehen. Das weibliche Geschlecht ist auf keine Weise schön zu nennen, und die Mädchen kleiden sich auch zum Theil anders. Statt der blauen Hauben tragen sie weisse, meistens schmutzige; an ihrem Busen, der weit kleiner ist, spielen keine Bänder, sondern sie ziehen eine weisse Leinwand, mit einer kleinen Spitze, (welches sie Golla nennen) am Halse herum, und statt der kleinen netten Füße der Gebirgsmädchen haben die Flachländerinnen sehr starke mit blauen Strümpfen bedeckte. Die Kost ist allenthalben sehr schlecht, selbst auch am Gebirg im Winter; Nudeln, Knödel, Kraut, gedörtes Obst findet man am gewöhnlichsten aufgetischt. Viel Trinken, übermäßiges Tanzen und Spielen, verbunden mit Andächtelei, sind die Hauptschwachheiten der Bewohner dieses Distrikts, die ausserdem ein sehr hartes Schicksal haben, wozu im Ganzen immer ein guter williger Karakter gehört.

Landwirthschaft und Kultur.

Unter den kultivirten Boden kann man höchstens ein Drittel des ganzen Flächeninhalts rechnen, alles übrige ist theils blos Filze, theils ruinirte Waldung oder Gemeinde (gemeine Weide). Auf dem Gebirge ist die Landwirthschaft wie im Auerburgschen. Am Innfluß-

bette,

bette, dessen Bewohner man die Unterthanen am Wasen nennt, ist der Boden ziemlich gut; graue thonartige Erde, mit mehr oder minder Dammerde vermischt, sind überhaupt seine Bestandtheile. Es wird hier alles Getreide gebaut, doch am meisten Sommergetreide, das dann den vierten bis sechsten Saamen abwirft, und nimmt man eine Strecke an der Mangfall hinauf von Götting und Mitterham aus, wo guter Waizenboden zu 6 bis 10 Saamen sich zeigt, so gilt auch das Nemliche von der Gegend von Aibling selbst. Uebrigens wird noch sehr viel Dreuer, Mischling und sehr viel Flachs, schlechter im Flachland, besser aber gegen das Gebirg zu gebaut. Die Felder aber sind nicht gut zugerichtet, nicht arrondirt und nicht gut gedüngt; auf allen Seiten, selbst an den Anhöhen von Aibling, herrscht die Brache, oder Eintheilung der drei Felder, und im Durchschnitt gibt der Boden nur den vierten Saamen; auch sind der vielen Gewitter wegen unglückliche Erndten nicht selten. Von Grub her aber zieht sich gegen die Dörfer Peis, Zorneding und Reiching ein Gehügel und Thal, wo der Boden besser ist, so daß man vorzüglich zu Peis Gerste und Korn von 8 bis 10 Saamen, auch guten Hafer anbaut. Sie kultiviren hier auch den sogenannten Federhafer, dessen Körner nur auf einer Seite sitzen. Diese Art Hafer hat einen dreifachen Nutzen, er gibt wenigstens einen Saamen mehr, ist nebenbei strohreicher und vor dem Winde geschützt.

Nebst

Nebst dem wird auch hier unter gleichen Vortheilen die Federgerste angebaut, deren Körner platt anliegen, und daher eine Feder bilden.

Noch mehr vernachläßigt ist die Wiesenkultur und der Kleebau. Das Vieh wird bloß auf die ungeheuern Weiden gelassen, und dis meistens ohne Hirten, daher es sich oft ereignet, daß das Vieh sich manchmal mehrere Stunden weit verläuft oder in die Moräste der Filzen und Möser versinkt, — und mit solchen Filzen und Weidplätzen ist selbst der Markt Aibling bis gegen Rosenheim zu umgeben. Einzelne Pfarrer giengen wohl mit dem Beispiel einer bessern Kultur und sogar der Stallfütterung voran, bis jetzt aber will dis Beispiel nicht viel wirken.

Mit den Waldungen, die aus Fichten, Tannen und etwas Buchen bestehen, (Eichen befinden sich nur einzeln in den vielen Wiesgründen) wird noch gegenwärtig jämmerlich verfahren. Es herrscht hier ein wahres Kaos, alles häugt mit den Filzen zusammen, und nirgends ist nach den verschiedenen Rechten geschieden.

In den ältern Zeiten hat man wohl einige Abtheilungen auf Erb- und Leibrecht angedeihen lassen, aber es haften zu große Bürden darauf. Im Jahr 1797 kam obiger Kommissär auch in diese Gegend und suchte, wie im Auerburgschen, die nemlichen Ausgleichungen sowohl in den Gebirgswaldungen, als in den Waldungen des Flachlandes und den Filzen zu

bezwecken. Er schied demnach alle einzelne Waldungen und Dörfer von einander und theilte ihnen auf die nemliche Art die Filzen zur Helfte oder zu einem oder zwei Dritteln zu; das Uibrige aber behielt er zur freien Forstkultur, zu Torfstich ꝛc. bevor. Durch diese Abtheilung hebt sich die durchgehende Weide auf, sind mit Einem eine Menge Prozesse getilgt, und jede Gemeinde kann sich erst unter sich abtheilen; so wie auch durch die Gräben in den Kameralantheilen sowohl die Distrikte der Dörfer zum Theil trocken gelegt, als auch durch die Verbindung kleiner Gräben damit, ohne besondere Kosten und Beschwerlichkeit eine bessere Kultur erzielt wird. Zugleich ist angetragen, solche vorbehaltene Distrikte, in kleinen Abtheilungen an Kulturs-liebhaber zu überlassen. So sehr man auch von allen Seiten, besonders auf Seite der Hofmark und Grundherrschaften, Hindernisse in den Weg legte, so kommen doch diese Ausgleichungen alle zu Stande, und ihr Vollzug müßte die ganze Gegend beleben! —

Am Auffallendsten ist, daß obgleich überall Waldungen dem Auge sich darbieten, doch zu Aibling wahrer Holzmangel herrscht, weil die Bauern theils kein Holz verkaufen, theils solches sogar verboten ist, theils der schlechten Wege halber auch keins herbeigefahren werden kann. Daher findet sich in den Landtagsakten der ältern Zeiten, daß der Markt Aibling sich immer darüber beschwerte.

In einem blühenden Zustand ist die Obstbaumpflanzung, besonders am Fuse der Gebirge bei den Dörfern Branenberg, Lizeldorf, Feilenbach, Au, Lipertskirchen und Fagn. Man wandelt hier in einem immerwährenden Garten, von Wohlgerüchen umduftet, und trift jede Art des schönsten Obstes an. Diese Obstbaumpflanzungen haben ihre Aufmunterung hauptsächlich der Vogtschen Familie zu verdanken. Die Vogt waren vorhin Pfleger in der Vallei, und jetzt wohnen noch zwei von dieser Familie, der Eine zu Lippertskirchen, der Andere zu Fagn. In Lippertskirchen ist der eigentliche Sitz der Obstbaumkultur. Der kleine Garten, der ehehin um 5 Gulden verstiftet war, prangt jetzt mit den herrlichsten Obstbäumen aller Art und den vortrefflichsten Baumschulen, und trägt jährlich mehrere hundert Gulden ein. Den dermaligen Vogt trift man immer mit philosophischem Anzug und Mine unter der Reihe seiner Bäume, wenn er nicht in seinem nakten Schlößchen am Studirpult von seinen Büchern umrungen sitzt. Er kultivirt seinen Garten und seine Bäume nicht blos aus Eigennutz, sondern ist der Lehrmeister und Vater der ganzen Gegend, indem er alle seine neuen Pflanzen, seine Vortheile und Entdeckungen Allen menschenfreundlich mittheilt, und also viel zur Schöpfung dieser lachenden Gegend beiträgt. Er hat auch sehr glückliche Obstdörren und Backöfen angelegt, und sein einziges Bestreben ist, seinen Nachbarn und Freunden recht viel Nützliches an die Hand

geben zu können. Eben so ist es auch zu Fagn. Man sieht sogleich beim Eintritt, daß auch hier ein kluger Rathgeber wohnen muß. Der Weideplatz ist mit Obstbäumen besetzt, und der Bach, der sonst in seinem gekrümmten Lauf viel Unheil anrichtete, gerade durchgezogen. Die Häuser haben ein besseres Aussehen und sind hinlänglich mit Wasser versehen. Das Schloß und der Garten sind mit vielem Geschmack angelegt, haben Wasser in Menge, und letzterer ist mit einer prächtigen Kaskade geziert; dabei ist alles massiv gebaut, die Ställe gequadert und sehr rein. Was noch besondere Aufmerksamkeit verdient, ist das besonders angelegte Sölchgebäude, — eine Anrichtung, die die Vogte aus ihrem Vaterlande Westphalen, mit sich hieher brachten, und die hier zu Lande nicht vernachlässigt werden sollte, da ihre Nachahmung wegen des Ueberflusses, den das Land an Schweinen hat, zu vielen Spekulazionen Anlaß geben könnte. Statt der Obstbäume ist hier mehr Waldkultur mit verschiedenen vorzüglichen Bäumen, als: Akazien ꝛc. angebracht; und so ist denn auch diese ehemalige Wüsteney zu einem wahrhaft romantischen Aufenthalt umgeschaffen!

Graf Tattenbach, der der vorzügliche Unterstützer der Vogtschen Familie war, leistet ebenfalls zu Marlrhain vieles in der Obstbaum- und Gartenkultur; sicher ist hier der schönste und kostbarste Garten im Lande.

Nicht

Nicht minder gehört zu diesen Obstbaum- und Gartenkulturliebhabern der Graf Preising zu Branenberg; durch seine Liebhaberei zierte er aufs Schönste das niedliche Branenberg und die Gegend umher.

Viehstand.

Aus der Tabelle ersieht man, daß hier mit dem Viehstand, besonders auch mit Schweinen und Schaafen, der Haupterwerb gemacht werden muß. Der Feldbau wird übrigens beinahe ganz mit Pferden betrieben, welche durch die kurfürstlichen etalons, die von Zeit zu Zeit hieher kommen, einige Aufnahme erhalten.

Gewerbe.

Das Hauptgewerb wird auf dem Lande mit dem Viehhandel und den abfallenden Nutzungen der Viehzucht, — dann mit etwas Getreid, und von den näher gegen München liegenden Ortschaften auch mit Holz, das sie nach München führen, getrieben. Die Bewohner der Vorberge haben ihren besten Handel mit Kirschen- und Weichselbrandweinen und andern mehr; so wie die am Fuß der Gebirge mit Obst, Essig und Brandwein, wovon das Meiste nach München, auch ins Ausland nach Schwaben geführt wird. Mehrere hundert Gulden gewinnt oft ein Gutsbesitzer blos allein durch den Obsthandel. Die Kleinhäusler erhalten dadurch auch im Winter eine Beschäftigung mittelst des Taufelschnei-

schneidens zu Fässern. Endlich wird auch allenthalben viel Hanf und Flachs gebaut und also Leinwandhandel getrieben; doch geht viel mehr Flachs roh über Tyrol nach Italien.

Von diesen Gewerben genießt aber der Markt Aibling nur wenig Vortheil. So gros und berühmt auch dieser Markt in ältern Zeiten war, so gewerblos ist er gegenwärtig. Es befinden sich nur die gewöhnlichen Professionisten darin, aber alle in einem sehr kümmerlichen Zustande; ja! noch seit kurzem ist die Gerechtigkeit mehrerer derselben eingegangen. Selbst die Bierbrauer, deren nunmehr vier sind, haben nicht viel Gewerb, das auch nicht anders seyn kann, da alle Wirthe in der Gegend zu den herrschaftlichen Brauhäusern nach Brauneberg, Maxlrhain, Vallei, Hohenrhain, Weiarn und Beiharding als Nothwirthe gezogen sind; ein Umstand, der auch für den Reisenden sehr unangenehm ist, weil man immer das nemliche, oft schlechte und in der Mitte des Sommers schon neue Bier trinken muß.

Der Flecken sieht auch nicht gut aus, ist ziemlich schmutzig, und voll hölzerner Häuser, die bisher zu vielen Feuersbrünsten Veranlassung gaben. Der Marktplatz ist mit einer übelgeschnizten Bildsäule des heiligen Florian, dem zur Seite gleich das Wachthaus und die Schandsäule steht, verunstaltet. Gegen über sind zwei mit Brettern umfangene Wiesflecke, welche zu einem Schulhause und Garten für die Kinder anzuwenden, obiger

obiger Kommissär den Vorschlag machte; wogegen diese zwei Wiesflecke mit einem Platz bei der Abtheilung der Aiblinger ersetzt werden könnten. Diese Abtheilung wurde auch eingeleitet, so daß die Aiblinger Au für die Holzrechtler zu drei Theilen angelassen, und nur der vierte Servituten frei der Forstregie vorbehalten ist. Dadurch wird denn auch diese bis jetzt ganz verwilderte Gegend bald einen fröhlichen Anblick gewinnen! — Um die Gesellschaftskräfte dieses Flecken näher kennen zu lernen, dienen folgende Rechnungsauszüge:

Kameralrechnung des Markts Aibling von 1794.

	fl.	kr.	pf.
Rest vom vorigen Jahr . .	2716	22	2
Zinsen von Kramläden . .	23	4	—
— von Brodläden . . .	9	10	—
Fleisch- und Freibänkzins . .	10	30	—
Grundzinsen von Gemeindflecken .	13	44	3½
Steuern, wovon eine jährlich beträgt	324	18	3½
Zweite Steuer . . .	321	58	3½
Service trift jährlich 100 fl., eingesammelt wurde aber nur . .	207	8	—
Wachtgeld . .	25	56	3½
Weggeld . . .	32	17	—
Herdstatt . . .	78	45	—
Mehnat (Viehstand) . .	33	12	—
Kriegsbeitrag . . .	108	9	3½

An

	fl.	kr.	pf.
An Steuern von dem Adel der Güterbesitzer innerhalb der Burgfried	12	17	—
Steuer der Hardhäuser aus der nemlichen Ursache . . .	10	47	3½
An Burgerrechten 54 fl. wovon dem innern Rath 6 fl. 51 kr. 3 pf. .	47	8	2
Feuerkübel . . .	2	—	—
Waggeld bei den Märkten . .	28	16	—
An Leibgeding . . .	—	—	—
Pflasterzoll . . .	—	—	—
Exerciergulden . . .	17	—	—
Siegelgelder . . .	31	27	—
Brautgulden . . .	24	—	—
Gemeine Einnahme, worunter auch die ist, daß man um 12 kr. auf dem Rathhaus einen Ehrentanz machen darf	23	52	—
Summa	4099	24	1

Ausgaben.

	fl.	kr.	pf.
Herbst- und Maisteuer, dann für Weidung auf dem Vogelherd .	13	4	2
Besoldungen . . .	279	20	—
Zinse der Kapitalien . .	116	29	3½
Zehrungen	6	50	—
Gebäude . . .	79	45	—

Steuern

		fl.	kr.	pf.
Steuern . 100 — —				
Surrogat . 55 — —				
Steuern . 100 — —				
Service . 100 — —				
Herdstätt . 78 45 —				
Kriegssteuer. 100 — —				
	533 45 —			
Taxen und Deserviten . .		78	11	3
Bothenlöhner		28	25	—
Almosen		8	48	—
Nachlaß		3	12	3½
Taxen von den Bürgern zur Hauptkassa		17	—	—
Siegelgelder . . .		31	27	—
Brautgulden. . . .		24	—	—
Gemeine Ausgaben . .		116	23	—
(Ausständige Landschaftsinteressen betragen 1481).				
Summa		1376	40	2
Rest hinein		2722	43	3

Jurisdikzionsgefälle.

Wändl . .	31	57	1
Andere . .	7	17	1
Polizei . .	14	28	4
Sonderbare . . .	45	5	5
	98	49	3

Aus-

Ausgabe zum Pflegghrt 100 fl. als Rekognizion für die Jurisdikzion.

Kirchen- und milde Stiftungen.

Pfarrkirchen von Aibling 1794.

				fl.	kr.	pf.
Rest vom vorigen Jahr				4281	57	1
Grundstift				100	4	2
Zehend				100	—	—
* Landschaftzins	7	30	—			
Bei andern Standspersonen	143	59	—			
Gemeine Kapital.	15	—	—			
Jahrtags	437	38	1			
* Kapit.	2468	5	2			
	308	—	—			
	10114	41	—			
	220	—	—			
Fristen				—	—	—
Kirchstuhlzins				33	56	—
Leibgeding				14	24	—
Gottesberath				85	7	2
Hochzeitbesingnis				11	52	—
Heimbezahlte Kapit.				1904	12	—
Sonderbare				94	47	—
			Summa	7230	28	2

Aus-

Ausgabe.

	fl.	kr.	pf.
Priester	93	22	—
Deputata	49	50	—
Jahrtag	364	18	3
Beleuchtung	159	7	2
Gebäude	61	14	2
Kirchenzierd	30	58	—
Ausgeliehene Kapitalien	120	—	—
Heimbezahlte	5	—	—
Nachlaß	1253	23	—
Gemeine	34	4	—
Summa	2171	17	3
Noch Ausstände	1745	56	2
Rest hinein	5059	10	1

Kapitalzustand.

Landschaft	300	—	—
Adel	2468	5	2
Gemeine	308	—	—
Jahrtag	16114	47	—
Kapital ohne Zins	220	—	—
	18470	2	2

Digitized by Google

	fl.	kr.	pf.
Status pass.	4725	22	2
	1745	56	2
	6471	19	—
Rest	11998	43	3

Nudliſche Erbsmaſſe der Kirche zugehörig:

Rest	1837	53	½
Grundſtift	59	8	—
Landſchaftzins	30	15	—
Adel	6	30	—
Gemeine	141	58	3
Friſtkapitalien	—	—	—
Heimbezahlte Kapitalien	270	—	—
Summa	2345	44	3½

Ausgaben.

Zu den Prozeſſionen	12	30	—
Muſikanten	106	30	—
Gilt und Stiften	16	—	—
Nachlaß	10	45	—
Ausgeliehene Gelder	300	—	—
Heimbezahlte Kapitalien	—	—	—
Sonderbare Ausgabe	29	5	2
Summa	474	50	2

Reſt

Digitized by Google

		fl.	kr.	pf.
	Rest	1870	54	1½
Vermögen,	Landschaftliches Kapital	1030	—	—
— —	Adeliches . .	130	—	—
— —	Gemeine . .	3316	57	—
— —	Kapital ohne Zins .	3946	12	2
	Summa	10294	3	3½
	Passivstand	5110	25	1
	Noch Vermögen	5183	38	2½

Kirche St. Sebastian.

Rest	1746	17	—
Grundstift und Gilt . . .	3	—	—
Zinsen, adeliche . .	49	41	—
Gemeine	30	—	—
Jahrtags	91	44	—
Fristkapitalien . .	—	—	—
Stuhlgelder	9	42	—
Gottesberath . . .	30	11	—
Anfällen von Kirchenstühlen .	1	36	—
Heimbezahlte Kapitalien . .	60	—	—
Sonderbare . . .	11	19	—
Summa	2033	30	—

Aus-

Digitized by Google

Ausgaben.

	fl.	kr.	pf.
Priesterschaft	29	30	—
Deputata	9	12	—
Jahrtäg	101	40	—
Beleuchtung	25	52	—
Nachlaß	34	40	—
Heimbezahlte Kapitalien	51	55	3
Gemeine Ausgaben	20	1	2
Summa	272	51	1
Rest	1760	38	3
Adels Kapitalien	98	7	—
Gemeine	640	—	—
Jahrtag	2559	43	—
Kapital ohne Zins	79	30	—
Summa	6026	51	3
Passiva	1297	32	3
Noch Vermögen	4729	19	—

Dieser Flecken kann also wahrhaft arm und elend genannt werden; keine Schranne, kein Wochenmarkt kann sich erhalten, und auf den fünf Märkten, die hier an Petri Bekehrung, Georg, Maria Himmelfahrt, Maria Geburt und Andreas gehalten werden, sind Flachs und Hanf noch am Meisten vorräthig und gesucht. Da die

die meisten Einwohner nach einem allgemeinen Vorurtheil glaubten, die Ursache der Gewerblosigkeit wäre, weil kein Kloster sich in ihrem Marktflecken befände, so richteten sie ein ordentliches Haus für die Kapuziner ein, die während der Fastenzeit von Rosenheim herkommen und Predigten halten, wo denn abwechselnd ein Bürger nach dem andern sie ausspeisen muß. Nebenbei werden ihnen immer ganze Körbe voll Eßwaaren gebracht, so, daß die Kapuziner vieles ins Kloster schicken können. Zwar strömt nun in diesen Tagen viel Bauernvolk herzu, allein die klügern Bürger sehen doch ein, daß dis eine zu kostbare Spekulazion sey und ihr Gewerbstand im Ganzen dadurch sich doch nicht bessere.

Uebrigens sind noch zu Peis das Jahr hindurch fünf Viehmärkte; dann giebt der Salztransport von Rosenheim nach München und Tölz viele Beschäftigung, so wie auch in vielen Dörfern verschiedene Handwerker anzutreffen sind; aber doch herrscht disfalls kein besonderer Gewerbszweig. Die Kalch- und Ziegelbrennereien sind sehr selten, obschon auf allen Seiten Material im Ueberfluß vorhanden ist. Der vortrefliche Tuft im Mühlthal an einer Gegend des Mangfallufers wird zwar in etwas für nahe Orte bearbeitet, aber eine weitere Spekulazion vernachlässigt.

Poli-

Digitized by Google

Politische Verhältnisse.

Die Erziehungsanstalten sind sehr schlecht, denn die Schulen, deren es mehrere giebt, werden theils nicht besucht, theils sind sie auch nicht im Stande, einen ordentlichen Schullehrer zu erhalten, weil sich dieser blos von den Schulkreuzern der Kinder nähren soll und andere Unterstützungen fehlen.

Das Kloster Weiarn *) hat zwar ein eignes Seminarium von 40 bis 100 Studenten, die in den ersten sechs Schulen unterrichtet werden, allein! darüber liesse sich vieles sprechen; genug daß aus ihnen sich meist blos Rekruten für die Klöster bilden, und da die Geistlichen ihre Zeit meistens mit kirchlichen Verrichtungen vergeuden, in den übrigen wissenschaftlichen Fächern keine Fort-

*) Dieses alte von Trst erbaute Kloster, in dem weiter nichts Merkwürdiges zu sehen ist, als der schöne Saal, wo die vortreflichen Landschaften des Reichs prangen, stiftete im Jahr 1133 Sigebothes Graf von Falkenstein, der hier ein festes Schloß, und von seinen Weingütern in Tyrol und Oestreich eine grose Weinniederlage hatte. Daher soll der erste Name Weinhar, vinaria superioris Bavariae praefectura herrühren. Schon die erste Stiftung geschah für regulirte Korherrn St. Augustini, die jetzt das Kloster im Besitz haben.

Fortschritte geschehen. Der einzige Albert Kirchmeier ist so ziemlich mit einer auserlesenen Bibliothek versehen und ein aufgeklärter Mann. Selbst die Oekonomie des Klosters, dessen innere Haushaltung eben nicht auf Reinlichkeit Anspruch zu machen hat, ist wie beinah in allen Klöstern schlecht bestellt. Der Feldbau wird hier mit Ochsen betrieben, und auch Hopfen gebaut. Das Einzige, was diesem Kloster noch Ehre macht, ist, daß es eine gute deutsche Schule unterhält.

In Beiharding *), das beinahe von Sumpf umgeben ist, werden blos einige sogenannte Singknaben gehalten, ausserdem sieht es hier mit der Kultur wie in Weiarn aus. Die gröste Beschäftigung des Klosters macht die nahe Hauptwallfahrt Duntenhausen aus, wohin in ältern Zeiten auch die Baierschen Herzoge wallfahrteten, deren Aufenthaltsort man noch heutiges Tages im Kloster zeigt. Solche Wallfahrtskirchen und Andach-

*) Dieses Kloster soll zu seinen Stiftern, im Jahr 1130, eine gewisse Judith und ihren Bruder Megingozus, aus unbekanntem Geschlecht haben. Erstere versah mit ihren sieben Töchtern alle ämtliche Verrichtungen, und dadurch entstand zuerst ein Frauenkloster. Nachher kamen diese Klosterfrauen nach Altenhochenau und die Canonici regulares wurden hieher berufen.

Andachten sind nebenbei noch zu Högling, wo die Geistlichen von Weiarn ein Hospizium haben; dann zu Wilpating, Helfendorf, zum heiligen Blut am Wasen; überdies wird auch viel auf den Irsenberg und selbst zur Kapelle auf dem hohen Wendelstein gewallfahrtet. Auf allen Seiten sieht man Gemälde, Tafeln und Figuren von Heiligen, und Brüderschaften giebt es auch hier in Menge; die vorzüglichsten sind St. Monika oder der lederne Gürtel zu Au, corporis Christi zu Götting und zu Niklasreith, aller Seelenbrüderschaft zu Ellbach ꝛc. ꝛc. So arm im Ganzen die Leute sind, so tragen sie doch die wenigen Pfennige in diese geistlichen Opferstöcke, weil sie durch die schon vorhandnen und noch immer von allen Seiten herbeiströmenden Priester und Bettelmönche genug dazu angefeuert und so im Aberglauben erhalten werden.

Andere wohlthätige Stiftungen und selbst Gesundheitsanstalten mangeln ganz. Mit den einzelnen Badern geht es wie mit den Schullehrern. Doktoren der Arzneikunde sind nirgends anzutreffen; ihre Stelle vertretten Geistliche, alte Weiber, oder Abdecker (Schinder genannt)!

Aus gleichen Ursachen ist auch die Landeskultur sehr zurück, und die vielen Feiertage, Andächteleien, Haltung auf alte Vorurtheile, selbst die vielen Nebenarbeiten, die undankbaren Bemühungen verriegeln jedem Kultursvorschlag die Thür. Im Jahr 1723 und 1724, auch später hin wurden zwar von der Hofkammer mehrere

Holz-

Holz- Filz- und Weidgründe auf Erbrecht verkauft, allein sie sind nicht kultivirt, oder wieder zur Weide liegen geblieben. So findet sich z. B. zwischen Tettendorf und Berbling ein groser Platz, der durch einige Gräben ganz trocken gelegt wurde, aber jetzt blos wieder zur Weide benutzt wird. Ueberdis haben die dermaligen Gutsbesitzer meistens ohnehin zu viele Gründe. Unterdessen ist doch in neuern Zeiten zu Grünbach eine glückliche Kultur und kleine Kolonie entstanden, und die obigen Ausgleichungen mögen dem Ganzen eine andere Wendung geben! Auch der Pfarrer Cossardi zu Götting nimmt sich auf das Eifrigste solcher Kultursuntersuchungen an. Nicht minder grose Fortschritte haben die Peiser mit ihrer Gemeindeabtheilung gemacht, und unter ihnen verdient der dasige Postmeister volle Aufmerksamkeit. Man liest im Münchner Intelligenzblatt XIII. Stück folgende Beschreibung von ihm, die auch hier eine Stelle verdient:

„Wenn der Staat seinen Reichthum, seine Höhe nur durch Kultur des Landes erreicht, so muß ihm alles daran liegen, jene kennen zu lernen, die sich hierin Verdienste sammeln; und wenn sich hierunter selbst solche gemeine Landesunterthanen finden, die wirklich Hand ans Werk legen, mit eigner Mühe, ohne Anderer Unterstützung, alle Schwierigkeiten überstiegen haben, und jetzt von ihrem Unternehmen schon die beträchtlichsten Früchte einerndten, so muß die Aufmerksamkeit des Staates nur noch mehr darauf gespannt seyn, und

ihr Name kann unter den würdigen Männern ihres Vaterlandes nicht weniger prangen.

In diese Klasse gehört sicher Franz Estermann, Wirth und Posthalter zu Peis, 6 Stunden von München. Mit wahrem Vergnügen verweilt man in diesem Wirthshause; da giebt es nichts als ökonomische Unterredungen und Vorschläge; statt anderer veralteten Bücher trift man hier nur ökonomische und neuere gute Schriften an, und alles ist beseelt vom Kulturgeiste. Mancher noch so von Vorurtheilen voll gepropfte und hartnäckige Nachbar hat sich schon bekehrt und fühlt die Schwäche, der guten Sache sich länger entgegen sträuben zu können. Dieses macht aber, weil alles nicht blos geredet, projektirt und gelesen, sondern zugleich ausgeführt wird.

Estermann hatte am Ersten begriffen, daß seinem Oekonomiegute die größten Nachtheile dadurch zugehen, weil die Gründe zu zerstreut und entfernt entlegen wären; folglich verlohr sich dadurch zu viel Zeit, ein Hauptumstand der ökonomischen Kalkulazion! —

Ferner waren grose Hindernisse im Wege, um ein wahres Verhältniß zwischen Feld- und Wieswachs zu bezwecken, und die Stallfütterung einzuführen. Man mußte sich überall nach dem Ganzen richten, weil die Weideschaft gemeinschaftlich ist, sohin ein Einzelner sich aus diesem ganzen Joch nicht reissen konnte. Es blieb kein anderes Mittel übrig, als zu arrondiren. Wer alle diese Schwierigkeiten kennen will, muß in unsrer

Ver-

Verfassung unterrichtet seyn, wo beinahe jeder Grund einen andern Grund- Jurisdikzions- und Zehendherrn hat; bis man nun allen diesen ihre Anstände hebt, und sie zu gemeinschaftlicher Einwilligung vermag, o! das kostet Mühe, Zeit und Aerger! — Schaudern möchte Einem dabei, der nur in einem kleinen Fall jemals die Erfahrung sammelte.

Estermann überstieg bereits größentheils die sich ihm entgegen sträubenden Hindernisse mit unglaublicher Standhaftigkeit, jedoch mußte er den dritten Theil des Werths theils in Gründen, theils in Gelde aufopfern. Doch ist das frohe Bewußtseyn auf seiner Stirne zu lesen, wenn er so den Plan vor sich hat und Jedermann zeigt: „Seht von meinem Haus und Garten an und „beinahe so weit, als auf dieser Seite das Aug reicht, „sind in Einem fort meine Gründe, der Lohn meines „ausdaurenden Fleisses. Eine Menge Zäune, welche „immer kostbarer werden, sind nun vermieden; meine „Felder theile ich nun nach Willkühr ein, und lasse „für Futterkräuter so viel Raum, daß ich nun schon „nicht mehr nöthig habe, meine Kühe in die Weide zu „treiben.“ — Und tritt man nun in den Stall, o welch Vergnügen! wie alles so bequem, rein und gut aussieht, wie das fette Vieh über die Wartung und Pflege, die es von seinem Herrn genießt, sich freut, dessen erstes Geschäft es ist, seinem Vieh an gesunder und unverdorbener Nahrung, an ordentlicher Darreichung derselben und an Reinlichhaltung der Ställe nichts abgehen

zu

zu lassen. *) Da wird denn nun auch gewiesen, wie der vorige Stall beschaffen war, alles so eng, schmutzig und düster!

Ester-

*) Hier bitte ich meine Leser nochmals jene Stelle zu beherzigen, die ich in das vorletzte Intelligenzblatt unter der Rubrik: **Nützliche Anstalten und Vorschläge die Viehseuchen betreffend**, eingerückt habe.

Wollten alle Landwirthe diese Vorschriften befolgen, so würden die Viehseuchen wo nicht ganz vermieden, doch wenigstens sich seltner bei uns einfinden, und wir würden nicht mehr Ursache haben, uns über die traurigen Folgen und Nachwehen derselben zu beklagen. Reinhaltung ist es also, welche den Seuchen den Eintritt in die Ställe verwehrt, so wie die Quelle aller Krankheiten einzig und allein in der Unreinigkeit und dem schlechten Futter zu suchen ist.

Möchten doch die Landwirthe diese so einleuchtenden als gründlichen Vorschriften an ihre Stallthüre pappen, um alle Tage vor Augen zu haben, wie sich die Knechte und Viehmägde gegen das Vieh verhalten müssen, um den wahren Nutzen ihres Herrn zu befördern, und allem Schaden, der leider! nur zu oft der Saumseligkeit und nachlässigen Wartung zuzuschreiben ist, und dem ganzen Lande, vorzüglich aber dem dürftigen Theile des Volkes fühlbar wird, vorzubeugen! —

Digitized by Google

Estermann berechnet nun ganz leicht die vielen Vortheile, die er unerachtet der grosen Aufwände nun in Hinsicht des vorigen Zustandes hat. Eben wegen des neuen Stalles war er in tausend Verlegenheiten, weil ihm der Platz mangelte; da mußte täglich unermüdet unterhandelt werden, um hier einen Raum zu den Gebäudevergröserungen gewinnen zu können. — Jetzt besucht man den Garten, und auch hier muß man sich wundern, wie die Obstbaumzucht, ein eben so wichtiger Artikel der Landwirthschaft, nicht vernachläßigt, sondern vielmehr im besten Betrieb ist. — Die ganze Aufmerksamkeit richtet Estermann jetzt auf das Forstwesen, weil er hier neue Quellen der Holzkultur, den noch einzigen Mangel seiner Oekonomie entdeckt hat. Das ist jetzt das einzige Gespräch, und weil dies auf Vergleichen beruht, so kommt kein Bauer ins Wirthshaus, der nicht zu solchen Vergleichsbeistimmungen aufgemuntert und von dem allseitigen Nutzen belehrt wird. Dadurch steigt bei so manchem Bauer, der bei Estermann zuspricht, der heimliche Wunsch auf, seine Wirthschaft auf eben solchen Fuß zu bringen; und da ein gutes Beispiel mehr wirkt, als tausend leere Worte, so nehme ich keinen Anstand, Estermann den übrigen Bauern als einen unternehmenden und thätigen Landwirth vorzustellen.

Fahre fort, guter Mann! in deinen edlen Bestrebungen; dich lohnt sowohl deine Erndte, als auch das

Be-

Bewußtseyn, für die ganze Menschheit und das Vaterland wohlthätig zu wirken!

Nur eine kleine Bemerkung kann ich in Rücksicht deiner Wirthsstube nicht umgehen; die Menschen lieben auch einen reinlichen, anmuthigen Aufenthalt; es ist mit der Wirthsstube, wie mit dem alten Kühstall; vergesse also über die Kühe die Menschen nicht. — Ich wünschte auch, daß sich beinahe alle Wirthe unsers Vaterlandes dieses mehr einprägen möchten; denn Schmuzigkeit im Zech- und Gastzimmer, wie in der Küche, gehört wirklich noch mit unter ihre übeln Eigenschaften. Doch dieser Gegenstand ist zu wichtig, als daß ich ihn zu seiner Zeit nicht besonders rügen sollte!" —

Unterdessen stehen dergleichen Arrondirungen, die obiger Posthalter unternahm, beinahe unübersteigliche Hindernisse entgegen, und dis der zu vielen Grund- und Zehendherrschaften, Jurisdikzionen, Hoffus ꝛc. wegen. Mit einem Male würden alle diese Anstände aus dem Wege geräumt, der Arrondirung und vollen Kultur die Thore geöfnet, ja Prozessen zu Tausenden der Stab gebrochen, wenn alle Abgaben blos auf die Gründe und nicht auf die Güter gelegt, mithin alle Güter als walzend erklärt würden. Dis könnte ganz leicht von der Gesellschaft oder Gemeinde selbst geschehen, so wie im Auerburgschen die Abgaben zusammen getragen werden. Zu diesem übeln Verhältnis tragen auch die grundherrlichen Neckereien, Scharwerke und

andere

andere Nebenabgaben vieles bei; wozu noch überdis immer viele Unglücksfälle kommen. So haben die Bewohner des Inngebiets eine Menge Gründe durch das Verheeren des Innflusses verlohren. Nach einer Berechnung liegen, ausser dem gewöhnlichen Strombette, sicher 4000 Tagwerk von dem Strom verwüstet. Schon im Jahr 1793 entwarf daher eine Kommission zu Gewinnung dieses Landes und zu künftiger Sicherheit einen Wasserbauplan, wodurch eine ordentliche Direkzion hergestellt würde. Man steckte dazu die Parallellinien aus, und wählte statt der vorigen so kostbaren Archgebäude, wo ein Unterthan, eine Gemeinde der andern den Strom zuwarf, und sich und das ganze Land so zu Grunde richtete, einen Faschinenbau. Alles wurde glücklich eingeleitet und im Frühjahr 1796, ohne alle Hindernisse, zu arbeiten angefangen. Die Gegendbewohner freuten sich schon über ihre Rettung, allein nach diesem Frühjahr kam alles wieder ins Stecken.

Eben so vielen Schaden verursachen auch die vielen Bäche, die Mangfall, die Glon ꝛc. Die Kalten gibt bei ihren Verwüstungen noch den Vortheil, daß sie eine Menge Steine, meist Kalchsteine aus dem Gebirg Innbach mitbringt, welche wohl benutzt werden können. Unterdessen würde eine gerade Richtung dieser Bäche und Flüsse dergleichen Schaden sehr vermindern, den nun ihr äusserst krummer und gehemmter Lauf, der zugleich mit die Hauptursache der Filzen ist, anrichtet.

Doch

Doch wenn nur die eingeleitete Kultur zu Stande kommt, so wird sich auch diese Vorkehrung nach und nach von selbst geben.

Auch andere Unglücksfälle, durch Gewitter, Feuersbrünste, gegen welche beinahe nirgends keine Anstalt ist, Viehseuchen ꝛc. sind nicht selten; selbst über Wildschaden wird viel geklagt, da Graf Preising, Graf Lamberg und Graf Tattenbach beinahe alle Jagden gemiethet haben, und als grose Jagdliebhaber auch auf grosen Wildstand sehen. Vielleicht liegt auch darin ein Grund mit, daß den Kulturseinleitungen so häufige Hindernisse in den Weg gelegt werden, obschon obgenannte Grafen selbst als Kulturfreunde bekannt sind. Wenn diese Herrschaften zur Herbstzeit auf die Jagd kommen, so ist es wirklich ein trauriger Anblick, Kinder, Männer und Greise auf der Strasse in Haufen zum Treibjagen einherziehen zu sehen, mit einem Säckchen umhangen, um mit ihrem schwarzen Brod, das sie von Haus mitnehmen müssen, den ganzen Tag durch sich zu sättigen. Bei einer Waldung nach der andern werden sie dann angestellt, um durch Gebüsch und Morast bis am späten Abend das Wild zu durchjagen; denn dazu sind die Unterthanen sämmtlich, vermög der Jagdscharwerke, verbunden. Oft ist dieses Treiben selbst mit Lebensgefahr für diese Leute verbunden, da meistens nahe geschossen wird und die Treiber im Angesicht und kaum in einer Entfernung von 40 bis 50 Schritte sind. — So wird der Landmann, der von den Jägern das ganze Jahr hin-

durch schikanirt, schon vieles auszustehen hat, so schändlich gemißbraucht, und dieß gerade zu einer Zeit, wo er selbst seine Tage so wohl benutzen könnte! Man sollte sich doch endlich einmal schämen, seine Brüder so entehrend herabzuwürdigen! Wenn man ja jagen will, warum jagt man nicht lieber mit Hunden? — Doch warum sind die Leute auch Bauern geworden!! —

Ein gleich übles Verhältnis ist auch, daß es an Dienstbothen und Taglöhnern mangelt, und durch die vielen Feiertage und Andachten oft die schönste Zeit vernachlässigt wird. So wandte einst in einem Dorf dieser Gegend ein Fremder alle seine Beredsamkeit an, um die Leute zu bewegen, an einem eben eingefallenen abgeschaften Feiertage das schon geschnittene Getreid einzuführen; aber niemand hörte. Den andern Tag früh zerschlug ein eingetretenes Hagelwetter die Erndte und ihre schönste Hofnung. Und doch zerschlug es nach so vielen traurigen Erfahrungen noch nie den abergläubischen Starrsinn!

Mineralien.

In der Gegend von Baierischzell wurde schon 1426 auf Eisenstein gebaut, und erst in diesem Jahrhundert gieng das Werk ein. Jetzt arbeiten nur zwei Hammermeister in Max Josephsthal und Draxenthal; sie holen aber die Flosen von Bergen. Die hiesigen Waldungen sind meistens in ungeheuren Strecken an Tyrol überlassen, die

die deswegen viele Riesen und Klausen hier haben, und das Holz theils vermittelst der Ursprengklause zum Eisenschmelzwerk an der Kiefer oder zur Kaiserklause bringen.

Die Gebirgshöhen verhalten sich so, daß der Wendelstein als der höchste Berg hier angegeben wird, und zwar zu einer Höhe von 2058 Schuhen; seiner Aussicht wegen wird er oft bestiegen. Der Rhomberg, der immer sehr grose Erschütterungen und Brüche erleidet, sieht sehr revoluzionär aus. Ein Mann wurde hier zur Verfertigung der Wezsteine aufgemuntert, und hierüber in Besitz gesetzt.

In Baierischzell verschwinden auf ein Mal vor dem Dorf alle Bäche; nur weit unten erhebt sich auf ein Mal wieder Wasser, und gibt dem Leizachflusse den Ursprung. Die übrigen zwei Flüsse Kalten und Glon entspringen aus den kleinen Quellen und Bächen.

Erst die Zukunft und mehrere Aufmerksamkeit wird hier den noch verschlossenen Bergsegen zu Tage fördern!

Verschiedene andere Auffallenheiten.

Kugeln, Kartenspiele und häufige Tänze, wozu auf einem Hackbrett und ein Paar Geigen oder ein Paar schreienden Klarinetten aufgemacht wird, sind auch hier zu Land die gewöhnlichen Spiele. Der gemeine Tanz heist wie im Auerburgschen (wo aber die Tanzmusik vollstimmiger ist) weit aus; wobei denn manchmal auch üble Stellungen zum Vorschein kommen.

Im

Im Spätherbst wird auf allen Seiten Kirchweih oder Kirmes gefeiert, wo Freunde und junge Leute einander besuchen und sichs wohl seyn lassen. Die gewöhnlichen öffentlichen Spiele sind dann die Sacklaufen, ꝛc.

Aus den alten Akten ist ersichtlich, daß sonst jährlich hier grose Wolfsjagden gehalten wurden.

Am Ufer der Mangfall finden sich noch Spuren alter Verschanzungen, und man gräbt Gebeine und Waffen aus.

Zu Hopping, zwei Stunden von Aibling, muß eine römische Stazion gewesen seyn, und es soll hier, wie die Geschichtschreiber erzählen, die Stadt Abnediakum gestanden haben. Folgende Grabschrift findet man da noch an einem rothen Stein:

Septimiae Tycheque
Vix. an. XXXVII.
Septimius Julianus
conjugi et libe
R. T. kariſſimae

Im Hofelbinger Forst sieht man noch deutlich die Römerstrasse und feste Punkte.

In Peis wurden auch immer römische Münzen gefunden.

Von Kunstwerken zeigt sich übrigens nichts, selbst die Mechanik ist auf allen Seiten, wie z. B. an den Mühlen, vernachlässigt und schlecht.

Gericht

Gericht Miesbach.

Dieses Gericht ist eigentlich die Grafschaft Hohenwaldeck und wird auch abwechselnd noch so genannt. Seine Entstehungsgeschichte ist den übrigen beinahe gleich. Die Errichtung der Burg Hohenwaldeck will man schon den Römern zuschreiben, die durch dieses Kastrum oder festen Platz die Gegend beherrscht hätten. In der Folge bauten sich an der heutigen Gegend von Wasserhofen Einsiedler an, die sich bald Land und die Form eines Klosters nach der Regel des Benedikt verschaften; als aber im 9ten und 10ten Jahrhundert ein Waldek als Graf dieser Gegend erschien, wurde das Kloster unterdrückt, und erst im 11ten Jahrhundert vom Bischof von Freising wieder hervorgezogen. Im 15ten Jahrhundert, wo diese Waldeckische Familie ausstarb, und ihr die Maxlrhainische folgte, kamen auch die klösterlichen Rechte an das Frauenkapitel zu München, wohin noch gegenwärtig beinahe alle Unterthanen als Grund- und zehendbar gehören, und das Haupteinkommen dieses Kapitels bilden; wiewohl sich aus diesen verschiedenen Epochen mancherlei noch dauernde Fehden entspannen. Mit Aussterbung des Maxlrhainischen Geschlechts kam erst 1739 diese Grafschaft zur Landesherrschaft. Den Unterthanen gab der See die Veranlassung zur Ansiedlung, und diese ehemaligen Fischer sind die eigentlichen Bewohner dieser Gegend, wenigstens noch im Gebirge.

Be-

Bestandtheile in topographischer und historischer Hinsicht.

Diese Gegend steht mit den Gebirgsketten der vorigen Gerichte in Verbindung, und es sammelt sich hier das Wassergefäll der vielen Quellen und Bäche auf zwei Punkten, das zwei Seen und einem Fluß das Daseyn gibt. Der erste ist der Spitzingsee, der gegen Mittag nach Tyrol abläuft; der zweite der Schliersee, der gegen Abend das Flüßchen Schlierach der Mangfall zuführt; und im Gebirge eilen noch einige Quellen im Aurachsbache der Leizach zu.

Diese äusere Gebirgsgegend gehört zum Flußgebiet der Schlierach und Mangfall, welches, nebst dem Ufer des Schliersee's auf drei Seiten, und wo auch an einer Vorspitze das Schloß Waldeck stand, bewohnt ist. Alles übrige ist Waldung oder Almplätze, und gegen Mittag trift man viele Stunden weit keine Wohnung an. Der ganze Flächeninhalt beträgt im Durchschnitt drei Quadratmeilen, wenn man die noch etwas strittige Grenze dazu schlägt; davon ist denn, weil der äusere und grösere Theil im blühendsten Zustande sich befindet, die Hälfte zum kultivirten Boden von Wiesen, Feldern und Gärten zu rechnen.

Die einzige Hofmark Wallenburg ist inkorporirt; sie gehörte ehemals ganz zu Miesbach, ist jetzt noch in Ansehung der Allodialmasse strittig und wird wahrscheinlich bei mehrerer Untersuchung der Sache wieder ganz ver-

vereinigt. Der Hoffuß beträgt 38¼ Hof, dann von Wallenburg 10 1/16, also 48 ¼ 1/16.

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 928 männliche und 938 weibliche Seelen, also in allem auf 1866 Menschen. Dazu ist ein Flecken, nemlich Miesbach *), von 138 Häusern, dann eigentlich nur Ein Dorf, nemlich Schliersee, vorhanden, weil Fischhausen am Schliersee, das auch dazu gehören würde, unter der Rubrik des Vogtgerichts im Gericht Aibling vorkommt. Alle übrigen Wohnungen sind einzelne Häuser, darunter zwei Schlösser sich befinden, nemlich das kurfürstliche zu Miesbach und das zu Wallenburg. Die Geistlichkeit besteht zu Miesbach aus einem Pfarrer, einem Kooperator, einem Provisor, nebst dem dasigen Priesterhaus von drei Geistlichen; zu Schliersee ist

*) Dieser Markt oder Flecken hat eben so ein geistliches, unordentliches und armes Ansehen, ist eben so mit Heiligenbildern überladen, wie die andern Märkte; und ob er schon erst vor kurzem abgebrannt ist, so erlangte er doch keine regelmäsige Bauart. Alles ist untereinander aufgeführt, die meisten Häuser von Holz und beinahe alle Dächer von Schindeln, und deswegen ist es denn auch kein Wunder, wenn man immer von so vielen Feuersbrünsten hört.

Digitized by Google

ist ein Pfarrer, ein Provisor; zu Frauenried ein Benefiziat; Kirchen sind in allem acht. — Ferner ist hier ein kurfürstliches Bräuhaus (über diese Regie der kurfürstlichen Bräuhäuser wird auch eine volle Uebersichtstabelle folgen; ein zweites Bräuhaus befindet sich zu Wallenburg.

Rechnung.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.
Strafgefälle	41	49	2
Konfiskazion	35	—	—
Rekognizion	9	—	—
Nachsteuer	39	—	—
Schutzgeld	32	—	—
Fleischaufschlag	161	32	—
Anfallgeld *)	—	30	—
Zufällige	658	7	—
Summa:	976	58	2

Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Besoldung	55	4	2
Gerichtsdiener	73	3	1
Pensionen	15	—	—
Ablöslicher Zins	30	30	—
Bürgshafte	12	30	—
Schreibmaterial	34	39	—
Malefiz	35	15	—
Botenlohn	34	15	—
Gebäude	263	4	—
Uebrige	706	15	2
Summa:	1259	36	1

Rest heraus 282 fl. 37 kr. 3 pf.

Fund.

*) Von dem Handwerk der Schneider und Näherinnen.

Fund. Paup.	22	37	1				
Musikpatent	6	36	—				
Brautgulden	32	—	—				
Amtsnutzung hat der Beamte							
Steuern	1107	33	1*	. . . .	24	20	—
Fourageanlag	337	21	—	. . . .	—	52	2
Herdstatt	185	25	—	. . . .	1	—	—
Scharwerk	305	7	3				
Mühlanlag	35	30	—				
Tanzanlag	13	15	—				
Wetzlarischer Kammerzieler	49	10	2				
Mehnatanlag	140	48	—				
Forstgefälle	243	57	—	. . . .	672	39	2
Summa:	2479	20	3	Summa:	698	52	—

Stiften

* Diese Grafschaft wird besonders behandelt, und gehört nicht zum landschaftlichen Verband.

Digitized by Google

Kastenrechnung.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Stiften	438	24	—				
Kuchendienst	24	29	3	. . . .	153	10	—
Laudemien	—	—	—				
Meirschaftsfrist.	11	24	3				
Fischerei	229	40	—	. . . .	195	—	—
Umgeld	300	21	2	. . . .	76	53	—
Schliersee, als Vogtgericht.							
Gericht	684	52	3	. . . .	665	55	—
Fund. paup.	15	48	—				
Heirathsgulden	12	—	—				
Kondiz. Steuer	50	—	—				
	1767	—	3		1090	58	—
	2479	20	3		698	52	—
					282	37	3
Summa	4246	21	2	Summa	2072	27	3

Also Rest zur Kasse: 2173 fl. 53 kr. 3 pf.

Der Karakter der sämmtlichen Bewohner ist beinahe dem der Auerburgischen Bergbewohner gleich, nur daß hier alles noch mehr Schönheit und Wohlstand zeigt. Vorzüglich werden die Mädchen für die schönsten im Lande geachtet. Sie sind von mittlerer Grösse und fleischigt, haben einen vollen Busen, kleine Füsse

Digitized by Google

und Hände, runde Gesichter, meistens blonde Haare und blaue Augen, rothe Backen und Grübchen in den Wangen; und ihr Anzug erhöht ihre Reize noch mehr. Auf den blauen Hauben oder grünen Hüten sind Bänder, Rosen und Federn angebracht; über ihre Stirne und Wangen flattern einige Haarlocken, die Manche durch Kunst kräuseln, so wie man Einigen auch den Vorwurf machen will, daß sie sich schminkten. Um den Hals tragen sie einen schwarzen Flor nebst mehreren schwarzen Schnüren; den Busen zieren Spitzen, silberne Knöpfe und Bänder und meistens auch silberne Uhren. Unter dem braunen oder blauen meistens taffetnen Ueberleibel blickt das taffetne Unterleibel und Mieder mit guten Silber- und Goldborden besetzt, hervor; zum sehr engen Unterrock nehmen sie rothen Zeug oder Taffet, und der schwarze bis an die Knie reichende Oberrock ist unten mit blauen Bändern eingefaßt; unter den Rollstrümpfen mit aufgestilpten Waden tragen sie schöne weisse Strümpfe. Wegen des zum Theil entblößten Busens haben die Mädchen in der Nachbarschaft immer Anstände; besonders werden sie in der Klosterherrschaft Tegernsee gestraft, wenn eine Miesbacherin so in der Kirche erscheint. Man sieht wohl, daß da noch Mönche hausen, sonst würde man diesen natürlichen Geschöpfen ihre Freude lassen. Aus alten Strafregistern ergiebt sich auch, daß wegen Kleiderpracht immer Verbote und Strafen ergiengen. — Uebrigens sind hier die Mädchen noch naiver und munterer als im Auerburg'schen

und

und Aibling'schen, und singen auch artiger und lieber; Tanz auf weit aus ist auch ihre Hauptleidenschaft. Von ihren Liedern folgt in den Beilagen eine kleine Sammlung; die Melodie wird, wie bei Spielleuten, zuerst nach den schwingenden Tönen de daun, de daun angefangen, bis dann das Lied einfällt. Auf den Almen ist es eben so, nur herrscht hier noch mehr Gastfreiheit, und da oft die einzelnen Buben am Abend durch den gewöhnlichen Almgruß, das Juhegeschrei, ihre Ankunft verkünden und die Almen durch ihre Schwefelpfeifen oder Maultrommeln zum Idyllenleben umschaffen, so ist so eine Nachtherberge, wozu immer der Kreister — das mit Heu in Leintücher gefüllte Bett der Almerin — angeboten wird, wirklich entzückend. Oft wird auch gleich in der Almhütte auf dieses Vorspielen die Nacht durch getanzt.

Die Weiber tragen Barthauben, statt grüner Hüte schwarze, und wie die Männer Sackuhren im Mieder.

Die jungen Miesbacher oder Buben zieren ihre grünen Hüte mit Federn, von denen aber die der Spielhanen, als Geraufsherausforderungen, verboten sind. Ferner tragen sie kurze schwarze Hosen, rothe Leibel und auch Rollstrümpfe. Ihre Lieblingssache ist das Raufen; beinahe alle Feiertage wird nach der Messe auf der Kaiserklause zwischen den Zeller, Tyroler und Schlierseer Buben gerauft, und zu diesen Zusammenkünften wird schon mehrere Tage zuvor, mittelst der Almfeuer zu Nacht, sich das Zeichen oder Einverständnis gegeben; alle tragen

gen daher auch Schlagringe, und es ist nicht selten, Leute mit abgebissenen Ohren, Nasen ꝛc. zu sehen. In alten Papieren liest man, daß auf Zupfen und Rupfen — welches das Raufen bedeutet — eine Strafe von 65 Pf. Pfenning gesetzt war.

Die Männer sind hier noch hartnäckiger auf ihre alten Vorurtheile, noch abergläubiger als anderwärts; sie trinken gern und sind roher, schlagen und mißhandeln auch ihre Weiber, deren Schönheit und rosiges Aussehen daher bald verwelkt.

Die Gutsbesitzer, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, verheirathen sich nicht gern, und man trift wenigstens 90 solche allein hausende Gutsbesitzer an. Daher machte erst vor ein Paar Jahren die Jurisdikzion- und Grundherrschaft den Vorschlag, daß letztere — nemlich das hiesige Frauenkapitel — keinen Gerechtigkeitsbrief mehr ausfertige, also Niemand das Gut überlasse, bevor er sich legitimirt hat, daß er heirathen werde.

Uibrigens ist das Männergeschlecht bei weitem das nicht, was man sich sonst von den Gebirgsbewohnern vorstellt; sie sind weder groß noch schön, sondern mittelmäsig, und haben wilde, rohe Züge. Im Soldatenstande, oder bei einer andern Entfernung aus ihrer Heimath, sind sie ausserordentlich mit dem Heimweh geplagt. Das Weib giebt sich nicht ein Mal mit Nähen und Stricken ab, sondern zu diesem Geschäft gibt es besondere Näherinnen und Strickerinnen; ihr Amt ist blos

die

Hofarbeit oder den Hofbau, d. i. das Vieh und die übrige Oekonomie zu versehen. — Lesen und schreiben kann fast Niemand.

Die Leute werden bei ihrer guten Kost, die noch besser als im Auerburgschen ist, gewöhnlich sehr alt; doch sind Wassersuchten, deren Entstehung in den Kirschwässern zu suchen, und dann das sogenannte Vergift, eine Krankheit, wo die Säfte abstehen, die Nerven sich einziehen, und allerlei Lähmungen, Niederbeugungen ꝛc. sich zeigen, nicht selten.

Ein sehr freundliches und artiges Aussehn haben die Häuser, die meistens von Steinen, mit gegitterten Gängen, erbaut, mit Schindeln gedeckt, von aussen und innen viel gemalt sind und sehr rein gehalten werden. So einfach als reinlich ist auch der Hausrath. Im grosen Zimmer zeigt sich meistens ein Altvaterstuhl, dann in einer Nebenkammer das Ehebett, das oft aus zwei abgesonderten Betten besteht. Ferner findet man immer im Haus eine alte Hellebarde und einen Pilgerstab zum Wallfahrten. In der guten Kammer, in welche geführt zu werden man für eine grose Ehre zu halten hat, befindet sich ein gemalter Kasten, den meistens die Braut *), nebst einer oder mehrern Kühen und Füllen auf dem Brautwagen mitbringt, in welchem sich zuerst feiner

*) Die Bauern stehen hier gut, und geben 8, 12 bis 1500 fl. Heirathsgut mit.

feiner und grober Flachs, dann die schön mit Bändern gezierte Leinwand, endlich die Kleider, die sehr schön aussehen, zeigen; hier und da stößt man auch auf eine Partikel zum Ablaßbeten.

Da sich hier Kirschbäume in Menge befinden, und die Kirschen, nachdem sie nur ein Mal zum Theil gesotten, zu Brandwein verwendet, dann wieder gedörrt und als Tunke gebraucht werden, so gibt es beim Empfang immer Kirschenbrandwein, der in gemalten Bouteillen und Gläsern aufgetragen, und nachdem der Bauer und die Bäuerin zuerst getrunken, dem Gaste gereicht wird.

Landwirthschaft und Kultur.

Im innern Theil dieses Distriktes gibt es fast nichts als Wiesen, die jedoch nicht kultivirt, am wenigsten mit Futterkräutern bebaut sind. Man baut wohl auch etwas Sommergetreid, Flachs und Erdäpfel; allein im Ganzen herrscht hier weder Fleiß, Betriebsamkeit noch Kenntniß des Feldbaues. Sie ackern die Felder nur ein Mal, dann behauen sie dieselben, und müssen also auch viel jäten; im dritten Jahr bleibt dann ein solches Feld wieder zur Wiese liegen.

Obschon das Holz, das aus Fichten, Tannen, Buchen und Ahorn besteht, hier kein Verkaufsartikel ist, die Unterthanen auch blos für ihre häusliche Nothdurft Holz zu holen, berechtigt sind, so wird doch mit den ungeheuren Waldungen jämmerlich gewirthschaftet, beson-

sonders da seit einigen Jahren eine Hofrathskommission anwesend war und Stimmelplätze *) vertheilen ließ. Alles vom wenigen Flachland an, wie z. B. zwischen Hachel und Fischhausen, bis an die Gebirgsspitzen ist nun schändlich gestimmelt und zu Grunde gerichtet, und man sieht nichts als Laubrechen, und aus allem diesen, wie übel die ganze Landwirthschaft noch eingerichtet ist. Der Anblick bei nur oberflächlicher Untersuchung ist schrecklich, wie diese schönen Waldungen so ganz dem Ruin Preis gegeben, in Allem blos Willkühr und Zügellosigkeit herrscht, ja so viele Realitäten aufgeopfert werden.

Die Waldungen im Gefälle am Spitzingsee wurden schon seit ältern Zeiten an Tyrol angelassen.

So verwildert unterdessen der innere Theil dieses Distrikts ist, so kultivirt ist der äussere. An den zwei Flußgebieten lacht Einem die wahrhaft romantische ländliche Gegend entgegen. Jedes so freundlich aussehende Haus steht vereinzelt, und ist von seinen Feldern, Wiesen, Gärten und kleinen Holzplätzen umrungen, und man wandelt wie in einem immerwährenden englischen Garten umher. Die Felder werfen freilich nur den vierten

*) Stimmelplatz oder Daxenlus heist: wo den Bäumen bis an die Spitze die Aeste abgehauen, und dieselbe zum Einstreuen fürs Vieh nach Haus gebracht werden.

Digitized by Google

ten bis fünften Saamen, und auch den nur vom Sommergetreide ab; auch wird dazu ein zweifacher Pflug und das Jäten angewandt. Etwas besser ist die Wiesenkultur, ob man gleich nirgends noch Futterkräuter sieht. Die Gärten sind meistens blos von Kirschen- oder Weichselbäumen besetzt; die Holzplätze aber von Buchen, so wie im innern Theil die Fichte die Oberhand hat.

Um nun auch hier mehrere Ordnung zu bezwecken, wurden die nemlichen Einleitungen zu Abtheilungen der Gebirge und Begränzungen der Almen unternommen und auch mit groser Anstrengung und Beschwerlichkeit, jedoch nur provisorisch, gemeindeweis zu Stande gebracht. Bald hätte das angewöhnte verderbliche Sprichwort: Nichts Neues auf- und nichts Altes abbringen, auch hier alles vereitelt.

Viehstand.

Der Haupterwerb wird hier mit dem Viehstand, vorzüglich mit Kühen und Pferden, welche meistens nach Tyrol kommen, getrieben. Schaafe werden nicht viele mehr gehalten, weil wegen der Luchse so viele Gefahr mit ihnen verbunden ist. Man hat auch etwas Bienenzucht, doch wissen sie nicht gut damit umzugehen. Von den Weidplätzen unten am Fuße des Gebirgs wird also nur das Hornvieh und einige Geisen auf die Almen getrieben; für welche letztere es jedoch keine eigene

Almen

Almen giebt, welches am Hochgebirg, wo nur Latschen fortkommen, sehr zweckmäsig wäre und wahren Vortheil brächte.

Die Almen und Hütten sind in gleich groser Menge, nur etwas besser als die Auerburgschen; daher wird auch das hiesige Vieh, das auch schöner meist weichselbraun ist, und auf den Almen bloß ins Fleisch wächst, für besser gehalten. Eine gute Kuh gibt zwar nicht mehr als frühe zwei Maas Milch und Abends eben so viel, allein sie ist von besserer Eigenschaft. Aus der schlechtern Milch wird Käse, auch guter Geiskäs gemacht. Sonst ist alles gleich vernachläsigt, selbst die Plätze der Almen werden nicht reinlich gehalten. Einige haben ordentliche Anger. —

Gewerbe.

Das Hauptgewerb der ganzen Gegend ist im Markt Miesbach konzentrirt. Gewisse Patentler, Eier- und Kälberführer bringen den Bauern von München das Getreid vor die Thüre und nehmen ihnen dagegen sein Vieh und seine Produkte ab. Da die dasigen Kühe und Kälber als die besten im Lande angesehen werden, und hier das Hauptgäu ist, so halten auch die Münchner Metzger das ganze Jahr eigene Knechte zu Miesbach, die auf den Vieheinkauf herumgehen und von Zeit zu Zeit Lieferungen machen.

Haupt-

Digitized by Google

Hauptviehmärkte zu Miesbach sind an den drei oder vielmehr zwei Jahrmärkten, als: am Sonntag nach Judika, am Montag vor Michael, der der wichtigste ist, und am Thomastag, welche denn auch von vielen Krämern besucht und für die besten im Lande gehalten werden, weil sie hier des vielen Luxus wegen am meisten und besten absetzen. Zum Beweis der Freiung werden da noch nach altem Gebrauch und Herkommen Fahnen ausgesteckt.

Ueberdis sind alle 14 Tage starke Viehwochenmärkte, wo sich viele Leute einfinden.

So besucht aber auch Miesbach an Markttagen und Feiertagen vom Bauernvolke ist, so stehen sich die dasigen Handwerker doch nur mittelmäsig und ohne grösern Erwerb; selbst ohne Brauwesen und fast wie abgeschnitten von den übrigen Gegenden, können sie sich nicht mit Nachdruck emporschwingen. Sogar ein Ziegelstadel mangelt; nur das Brauamt macht für seine Bedürfnisse schlechte Ziegel.

Politische Verhältnisse.

Es gibt hier keine Schule ausser eine im Markt Miesbach selbst und auch diese ist unbedeutend. Der Schullehrer hat, um leben zu können, vier Dienste beisammen; er ist Schullehrer, Kantor, Chorregent und Prokurator. Ein Bader ist allein in Miesbach anzutreffen, alle übrigen öffentlichen Anstalten, selbst hinläng-

längliche Löschrequisizionen fehlen; dagegen sind eine Mänge Lobämter, Andachten, Kreuzgänge, Fejertage ꝛc. vorhanden, welche Religiosität den guten Leuten zu viel kostet.

Für mehrere Betriebsamkeit fehlt es auch an Dienstboten und Taglöhnern; unterdessen ziehen viele Bettler, besonders geistliche, herum, die überall vorzügliche Aufnahme finden.

Die Gegend selbst ist nicht einmal unter sich verbunden; es giebt nirgends nur einen erträglichen Fahrweg. Die Gebirgsleute sind selbst zum Fahren nicht ein Mal eingerichtet; schon ihre Pferde sind nicht beschlagen.

Mineralien.

Unter der Maxlrhainischen Familie wurde ehedem der Eisenstein von Pruftkogel am Hachelbach bearbeitet, auch Marmor gebrochen, nicht minder auch das Steinkohlenflötz nächst Miesbach gebaut; seit der Zeit aber kam alles wieder ins Stecken.

Noch drei andere Steinkohlenflöze entdecken sich, wovon das wichtigste das an der Leizach wäre, wenn man darauf Rücksicht nehmen wollte.

Ferner findet sich Kreidenerde vor.

Um überhaupt in dieser so vernachläsigten Gegend etwas in Gang zu setzen, wurde an den Beamten zu Miesbach, einen so rechtschaffenen als geschickten Mann, der

der vielleicht selbst bald eine eigne umständliche Statistik seines Gerichts herausgeben wird, eine Konzession ausgefertigt, das von ihm entdeckte Gipsflöz am Hagenberg zu bauen, welcher sogleich alles mit gutem Erfolg ausführte; auch ein Säg- und Blechhammergebäude, nächst der Hachel baute.

Mehrere Anzeigen geben grose Hoffnungen eines Bergsegens von sich, wenn nur mehr nachgeforscht würde.

Verschiedene andere Auffallenheiten.

Die Häusler am Hachelbach, unweit Fischhausen, gehören sicher zu den besondern Auffallenheiten.

Als das Eisenschmelzwerk eingieng, so blieben die Bergleute mit 30 Häuslern zurück. Diese wollten dann die Fischhausner und ihre Grundherrschaft, das Frauenkapitel, nicht dulden, theils weil sie sich in der Weide verkürzt glaubten, theils weil sie dis als eine Neuerung ansahen. Bis seit einigen Jahren her wurde deswegen der heftigste Prozeß geführt, ja selbst gegen die armen Berghäusler die größten Gewaltthätigkeiten ausgeübt. Ihre Häuser wurden sehr oft verbrannt, und gegenwärtig sind nur noch acht solche Häusler übrig, an denen sich nun die Wuth ihrer Gegner gelegt, und sie existiren läßt. Wenn man diese aufgehäuften Prozeßakten liest, so weiß man nicht, was man denken soll! — Aber dergleichen Hartnäckig- und Gewaltthätigkeiten sind hier nichts

Selt-

Seltnes! — So wurde eine neu verliehene Almhütte sieben Mal abgebrannt und wieder erbaut, bis man sie duldete. So wurde der vorletzte Forster erschossen. — Uebrigens sind die Hachler ganz gute und thätige Leute. Einer, dem der aufgeschwollene Bach vielen Schaden in seinen wenigen Gründen um sein Haus herum verursachte, grub eine Art Stollen in seinen Gründen durch, und verschafte so dem Wasser hinlänglich Ablauf und sich Sicherheit.

Das wichtigste Phänomen ist hier die Kaiserklause; von diesem ungeheuren Holzkoloß ist unter den Beilagen eine Beschreibung angehängt. Sie muß alle 20 Jahre gebaut werden und kostet allein gegen 3000 Stämme. Jährlich werden bis 30000 Prügel abgeschwemmt, und zu dem grosen Schauspiel der gewaltigen Eröfnungen reisen Leute von ferne herbei. Der weiter oben liegende Spitzingsee führt das Hauptwasser zur Kaiserklause, bei der sich auch eine kleine Kirche befindet. Im tyrolschen Innthal wird dann das Holz zu Auhenrhain ausgeschwemmt, wo die berühmteste Messingfabrik, eine Glashütte, Ziegel- und Kalköfen, dann gegen über zu Prixlegg Silber- Kupfer- Blei- und Eisenschmelzen damit betrieben werden, ja vieles Holz kommt sogar bis zur Saline nach Halle.

Dabei wird von Baiern für die Unterthanen nicht ein Mal der Arbeitslohn errungen, sondern die Arbeiter sind bloß Tyroler und für 1000 Holz oder Prügel werden 30 kr. entrichtet, wo denn also das Klafter auf 1 kr.

kommt,

Digitized by Google

kommt, weil 1000 Prügel zu 30 Klafter angeschlagen sind, und ein Tagwerk Grund möchte sich jährlich wie $\frac{1}{100}$ verinteressiren, wenn man den Turnum des Holzes zu 100 Jahren rechnet; — und so sind allein im Gericht Miesbach gegen 7000 Tagwerk für die Kaiserklause bestimmt, die auf baierschem Grund und Boden steht, und als ein wahrer Schlund der baierschen Gebirgsrealitäten angesehen werden kann. — Aber warum errichtet man nicht selbst holzbrauchende Werker? — Wäre es zu kühn zu behaupten, daß das Gefäll des Spitzingsees mit einiger Durchgrabung einwärts gewendet werden könnte? —

Die zwei Seen werden nur mit Fischerkähnen befahren, und der Schliersee ist wegen vorzüglicher Saublingfische berühmt.

Die übrigen Gebräuche, Spiel und Tanz, jedoch bei besserer Musik, sind die nemlichen wie im Auerburgschen, so auch die Kirchweihen, und an Wirthshäusern ist ebenfalls kein Mangel.

Nach obigen Kommissionsverhandlungen wurde auch das Augenmerk auf diese Gegend, zu besserer Benutzung gerichtet, vorzüglich um dieses prächtige Holzmagazin für das bedürftige flache Land und weitern Verkehr auszuschütten. Aus Mangel an Leuten suchte man deren aus Zillerthal zu erhalten, und in einem Thal an einem lebhaften Bach anzusiedeln. Bald erschienen ein Dutzend Pursche, so rüstig wie Tazitus die Deutschen beschreibt, und es wurde in Rücksicht der

Holz-

Holzarbeit, Trift- und Flösungsanstalten Hand ans Werk gelegt. Die Klugheit des Beamten, dem man die ganze Geschäftsführung überließ, erhielt die Sache immer in Thätigkeit, so sehr sich auch die Bauern dawider auflehnten, ein Gerauf nach dem andern entstand, ja den Zillersthalern Mord und Tod geschworen wurde. Nach dem Satz, daß dieser Gegend und seinen Bewohnern dadurch am Meisten aufgeholfen würde, wenn sie in Verbindung mit dem übrigen Lande kämen, weil dis nicht nur die Gewerbe belebte, sondern auch die Sitten und den Karakter milderte, aufgeklärter und spekulativer machte, nahm man Fischhausen und Schliersee als den Mittelpunkt an, und ließ zwei Strassen vermessen, die eine oben hinaus nach Hundheim, Rosenheim, und die andere unten hinaus über Miesbach, den Irschenberg nach Rosenheim, wodurch alle Gebirgsgegenden verbunden wären, und wozu auch bereits die Einleitungen getroffen sind. Da ferner zu noch mehrerer Belebung dieser Gegend das Befahren der Mangfall geachtet wurde, so erkundigte man sich, ob nie Versuche von Flösen auf der Mangfall angestellt worden. Alles wollte des zu schnellen Laufes des Flusses und der Hinderniſſe von Steinfelsen wegen, besonders im Mühlthal, Mühlwuhren ꝛc. die Unmöglichkeit der Flösungen beweisen; allein alle diese Anstände konnten leicht beseitigt werden. Man ließ daher zwei geschickte Flöser, — weil in der Gegend hierin niemand kundig war, — von Tölz kommen, ermunterte diese jungen Leute, alle Schwie-

rigkeiten zu beseitigen, und es gelang, daß diese Leute die Floßfahrt unternahmen und zwar in der größten Strecke von Fagn gegen zwei Stunden oberhalb Aibling bis Rosenheim. Die Flöse wurden überall feierlich empfangen. Und jetzt ist auch dieses Unternehmen so weit gediehen, daß im nächsten Frühjahr sicher eine Menge Flöse die Mangfall befahren werden; dadurch ist auch dem schönen, grosen Hofaldinger Forst, der nur eine Stunde von der Mangfall entfernt und sonst zu keiner andern Holzverwendung (das auch bei vielen Privatwaldungen der Fall ist) benutzt werden kann, eine schöne Ausbeute verschaft. Auch den schönen Tuffsteinbrüchen im Mühlthal und den ungeheuren Steinkohlenlagern im Miesbachschen wird sich hierdurch bald ein groser Absatz eröfnen; die Trift aus den Gebirgswaldungen von Miesbach mit Prügeln und Flösung mit langen Bäumen auf der Schlierach bis zur Mangfall wird bis dahin ebenfalls mit bestem Erfolg im Gange, und die ganze Absicht erreicht seyn. Und so gäbe es hundert Mittel durch Industrie und Spekulazion aus dem Schose der Natur den Nazionalreichthum und Wohlstand zu holen, und im Ganzen zu erhöhen, wenn man sich nur umsehen und die Schläfrigkeit und Vorurtheile mehr besiegen wollte! Kleine Ansiedlungen, wie die der Zillersthaler, würden am Ehsten zum Zweck führen, besonders wenn die Mutter Toleranz auch im baierischen Vaterland ein Mal ihren Wohnsitz aufschlüge.

Gericht

Gericht Tegernsee.

Dieses Gericht ist eigentlich eine Klosterherrschaft von Tegernsee, welches Kloster unter die ansehnlichsten und reichsten in Deutschland gerechnet werden kann. Den Namen Tegernsee leiten Einige vom Seewasser, das schwarz grün ist, de grün see, her. Es wurde schon 746 von den beiden Brüdern Adelbert und Ottokar in dieser Gegend, die einen Theil des Sundergaus ausmachte, gestiftet. Von den Stiftern weis man nichts besonders anzugeben, als daß sie reich und mächtig in der Gegend waren, und auch solche, nach Einigen selbst königliche Verwandtschaften hatten. Wie reich die Stiftung gewesen war, erhellet schon daraus, daß gleich unter dem ersten Abt, dem obigen Adelbert, die Anzahl der Religiosen 150 betrug. Mitten in seiner blühenden Aufnahme aber hatte es das Schicksal vom Fürsten Arnold, der in Urkunden Dux Noricorum genannt wird, rein ausgeplündert zu werden; er jagte die Mönche heraus und überließ die Beute seinen Soldaten. Durch Kaiser Otto und seines Bruders Sohn Otto, Herzog in Baiern kam jedoch 979 dis Kloster wieder empor, und seine Aebte schwangen sich immer höher, glänzten in den wichtigsten Aemtern und mit Fürstentiteln. In neuern Zeiten aber erlosch dieser Glanz, und nur dies Einzige ist noch richtig, daß das Kloster unter die reichsten gehört, da es beinahe in allen Gegenden von Baiern, vorzüglich um Straubing

herum, so wie auch in Tyrol und Oestreich grose Besitzungen hat.

Bestandtheile in topographischer und historischer Hinsicht.

Dieser Distrikt ist die Fortsetzung der vorigen Gebirgskette, wo sich beinahe das ganze Gefäll, mittelst den beiden wilden Hauptbächen Weisach und Rottach in den Tegernsee ergießt. Nur zwei Gefällsabänderungen zeigen sich noch beinahe in flachen Thälern, das eine der Kaiserklause zu, am Wechsel genannt, das andere unweit der Glashütte am Stubensee (der aber mehr eine Pfütze ist) der Wallgau und dadurch der Isar zu. Nebst dem gehört ein kleiner Theil des Mangfallgebiets oder Betts dazu, welche Mangfall aus dem Tegernsee entspringt.

Die Bewohnungen schränken sich blos auf das umrungene Seeufer, die Thäler der Weisach und Rottach, und das Mangfallgebiet ein. Und so kann diese Gegend beinah in jeder Hinsicht wie die vom Schliersee beurtheilt werden.

Der ganze Flächeninhalt beträgt beinahe fünf eine halbe Quadratmeilen und die Anzahl der Einwohner 760 männliche und 787 weibliche Seelen, also in Allem 1547 Menschen. Allein man muß hier bemerken, daß einzelne fremde gerichtische Unterthanen und der ganze Markt Holzkirchen mitgerechnet ist, welcher letz-

terer

terer zwar nach der Karte im Gericht Wolfertshausen liegt, aber zur Herrschaft Tegernsee gehört. Dis macht also über 500 Einwohner für diesen Distrikt weniger, so daß demnach nicht mehr als 1000 Seelen auf diesen Flächeninhalt angenommen werden können. Des Ganzen wegen muß man aber bei obigem Kalkul bleiben, welches bei unsern Gerichtern der Fall ist, weil mehrere noch nicht in ihrem Flächenraum ganz arrondirt sind. Häuser gibt es in allem 583, wovon der Markt Holzkirchen 89, das Dorf Gmünd 18, St. Quirin 8, Tegernsee 79, Rottach 72 und Egern 26 zählt; die übrigen, unter denen 48 geistliche sich befinden, sind größtentheils Einöden, die aber nicht weit von einander entfernt sind. Das prächtige Kloster steht ganz am See, Kirchen sind in Allem sieben vorhanden, dann zwei Pfarreien zu Tegernsee und Gmünd. Alles wird vom Kloster dirigirt, welches für das Richteramt einen sogenannten Hof- und Klosterrichter hat. Die Einhöfung beträgt 92 $\frac{5}{24}$, und die ganze Rechnung zur Landeskasse besteht blos in nachstehenden Punkten:

Rechnung.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Hochzeitdispensaz. *)	3	—	—				
Nachsteuer	—	—	—				
Roßhaar **)	1	4	—				
Zufällige	4	—	—				
Musikpatent	6	24	—				
Brautgulden	28	—	—		8	26	1
Hofanlagen.							
Fourage	922	5	—		—	56	1
Vorspann	103	50	1		5	6	1
Herdstatt***)	232	30	—				
Fourage	1	13	1				
Mehnstück	170	24	—				
Mühl	33	—	—		15	25	—
Tanz	18	—	—		—	36	—
Summa:	1523	30	2	Summa:	30	29	3

Also Rest zur Kasse: 1493 fl. — kr. 3 pf.

Die

*) Ohne Holzkirchen sind im Tegernseeschen allein vier Wirthe zu Tegernsee, Gmünd, Kreut und Glashütte.

**) Die Roßhaaranlage wurde 1748 als ein Beitrag zu dem für vagirende und verdächtige Schinder

Die Gegend um Gmünd und der Anblick des Sees und des prächtigen Klosters ist wahrhaft romantisch, ausserdem aber äusserst rauh, wild und unkultivirt.

Die Häuser sind von unten auf gemauert, das übrige nur ein Stockwerk hoch von Holz aufgeführt, und mit fichtenen Legschindeln und grosen Steinen bedeckt. Sie sind also nicht so schön, wie im Miesbachschen, aber doch von innen und aussen reinlich, und hin und wieder, besonders an den Fensterstöcken und Thürgerüsten gemalt.

Durch dieses Gericht führt eine Kommerzialstrasse von München nach Schwaz durch, die aber beinahe nur von einem einzigen Fuhrmann, dem Kern von Achenthal, befahren wird. Zu Zeiten nimmt auch der Insprucker Bot diesen Weg. Hinein geht Getreid und Transitowaare, heraus gleichfalls, meistens solche von dem berühmten Schwaz und weiter her; für Baiern aber

der und Abdeckersleute eigends gewidmeten Zuchtthurm angeordnet, und von den angesessenen Abdeckern ab jedem 10 Wasengäuhöfen mit 1 Pfund Roßhaar oder dafür 8 kr. in Geld alljährlich ans Arbeithaus präsirt; die Zahl der Wasengäuhöfe wurde genau beschrieben und so alles regulirt. Jetzt fließt alles zur Hauptkasse.

***) Davon bezahlt der Markt Holzkirchen 30 fl. 50 kr.

Digitized by Google

aber meistens Eisenwaaren, als Sensen, Hacken ꝛc.; so wird auch viel Türkl (türkischer Weizen) herausgeschwärzt. Ferner kommt auch Bierbrandwein hinein und Weinbrandwein heraus; überdies gehen noch Weine, Baumwollwaare und mehrere Artikel aus Italien. Dazu ist in Stuben ein Mauthamt, so wie auch zu Kreut eine Beimauth angelegt.

Das Aussehen der Tegernseer Bewohner ist beinahe wie in den vorigen Gebirgsgegenden. Die Männer sind groß, gut gebildet, gesund und robust. Auch das weibliche Geschlecht ist schön, von mittelmäßiger Größe, gesund und fleischigt. Gleiche Gastfreundschaft herrscht unter ihnen. Man erzählt sich noch immer, wie unzufrieden die Bauern waren, als der Befehl erging, daß sie Vagabunden nicht mehr beherbergen, sondern ins Wirthshaus schicken sollten, wobei sie äusserten: „man nehme ihnen auch noch die Gelegenheit Gutes zu „thun.“ Trinken und Andächteleien sind ihre Hauptschwachheiten. Die jungen Leute raufen auch gern und gehen, wie die jungen Klostergeistlichen, gern auf die Almen, wo die Almerinnen eben so gastfreundlich und munter sind.

Kriminalfälle kommen äusserst selten vor. — Als vor einiger Zeit Einer einem Andern mit einem Messer aufpaßte und verwundete, wunderte sich Jedermann über diese That, da man sich einer solchen bei Menschengedenken nicht erinnern konnte. Fleiß und Betriebsamkeit sind unter diesem Völkchen noch nicht zu Hause;

Hause; es arbeitet blos, das Höchstnöthige zu gewinnen, zu grösern Unternehmungen aber ist es zu wenig spekulativ; doch sind die Gmünder hievon in Etwas auszunehmen. Die Leute können wohl etwas lesen aber selten schreiben.

Die Eheluſt ist auch hier sehr mittelmässig; als eine Haupturſache gibt man davon an, daß, weil die Eltern das Gut so lange nicht übergeben wollen, die Kinder darüber auch alt werden, Bekanntſchaften ſuchen und schon meistens erwachsene Erben haben, ehe sie auf das Gut kommen, wo denn bei ihnen alle Eheluſt verloſchen ist. Zudem da die geistl. Herren ohnehin der Ehe so hold nicht sind, in allen Predigten der ganzen kathol. Christenheit das Zölibat sehr hervorgestrichen und mit den bunteſten Farben ausgemalt wird, für den Eheſtand aber nur sehr düſtre übrig bleiben, so muß das immer eine der Ehe sehr nachtheilige Wirkung auf die Gemüther hervorbringen. — Die Ehen wären übrigens hier sehr fruchtbar zu 8 bis 10 Kindern. Unter den jährlich getauften Kindern rechnet man 3, 4 bis 5 unehliche. Die Erfahrung legt an Tag, daß die Weiber hier sehr alt, und immer älter als die Männer werden; erſtere bringen ihr Alter auf 80 Jahre und darüber, letztere selten auf 60 bis 70. Unter den Leibesgebrechen bemerkt man, daß die alten Leute gewöhnlich taub werden; Herzwaſſerſuchten bringen meiſtens den Tod, und für die Kinder ſind die Blattern immer sehr ge-

gefährlich. Heuer gingen an dieser Seuche beinahe gegen hundert Kinder zu Grunde.

Die Kleidung der Einwohner beiderlei Geschlechts besteht an Werktagen aus Loden oder Linnen und Wolle, die sie sich selbst verfertigen. So sehr übrigens auch ausser dem Kloster die Leute eine Art Klosterzucht nachäffen, und gegen die artigere Kleidung immer Strafen eintreten, so tragen die Mädchen doch oft seidne Schalke und Halstücher, stoffne Mieder, silberne Knöpfe und Ringe, weisse Strümpfe und darüber statt den Rollstrümpfen sogenannte Lofel (weite Strümpfe ohne Seckel), die Waden gefüttert, wie zu Miesbach; auch die nemlichen Hauben, welche wie für das ganze Gebirg aus Achenthal und Schwaz kommen, überhaupt alles wie im Miesbachschen, nur nicht ganz so schön. —

Die Bursche oder Buben tragen gewöhnlich auch Hauben, wie die Mädchen; an Feiertagen aber braune Röcke mit weissen Knöpfen, dergleichen Kamisole, schwarze Hosen, weisse und blaue Strümpfe, dann Schuhe mit Bändern und schwarze Hüte; im Wirthshaus aber und auf dem Tanz haben sie grüne Hüte mit Federn und scharlachrothe Schalke. Die Weiber zeichnen sich von den Mädchen durch Spitzhauben aus. An Feiertagen, bei Hochzeiten und Leichenbegängnissen haben die Mädchen weisse Krägen wie Kröse, und die Weiber schwarze, kurze Mäntel, dann ein kleines plattes Hütchen mit Bändern eingefaßt, wovon auch mehrere hinunter hangen.

Zur

Zur Speise dienet den Leuten meistens das Brod, das sie bei der Scharwerk aus dem Kloster bekommen oder dort kaufen. Mehlspeisen sind die gewöhnlichsten, Fleischspeisen aber äusserst selten. Meistens wird gerollte Gerste, Kraut, das sie im Winter süß, im Sommer sauer essen, Bohnen ꝛc. aufgetischt. Ihr Getränk ist Wasser, Milch, zuweilen auch Bier und Brandwein, den sie vorzüglich lieben. Die Mädchen thun sich Etwas darauf zu gut, wenn sie ihren Buben dergleichen Brandwein vorsetzen können.

Landwirthschaft und Kultur.

Als kultivirten Boden kann man nur den siebenten Theil des ganzen Flächeninhalts annehmen; das übrige ist Waldung oder Alm- und Weidplätze. Die wenigen Felder werden mit Sommergetreid, als: Gersten, Weizen, Korn, Hafer, Bohnen und Flachs bebaut, wovon der dritte oder vierte Saamen erzielt wird, welches aber nicht ein Mal zur erforderlichen Speise hinreicht. Der Feldbau wird übrigens mit Pferden, aber nicht mit sonderlichem Fleiß betrieben.

Eben so vernachlässigt ist die Wiesenkultur. Sehr nahe an den Bewohnungen sind wohl Weidplätze, als Heimweiden für das Heimvieh, das nicht auf die Almen getrieben wird; es zeigen sich auch prächtige Wiesen am Wechsel im Thal der Rottach, aber alles ist blos der Natur überlassen.

Das

Das nämliche gilt auch in Hinsicht der vielen Almen, die auf 80 mit 276 Hütten anzuschlagen sind. Alles ist von Holz, voll Schmutz von aussen und ohne Anger.

Gärten- und Obstbäumliebhaber giebt es verschiedne; auch das Kloster thut hierin etwas.

Die Waldungen, die meistens überständig sind, sind ungeheuer groß, und mit Fichten, Tannen, auch Laubholz, Buchen-, Ulmen-, Eschen-, Ahorn- und Lerchenbäumen schön bewachsen. Von den vordern Hängen gehören einige unbeträchtliche Striche den wenigen Unterthanen; alles übrige steht dem Kloster zu, welches bisher die größten Gebirgsstrecken, gegen die Kaiserklause zu, an Tyrol, einige dergleichen Waldungen gegen Achenthal zu, auch an Tyrol und dann andere Gebirge, gegen die Walgau zu, an das kurfürstliche Triftamt zu München bisher angelassen hat. Auch kaufen seit einigen Jahren die Tölzer von den Waldungen, gegen das Gericht Tölz zu, vieles, den Stamm zu 1, 2 — 3 Pfennig, die dann dieses Holz mit äusserster Anstrengung in den Gebirgen hin und her schleppen müssen, um es an die Isar zu bringen. Das Kloster läßt für sich das benöthigte Holz aus der Weisach und Rottach heraus triften und zwar von den Unterthanen in der Scharwerk. Uebrigens wird auch hier mit den Waldungen und dem Holz jämmerlich umgegangen, weil bei einer so unerschöpflichen Quelle, das Holz zur Zeit noch keinen Werth hat, obschon dasselbe so leicht bringbar ist, und alles beinahe

nahe in Tegernsee gesammelt, und von da weiter gebracht oder sonst benutzt werden könnte. Die jungen Anflüge sehen sehr schlecht aus, weil Schaafe und Geisen auf allen Seiten Verheerung anrichten können; auch sonst die Schläge ohne alle Ordnung geschehen und vielmehr nur eine volle Gebirgsabschur bezielen. Am Ende muß hier noch Mal wiederholt werden, daß die Gmünder in der Kultur wirklich schon Fortschritte gemacht haben. Sie theilten seit kurzem ihre Weidplätze ab, schufen sie in herrliche Felder um und fingen selbst mit einem Winterbau von Persen an; ungeachtet die Sache Anfangs grosen Widerstand fand, und Manchem seine erste Kultur von den übrigen zerstört wurde. Uiberdis noch zeichnet sich das Dorf Gmünd durch seine Lebhaftigkeit aus, welche das schöne Wirthshaus und die dasige gute Aufnahme noch erhöht; so wie auch die steinerne Brücke über die Mangfall dem Orte überhaupt viel Ansehen verschaft.

Gewerbe.

Die Leute leben hier blos vom Verkauf des Hornviehs, der Kälber, Schaafe, Geisen und Pferde. Auch das Kloster hat auf seinem Schwaigen eine vorzügliche Pferdezucht. Handwerker gibt es wohl überall, welche vorzüglich vom Kloster bestehen, und besonders sind die vielen Weberinnen zu bemerken, die bei den Leuten Leinwand und Barchet verfertigen; allein im Ganzen herrscht doch kein Gewerb, welches auch schon durch die

die vielen Scharwerke der Unterthanen erstickt würde. Schon in ältern Zeiten hatte Tegernsee eine Buchdrukkerei, sie war aber nie wichtig und jetzt am wenigsten. So ist auch die ehehin vorhandene Glashütte für gemeines Glas wieder in Verfall gerathen.

Eben so gewerblos ist der Markt Holzkirchen, dem, weil es ihm an einem Bach oder Fluß fehlt, das Wasser zwei Stunden weit hergeleitet werden muß. Der Platz ist wohl geräumig, aber etwas schmutzig; die Häuser haben vieles Holz und Malereien, sind auch nur mit Legschindeln bedeckt. Die vier Bräuer und Wirthe, die von dem durchgehenden Salztransport einigen Nutzen schöpfen, machen hier das Hauptgewerb aus. Man baut hier auch Klee und vom Getreidbau wird ebenfalls nur der dritte oder vierte Saamen erziehlt.

Tegernsee hat zwei Jahrmärkte, am St. Veitstag und am Sonntag nach Dionisius; zu Holzkirchen sind vier, nemlich: am vierten Diensttag nach Ostern, am Sonntag nach Johannes dem Täufer, an Laurenzius und an Simon und Judas.

Politische Verhältnisse.

Die Erziehungsanstalten sind äusserst schlecht bestellt; es sind zwar in diesem Distrikte zwei Schulen, die eine zu Tegernsee, deren Lehrer zugleich Organist zu Gmünd und Kreut, auch Klausner und Meßner ist, und die andre zu Egern, deren Lehrer zugleich Organist, Meßner, Bauer

und

und Brandweinschenk ist, allein der Unterricht ist da sehr armselig und sie werden auch von den Kindern sehr wenig besucht. Andachten gibt es in den sieben Kirchen ausserordentlich viele, daher auch neben den gewöhnlichen und abgeschaften Feiertagen, eine Menge anderer, nemlich die der Kirchen- und Klosterpatronen, dann die Verlobungen wegen Feuer-, Wasser- und Schauerschäden; neben bei sind sieben Bruderschaften und viele Kreuzgänge, von denen der entfernteste nach Dunterhausen geht. Gar erbaulich ist es anzusehen, wenn die Kirchenschätze des Klosters hergezeigt werden, worunter ein Stück vom Kreuz Kristi, ein Finger vom heil. Benedikt, und zwar gerade der, womit er die Regeln seines Ordens schrieb; ferner ein altes Kruzifix, das mit dem Kaiser Heinrich, als er davor kniend seine Andacht verrichtete, gesprochen haben soll, und dergleichen Seltenheiten mehr sich befinden. Die Klostergeistlichen vergeuden auch hier ihre meiste Zeit mit klösterlichen Verrichtungen. Sie erziehen einige Singknaben und Ministranten, haben für die Bibliothek ein schönes Gebäude, aber von den neuern Schriften wenig darin; auf phisische Instrumente wenden sie mehr. So prächtig auch sonst dis Kloster, besonders bei der Einfahrt ist, so sehr vermißt man im Innern allen Geschmack, und die sehr schöne reinliche Gruft ausgenommen, hat alles ein schmutziges Ansehen. Ein besonderer Pestfreithof erinnert an ehemalige Pestzeiten.

Gegen-

Gegenwärtig ist für die Gesundheitsanstalten ein Bader zu Gmünd, zu St Quirin und im Kloster, der zugleich die Klosterapotheke unter sich hat. Es ist auch ein Mineralbad vorhanden, das aber wenig besucht wird. Uibrigens wird, wie bekannt, das heilige Quirinöl allenthalben als Arzneimittel ausgegeben und verkauft.

Ausser den gewöhnlichen Mühlen, 3 Sägen, 1 Oelschlag und den Klosterholzklausen, sind keine besondern Werker in dieser Gegend anzutreffen. In Gmünd war ein geschickter Mechaniker, von dem sich noch vieles vorfindet.

Die Unterthanen sind dem Kloster grund- und zehendbar, und ihre grundherrliche Dienste mit Holz, Kälbern, Schmalz sehr drückend; noch drückender aber ist die immerwährende Scharwerk im Kloster, mit allen nur möglichen Arbeiten, als: Misten, Dungfahren, Wiesen mähen, Holz rennen, Kalchsteinführen, Wein herbei führen vom Inn u. dgl. m.

Der Wohlstand ist daher bei diesen Gebirgsbewohnern gegen die übrigen sehr weit zurück. Zwei bis drei hundert Gulden ist das höchste Heirathsgut, das gegeben wird.

Uiberdis betreffen noch andere Unglücksfälle die arme Völkchen. Es vergeht fast kein Jahr, wo nicht wenigstens ein Hof abbrennt, und Rettungsanstalten finden sich nirgends vor; selbst das Kloster hat nur zwei sehr elende Spritzen. Kreut ist beinahe alle Jahre

dem

dem Schauer unterworfen und ein wahrer Gewitteranzieher.

Auch die Dienstboten sind sehr rar, und man muß bloß von ihnen die Bedingungen annehmen, z. B. der Knecht sagt: er gehe nicht anders in Dienst, als wenn man diese oder jene Dirne auch nimmt ꝛc.; nebst vielen Naturalien hat ein Knecht 40 — 50 fl. und eine Magd 20 — 25 fl. Jahrlohn.

Uibrigens bleiben auch hier die geistlichen Sammlungen der Bettelmönche nicht aus, die anbei noch überall gut aufgenommen werden.

Mineralien.

Von dem obigen St. Quirinsöl liest man folgende Beschreibung: "In der Gegend des Tegernsees haben dem Erd- oder Steinöl ehemals Betrügerei oder Aberglaube und Unwissenheit den Namen des St. Quirinsöl gegeben, und noch sind unter dem vornehmen und geringen Pöbel alberne Leute, welche die alte Fabel im Ernst glauben und behaupten, daß es ein Ausfluß aus dem Körper des heil. Quirins sey. Man sieht dieses Oel bisweilen in feinen Strichen und Linien in den See fliessen, und man darf nur in derjenigen Gegend, wo die ölbringenden Wasserquellen herab und in den See laufen, die Hand ins Wasser stecken, so findet man beim Herausziehen meistens einige kleine Oeltropfen an den Fingern kleben, welches wahrscheinlich auch die

Ursache ist, daß der See, besonders bei trübem Wetter, oft mit Makeln und Flecken bedeckt erscheint. Etwas in der Mitte des Sees öfnet sich zwischen den westlichen Ufern heranziehender Sandgebirge, welche mit Kalklagen von verschiedener Mächtigkeit abwechseln, eine kleine Schlucht, zwischen welcher in einen Graben ein kleines Wasser herabstürzt. Steigt man nach der Leitung desselben etwas bergan, so bemerkt man zur Seite schon überall einen durchdringenden bituminösen Geruch, welcher von den häufigen, an der Seite hervorbrechenden ölführenden Quellen herrührt, die da herum überall in kleinen Gruben zu dem Ende aufgefangen werden, um das Oel gelegenheitlich davon abzuschöpfen. — Die zwei Hauptquellen brechen aber oben auf dem Rücken dieses nicht gar zu hohen Berges unter der dasigen Nagelfluh, die auf dem Sandsteine aufsitzt, hervor, und eine davon wird von dem Kloster ordentlich in einem hölzernen Kasten zu Sumpf gehalten, die andre aber, vermittelst eines ausgezimmerten Kanals, in eine von Steinen aufgeführte sogenannte Quirinuskapelle (St. Quirins Brunnenkapelle und heilsamer Oelfluß, der nach der alten Fabellehre 1461 aus der Erde, aus des Quirins Leichnam entsprungen seyn soll) geleitet und in bessere Verwahrung gebracht. So flüssig auch dieses Oel noch unter der Erde seyn mag, daß es vom Wasser fortgerissen und mit herausgeführt werden kann, so gerinnt es doch am Tage sogleich und erscheint als schlüpfrige Brühe von grüner Farbe; diese wird dann manch

Mal

Mal mit kupfernen Löffeln abgeschöpft, über einen gelinden flüssigen Stand gesetzt, in gläserne Fläschchen geschüttet und gefüllt, und so von den dasigen Klostergeistlichen an ihre Unterthanen verehrt und verschenkt. In diesem Zustande ist es kaum durchscheinend, vielmehr vollkommen trüb und braun und behält stets einen durchdringenden, selbst unangenehmen Geruch. Manch Mal nimmt es auch eine gelblichtbraune Farbe an, und gerinnt allemal unter dem Grade seiner Temperatur. Mit dem reinen Bergöl oder Naphta hat es das gemein, daß es wenigstens bei seiner Quelle, wo es angehäuft ist, schon von weitem Feuer fängt. Das Kloster hat es erst vor einigen Jahren erfahren und dadurch eine von den Hütten in Brand gesteckt, wo jetzt die Quirinskapelle steht, durch deren Mauerwerk es den Zufluß des Oels so gehemmt hat, daß es jetzt kaum mehr die Hälfte von dem Oel erhalten soll, als es vormahin erhielt. Der stärkste Zufluß des Oels geschieht im Sommer, wo die Hitze bis in die unterirdischen Vorrathskammern zu dringen und es flüssig zu machen scheint.

Dieses Oel hat verschiedene Wirkungen; es dient nicht nur äusserlich gegen Erhärtungen und Verstopfungen, sondern ist vorzüglich ein beliebtes Mittel für Ohrenschmerzen, und gleich von der Quelle abgeschöpft nehmen es die Bauern dieser Gegend, welche es in eigenen Gruben sammeln, theils zum Brennen, theils

mischen sie es auch unter ihre Wagenschmieren. Gegenwärtig ist fast kein Mönch mehr im Kloster, der es für etwas anders als für natürliches Steinöl erkennt. Die Quantität des in beiden Hütten gesammelten Oels soll sich jährl. auf 30 • 40 Maas belaufen, das nicht mitgerechnet, welches die Bauern in ihren Gruben auffangen und das nicht weniger seyn wird. Diese Sammlung noch mehr zu befördern, würde ein kleiner angetriebner Stolle mit einigen Seitenstrecken die besten Dienste thun, denn es scheint nicht nur hier, sondern in der ganzen Nachbarschaft alles mit Steinöl durchdrungen zu seyn, ja man trift es öfters sogar in den Drüsen und Hölen der zwei Stunden davon entfernten Marmorbrüche an.

Ausser diesem Oel kommen in dieser Gegend auch mehrere Marmorbrüche vor, die dem Kloster Tegernsee gehören. Besonders schönen Marmor bricht man anderthalb Stunden vom Kloster unweit der Hochstrasse nach Kreut, von denen man sich nach der Abänderung ihrer Farbenzeichnungen eine ganze Reihensammlung machen könnte. Die vornehmsten Arten sind bräunlicht rothe mit dunklern und lichtern weissen untermengten Flecken; lichte bläulichtgraue mit bläulichten Adern und milchfarbnen Flecken; dann ein lichterer dieser Art blos mit weissen Flecken u. dgl. m. Ganz dichte steht aber dieser Marmor nicht in seinem Felsen an, sondern er wird manch Mal mit weiten Klusten unterbrochen, zwischen welchen sich gemeiniglich graulichtweisse Kalkspatkrisalle

Kristalle angesetzt haben, welche bald die Gestalt der einfachen, bald der doppelten sechsseitigen spitzigen Piramide (Schweinszähne) annehmen und oft häufig neben einander sitzen. Auch der übrige in diesem Gebirg vorkommende Kalkspat zeichnet sich durch seine vollkommen rhomboidalische Bruchstücke und starkglänzende Seitenflächen vor dem übrigen im Oberlande aus.

So sind auch die dasigen grauen Hornsteine von einem sehr feinen Gewebe, und im Bruche meistens etwas muschlicht und glänzend. Nicht weniger findet sich eine Menge Stinksteine vor, und am sogenannten Satteiberg zwischen dem Ringspiz und Hirschberg entdeckt man Spuren von Bleiglanz und Galmei.

Ueberdis gibt es noch Dust- und zwei Mineralwasser, eines oberhalb dem Kloster, und dann das sogenannte Schweighofer Mineralwasser. Am Aunetsbüchel findet sich eine sehr reichhaltige Eisenader, so wie man da auch auf Feuersteine und Spuren von Salzsteinlagern stößt.

Verschiedene andere Auffallenheiten.

Die Spiele hier zu Lande sind die gewöhnlichen. Das Volk erlustigt sich auch hier mit Kegeln, Karten, Tanzen und Schiessen.

Der See hat Ueberfluß an guten Fischen; vorzüglich geben die Seeforchen, Seekarpfen, Renken ꝛc. ein leckeres Gericht.

Durch

Durch die Mangfall scheint die Natur einen Wink gegeben zu haben, wie diese Gegend zu Markt gebracht und in Allem mehr belebt werden könnte.

Wir wollen nun dem Mangfallfluß bis zu seiner Vereinigung mit dem Inn folgen, und deswegen zum Gericht Rosenheim übergehen.

Gericht Rosenheim.

Dieses Gericht hat von dem Markt Rosenheim den Namen. An der Anhöhe oder dem jenseitigen Innufer befindet sich das alte Schloß, das sonst einen Paß zu Wasser gegen Tirol bildete, und die Wohnung des zeitigen Pflegers war.

Bestandtheile in topographischer und historischer Hinsicht.

Jenseit des Inns besteht das Ganze in der Fortsetzung der Gebirgskette, die von den Auerburgschen Gebirgen blos durch den Durchbruch des Inns geschieden ist. Das ganze Gebirg verbindet seine Gefälle in drei Hauptbächen: dem Steinbach, Gensbach und Drukenbach im Tirolischen, am Inn hinaus. Das Uibrige ist aufgeschwemmtes Land mit drei Wasserkesseln, dem Baierbacher, Thüniger und Litzelsee — wo die vielen Filzen noch gegenwärtig zeigen, daß sie ehemals ganze Seen

Seen waren — und noch mehrern Bächen. Diesseits gehört das Terrain zum Gebiet des Inns und der Roth. Die Gebirge sind nur an den Vorbergen und am Fuße bewohnt. Die sämmtlichen Bewohner der Vorberge heissen die Samenberger; unten am Fuße ist die wichtigste Bewohnung, das Dorf Nußdorf, und andere Einöden.

Der Flächeninhalt beträgt diesseit und jenseit des Inns nicht ganz 6 Quadratmeilen, und die Anzahl seiner Bewohner steigt auf 5103 männliche und 5499 weibliche Seelen, in Allem also auf 10602 Menschen.

Die Bewohnungen verhalten sich als Dörfer und Einöden so:

Rosaker, wo mehrere Keller der Brauer von Rosenheim angebracht sind, hat 8 Häuser; Pfunzen 25; Westerndorf 16; Wernhardsberg 6; Deutlhausen 4; Moos 7; Fürstett 12; Hausstett 1; Mangfall 25; Germering 13; Kaps 4; Wartsberg 6; Delt 4; Lochen 3; Reith 4; Mühlstadt 10; Winden 4; Pirsling 7; Pfaffenhofen 16; Beirbach 22; Eilzing 7; Röket 4; Sims 5; Stephanskirchen 3; Weikering 4; Kelling 4; Schmering 3; Westerndorf 14; Gehering 14; Hochering 6; Waldering 6; Grägling 14; Pfunzen 10; Kreut 31; Niedering 9; Duxlberg 1; Puting 9; Aign 2; Höft 1; Palling 1; Schlipfing 5; Holzen 2; Gögging 8; Mosen 2; Brand 1; Ichining 9; Ekach 4; Neukirch 1; Peilberg 4; Schlierholz

holz 1; Apersdorf 5; Wolferkam 6; Bergham 2; Thalham 4; Schmidham 3; Harrig 1; Eßbaum 2; Persdorf 4; Sigerting 6; Pezgersdorf 4; Widen 1; Razing 6; Hizing 3; Riedlpoint 1; Niedering 1; Ulperting 3; Jankam 5; Achthal 1; Schwating 5; Ostgatten 3; Stadel 3; Adersdorf 5; Pugenkirchen 1; Linden 2; Parnsberg 7; Tiefenthal 3; Kreit 2; Mangolting 6; Obermühl 5; Wurmsdorf 4; Räglíng 3; Schaidering 1; Wahl 4; Rübrhain 1; Schlechen 9; Haming 5; Tattenhausen 14; Tabl 2; Schweig 3; Roth 6; Thabüchel 2; Rinderrieth 2; Roth 3; Auberg 1; Nachsteig 4; Haßlau 1; Wöhr 25; Hart 3; Gecherting 1; Gigling 4; Ronst 10; Nagelstett 1; Rolbe 1; Grabühl 1; Deitelstett 2; Kriesselstett 2; Hocheneich 2; Edenhub 4; Schlumensiell 2; Lenken 1; Tham 7; Wald 1; Vogel 2; Hub 4; Pühl 2; Groben 2; Amertsbühl 3; Schmidhausen 5; Hochstett 15; Friesing 5; Weier 1; Berg 4; Kobl 9; Ziegelbrück 2; Heidach 3; Hörmating 9; Haus 11; Garham 1; Unterrhain 5; Rhain 10; Aubenhausen 6; Berg 9; Rötten 3; Zweizering 2; Weiching 5; Rombüchl 1; Mosmühl 1; Schmidhausen 12; Breitschleifen 7; Emling 4; Helgerting 9; Uferbach 2; Ester 6; Lauterbach 11; Schanerhain 8; Imelberg 4; Geiging 6; Apfelkamm 5; Berg 3; Rining 4; Thalham 3; Wakenberg 1; Ried 2; Sachsenkamm 1; Rohrdorf 13; Thansau 1; Hechenmosen 14; Osterkamm 5; Hezenbüchel 6; Thalham 5; Holling 4; Buch 2; Entbuch 4;

Holz-

Holzham 2; Freibühl 2; Sollach 1; Hinterhör 1; Au 1; Steinberg 1; Winkel 1; Sachsenkamm 3; Altenbeiern 1; Weikesing 5; Geisenkamm 6; Törwang 7; Osterkamm 3; Fading 4; Eiger 1; Untrek 4; Eiting 2; Grub 2; Graibach 13; Granbach 7; Ried 1; Wenk 1; Hartbühl 1; Lochen 1; Entgrub 1; Staben 2; Aitenrieth 1; Eßbaum 3; Nußdorf 43, Enthach 3; Nebenfilzen 7; Riedberg 2; Bachberg 4; Berg 3; Schneebühl 6; Sonnhart 5; Windhausen 3; Gritschen 7; Preisenberg 1; Than 2; Unterfilzberg 1; Linn 1; Raunsau 1; Braiten 1; Zain 1; Wunschlausen 2; Straß 1; Urstall 1; Kauß 1; Sonnhart 2; Amslgrebein 1; Hundham 4; Schilling 4; Roßholz 2; Straß 1; Bruna 2; Hakl 3; Dandlberg 3; Sattelberg 2; Sulzberg 1; Ziffer 1; Schwarzenbach 1; Gern 1; Brennbüchl 1; Gerstlam 1; Stupf 2; Pöppelstett 1; Logel 1; Frieſing 3; Graben 1; Mitterhof 7; Mosen 1; Stümpfel 1; Schöpfau 1; Rohlgrub 4; Hilgen 1; Au 1; Schwemteig 2; Eßbaum 2; Holzham 2; Saag 2; Ried 2; Schmeiber 3; Oberstuf 1; Eßbaum 7; Regenhaus 1; Stemkirch 2; Oberleuten 1; Wißholzen 1; Lamberg 2; Duft 1.

Inkorporirte Ortschaften und zwar die des Grafen Max von Preising zur

Hofmark Neubaiern.

Anger 1; Altbaiern 17; Hepfengraben 5; Langwaid 28; Endenken 1; Hof 2; Schlacht 1; Noken 1;

Sonder-

Sonderhart 1; Au 2; Schenern 1; Seilnan 1; Angerl 1; Ried 1; Schaurain 1; Sonderleiten 1; Wurmsdorf 1; Apfelkamm 1; Hopfenbüchl 1; Haar 2; Tiefenthal 1; Hitzing 1; Geiging 3; Lauterbach 1; Aign 1; Freining 2; Zwies 4; Bendernig 17; Rollauf 1; Brottenhaus 1; Mosen 2; Imlberg *) 1; Pühl 1; Thalham 4; Dorfen 3; Daxa 1; Greitschen 1; Rotgrub 1; Linden 1; Eck 4; Markwieß 1; Torwang 3; Osterkamm 2; Grainbach 2; Achenthal 1; Thasau 5; Mühlthal 4; Holzmann 2; Muhnbühl 1; Wisholz 3; Nußdorf 4; Nebenfilzen 2; Ziehen 3; Auken 2; Preisenberg 1; Entbach 3; Winkel 7; Prunn 1; Wislarn 2; Rohrdorf 26; Pfaffenbühl 10; Kohlstadt 12; Rohlhaben 20; Farnach 9; Schaben 7; Au 2; Auerberg 1; Cham 1.

Hofmark Hartmannsberg.

Immelberg 7; Pühl 4; Haus 4; Hehermosen 14; Patting 11; Akersdorf 2; Mosen 1; Pienzenberg 1; Wolfenkamm 1; Rennbach 1; Rohrdorf 1; Osterkamm 1.

Hof-

*) Man sieht wohl, daß mehrere Orte zu den Hofmarken gehören, und davon nur einschichtige Unterthanen sind, welches im Allgemeinen gilt. Im zweiten Bande wird aber eine ganz zusammengestellte Ortschaftenbeschreibung jeden Gerichts in voller Uebersicht folgen.

Digitized by Google

Hofmark Gersdorf.

Buchrhain 2; Lauterbach 4; Au 1; Weiching 7; Haßlau 1.

Kloster Beihardingsche Unterthanen.

Schmiedhausen 1; Turtenhausen 2.

Sitz Brandseggische.

Brandsegg 2.

Kernische zu Urfarn.

Stephanskirchen 2; Ueberfilzen 1.

Sitz Jarezhöd.

Jarezhöd 9; Schneidhausen 3.

Davon sind gerichtliche	1162
Die Uibrigen	341
Der Flecken Rosenheim hat	310
Der Flecken Neubaiern	102
Alſo in Summa Häuſer:	1915
Darunter befinden ſich nur an Dörfern .	20
An Kirchen	35
— Pfarreien	6
— Schlöſſern	3
— Klauſen	3

In der lezten am Kirchwald iſt aber gegenwärtig kein Klausner mehr.

Gerichtsrechnung.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.
Strafen	243	35	—
Hochzeitdisp.	7	30	—
Konfiskazion.	—	—	—
Rekognizion.	350	—	—
Jägergeld *)	12	4	1
Nachsteuer	55	34	1
Schutzgeld	110	15	—
Roßhaar	4	27	2
Zufällige	18	24	3
	801	50	3

Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Besoldung	183	8	2
Uibrige	75	—	—
Pensionen	124	—	—
Bürgschaft	37	30	—
Schreibmat.	48	32	—
Malesiz.	145	59	1
Botenlohn	110	14	—
Gebäude	102	43	2
Uebrige	28	21	1
	855	28	2

Zubaugüter	122	20	1
Amtsnutzungsrechnung	1886	35	1
Fund. Paup.	106	41	—
Musik	13	3	—
Brautgulden.	124	—	—

Davon bezieht der Hauptpfleger	700	—	—
. . .	1522	47	—

Bos.

*) Es wird dem Herkommen nach jährlich von den Pfarreien statt der ehemaligen Nachtherberg der Jäger und Hunde entrichtet.

Digitized by Google

Einnahm.	fl.	kr.	pf.
Hofanlagen.			
Fourage	3083	1	1
Vorspann	352	2	—
Herdstätte	790	—	—
Ord. Scharwerk	2125	28	—
Jagdschl.	250	30	2
Fourage	81	29	2
Mehnstück	846	24	—
Mühl	194	30	—
Tanz	73	—	—
Forstgefäll	410	54	—
Fischerei	78	—	—
Pferd und Kondizion.			
Pfleger	70	—	—
Kommiss.	30	—	—
Gerichtsschreib.	25	—	—
Summa	11464	47	2

Ausgab.	fl.	kr.	pf.
	79	47	1
	12	52	2
	17	14	2
	345	49	3
	9	42	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	—	—
	1	41	—
	331	54	—
	—	—	—
Summa:	3177	16	2

Rest zur Kasse: 8287 fl. 31 kr. — pf.

Unter den Ausgaben befinden sich auch 17 fl. 30 kr. für Zinse, dann 100 fl. 36 kr. für versetzte Scharwerke.

Der gerichtische Hoffuß beträgt . 249 $\frac{2}{3}\frac{1}{2}$

Die Inkorporazionen, und zwar

Neubaiern von Graf Max Preising . 32 $\frac{1}{1}\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}\frac{1}{6}$

Selhub und Siz Farnach eben demselben . 8 $\frac{1}{1}\frac{5}{6}$

Siz Schleichen, den Erben der Fräulein von Schiesl gehörig . . . 1 $\frac{1}{1}\frac{1}{6}$

Siz Than, der Theres. Faitscherin gehörig — —

Einschichtige:

Graf Hurlische . . . . . 10 $\frac{7}{8}$

Des Herrn von Joner . . . — $\frac{7}{8}$

Mehr . . . 1 $\frac{5}{1}\frac{5}{6}$

Kloster Beiharding . . . . 1 $\frac{1}{1}\frac{1}{6}$

Graf Segesser . . . . — $\frac{1}{2}$

Graf Tattenbach . . . . . 1 $\frac{5}{1}\frac{5}{6}$

Herr von Kern . . . — $\frac{5}{8}$

Mehr . . . . . — $\frac{1}{8}$

Summa: 59 $\frac{7}{1}\frac{7}{2}$

Also Summa Summarum: 309 $\frac{1}{1}\frac{1}{2}$ $\frac{5}{1}\frac{5}{2}$

Das Gericht ist in drei Aemter oder Gerichtsdiener abgetheilt, nemlich: Amt Rosenberg, Amt Kolber und Markt Amt oder Eisenamt; die Gemeinden oder Dörfer aber in Obmannschaften.

Ku-

Kastenamtsrechnung.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.	Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Ad fund. paup.	55	42	2				
Mai- u. Herbststeuer	61	15	—				
Forstrechn.	2653	51	3	. . .	1761	53	—
Pfenniggulden	326	12	2				
Kuchendienst	107	34	3				
Zehend . .	88	—	—				
Verlaßne Gründe .	172	30	—				
Laudemien .	29	40	—				
Maierschaften .	8	18	1				
Willengeld .	3	30	—				
Messingwerkszins *) .	145	50	—				
An öd stehenden Gütern	149	50	—				
Stifte . .	22	9	1	Stiftungen .	589	8	3
Zufällig . .	—	10	—	Kapuziner .	43	—	—
An Verkaufsgetreid .	1119	40	—	Bürgschaft .	12	30	—
				Schreibmater.	13	1	—

An

*) Von den gemachten Preß- oder Güssen oder $1\frac{2}{3}\frac{6}{4}$ Oefen — da der ganze Ofen 100 fl. zahlt.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.
An zu Geld Angeschlagenem	846	37	1
Kondizionsst.	10	—	—
Kastengegenschreiber	20	—	—
Summa:	5820	51	1

Ausgab.	fl.	kr.	pf.
Botenlohn	8	50	—
Gebäude	25	—	—
Nachlässe	680	14	—
Uibrige	22	15	—
Insgemein	33	22	—
Summa:	3189	13	3

Also Rest zur Kasse: 2631 fl. 37 kr. 2 pf.

Be-

Digitized by Google

Bestündiger Getreiddienst.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haser.
Aus dem Rosenheimischen	— 2 2 2½	18 3 2 2½	— — — —,	146 2 3 3
— — Aiblingischen	— — — —,	63 3 3 —,	— — — —,	81 2 3 1
— — Auerburgischen	— — — —,	— 4 3 1,	— — — —,	15 3 3
— — Falkensteinischen	— — — —,	2 2 1 2½	— — — —,	3 2 2 2
Zehend v. Willing u. Tattendorf	2 — — —,	6 3 — —,	3 3 — —,	8 6 — —
Vom Schloß Purlach	— — — —,	— — — —,	— 4 — —,	— 4 — —

	fl.	kr.	hl.
Die Steuern betragen im ganzen Gericht, nemlich die einfache von dem gerichtischen . . .	2421	9	6½
Von dem Sitz Schechen . .	8	6	6
Hofmark Alt- und Neubaiern .	121	27	6
Hofmark Selhuben . . .	44	36	1
Sitz Farnach	6	43	4
Uibrige einschichtige u. walzende Stücke wegen den vielen Veränderungen im Durchschnitt . .	200	—	—
Also in Summa:	2802	4	—

Das Verhältniß der eigenen und verschiedenen Grundunterthanen zeigt übrigens die Tabelle.

Ein wichtiges herrschaftliches Bräuhaus hat nur der Graf Preising zu Neubaiern.

Zu Rosenheim existirt auch ein Salzamt; von welchen Aemtern u. Rechnungen am gehörigen Orte gesprochen u. alles ins Licht gesetzt werden soll, indem hier die Aemter alle nur die Spedizion besorgen. Von dem Salzwesen kann daher nur bei den Salzfabriken alles zusammen gefaßt werden, und dis soll bei Behandlung des Rentamts Burghausen geschehen.

Die Güter verhalten sich beiläufig so, daß im Gericht 1 ganzer Hof, 162 halbe, 9 Drittels, 428 Viertels, 25 Sechstels, 244 Achtels, 12 Sechstels und 200 Sechszehntels Höfe vorhanden; zu Schechen 1 Vier-

Viertels, 4 Achtels, 5 Sechszehntels; zu Selhuben 20 Viertels, 9 Achtels, 11 Sechszehentels; zu Farnach 2 Viertels, 4 Sechszehntels; und zu Neubaiern 8 halbe, 14 Viertels, 26 Achtels, 26 Zweiunddreißigtels und 10 Vierundsechzigtels Höfe.

Der Anblick bei Durchwanderung dieser Gegend ist sowohl der vielen Filzen, als auch des übeln Aussehens der meist hölzernen schmutzigen Häuser wegen, nicht sehr erfreulich. Auffallend ist, daß die Häuser nicht die Richtung heraus auf die Strasse, sondern rückwärts haben, auch meistens ohne Kamine sind, obschon die Dächer auch nur aus Legschindeln bestehen.

Die Samerberger gleichen den Bewohnern der übrigen Gebirge, und die übrigen Einwohner den Flachländern des Gerichts Aibling, doch zeichnen sich die Kolberer, meistens Einöder, an der sogenannten Kolberfilzen am Rothfluß, durch etwas mehr Roheit und Wildheit aus.

Durch dis Gericht führt eine Strasse von München und Rosenheim nach Traunstein und Salzburg; eine andere kleine Strasse geht nach Aschau, alle übrigen Fahrwege aber sind äusserst elend.

Die Kleidung der Samerberger ist wie im Auerburgschen, doch ärmer; sie besteht bloß aus Linnen und Wolle. In und um Rosenheim sind die schwarzen, runden Hüte mit Federn und Bändern gebräuchlicher. Die Mädchen am Gebirg tragen statt der schönen blauen Hauben weisse gestrickte, die nicht so schön stehen. Die

Rollstrümpfe sind auch nicht so gewöhnlich, sondern die blauen.

Bei Leichenbegängnissen und dergleichen Feierlichkeiten tragen die Weiber hochgebrämte Pelzhauben und um Mund und Kinn eine weise Binde.

Weder die Männer noch die Mädchen sind so schön, wie die übrigen Gebirgsbewohner. Die Gesichter sind mehr lang, mit kleinen braunen oder blauen Augen; die Männer groß und breitschulterig.

Gastfreiheit herrscht auch hier besonders auf den Almen, doch ist das Almengehn verboten, das auch im Baierischzellischen der Fall ist. Im Flachland herrscht ein Gemisch von viel Aberglauben und wenig aufgeweckter Geist und Thätigkeit. Trinken, Spielen und Raufereien sind sehr im Schwung. Man will selbst seit langer Zeit schon unter den Kriminalfällen der Gegend am Inn vor Rosenheim, Wasserburg ꝛc. Vergiftungen unter Eheleuten bemerkt haben. Die Lust zum Heirathen ist eben auch nicht groß; da die Leute ausser dem Kolberamt, obigen Einödern, überhaupt ärmer sind, so ist auch ihre Nahrung schlechter, als wie in dem Auerburgschen und Miesbachschen.

Landwirthschaft und Kultur.

Man kann ungefähr den dritten Theil des Flächenraums als kultivirten Boden von Feldern, Wiesen, Gärten

Gärten annehmen. Auf den Feldern *) wird Flachs, Rüben und alle Getreidsorten, doch mehr Sommerbau gebaut; weil darunter auch viel Unkraut wächst, so ist das Jäten sehr gewöhnlich, und kommen in dieser Zeit viel fremde Leute zusammen. Es wird der vierte oder fünfte Saamen, um Rosenheim herum, nemlich auf dem Flußbette, auch der sechste und siebente, gegen das Gebirg zu aber nur der zweite und dritte erzielt. Seit einiger Zeit sind beinahe schon im ganzen Gericht die Brachen aufgehoben, und so kommt der Kleebau auch nach und nach empor. Vorzüglich fängt man aber auf allen Seiten den Rohrdörfer Weizen **) mit allem Erfolge zu bauen

*) Aus Mangel des Düngers ist die Dammerde nicht beträchtlich, man stößt bald auf Kies und Sand.

**) Um meine Leser mit diesem Weizen näher bekannt zu machen, hebe ich das Vorzüglichste aus der

Beschreibung einer ganz besondern in Baiern noch unbekannten Art Weizen, welche in der Pfarr Rohrdorf, Pfleggerichts Rosenheim in Oberbaiern von etlichen ungefähr unter andern gemeinen Weizenähren hervorgeschossen und bis ins Große fortgepflanzt worden, als ein allgemein vortheilhafter Beitrag zur Landeskultur gewidmet, und einer gemeinen Löbl. Landschaft in Baiern unterthänig gehorsamst zu Füßen gelegt von Johann Paul Dax, Pfarrer zu Rohrdorf, den 21. Jun. 1795.

Ent-

bauen an. Es kann also doch immerhin etwas Getreid verkauft werden, unterdessen könnten die Felder doch noch besser bestellt seyn.

Ausser

Entstehung und Fortpflanzung.

Im Jahre 1788 kaufte Veit Heiß von Altenbaiern Herrn Gaigel in Rosenheim eine Metze Sommerweizen ab, säete ihn über Winter aus, und als im Sommer 1789 die Aehren hervorschossen, sah er mit nicht geringer Verwunderung einige ihm ganz unbekannte Aehren; ohne zu wissen, was dis für ein Getreide seyn möchte, suchte er als ein aufmerksamer Hauswirth beim Schneiden diese fleisig zusammen, rieb sie aus und bekam eine starke Handvoll der schönsten Weizenkörner; diese säete er im nämlichen Herbst über Winter aus, und bekam 1790 gegen eine halbe Metze Weizen. Er theilte ihn mit seinem Nachbar, dem Meßner allda, und sie beide bauten diesen Weizen wieder aus; er wuchs im Frühjahr 1791 schön heran, doch Veit Heiß erlebte diese Erndte nicht mehr, und der Meßner Paul Fraunhofer besorgte, es möchte der Saame dieses vortreflichen Weizens durch unvorgesehene Zufälle wieder verlohren gehen, und ersuchte den Pfarrer, die weitere Kultur dieses neuen Produktes zu übernehmen.

Im

Auſſer der Lage um Roſenheim iſt die Wieſenkultur eine ganz unbekannte Sache, alles iſt voll Weiden, ungeachtet die Gebirgsbewohner ohnehin ſchon die Almen

---

Im Jahr 1791 bekam der Pfarrer Dax vom Meßner den erſten Saamen, und ließ ihn ſehr dünn in einen trocknen aber lockern Acker über Winter ausſäen und bekam 1792 dreifältigen Saamen; von dieſem ließ er gleich zwei Metzen mahlen und fand, daß das Mehl ungleich beſſer als vom gemeinen Weizen ſey.

Hierauf aufmerkſam gemacht, bot der Pfarrer mehrern Hausvätern in ſeiner Pfarrei Saamen von dieſem Weizen an, allein! Vorurtheile hinderten die Annahme; der Pfarrer hingegen machte ſeine Sache fort, und erzielte 1793 abermal dreizehnfältigen Saamen.

Endlich wagte es der Wirth zu Rohrdorf und der Gerichtsdiener zu Dallmann, dergleichen Weizen anzubauen, und beide ſchaften großen Nutzen, aber nicht ſo groß als der Pfarrer, weil ſie zu dick geſäet hatten, denn beim Pfarrer gaben 3 Metzen Saamen 40 Metzen. Eine halbe Metze Saamen, welchen der Pfarrer erſt im Dezember ausſäete, gieng zwar im Frühjahr ſehr ſchön auf, aber im Sommer nahm er wieder ab, und ſchon glaubte er kaum den Saamen davon zu erhal-

Almen haben, welche aber eben so unkultivirt aussehen. Die Almhütten sind meistens von Holz; die einzige Eizeralm zeichnet sich durch Schönheit, Ordnung und Kultur

---

erhalten; aber beim Dreschen sah er, daß er doch noch achtfältigen Saamen bekam.

Endlich gewann 1794 dieser Weizen die Oberhand über das Vorurtheil. Einige dreisig Hausväter verlangten vom Pfarrer, dem Wirth und dem Gerichtsdiener Saamenweizen, probierten es im Kleinen, und weil der Weizen überall ausserordentlich gut da steht, so ist Hoffnung, daß über 300 Metzen erbaut werden, und nun will alles dergleichen Saamenweizen, so zwar, daß kaum die Hälfte wird damit befriedigt werden können.

Aeußere Gestalt.

Seine Wurzel steht etwas tiefer in der Erde als des gemeinen Weizen, und hat mehrere Nebenwurzeln; 1 Körnchen treibt 8 bis 12 auch 24 Halme; Sein Laub und Halm ist schwarzgrün; die Aehre oder Kolbe ist dick, aber ganz kurz; 1 Aehre hält 36 bis 44 Körner; das Korn ist dicker aber kürzer als anderes Weizenkorn; das Stroh ist weit stärker, wird also vom schweren Regen nicht so leicht geworfen; sein Korn hat einen dünnen Balg, giebt also mehr

Mehl,

Kultur aus. Es giebt 14 Almplätze und 50 Hütten dazu. Die Sennerinnen schaffen selbst entweder alle Tage, oder wenigstens über den zweiten, Milch und Butter nach

---

Mehl, das ein klein wenig safrangelb ist. Es lassen sich davon alle Mehlspeisen bereiten und sind sehr schmackhaft.

Anbauart.

Das Feld wird eben so zubereitet wie anderes Weizenfeld, und die Bauzeit ist die nemliche. In nassen Grund kommt er besser fort als im trocknen, Mittelboden ist der beste, doch ist er gar nicht heiklicht. Er muß ganz dünn gesäet werden, z. B. in ein Land, wo 1 1/2 Münchner Metzen mit Nutzen gesäet wird, ist 1 Metzen von diesem Weizen beinahe schon zu viel, und wird im guten Jahrgange zu dick, weil sein Trieb sehr heftig ist. Man kann ihn, wenn er zeitig ist, noch lange Zeit sicher auf dem Stengel stehen lassen und schönes Wetter abwarten, denn er wird sodald nicht überständig, wie andere Weizen, weil sein Korn fest in den Hülsen eingeschlossen, mithin ihm die Nässe sowohl als Sonnenhitze nicht leicht beikommen kann. Das Zeichen seiner vollkommnen Zeitigung ist, wenn die Aehren aschgrau werden. Sein Korn fällt nicht aus, aber wenn er abgeschnitten auf dem Felde gar

all

nach Haus und haben daher viele Beschwerlichkeit; unterdessen sind sie eben so munter wie die übrigen. Die Gebirgsbewohner vernachlässigen selbst um ihre Wohnungen

---

zu dünn wird, so brechen seine schweren Aehren gern ab; man muß also nicht gar zu grob im Sammeln damit umgehen. — Beim Dreschen ist zu merken, daß nach jedem Stroh die Körner von der Tenne müssen abgetragen werden; dis ist aber nur beim Saamen nöthig, den übrigen kann man dreschen wie man will. Nach dem ersten Mahlen auf der Windmühle bleiben noch viele Körner in der Hülse, die man wie Gerste drischeln, dann wieder aufschütten muß, um ihn ganz sauber zu gewinnen. Er wird also beim Anbau, Dreschen und auf der Mühle nicht anders behandelt, als der andere Weizen. Wenn im Frühjahr sich zu viel Unkraut zeigt, so muß er auch wie andrer Weizen davon gereinigt werden.

Besondere Eigenschaften dieses Weizen.

1) Darf dieser Weizen sehr sparsam ausgesäet werden; es wird also ein starkes Drittel am Saamen erspart.

2) Wird weit mehr als vom andern Weizen erzielt, denn die Rohrdorfer erbauen vom gemeinen Weizen selten fünffältigen Saamen, von diesem aber

be-

nungen die Wiesen, und lassen sie meistens versäuern, da diesem doch so leicht abzuhelfen wäre. Der einzige Auer am Schwarzberg zeichnet sich hierin aus; er hat nun

---

beständig 10. bis 12fältigen Saamen, der Pfarrer hingegen immer 13fältigen, weil seine Felder immer besser gedüngt sind.

3) Gibt eine Münchner Metze von diesem Weizen wenigstens drei Pfund Mehl mehr, als von dem gemeinen.

4) Saugt dieser Weizen die Felder bei Weitem nicht so aus wie der gemeine, und alles andre Getreid wächst gerne nach ihm.

5) Was aber das Vornehmste ist und auch das Nützlichste zu seyn scheint, ist, daß dieser Weizen gänzlich vom Brande frei ist, weil er schon die siebente Generazion überstanden, ohne das mindeste Merkmal vom Brande zu zeigen.

6) Bleibt er vom Wild unbeschädigt, wie es die Erfahrung zeigt; was aber die Ursache seyn mag, ist zur Zeit noch unbekannt.

Eben so unbekannt ist den Rohrdorfern auch das Vaterland dieses Weizen. Einige sagen er sey in den Inseln des Archipelagus zu Hause, Andere hingegen versichern, er sey ein ganz neues Naturprodukt. Doch darum sind sie unbekümmert, fangen an den

nun sein Gut ganz arrondirt und kultivirt alles; auf der Alm ist seine Hütte (Käser), die schönste gemauerte und mit einer Nebenkammer versehen; es ist auch dem Vieh,

---

den Nutzen einzusehen und wer heuer nur Saamengenug erhalten kann, ist bereit, das ganze Feld damit zu bauen.

Eben erinnere ich mich, daß schon vor 4 Jahren mir der Apotheker und Fürstl. Aichstädtische Kammerdiener, Herr Joseph Hermanseder, zu Berching im Aichstädtischen einige Aehren von einem ähnlichen Weizen zur Einsicht gesandt hat, den er das erste Jahr gebaut hatte. Dieser eben so vortreffliche Botaniker als Landwirth, der sein Hauptvergnügen darin findet, neue Versuche in der Landwirthschaft und Kultur zu machen, dann seine Erfahrung seinen Mitbürgern mitzutheilen, hat schon vor mehrern Jahren auf eigene Kosten auch eine sehr grose Obstbaumschule angelegt, und nun sind beinahe alle Gärten seiner Mitbürger und Landstrassen um Berching herum aus dieser Baumschule besetzt, die er unentgeldlich abgegeben.

Aeusserst wohlthätig könnte die Anbauung dieses Weizen werden, vorzüglich für jene Gegenden, wo es mit dem Weizenbau ohnehin nicht recht fort will und wo der Brand im Weizen häufig ist; ferner

wo

Digitized by Google

Vieh, das sonst auf dem blosen Boden liegen muß, eingestreut, und alles zeigt von Reinlichkeit, Ordnung und Bequemlichkeit.

Im übrigen Land herrscht, wie überall, freie Weide auf den ungeheuern Filzen, deren eine Menge zwischen den Bewohnungen liegen, den größten Theil des Flächenraums ausmachen und einen gräßlichen Anblick gewähren, da sie nur mit Mooskopen oder Lechfahren bedeckt und dabei auch oft unübersehbar sind. So hält z. B. die Kolberfilze, die mit der Aiblinger Elmoser Filze zusammen hängt, gegen 3000 Tagwerk, die Westerndorfer Filze gegen 250, die Allersbacher Filze gegen 300, die Beierbacher gegen 500, die Rohrdorfer, Ilmberger und andere gegen 1000 Tagwerk; dann die Schmiedhausemer Filze, Hauser Filze, Herrnwiesen Filze, Taxa, Hochstettmoos, Pfaffenhofer Filze und Weitmoos ꝛc. ꝛc. sicher gegen 3000 Tagwerke ꝛc. ꝛc. Hier wird nun die ganze Zeit das Vieh frei hinaus gelassen, so daß der Eigenthümer sich

---

wo der Landmann noch sehr von der lästigen Hegung des Wilds gedrückt ist; nicht minder besonders da, wo die Natur gegen den unermüdeten Ackersmann stiefmütterlich ist und kaum 4 bis 5fältigen Saamen giebt; wie würde dieser sich freuen, wenn ihm seine sauern Feldarbeiten mit wenigstens 8- bis 12fältigen Saamen beschenkt würden! —

sich nicht mehr darum bekümmert, das Vieh immer herumwandert, aufwärts in das Gericht Aibling und abwärts in das Gericht Wasserburg, und manches Stück in diesen Filzen versinkt. Zum Melken giebt es gewisse Melkplätze.

Die Waldungen, die meistens aus Fichten und Tannen, an den Hängen gegen den Inn heraus aber aus allen Laubholzarten, auch aus Lerchenbäumen bestehen, sind auch hier durch das viele Stümmeln und die Weidenschaft mit allem Vieh, selbst Schaafen und Geisen, jämmerlich zu Grund gerichtet. Mit den Gebirgen hat es die nemlichen Verhältnisse, wie im Auerburgschen. Es giebt auch viele Heimhölzer, die etwas besser aussehen, auch Gemeindhölzer. Auf diesen Hölzern haften meistens grosse Bürden, und besonders die, daß immer Bäume zu den Brücken nach Rosenheim abgegeben und herbeigeführt werden müssen; wie dieß der Fall auch im Gericht Aibling zu drei Brücken ist. Unterdessen ob die Waldungen gleich einen grossen Flächenraum in sich fassen, so herrscht doch kein Handel mit Holz, und in Rosenheim ist eher Mangel als Ueberfluß daran.

Etwas mehr im Betrieb ist die Gartenkultur, besonders die von Obstbäumen. Man sieht überall eigene Plantagen, besonders sind die Hängen am Inn überall mit Obstbäumen versehen. Nußdorf ist ohnehin der vielen Nußbäume wegen bekannt. Die Lage am Inn ist aber auch für Obst überaus günstig.

Gewerbe.

Auſſer dem wenigen Getreid- Flachs- und Leinwandverkauf iſt die Viehzucht und die davon abfallenden Produkte hier zu Lande das Hauptgewerbe. Die Samerberger, die ihren Namen von ihrer Spekulazion und Gewerb führen, bringen Getreid nach Traunſtein und Salz herauf, und weil ſie ehemals die Salzſtöcke an ihr Pferd hiengen, hieß man ſie Samer. Die Männer gehen während des Sommers auf das Waſſer und laſſen ſich mit den Pferden zu Waſſerzügen brauchen, worunter ſich die Nußdorfer beſonders auszeichnen. Der Haupthandel in dem ſehr lebendigen Nußdorf iſt Kalch und Gips nach Oeſtreich und Obſt nach München ꝛc. ꝛc. Es ſind allda 11 Kalchöfen vorhanden und jeder ſucht einen Kalchbrand zuſammen zu bringen; ein ſolcher Brand wird dann an die Kalchführer überlaſſen, eine Geſellſchaft von 5 bis 6 Köpfen, die bisher jährlich die Kalchbrände am Inn bis Paſſau, Linz verführte und ſo jährlich den Gewinn unter ſich theilte. Zwei haben ſich jetzt von der Geſellſchaft losgemacht und führen ihre Handelſchaft auf eigenen Riſiko.

Die Ziehlen oder Schiffe werden aus Tyrol geſchwärzt, weil die inländiſchen Schopperſtädte beinahe alle eingegangen ſind. Dieſem Handel wurden aber bisher viele Hinderniſſe, worunter die vielen Abgaben und Neckereien bei den Kalchbränden zu rechnen ſind, in den Weg gelegt und er ſollte der Holzverſchwendung wegen ganz unterdrückt werden.

Im

Im Mühlthal wird jetzt auch mit grosser Betriebsamkeit dreifach Gips gebrochen und nach Oestreich verführt.

Der ganze Sommer entflieht so unter diesen Handelschaften; im Spatherbst kommen dann die Leute mit vielem Geld zurück, das aber den Winter durch beinahe wieder durchgebracht wird, weil das Wirthshaus *) und die Spieltische von ihnen wie belagert sind. Unterdessen zeigen doch die Wohnungen der Kalchführer von Wohlstand, und das ganze Dorf, durch das aus einem durchgebrochenen Felsen ein Theil des Steinbachs für die Mühlen und Wässerungen geleitet ist, hat ein lebhaftes und munteres Aussehen.

Vom Gebirg, Heuberg genannt, wird unter immerwährender Lebensgefahr mit Steigeisen Heu gemäht.

Es ist auch eine Hammerschmiede und Lederei da, wovon aber die erstere mehr in Thätigkeit kommen dürfte.

Die Gebirgsbewohner haben hier auch beim Axaibel einen Schleichweg, wo Pferde, Schweine, Schaafe, selbst Butter und Schmalz nach Tyrol hinausgebracht und verkauft werden. Zu Winshausen am Inn ist aber eine eigene Mauth angelegt.

Der

*) Das Wirthshaus ist wie gewöhnlich Hofmarkisch und liegt mitten in einem gerichtischen Dorf; daher herrscht hier gar keine Polizei, welches man einleuchtend gern sieht, weil da viel getrunken und Händel angefangen werden.

Digitized by Google

Der Marktflecken Rosenheim führt in seinem Wappen eine weisse Rose, und hat daher seinen Namen. Auf diesem Platze sollen vor seiner Erbauung sehr viele wilde Rosen gestanden und anfänglich Fischer- und Schifferfamilien gewohnt haben. Diesen gesellten sich in der Folge andere, die von Neubaiern kamen, so wie auch etliche Handelsleute und Tyroler bei. Der Ort ward immer ansehnlicher, erwarb sich das Stapelrecht auf dem Inn (das aber nach Maximilian Emanuels Tod wieder verlohren gieng) und der vorzüglich getriebene Wein- Getreid- Kalch- Mühlstein- und Salzhandel brachte den Ort so in Flor, daß Rosenheim eine Schmalzgrube genannt wurde, allein — der Weinhandel beschränkt sich jetzt nur noch auf zwei Bürger, und der Getraidhandel auf eine wöchentliche Stümpelschranne; der Salzhandel ist blose Durchfuhr und so auch die übrigen Artikel, die blos am Wasser vorbeikommen. Den vorigen Wohlstand bemerkt man daher jetzt nur noch aus den vielen Kirchen und geistlichen Stiftungen, sowohl innerhalb als auserhalb des Marktes und in den nahen Gerichten. Wohl sind noch Professionisten aller Art vorhanden, aber kein vorzügliches Gewerb. Die Handelsleute, die drei Gerber, welche kürzlich eine Gerechtigkeit an sich kauften, der Seifensieder und die zwei Weinwirthe befinden sich noch am besten, die Brauer, deren nur zwölf sind, im Ganzen mittelmäsig; Mehrere helfen sich jetzt durch Kultur der Gründe, wo sie bereits durch Zusammenkaufung der Gründe ein

herrliches Unternehmen ausführten, bei welchen Kulturs-unternehmungen der sogenannte Duschlbräugaigl sich am meisten auszeichnet. Die Messingfabrik *) beschäftigt auch mehrere Familien, so wie auch das Bad **) immer besucht wird. Zur Herbstzeit giebt es auch viele Reisende, die da durchgehen.

Die guten Rosenheimer glauben, den Kapuzinern, welches Kloster von einem dasigen Handelsmann 1607 erbaut worden, ihr Gewerb oder doch den Zulauf der Bauersleute zu verdanken. Diese Kapuziner, welche von den gutherzigen Leuten alles erbetteln, kosten jedem Haus das Jahr hindurch vieles, und man darf auf ein etwas ansehnliches Haus ein Jahr ins andere 150 Gulden jährlich rechnen; ohne was diese Mönche noch für moralischen Schaden stiften, da sie die Kanzel und alle Kinderlehren besorgen. Ihr schönes Gebäude könnte zu einer Kaserne oder Fabrik zweckmäsig verwendet werden, das nicht nur dem Lande, sondern selbst diesen Leuten, die ohnehin nur das erbärmlichste Lazareth bilden, zur grösten Wohlthat gereichen würde.

Wie

*) Diese Fabrik besteht noch nicht gar zu lange und bezieht alle Materialien aus dem Auslande; daher in die Zukunft sich ihr keine grosse Aussicht eröffnet, wenn nicht andere günstige Umstände Unterstützung leisten.

**) Am Moos zunächst Rosenheim am sogenannten Kipferling entspringt die Quelle dazu.

Digitized by Google

Wie freigebig noch überhaupt hier die Leute sind, läßt sich aus dem Kirchenvermögen und Stiftungen abnehmen.

Rechnung der Stadtkammer und Kirchen. Markt Rosenheim 1797.

Einnahm.	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Rest . .	2056	22	2½				
An verschiedenen Stiften, Fürladen, Wohnungen, Wiesen, Gärten, Ständen, nach Register . . .	534	—	3				
An verschiedenen verstifteten Gemeindegründen . .	575	30	—				
Von Zinsen der aufliegenden Kapitalien an Schuldenwerk	239	51	1	Kapitalien	9599	10	—
Landschaft .	160	—	—	.	4000	—	—
Steuer, einfache .	444	7	—				
Pferdsurrogat .	54	53	—				
Michaeli, 2te Steuer	444	7	—				
Besondere Stadtsteuer wegen Krieg	444	7	—				
Herdstatt .	50	37	2				
Für Michaeli .	50	37	2				
	5054	13	2½				

	fl.	kr.	pf.
Aeussere Steuer Einer 2	6	—	—
Salzscheibenpfennig	—	—	—
Standgelder von den Märkten .	5	40	—
Bürgerrecht u. Beisitz	43	36	—
(Bürgermeister davon 4)			
(Marktschreiber 10)			
Rist u. Feuereimergelder . .	39	—	—
(Bürgerm. dav. 2. 42)			
(Jed. Bürg. zahlt 9. 24)			
(Marktschreiber bez. 12)			
Kurfürstliche Taxgelder von den aufgenommenen Bürgern	13	—	—
Exerziergeld (jeder 1 fl.)	7	—	—
Kurfürstl. Freigeld	204	36	—
Nachsteuer 4 p. Ct. zum Markt	275	12	—
An verkauftem Grundstück . .	—	—	—
Heimbezahlte Kapital.	40	—	—
Leibgeding auf der Mittermühl .	—	—	—
Holzverkauf	1	35	—

Digitized by Google

	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Verk. Wasserstefter	—	—	—			
Strafgelder	5	42	3			
Richterstrafen	105	10	3			
Verkaufte Zaunhölzer	—	—	—			
Fischbañ in der Marktsgruben ist auf 6 Jahre von 1793 gegen das Obligo des Naumens verstiftet ad	20	—	—			
Fischfang in der Mangfall	2	—	—			
Siegelgeld	86	3	—			
Mehr ditto	52	48	1			
Heirathskonsens	14	—	—			
Servise ꝛc.	124	54	2			
Pflasterzoll	—	—	—			
Salzgratial ꝛc.	326	54	2			
Ersatz	11	—	—			
Gemeine Einnahm	—	—	—			
Summa:	6430	26	1½	Mehr	111	23 3

Aus-

Ausgaben.

	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Was von den Strafen Andern gebührt, nebst fund. paup. ad 33 fl. 28 kr. .	92	38	2½	minder	57	26	1½
Gilt und Zins	68	50	3	Kapit.	6906	36	2
Besoldungen	640	30	—	Mehr	13	20	—
Holz . .	66	57	—	Minder	70	43	—
Archengebäu .	3	29	—				
Bauunkosten	448	6	2	Minder	7	44	2
Brennholz als Besoldung für Verschiedene . .	89	4	—				
Brunnenunterhaltung	25	52	—	Mehr	7	28	—
Stein- u. Baumaterial.	—	—	—	Minder	31	18	—
Wehrgebäude .	—	—	—	Minder	39	12	—
Handwerksleute .	139	33	—	Minder	36	12	—
Krämer und andere	122	55	1	Minder	6	52	—
Steueramt München	350	—	—				
Mehnatsurrogat	55	—	—				
Weitere Steuer	350	—	—				
Ditto .	350	—	—				
Gerichtische Herdstätt	101	15	—				
Marktjurisdiktionsrekompens .	350	—	—				

Frei-

	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Freigelder zum Gericht	204	36	—	Mehr	149	1	3
Advokaten, Agenten, Beamten wegen guter Nachbarschaft	118	19	1	Mehr	12	30	1
Unkosten bei den Märkten	4	16	—				
Zehrungen .	7	12	—				
Botenlohn .	42	49	—	Mehr	3	56	—
Thurmwacht .	2	—	—				
Almosen .	—	36	—				
Jungferngeld .	16	30	—				
(Ist eine Fundazion von 1575 p. 500 fl. zu 5 p. Ct. für heirathende Mädchen.)							
Fuhrlohn .	184	25	—	Mehr	130	41	—
Auf die Scheibenschützen	5	—	—				
Fertiggeld .	86	3	—	Minder	24	16	—
Siegelpapier .	52	48	1	Mehr	3	48	1
Heirathsgulden .	14	—	—	Minder	8	—	—
Taxgelder von dem Burgeraufnehmen zur Hauptkasse .	13	—	—	Minder	1	—	—
Exerziergeld zur Hauptkasse . .	7	—	—	Minder	4	—	—
Sonderbare .	104	38	—	Mehr	13	30	—
Gemeine Ausgaben	203	48	2	Minder	5	46	—
				Allerhand landschaftl. Interess.	6	—	4
Summa	4321	11	½	Mehr	61	22	½

Rest

	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Rest hinein . .	2117	15	1	Mehr	50	1	2½
Ausstand landschafil. .	2399	51	1				
Bürgerschaft .	65	33	2				
Summa	2463	24	3				
Rest heraus	357	—	2				
Pflasterzoll gibt Barbara Kehrin .	45	—	—				
Von den Salzgratialgefällen .	26	12	—	Mehr	18	22	—
Summa	71	12	—	Mehr	18	22	—
Ausgab .	71	12	—	Mehr	18	22	—
	—	—	—	—	—	—	—
Salzscheibenpfennig verwilligt 1778							
Rest .	544	52	—	Mehr	131	18	3
Heuer .	548	38	—	minder	181	31	—
Rest des Stadels	15	—	—				
Summa	1108	30	—	Mehr	50	12	—

Aus-

Digitized by Google

Ausgab.	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
In der zweiten Kammerrechnung Rest an Einnahm .	544	52	—				
Douceur an das Amt	35	48	—	Mehr	—	36	—
Holz wegen Stadel	75	46	—	Mehr	21	48	—
Maurer u. Zimmerleute	90	24	2	Minder	1	15	—
Handwerksleute	8	33	—	Minder	1	52	—
Gemeine Ausgab	16	12	—	Mehr	18	22	—
Summa	781	35	2	Mehr	167	45	1
Rest . .	326	54	2	minder	217	57	—
Ziegelstadel, fünfmal gebrennt							
Rest							
Einnahm .	639	4	3¾	minder	55	41	1¼
Ausgab .	1648	47	—	mehr	367	9	3
Rest heraus .	1009	42	¼	mehr	422	14	¼
Service Rest	148	48	—	minder	56	2	—
Beträgt .	508	45	—				
Von Häusern die nicht bürgerlich sind .	5	48	—				
Summa	663	21	—	minder	5	6	2

	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Ausgab Rest in Rechnung zur Einnahm	123	48	—	Minder	5	6	2
Zur Hauptkasse	350	—	—				
Gemeine Ausgabe .	39	38	2	Minder	1	6	2
Summa	513	26	2	Minder	6	13	—
Rest hinein .	149	54	2	Minder	1	6	2

Kirchenrechnung. Pfarrei 1797.

An Geldrest	4712	5	3½	Mehr	322	52	2
An Pfründgulden	221	26	—				
An verkauften Dienstgetreid .	171	6	1½	—	50	19	—
An verstifteten Zehend	166	—	—				
An Schuldenkapitalzins .	538	31	2	—	135	25	—
An adelichen .	40	—	—	—	1000	—	—
An gemeinen	28	55	1	—	723	15	—
Jahrstags	440	45	3	—	1097	25	—
An Gottesberath von Stöcken ꝛc.	206	56	2	—	23	56	—
An Hochz. u. Besinggeld.	36	40	—	—	1	20	—
An verschaftem Geld	315	—	—	—	300	—	—
An Leibgeding	44	—	—				
An heimbezahlt. Geldern	—	—	—	—	160	—	—
Besondere Einnahm	663	21	½	—	33	56	—
Summa	7584	48	1½	—	88	54	—
				—	834	31	2

Aus-

Ausgaben.	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Auf Priesterschaft .	661	55	—	Mehr	32	14	—
Auf Deputat .	110	46	—	— .	2	24	—
Auf Jahrtäge .	1210	56	1				
Auf Beleuchtung und Unterhaltung des Gottesdienstes .	343	10	—	— :	52	55	—
Auf Gebäu .	326	28	—	— .	189	57	2
Auf Kirchenzierde .	163	27	2	— .	880	39	2
Auf ausgeliehene Kapitalien .	250	—	—	— .	250	—	—
Nachlaß .	—	—	—	— .	519	2	—
Steuer, Stift u. Gilden	71	41	—	— .	18	6	3
Gemeine Ausgab .	175	19	—	— .	71	58	—
Summa	3313	42	3	— .	599	28	2
				— .	904	1	—
Rest hinein .	4271	6	2½				
Verlohrne Ausstände, darunter sämtliches Vermögen	30116	45	2½				
Dagegen schuldig	3140	—	—				
Also Vermögen	26976	45	2½				

Joseph-

Joseph-Gotteshaus.

	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
An Rest .	465	16	3	Mehr	66	21	2
An verstifteten Zehend	22	—	—	— .	—	—	—
An Interesse von Landschaft .	106	15	—	— .	—	—	—
Von Gemeinen .	138	53	1	—	—	—	—
Jahrtags .	126	13	—	—	6	38	1
Gottesberath .	66	17	2	—	7	20	—
Verschiedene Gelder	—	—	—	—	—	—	—
Besondere .	—	—	—				
Summa	924	55	2	— .	66	21	2
				— .	13	58	1
Ausgaben.							
Priesterschaft .	261	15	—				
Deputat .	14	23	—	—	2	—	—
Jahrtage .	81	10	—				
Beleuchtung .	31	58	—				
Gebäude .	35	49	—	—	2	32	—
Kirchenzierde .	7	38	—	—	7	38	—
Gemeine Ausgab .	4	10	—	—	1	4	2
Summa	436	23	—	— .	32	48	—
				—	3	40	2
Rest . .	488	32	2	mehr	23	15	3
Landschaftl. Kapital	3950	—	—				
Gemeine .	3697	30	—				
Jahrtag .	3103	20	—				
Vermögen	11239	22	2				

St.

Digitized by Google

St. Michaelskirche.

	fl.	kr.	pf.				
Rest .	1478	11	3				
Grundstifte .	74	54	1				
Verkauftes Getreid	24	55	2				
Landschaftl. Interesse							
Adel .	7	15	—				
— . . .	7	30	—				
Jahrtage . . .	36	4	—				
Gemeine Interesse .	179	6	—				
Gottesberath *)	15	59	—	Mehr	1	24	—
Heimbezahlte Kapitalien .	130	—	—	— .	1	30	—
Summa	1953	55	2	— .	271	47	3

Ausgab.

*) Es ist gewöhnlich daß hier zu Land die Menschen in den so häufig betrübten Umständen, blos Hülf und Rath bei den Heiligen in der Kirche suchen und Geschenke in die Opferstöcke legen, um erhört zu werden.

Ausgab.	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Priesterschaft	89	23	2				
Deputat . .	6	3	—				
Jahrtag . .	20	56	—				
Beleuchtung	39	15	2	Mehr	2	—	—
Gebäude .	—	—	—	— .	14	14	1
Kirchenzierde .	10	10	—	— .	10	—	—
Nachlässe	—	—	—	— .	8	—	—
Gemeine Ausgab .	27	27	1	— .	1	23	—
Summa	193	15	1	— .	11	23	2
				— .	22	14	1
Rest . .	1760	40	1	— .	282	38	2
Kapital. Landschaft .	290	—	—				
Adel . .	300	—	—				
Gemeine .	4315	—	—				
Jahrtag .	831	20	—				
Kapital ohne Zins	500	—	—				
Vermögen	7997	—	1				

Sebastianskirche.

Rest .	604	52	3	—	30	22	3
Landschaftl. Zins .	—	45	—				
Jahrtagskapital	32	24	—				
gemeine Kapit. Interess.	67	36	—				
Gottesberath .	17	51	—	— .	2	47	3
Besondere Einnahme	4	—	—				
Summa	727	28	3	— .	35	20	2

Aus-

Ausgaben.	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Priesterschaft .	30	30	—				
Deputaten .	5	13	—				
Jahrtage .	11	32	—				
Beleuchtung .	9	56	—	Mehr	—	—	3
Gebäude . .	1	55	—	—	1	15	—
Gemeine Ausgaben	30	11	—	—	1	6	3
Summa	89	17	—	Mehr .	2	21	2
				Mehr	33	19	—
Rest hinein .	638	11	3				
Landschaftl. Kapital	30	—	—				
Gemeine .	1990	—	—				
Jahrtags- .	800	—	—				
Vermögen	3458	11	3				

St. Martinskapelle.

Rest . .	78	5	2	Mehr	2	44	3
Landschaft .	10	—	—				
Gemeine Kapital	18	48	—				
Jahrtags- .	8	—	—				
Sonderbare .	15	—	—				
	129	53	2	—	2	44	3

Ausgabe.	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Priesterschaft	7	18	—				
Deputat. .	4	42	—				
Jahrtäge .	35	—	—				
Gemeine .	1	13	3	Mehr	—	49	2
Summa	48	13	3	—	—	49	2
Rest .	81	39	3				
Schuldwerk	400	—	—				
Gemeine .	470	—	—				
Jahrtags-	200	—	—				
Vermögen .	1151	39	3				

Heilige Geistkirche.

Rest .	1143	56	1	Mehr	31	30	1½
Pfenniggilde	18	19	1½				
Verkauftes Getreid	59	45	—				
Verstiftete Zehend	26	—	—				
Landschaftliche .	3	45	—				
Adeliche Kapital.	10	—	—				
Gemeine — .	57	57	1				
Jahrtags- — .	15	48	—				
Gottesberath .	20	38	3	— .	—	20	—
Leibgeding .	—	—	—	— .	25	—	—
Sonderbare .	23	—	—				
Summa	1379	9	2½	— .	56	50	1½

Ausgaben.

Digitized by Google

Ausgaben.	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Priester	145	12	1				
Deputat.	9	22	1				
Jahrträge	9	35	—				
Beleuchtung	47	41	—	Mehr	—	36	—
Gebäude	—	—	—	—	54	15	1
Kirchenzierde	6	—	—				
Stifte	1	50	—				
Gemeine	20	28	2	—	4	15	2
Summa	240	9	—	—	6	36	—
				—	58	30	3
Rest hinein	1139	—	2½	minder	4	55	2½
Landschaftl. Kapital	150	—	—				
Adeliche —	400	—	—				
Gemeine —	1536	40	—				
Jahrtags- —	370	—	—				
Ohne Zins —	500	—	—				
Vermögen	4095	40	2½				

St. Salvators Gotteshaus.

	fl.	kr.	pf.		fl.	kr.	pf.
Rest . .	259	2	—	Mehr	19	25	2
Adeliche Kapital	20	—	—				
Gemeine —	38	30	3				
Jahrtags- —	24	24	—				
Gottesberath	16	31	3	—	5	56	3
Sonderbare	7	—	—	—	2	50	—
Summa	365	28	2	—	5	56	3
				—	22	15	2

Ausgab.

Priester .	49	12	—				
Deputat .	7	23	—				
Jahrtag .	20	34	—				
Beleuchtung .	10	32	—	—	—	22	2
Gebäude .	7	39	—	—	14	49	—
Kirchenzierde .	8	—	—	—	8	—	—
Gemeine Ausgab	11	24	1	—	—	49	2
Summa	114	44	1	—	8	—	—
				—	16	1	—
Rest . .	250	44	1	Minder	8	17	3
Adeliche Kapital	500	—	—				
Gemeine —	963	—	—				
Jahrtags- —	610	—	—				
Summa	2323	44	1				
Summa des sämmtl. Vermögens dieser sieben Kirchen	60382	38	3				

Rechaet

Rechnet man noch die Sebastiansbruderschaft, die Frohnleichnamsbruderschaft, die Allerseelenbruderschaft, die Liebefraubruderschaft und Loretto dazu; ferner die Hauskapellen, die Kirchenornate, die auf wenigstens 10000 fl. zu schätzen, und dergleichen mehr; ferner daß die Renten und die Gebäude nicht zu Kapital angeschlagen sind, — so möchte Alles in Allem 100000 fl. abwerfen.

Fleiß, Spekulazion, Industrie sind seit der Zeit aus Rosenheim verbannt, als hier ihren Wohnsitz Aberglaube und Schwärmerei aufschlugen, welche auch durch den Priesterstand, der für Rosenheim allzugroß ist, durch die vielen Andachten und Kirchen, worin man ausser einem marmornen Altar eben nichts Merkwürdiges und wenig Geschmack findet, durch die romantischen Spaziergänge unter den Alleen zu Loretto nur zu sehr genährt und so die Zeit verschleudert wird *).

*) Zur bessern Kunde dieser Gegend füge ich hier die Beschreibung von Rosenheim bei, die schon 1796 in das Intelligenzblatt von mir eingerückt worden. Sie ist folgende:

Die Gegend von Rosenheim und Rosenheim selbst sind für den Beobachter zu wichtige Standpunkte, als daß nicht besondere Bemerkungen davon geliefert werden sollten. Gleiche Ursachen, die jüngst bei dem

Da-

Jahrmärkte sind hier acht Tage vor Georg, vom Aschermittwoch Abends bis Donnerstag Nachts, an Christi Himmelfahrt und Michaeli, am Donnerstag nach Invo-

---

Dachauer und Schleisheimer Moos ꝛc. entwickelt wurden, bieten hier, besonders von der Aiblingschen Seite her, die beträchtlichsten auf viele tausend Tagwerke sich belaufende Strecken von Mösern und Filzen unter verschiedenen Namen dar. Mit wahrem Unwillen betrachtet man die bis jetzt noch vernachläßigte Natur, und der Kontrast ist desto fühlbarer, als sonst die glücklichsten Verhältnisse erscheinen und die ganze Scene nur zu romantisch und bezaubernd ist.

Am Fuß der hochprangenden Gebirge, in der Mitte der sich aufsuchenden zwei Flüsse Inn und Mangfall, im wohllüstigen Rauschen der immer hereilenden Bäche, im Wechsel von schönen, mit Bäumen aller Art, selbst von köstlichen Früchten, besprengten Wiesen, fruchtbaren Feldern, immer neu entdeckenden von Wohlhabenden zeugenden Dörfern, ist man von Wonne trunken. Diese vielen Möser und Filzen, dann die außerordentlichen Verheerungen des Inns, der Mangfall und der Bäche trüben allein hier das Geschick der Bewohner und des Landes. Ohne auf ein Hauptunternehmen zu denken, könnten die Möser und Filzen mit

Invokavit, am Donnerstag nach Reminiscere und am Donnerstag nach Okuli, und den 16. April Roß- und Viehmarkt. Der beste Markt aber ist an Nikolaus, wo haupt-

---

mit geringen Kosten, da sie alle hoch gelegen sind, zur Kultur gebracht werden, und sie könnten gleich jetzt durch den Torfstich den anderweitigen Kulturaufwand ertragen. Es wird auch schon Torf jenseits gestochen, und zum Ziegelbrennen mit Erfolg verwendet, und auch diesseits unweit Braunenberg, allein — alles ist noch zu sehr im Kleinen, und die beßte Ausbeute müßte sich ergeben, wenn der Torf auch zum Kalkbrennen angerichtet würde, denn der Kalk ist hier ein wichtiger Artikel, ja noch der einzige Handelszweig auf dem Inn. Dieser Handelszweig befindet sich in den Händen des Dorfes Nußdorf. Da die Gebirge blose Kalkgebirge sind, so leuchtet es ein, daß an Material kein Mangel ist, ja die Gebirge rufen vielmehr auf, ihre Eingeweide zu erschüttern und ihre zu aufgethürmte Lasten abzuschütteln. Es wurde also hier von jeher Kalk in Menge gebrannt, aber mit solchem verschwenderischen Holzaufwand, daß die Waldungen zu traurige Spuren davon an Tag legen, und solche Angriffe nicht mehr leiden. Bei allen Kalkbrennereien im Lande ist der nemliche Fall, und es fehlt an einem gut organisirten Ofen und sonstiger bessre

hauptsächlich Flachs in Fässern, und Hornvieh und Schweine verhandelt werden.

Zu

besserer Einrichtung. Möchte man hieraus Anlaß nehmen, Vorschläge und Plane hierüber an Hand zu geben! Dem Staat muß sehr am Herzen liegen, diese Kalkbrennereien aus dieser Gegend nicht zu verbannen. Von diesem Kalk gehen immer schwere Ladungen ins Unterland und Oestreich, und wie schon gesagt, es ist zur Zeit der einzige Fracht- und Handlungsartikel am Inn für Baiern. Die Benutzung des Torfs und die Holzkultur können der drohenden Gefahr nicht nur vorbeugen, sondern selbst diesen Zweig und die ganze Gegend mehr beleben und mehr bereichern, und dazu warten selbst mit gierigem Blick diese Möser und Filzen. Es können zu gleicher Zeit daraus die Unterthanen für ihre Weidenschaften, sowohl hier als in den Waldungen durch Wiesgründezutheilungen befriedigt werden. Dieses wird von selbst der Stallfütterung die Thüre öfnen, die schon einzeln eingeführt ist, und so wird alles die volle glückliche Wendung erzielen, besonders wenn auch durch die treffenden Direkzionen der Flüsse und Bäche, welche ohnehin auch die Schuld von den Mösern und Filzen größtentheils tragen, den Verheerungen gesteuert ist.

Zu Beurtheilung der verschiedenen Gewerbe und des Kunstfleisses in Baiern ist eine volle Uebersichtstabelle nebst den verschiedenen Bevölkerungen angefügt; wobei es

---

ist. Diese sind hier schrecklich, und Dank sei es unserm gnädigsten Herrn, daß hierauf das Augenmerk geworfen wurde, denn schon ist es entschieden, daß der Inn von der tyrolischen Grenze an bis Rosenheim, seine wahre Direkzion erhält, und schon ist alles dazu organisirt und Hand ans Werk gelegt; daher nur Muth und Standhaftigkeit, was immer zu solchen großen Landesanstalten gehört, und das Ende wird krönen! Dieses verlohnt aber einen eigenen Abschnitt, der nächstens hierüber folgt.

In der Mitte dieser Umstände trift man den Flekken Rosenheim an. Er sieht schön aus, es ist aber mehr Maske. Die gepflasterten Strassen und Gäßchen sind ganz ordentlich, die mit einer großen Vormauer gebauten Häuser lassen ganz gut, und mögen überhaupt diesem Flecken den Vorzug des schönsten in Baiern zuwege gebracht haben, allein — die dabei angebrachten liegenden Schindeldächer, die innere Eintheilung und Einrichtung bilden den fatalsten Kontrast, und erregen so manchen Fluch über die in unserm Land noch so sehr in der Wiege liegenden Baukunst.

Der

es schon vorläufig zu sehr auffallen wird, wie sehr alle Gewerbszweige zurück sind. Ueber die Ursachen davon und die Quellen des Verfalls der Bürger in Städten

---

Der Flecken lebt von der umliegenden Bauerschaft, der Salzstraße und den vielen Reisenden, besonders zur Herbstzeit. Ueberhaupt ist also dieser Flecken sehr gewerbvoll, war es aber noch mehr, weil ehehin die Schranne und der Weinhandel hier beträchtlicher war. Daher haben beinahe alle Häuser unten Bögen und viele Räume im Innern zum Aufschütten und beinahe auf jedem Haus haftet eine Weinhandelsgerechtigkeit. Die Schranne an jedem Donnerstag ist aber jetzt sehr unbedeutend, ist auch nur eine sogenannte Stimpfelschranne, weil man nur nach Metzen ausmißt. So beschränkt sich auch nun der Weinhandel nur noch auf zwei Bürger, nemlich Kreiderer und Gaigl, sie reisen alljährlich mit eigenem Zügel nach Oestreich und sammeln sich großes Weinlager, weswegen ihr Handel weit verbreitet ist. Dieser Handel könnte sehr erleichtert werden, wenn sie schon hinab frachten würden. Professionisten aller Art befanden sich hier, aber immer muß man mit Aerger hören, daß sich beinahe in jedem Städtchen und Flecken die Zahl der Bürger mehr vermindert als vermehrt. So hat Rosenheim seit einigen Jahren nun einen Brauer und Lederer weniger.

Was

Städten und Flecken wird man im Verfolge mehr Aufklärung erhalten.

Der

Was in der Mitte des Fleckens selbst die Aufmerksamkeit spannt, ist der Kirchthurm mit einem förmlichen Wetterableiter; doch ist kaum zu wünschen, daß zu solcher wohlthätigen Anstalt sich andere Städtchen und Flecken auch so nachdrücklich von der Natur mahnen lassen, denn dem Blitzstrahl, der vor einiger Zeit auf das Thurmkreuz schlug, und dadurch Tod und Verderben drohte, hatte dieser Wetterableiter sein Daseyn zu verdanken (†). Diese Entzückung des Men-

(†) Als im Jahr 1777 zu Nassau-Weilburg ein neues Namenbüchlein eingeführt wurde, sah man die Leute in Waffen erscheinen; es war sogar nöthig Soldaten anrücken zu lassen, um diesen VBERebellen Einhalt zu thun. Fast eben so gieng es in Rosenheim, als auf Befehl der kurfürstlichen Regierung von München ein Blitzableiter aufgerichtet wurde; man schrie und lärmte, und Einige thaten nicht anders, als wenn sie von gewissen, giftigen Thieren gebissen worden wären, wovon man sagt, daß der Mensch im Kopf verrückt wird. Derjenige, der

Der Markt Neubaiern ist an hohen Felsen gelegen und hat ein sehr armes Aussehen; das grose herrschaftliche Schloß und einige andere Gebäude ausgenommen,

---

Menschenfreundes wird aber bald wieder verbittert, wenn man sich um den Flecken herum begibt und sehen muß, daß den Flecken zwei grosse Wassergräben umringen, und ihm eher den Namen Pfützen- oder Krötenheim als Rosenheim zuziehen. Die üble Ausdünstung dieser Gräben schließt Rosenheim im Sommer wie in Nebel ein. Der Gestank ist unerträglich im ganzen Flecken, wie im Wirbel ist man vom Ungeziefer geplagt, ohne erst auf die schönen Einwohner dieser Gräben selbst einen Blick zu werfen. Man klagt auch immer über Fieber, schreibt selbst diesen Gräben allein die Schuld zu, und muß man sich

---

der den Auftrag hatte, den Blitzableiter aufzurichten, war seines Lebens nicht sicher, man drohte ihn vom Thurm herabzuschiessen, und wirklich waren die geschärftesten Befehle nöthig, ihn wider die Wuth einiger Tollköpfe in Sicherheit zu setzen. S. Franz Xaver Niedermaier's, dermaligen Stiftspredigers in Ingolstadt, Katechismus der Naturlehre; ein Büchlein für die Jugend und das reifere Alter. München 1791 bei Joh. Bapt. Strobel.

Digitized by Google

men, sind alle übrigen Häuser von Holz und sehr schmuzzig. Die Leute, die im Ganzen sehr arm sind, suchen ihren Unterhalt auf dem Wasser mit Hin- und Herfrachten,

---

sich nicht verwundern, daß man diese Uebel nicht längst schon entfernt hat? Ist es möglich, ihr guten Bürger! daß ihr lieber in Pfützen- und Krötenheim als in Rosenheim wohnen wollt? Wozu braucht ihr diese Gräben, da ihr sonst Wasser genug habt, und euch die Wassergräben so viel Ungemach und Unheil zufügen? Laßt sie ablaufen, theilt dadurch Gärten zu, und schöne Gewächse, Blumen und Rosen werden eure Wohnungen umdüften und eurem Flecken den wahren Namen geben! —

Es könnten noch mehrere Gegenstände in Rosenheim bemerkt werden, wozu aber jetzt nicht der Zeitpunkt und hier der Ort nicht ist.

Die Messingfabrik ernährt immer einige dreisig Familien, hat, ungeachtet alles Material vom Ausland kommt, guten Fortgang, und könnte den Vortheil durch bessere Einrichtungen der Oefen und Maschinen sehr erhöhen.

Das Bad in Rosenheim wird auch häufig besucht. Auch hier würde eine geschmackvollere Einrichtung die Gäste mehr locken; es sieht alles darin zu klösterlich aus, welches für Kranke und Genesende nicht die an-

frachten, also Schiffzügen; Obst und Obstessig verschaft ihnen auch etwas Handel, so auch der Mühlsteinbruch, welcher aber so vorzüglich nicht ist wie der zu Branenberg. Auch die Ueberfahrt hat das ganze Jahr immer Beschäftigung. Es gibt hier allerlei Professionisten, nur keine Brauer, denn das herrschaftliche Brauhaus versieht die ganze Gegend. Kirchweih wird allda 8 Tage lang gehalten, sehr häufig besucht und viel gespielt.

Politische Verhältnisse.

Die Erziehungsanstalten sind hier eben so schlecht, wie in den übrigen Gerichten. Es existiren zwar Schulen zu Pfaffenhofen, Thinning, Holling, Geisenkamm ꝛc. aber in einem äusserst schlechten Zustande. Für die Kinder der Gebirgbewohner ist auch eine Schule am Kirchwald angelegt, allein der Schullehrer ist, wie überall, theils schlecht bezahlt, theils werden die Kinder gar nicht oder doch nur kurze Zeit in die Schule geschickt. Destomehr aber sind Kirchen, Geistliche, und, wohin man nur blickt, geistliche Bilder und Statüen vorhanden, welches Andachten auf allen Seiten nach sich zieht. Am Kirchwald, wo sonst immer

---

genehmen und stärkenden Eindrücke verschaft. Würde Rosenheim bei solcher Veränderung der Dinge nicht wahrhaft blühend werden? —

immer ein Klausner sich aufhielt, ist auch ein Wallfahrtsort zu den drei goldnen Samstägen, und der Gnadenbrunn hilft für alles wie der Balsam des Baders zu Nußdorf. Vorzüglich gibt es viele Ablässe, unter welchen der Porziunkulaablaß noch am meisten im Flor steht. Bruderschaften, verlobte Feiertage und dergleichen müssige Andächteleien sind sehr gewöhnlich. So z. B. sind zur Adventszeit alle Tage in der Frühe an mehreren Orten zwei Engelämter, wo das Volk auf allen Seiten zusammenströmt.

Bader gibt es allenthalben, aber ihre Kenntnisse sind sehr eingeschränkt. Zu Rosenheim ist ein Doktor und Apotheker.

Alle Unterthanen haben ihre Gründe- und Zehendherrschaften, und dabei sehr schwere Dienste; auch erhalten sich bei den kastenämtischen noch allerlei Sammlungen, als Simonfutter, Hundsfutter ꝛc.

Feuersbrünste kommen nicht selten aus, und keine Anstalten sind dagegen getroffen. Auch mit Gewittern, Schauern, Seuchen und Wasserschäden ist diese Gegend, ganz natürlich der vielen Moräste wegen, oft heimgesucht. Der Inn verheert vorzüglich viele gute Gründe.

Die Jagd des Grafen von Preising, der sie in der ganzen Gegend ausübt, ist deswegen sehr drückend, weil die zu viel gehegten Füchse jenseits des Inns kein Geflügel aufkommen lassen, weswegen auch davon nichts mehr gehalten und angetroffen wird.

Dienst-

Dienstbothen und Tagwerker mangeln auch hier auf allen Seiten sehr.

Die Heirathsgüter werden nur höchstens zu 2- 4- bis 600 fl. mitgegeben; doch stehen die Unterthanen am Kolber, als Einöder, besser.

Die geistlichen und weltlichen Sammlungen sind wie in den andern Gerichten, so auch alles Uebrige.

Die Leute haben viele Prozesse und sind überhaupt sehr hartnäckig im Streiten.

Mineralien.

In ältern Zeiten hat man im Mühlthal auf Galmei Versuche gemacht. Verschiedene Spuren lassen auch auf Steinkohlen, so wie am Dandlberg auf Salzlager schliessen, doch ist deswegen noch keine nähere Erfahrung eingeholt.

Verschiedene andere Auffallenheiten.

Rosenheim hat wirklich die ganze Lage zu einer Handels- und Fabrikstadt, und sollte die ganze Aufmerksamkeit der Regierung nach sich ziehen. Weil hier die ganze Gegend der vorigen Gerichte zu Markt, oder wenigstens zum Sammelplatz der weitern Spekulazionen zu Wasser und zu Land gebracht werden muß, so sind zu diesem Ende die zwei Gebirgsstrassen aus dem Miesbachschen bestimmt. Ein Abschnitt des grossen Umwegs von dem Gericht Auerburg würde ebenfalls schon durch

eine

eine Seitenstrasse bezweckt; aber die Floßbarkeit der Mangfall wird erst zu Allem die Hauptbahn eröfnen.

Die Gebirge und Filzen wurden durch oft erwähnte Kommission auf die nemliche Art behandelt und abgetheilt, wie in den vorigen Gerichten, sohin der durchgehenden Weide, und überhaupt der Weidenschaft, der Staab gebrochen, und der Kultur auf allen Seiten die Thüre geöfnet. Auch für andere Kultursliebhaber ist dadurch auf die nemliche Art gesorgt. Eine wilde Hänge am Ufer des Inns von Rosenheim wurde sogleich zur Kultur für Obstbäume verkauft, und die bisherige Wildniß wird bald in einen lachenden Anblick umgeschaffen.

Die Filzen im Gericht Rosenheim haben noch den besondern Vorzug, daß sie sehr hoch liegen, und unter den Dorflagen von 4 bis 5 Stichen ist gute Thonerde oder Leim, folglich kann man sogleich Ziegel brennen, welches hier so nöthig ist. Es wurde mit dem Torfstich auf der wichtigen Kolberfilze seit kurzem der Anfang gemacht, eine Ziegelhütte gebaut, und bald werden die Unterthanen in ihren zugewiesenen Distrikten durch das Beispiel ermuntert auf die nemliche Art verfahren. Um mit Torf Kalk zu brennen, wurde auch seit kurzem ein Kalkofen am Innufer, Rosenheim gegen über, erbaut, wo dann die Steine am Inn vom Gebirg kommen. Der erste Brand entsprach sogleich der Erwartung, und so wird alles bald lebhafter seyn. Auf der Westerndorfer

Filze

Filze hat der gegenwärtige Forstmeister von Rothhamer schon seit 3 bis 4 Jahren den Torfstich betrieben und herrliche Ziegelmaterialien gebrannt. Der Torf wird auch so allenthalben gesucht, selbst in Schmieden gebraucht, daß man die Abnehmer noch bei weitem nicht befriedigen kann. Es fehlte bisher an Leuten, und man suchte auf allen Seiten solche Dorf- Ziegel- und Holzarbeiter anzusiedeln, die dann die ersten Ansiedelungen auf den kultivirten Filzen machen. Es ist auch bereits zu Versuchen die Einleitung getroffen, um den Fludertorf in Mischungen zu schlechtem, wenigstens Packpapier, zu benutzen; so auch mit Torf Glas zu brennen. Dis würde einer Glas- und Papierfabrik das Daseyn geben. Vielleicht mögen die vielen Beifuhren von Brennmaterialien und andern Handelsartikeln einen oder den andern spekulativen Kopf bald aufwecken, um dis so vortheilhaft gelegene Rosenheim zu seinem Wohn- und Industrieplatz zu wählen.

Eine Strasse von Erding über Gräfing nach Rosenheim fehlt noch, um den Getraid- und übrigen Handel zu eröfnen. Es wurde von mehreren Jahren schon ein Mal dieser Plan beinahe bis zur Ausführung gebracht, aber doch unvollendet gelassen. Für den Kalk- und Gipshandel ist nun auch durch die Gebirgsabtheilung, dann durch Aufhebung aller bisherigen Abgaben und durch anderweitige Unterstützungen gesorgt.

Am

Am Schlusse will ich noch von den Hochzeitfesten dieser Gebirgsbewohner einiges hinzufügen.

Bei der Einladung der Hochzeitgäste hat der Bräutigam mit dem Hochzeitlader weit herum zu laufen, wobei er einen besonders hiezu bestimmten, mit Bändern gezierten Säbel trägt. Am Hochzeittag selbst, wo der Bräutigam Bänder am Arm und einen Flor auf dem Hut hat, fahren schon in der Frühe die Gäste auf Wägen, unter immerwährendem Juhegeschrei, wozu besonders die Auerburger ausserordentliche Geberden schneiden, an; meistens sind diese Züge auch mit Musik begleitet. Zum Willkomm wird immer Brandwein herumgegeben, und dann geht es zur Morgensuppe. Gegen 10 Uhr ertönt die feierliche Glocke zur Kirche; der Zug wird von den Musikanten und jungen Leuten, die Bänder und große Büsche auf den Hüten haben, eröffnet, nach ihnen kommen die Verheiratheten. Die Mädchen tragen Kränzchen von Seiden- und Goldfäden ꝛc. sehr schön gemacht auf dem Kopfe, die Weiber am Arm; auch haben sie sogenannte Nauchhauben. Das Brautpaar wird von der Geistlichkeit geführt. In der Kirche wird Allen Wein oder bisweilen auch Brandwein gereicht, so auch im Herausgehen. Die Braut wirft Geld aus, der Bräutigam aber giebt den jungen Leuten ein Wettlaufen um das Mahlgeld. Die begleitende Geistlichkeit bekommt ein Schnupftuch und eine Bouteille Wein verehrt. Wenn der Zug die Kirche verlassen, so wird in einem andern Wirthshaus sogleich zu tanzen angefangen,

bis es zur Mahlzeit geht. Das Mahl besteht aus 8, 10, oft noch mehreren Tischen, und der Hochzeitlader hält seine Rede, wovon verschiedene in den Beilagen angefügt sind. Während dem Kraut- oder Gemüßauftragen werden die Kränze aufgebunden, und bald nachher sucht sich die Braut zu verlieren und in ein anderes Wirthshaus, oder sonst wohin zu flüchten. Nun wird sie von allen mit Laternen und Piken aufgesucht, wo dann der Brautführer etwas zahlen muß. Nebst Bezahlung des Mahlgelds ist noch Ehrung und andere Kleinigkeiten üblich, so daß jedem Theilhaber eine solche Hochzeit immer auf 5, 10 bis 12 fl. zu stehen kommt. Aber man sieht hier auch immer nur freudetrunkne Gesichter und wahre, offene Munterkeit, so daß der Anblick, besonders bei den frohen, lebhaften Tänzen, wahrhaft rührend und angenehm ist.

Beilagen.

Beilagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro 2.

Berechnung des Flächeninhalts des Herzogthums Baiern nach Quadratmeilen angegeben.

Quadrat-Meilen.

Das Herzogthum Baiern (inklusive der darin enthaltenen, aber nicht zu selbigem gehörigen Bezirke, als: A) das Hochstift Freising und B) die dazu gehörige Herrschaft Burgrain; C) die Stadt Regensburg; D) die Herrschaften Donaustauf; E) Wörth; F) Wisent; G) Alt- und Neu-Frauenhofen; H) die Grafschaft Ortenburg und Neuburg; I) das bischöflich-passauische Gericht Riedenburg am Inn) sammt den baierischen Gerichten Donauwörth und Wemding, (doch ohne die baierschen Reichsherrschaften Mindlheim, Türkheim, Wiesensteig, Wertingen ꝛc.) in Schwaben enthält . 525, 0

Ins-

Insbesondere aber halten benannte Bezirke, als:	Quadrat-Meilen.
A) das Hochstift Freising . . .	3 ,*6
B) die Herrschaft Burgrain . .	0 , 8
C) die freie Reichsstadt Regensburg, D) die Herrschaften Donaustauf, E) Wörth und F) Wisent, zusammen . . .	2 , 9
G) die Herrschaften Alt- und Neu-Frauenhofen	0 , 9
H) die Grafschaft Ortenburg, mit daran liegendem Neuburg . . .	1 , 7
I) das bischöflich-passauische Gericht Riedenburg	0 , 5
Summa:	10 , 4
Folglich bleibt für das eigentliche Baiern, nach Abzug dieser Bezirke .	514 , 6

Rentamt München.

Kurfürstliches Gericht Aicha . .	10 , 7
— — Au und München . .	0 , 5
— — Auerburg . . .	1 , 9
— — Aibling . .	16 , 4
H. G. Benedikt-Baiern .	8 , 2
K. G. Dachau . .	13 , 7
— — Donauwörth . .	0 , 9
— — Friedberg . .	6 , 0
— — Haag . .	2 , 9
— — Hohenschwangau . .	4 , 8
	K. G.

*) Die nach dem Zeichen (,) befindliche Ziffer weist die zehen Theile einer Quadratmeile aus, also lies 3 $\frac{6}{10}$ □meilen.

Digitized by Google

			Quadrat Meilen.
K.	G.	Hohenwaldeck	3, 1
—	—	Ingolstadt	1, 1
—	—	Kösching. Oetting, Gerolfing und Stamham	2, 4
—	—	Kranzberg	10, 5
—	—	Landsberg	23, 2
—	—	Mayndurg	2, 8
—	—	Mehring	1, 9
H.	G.	Murnach und Ammergau	5, 9
K.	G.	Pfaffenhofen	10, 3
—	—	Rauchenlechsberg	2, 2
—	—	Rain	6, 6
—	—	Rosenheim {dieſſ. des Jns 1,9 / jenſ. des Jns 3,8} zuſ.	5, 7
H.	G.	Rotteneck.	0, 6
K.	G.	Schongau	3, 6
—	—	Schrobenhauſen	6, 2
—	—	Schwaben und Ebersberg	10, 9
H.	G.	Seefeld	2, 9
—	—	Tegernſee	5, 3
K.	G.	Starenberg	5, 9
—	—	Tölz	7, 3
—	—	Vohburg	7, 8
—	—	Waſſerburg	3, 3
—	—	Weilheim	12, 6
—	—	Wemding	1, 1
—	—	Wolfertshauſen	10, 2
		Summa	219, 4

Rent-

Rentamt Burghausen.

	Quadrat-Meilen.
H. G. Ehring	1 , 3
K. G. Griesbach	8 , 8
H. G. Hohenaschau	3 , 4
K. G. Hals	0 , 2
— — Julbach	2 , 6
— — Kling	10 , 8
— — Krayburg und Mermosen	3 , 3
— — Marquartstein	4 , 7
— — Neuötting und Marktl	8 , 5
— — Reichenhall	5 , 7
— — Traunstein	8 , 7
— — Trosburg	3 , 0
— — Vilshofen	9 , 9
— — Wald	1 , 7
H. G. Wildenwart	1 , 8
Summa	74 , 4

Rent-

Rentamt Landshut.

			Quadrat-Meilen.
K.	G.	Eggenfelden	8, 1
—	—	Eggmühl	0, 2
—	—	Erding und Dorfen	14, 1
—	—	Dingolfing	7, 1
—	—	Geisenhausen	0, 7
—	—	Kirchberg	5, 3
—	—	Landau	8, 3
—	—	Mosburg u. Isarek 9, 3	zus. 10, 1
—	—	Wollnzach 0, 8	
—	—	Neumark	8, 8
—	—	Osterhofen	4, 6
—	—	Reichenberg und Pfarrkirchen	7, 5
—	—	Reisbach	1, 0
—	—	Rottenburg	11, 7
—	—	Teispach	6, 5
—	—	Vilsbiburg	4, 2
H.	G.	Zaizkofen	0, 8
		Summa	99, 0

Rent-

Digitized by Google

Rentamt Straubing.

			Quadrat-Meilen.
K.	G.	Abbach	0 , 7
—	—	Abensberg	2 , 1
—	—	Altmanstein	1 , 4
—	—	Chamm	7 , 3
—	—	Deggendorf	2 , 7
—	—	Diesenstein	0 , 7
—	—	Dietfurth	0 , 7
—	—	Furth	0 , 9
—	—	Hengersperg, Winzer und herrschaftl. Gericht Hilgartsberg	4 , 7
—	—	Haidau und Pfätter	6 , 1
—	—	Kehlheim	8 , 0
—	—	Kötzing	12 , 1
—	—	Leonsberg	1 , 2
—	—	Mitterfels und Schwarzach	18 , 1
—	—	Natternberg	3 , 4
—	—	Neukirch und Eschlkamm	0 , 3
—	—	Neustadt	1 , 9
—	—	Bernstein	9 , 7
—	—	Regen und Weisenstein	5 , 4
—	—	Riedenburg	7 , 1
H.	G.	Sinching	2 , 3
K.	G.	Stadt am Hof	2 , 1
—	—	Straubing	6 , 9
—	—	Viechtag und Linden	8 , 5
—	—	Zwisl	7 , 5
		Summa	121 , 8

Digitized by Google

Zusammengetragen.

	Quadrat-Meilen.
Rentamt München . .	219 , 4
— — Burghausen . .	74 , 4
— — Landshut .	99 , [illegible]
— — Straubing . .	121 , 8
Summarum	514 , 6

Digitized by Google

No

Tabell
General

über den Zustand der sämmtlichen
München, Landshut,
Verfaßt im

Namen der Handwerke.	Anzahl der Meister.
I.	
In Metall.	
Büchsenmacher . .	36
Dratzieher . . .	3
Eisenhämmer . . .	16
Geschmeidmacher . .	17
Golddratzieher . . .	1
Gold- und Silberarbeiter .	94
Graveurs und Petschierstecher	5
Gürtler	71
Glockengießer . .	1
Hufschmiede .	2509

Digitized by Google

5.

arische anzeige

Handwerke in den vier Rentämtern Straubing u. Burghausen, Jahr 1792.

Anzahl der Gesellen.	Anzahl der Lehrlinge und Nebenarbeiter	Summe der selbst verfertigten Fabrikate.	
		Was davon im Lande konsumirt wird.	Was davon in das Ausland debitirt wird.
		Im Guldenwerth.	Im Guldenwerth.
		fl.	fl.
15	6	3919	955
2	22	2014	4000
58	3	73653	600
23	9	3390	50
6	37	18000	4000
56	34	20820	782
—	1	363	2
37	13	8732	883
1	—	500	—
1185	251	160780	1495

Kreuzel

Kreuzelmacher	1
Kupferschmiede	106
Kupferhammerschmiede	1
Mathematische Instrumentenmacher	—
Musikalische Instrumentenmacher	3
Messerschmiede	29
Messingmacher	—
Messingschmiede	—
Metalldreher	—
Nadler	37
Nagelschmiede	168
Rohrschmiede	1
Schlosser	284
Schnallenmacher	10
Schriftgießer	—
Schwerdfeger	6
Spengler	43
Sporer	7
Stahlschleifer	13
Uhrmacher	187
Uhrgehäusmacher	1
Waffenschmiede	63
Zinngießer	62
Summa	3775

Digitized by Google

		fl.	fl.
—	—	10	6
71	28	39209	2295
1	1	300	—
—	—	—	—
—	—	950	—
18	6	3398	160
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
18	9	4339	500
321	85	58187	6564
—	1	700	—
232	74	57167	765
2	1	1719	370
—	—	—	—
5	1	1370	12
14	10	6030	120
4	3	695	200
9	3	1892	30
112	73	17400	15692
1	—	10	200
88	11	19606	3292
29	11	8636	212
2308	693	513389	43185

II.

Digitized by Google

II.

In Leder und Pelz.

Kirschner	149
Leimsieder	8
Lohgerber	320
Nestler	39
Pergamentmacher	1
Riemer	82
Rothgerber	1
Säckler	105
Saitenmacher	9
Sattler	441
Schuhmacher	4447
Taschner	6
Weißgerber	180
Summa	5788

III.

In papier und Farben.

Anstreicher	12
Blumenmacher	19
Buchbinder	77
Buchdrucker	12
Buchhändler	7
Farbenmacher	2
Futteralmacher	2
Kartenmacher	7

Kupfer-

		fl.	fl.
85	24	43892	2672
—	—	810	325
224	36	159999	56377
5	4	2985	50
1	—	150	—
49	20	16366	200
—	—	75	25
67	20	12190	962
—	6	791	3075
265	92	37486	2133
1824	481	345465	2792
6	1	1060	—
129	25	44814	3744
2655	709	666083	72355

—	3	1239	—
—	2	1477	350
35	20	13882	755
32	10	5596	906
4	1	4900	806
—	—	850	1100
—	—	452	—
12	8	3835	1100

Kupferstecher	4
Lackirer	10
Lumpensammler	70
Maler	189
Pappendeckelmacher	3
Papiermacher	13
Papiermaschemacher	2
Türkischpapiermacher	1
Pinselmacher	3
Vergolder	1
Summa	434

IV.

In Glas und Erde.

Fajancemacher	—
Gipsbrenner	8
Glaser	237
Glashüttenmeister	10
Glasschleifer	6
Hafner	520
Kalkbrenner	74
Spiegelmacher	2
Steinschneider	43
Ziegelbrenner	161
Summa	1061

Digitized by Google

		fl.	fl.
—	—	350	—
3	5	3120	—
1	5	3057	90
25	19	14061	845
8	2	5618	—
50	23	22865	1960
1	—	85	50
1	2	800	100
—	—	880	—
—	1	800	25
172	101	83861	8075

—	—	—	—
—	2	1690	35
103	18	22678	310
67	268	16600	34650
1	1	1317	175
317	100	38976	5609
19	111	13517	4345
1	—	250	—
8	8	570	908
63	245	32291	3093
579	753	127889	49116

Digitized by Google

V.

In Leinen.

Bandmacher	37
Damast- Batist- und Merlinweber	—
Leinwanddrucker	40
Leinweber	7223
Seiler	273
Spitzenkleppler	2
Wachsleinwandfabrikanten	1
Zwirnfabrikanten	3
Summa	7579

VI.

In Wolle und Seide.

Bortenmacher	100
Cotton- und Zitzdrucker	—
Cotton- Barchet- Pique- Nanquin- Manchester- und Musselinweber	—
Florweber	2
Hutmacher	182
Knöpfemacher	38
Loderer	174
Posamentirer	15
Schneider	4108
Schönfärber	22
Schwarzfärber	197
Seidenbandmacher	—

Digitized by Google

		fl.	fl.
—	—	52	—
—	—	—	—
2	2	833	215
2730	801	554783	100904
170	60	53988	1402
—	—	40	—
—	7	600	1000
—	—	170	150
2901	870	610466	103671

88	48	31874	1232
—	—	—	—
—	—	—	—
1	2	200	50
134	58	33521	9270
12	6	7671	220
84	98	21964	35555
18	6	3560	1090
1598	455	148647	1301
19	7	9350	324
90	33	28889	2009
—	—	—	—

Seiden-

Digitized by Google

Seidenfärber	—
Seidenzeugfabrikanten	—
Strumpfstricker	203
Strumpfwirker	28
Tuchmacher	204
Tuchscherer	51
Tuchwalker	8
Zeugmacher	44
Summa	5376

VII.

In Holz und Bein und zu Gebäuden.

Beinringler	32
Bettermacher	13
Bildhauer	52
Büchsenschifter	9
Bürstenbinder	30
Dachdecker	202
Holz- und Beindrechsler	168
Fischbeinfabrikanten	—
Geigen- und Instrumentenmacher	7
Geiselsteckenmacher	4
Kammmacher	28
Kohlenbrenner	64
Körbemacher	116

Digitized by Google

		fl.	fl.
—	—	—	—
—	—	—	—
148	152	45004	2470
30	36	6639	175
187	65	46379	8044
18	7	8642	1240
1	2	515	10
15	2	4548	1174
2443	977	415398	64164
13	4	2839	1650
3	—	89	623
10	6	5606	340
2	—	675	100
6	5	3806	261
34	6	4959	—
77	20	12134	476
—	—	—	—
—	—	504	—
—	—	10	20
14	6	2910	353
10	17	3043	1000
2	5	2254	232

Kupfer

Digitized by Google

Kufner	1310
Maurer	495
Orgel- und Klaviermacher	14
Pflasterer	25
Rauchfangkehrer	64
Rechenmacher	2
Schachtelmacher	9
Schreiner	827
Siebler	64
Spaliermacher	—
Spindeldreher	40
Steinmetzen	71
Stockmacher	3
Stöckelschneider	17
Stuckadorer	6
Tapezierer	3
Wagner	1099
Zimmerleute	694
Summa	5468

VIII.

Uebrige Polizeihandwerke, besonders zur Speis und Trank.

Apotheker	35
Bader	883
Bäcker	1523

Digitized by Google

		fl.	fl.
433	113	59556	462
2856	292	44865	3565
6	1	1460	300
32	7	933	20
72	32	12371	68
—	—	50	—
—	1	639	50
439	123	50737	1617
16	8	4093	252
—	—	—	—
9	8	5	465
42	10	6813	1081
1	2	270	400
2	1	770	8
2	—	110	40
1	—	305	—
348	111	51282	630
5888	487	111397	1148
10318	1265	384485	15161

28	22
426	93
645	122

Bier-

Bierzäpfler	1779
Branntweinbrenner	167
Bräuer	1053
Chokolademacher	5
Essigsieder	61
Fischer	884
Garköche	62
Kaffeeschenken	14
Käsemacher	3
Krämer	22
Küchelbäcker	24
Lebzelter	82
Materialisten	32
Melber	267
Metzger	1415
Müller	2403
Obstler	109
Oelmüller	2
Pechsieder	105
Perükenmacher	45
Potaschenbrenner	39
Rosogliobrenner	33
Saliterer	62
Seifensieder	98
Stärkemacher	52
Zuckerbäcker	30
Summa	11284

Kurpfalzbaiersche Oberlandesregierungs-

24	73
1	75
866	464
1	—
—	2
155	33
15	28
3	—
2	—
—	—
—	—
42	7
7	6
10	11
538	163
1718	352
1	1
—	—
85	14
63	23
1	—
—	—
59	6
36	13
4	15
—	—
4730	1523

Rechnungs-Justifikation.

Ta-

Tabel

Haupt=

Ueber den Zustand der sämmtlichen Handwerker Guldenwerthe im Lande durch alle vier debitirt

No.	Rentämter.	Meister.	Gesellen.
1.	München	17428	11235
2.	Landshut	8584	5906
3.	Straubing	9388	4164
4.	Burghausen	5365	4802
	Sum. Sum.	40765	26107

Auszeigung

Klesse.		
1.	3775	2308
2.	5788	2655
3.	434	172
4.	1061	579
5.	7579	2902
6.	5376	2443
7.	5468	10318
8.	11284	4730
Vt. obige	40765	26107

Digitized by Google

lariſcher
Konſpekt
und ihrer Fabrikaten, was davon nach dem Rentämter konſumirt und ins Ausland wird.

Lehrjungen und Nebenarbeiter.	Fabrikaten. Im Lande konſumirt.	Fabrikaten. Ins Ausland debitirt.
	Im Guldenwerthe.	
	fl.	fl.
3223	1338625	153356
1118	446637	30982
1482	509152	130690
1068	507157	40699
6891	2801571	355727

hierüber.

693	513389	43185
709	666083	72355
101	83861	8075
753	127889	49116
870	610466	103671
977	415398	64164
1265	384485	15161
1523	———	———
6891	2801571	355727

No 6.

Digitized by Google

Nro 6.

Beschreibung der Kaiserklause.

(Aus einem Kommissionsbericht.)

Oben ist diese Klause 180 bis 190 Fus lang oder breit, und der Steig zwischen den beiden Schroffen, vom Verdeck bis auf das obere Thor, an 24 Fus hoch. Das obere Thor hat eine Höhe von 7 Fus, und von der obern Schlußtenne aufwärts bis zum Hochablaß sind 15 Fus, denn diese Klause hat zwei Klausthore übereinander und darüber einen Hochablaß. Oberhalb dem Thorbaum des obern Thors sind noch vier starke Kränze. Die Thoröfnung ist 15 Fus breit mit Einschluß des Grundels, der 2 1/2 F. dick ist. Der Hengst ist etwas kleiner, der Zapfen im Hengsten hält unten, wo er in einem eisernen Lager im untern Thorbaum steckt, an Dicke beinahe 2 Fus. Der Nuß- oder Sperrstock kann bei 15 Zoll haben; zwischen dem Thorbaum und Herzbaum ist ein starker Herzstock. Die andern Bäume sind fünffach über einander, vorn gegen den Grund

Grund zu aber sah ich zehn lange Bäume, deren sechs aufwärts standen; vorn nahe an den Thoren sind zwei Grundabläſſe. Im untern Thal, beim untern Klaushof hat die Klause 120 bis 124 Fus Breite. Von der Klauswand ist vorn so ein beträchtlicher Theil in den Schroffen eingebaut, daß man zwischen dem Schroffen und der Wand hinein gehen kann, um alles gehörig mit Moos auszustopfen. Der Abstand der Schroffen an beiden Ufern vorwärts der Klause möchte 60 bis 70 Fus seyn. Die Klauswand ist daher breiter als die Fläche, auf welche das Wasser hindrucken kann, indem die genannten Schroffen den meisten Druck des vor ihnen und der Klause aufgeschwellten Wassers aushalten. Der Raum vor der Klause, wo das Wasser aufschwillt, ist sehr gros und faßt auch eine sehr grose Masse. Die ganze Höhe möchte bis zum Verdeck 38 Fus seyn. Bei dem Grund und Abfall gegen Tyrol zu hat es auf beiden Seiten Landen, jedoch linker Hand viel länger als rechts; es sind aber diese Landen nichts anders als Stecken, die den Druck des Wassers auf den Schroffen leiten; nach den Landen ist linker Hand ein Kasten. — Von der untersten Schlußtenne bis zum Wasser im Grund vor der Klause möchte damals 14 Fus Höhe gewesen seyn, allein der unsichtbare Grundbau, der absichtlich der bessern Dauer wegen immer unter Wasser gehalten wird, muß viel tiefer seyn, weil man mir sagte, daß sich hier das Geschröpf immer enger abwärts zu-

sammen

sammen ziehe. In einer Entfernung von etwa 100 Fus, gegen Tyrol zu, ist ein Gesperr angebracht, um von der Klause das Wasser in einer gehörigen Höhe zu erhalten und das übrige ablassen zu können; bei diesem Gesperr verengt sich der Schroffen wieder. Da die beiden Waldeppen all ihr Wasser von allen Zubächen hieher führen, der Giesbach am Duschberg zu Zeiten das Seinige beitragen mag, vorzüglich aber der Spizinger See durch ein leichtes Sperrwerk zum Besten dieser Klause geschwellt werden kann, so ist diese Klause nicht nur an dem ausgesuchtesten Ort angelegt, sondern auch von groser Gewalt und Nutzen für die tyrolischen Holzwerke, indem sie dadurch sowol ihr vorwärts in Baiern gefälltes Holz fortklausen, als auch die vorwärts der Klause in Tyrol eingeworfenen Prügel fortschaffen können, wenn ihnen ausser dem die Gewässer mangeln sollten.

Eine der allernützlichsten Schwellungen für diese Klause ist die des Spitzinger Sees. Die Klause ist 1747 - 1748, 1768 - 1769, 1790 und 1791 jedesmal neu erbaut worden, doch das letzte Mal der Grund nicht, und soll an Arbeitslohn an 13000 fl. gekostet haben.

Noch ein Vortheil für diese Klause ist es, daß ihr die Wintersonne, wie es mir schien, wenig beikommen kann, indem sonst der Schnee öfters schmelzen, die

Höher

Hölzer nässer und durch abwechselnde Nässe und Frost oder Trockne das Holzwerk viel früher verderben würde; überdis ist sie eben darum ganz eingedeckt, und es befindet sich unter dem Verdeck ein beträchtlicher Holzvorrath zu Grindeln, Hengsten ꝛc. Ueberdis ist auf dem Duschberg in der Nähe ein Vorrathshaus, worin allerhand Rüstzeug, auch Zugschlitten zum Holzziehen aufbewahrt werden, wozu noch ein Klaushüterhäuschen mit zwei Baracken und einer Kapelle kommt.

No 8.

Baierische Alpenlieder,

in ländlicher Aussprache,

wie sie die Alpendirnen (Sennerinnen), auch Pursche (Buben) so aus dem Stegreife zu singen und einander zu antworten pflegen.

Lustig und allert,
s' weiß's kein Mensch, wie lang's währt,
währt's wie lang und da wöll,
und kein Mensch komt in d' Höll.

Geh weg von mein Fenster
hör auf dein Singa,
wennst mein rechter Bua wärst
wärst schon lang herinna.

Wann kein Heustadl wär
und kein almhütten
wo wird dann der jäger
ein Hütten finden.

Streit

Digitized by Google

Streit der Kayser ums Ländl
und der Kurfürst ums geld,
der Bua um sein Diendl
so gehts in der Welt.

Und wer hat denn das Fenster
so hoch aufi gemacht
wer wird denn so hoch aufi steigen
bei der Nacht?

Mein Schaz ist å Jäger
ein Kugelgieser
ein frischer Flankirer
ein Wildpretschieser.

Dass d' Leut allaweil sogn
und das Liebe war a Sünd
und i ko ja nit helfa
wenn da Bua allaweil kimmt.

Sogn allaweil von Sünd seyn
die meisten Leuth,
es ko ja nit Sünd seyn
was an gar a so freut.

Z' Alm ob'm is lusti, da bin i allain,
der Baur is z' hauf, mag thun, wie i Main.

Z' alm ob'm is eiskalt, geht allaweil da Wind,
müssen frische Leut seyn, sonst dastarratens g'schwind.

z' alm ob'm ist lusti, da kreint mi niem'nd aus,
der hütta der dárf nit, der Baur is z' hauf.

der Bue, der gen alm geht, den muf ma lob'n,
der geht ain so weiten Weg, und au so grob'n.

gen Alm aufi gehn, is kain Bissel kain Sünd,
's is a staniga Weg, geht an eiskalter Wind.

Lusti is' g'wesen im heirin Summa,
und a Nachtl beym Liebal is gar glei uma.

Im thal hats a Nebal, z' Alm is schön klar,
was d' leut von mir reden, is a nit all's wahr.

Lusti was albrisch ist, albrisch bin i,
z' alm ob'n seyn frische Leut, dassen sag i.

z' ob'm is lustig, is gar allweil duld,
wenn's dinal kain jungfer is, bin i nit schuld.

Mein Schaz i's a futtera, sitzt unter der Kuha,
i's auf und auf drecki, i's denna mein Bua.

Mein

Mein Schaz i's a futtera, und ſchickt mir an gruß,
Er ſollt amal kåma, i koch ihm a Mueß.

---

heurathen mag i nit, thut ma nit g'falln,
will lieba friſch ledi bleib'n, und fahr gen alm.

Narreter Bue, haſt an närriſchen Sinn
komſt allamal daher, wenn i ſchläfri bin.

---

geh nit ſo laut einha, es garrazt da Boden,
du Sakara Patſcha, haſt d' ſchuhe nit a'zog'n,

Luſti i's Bue ſeyn, i tauſch mit kaim Mon,
wenn mi 's Dienal nit freut, geh i wieder davon.

's lieben im haus, i's der bäurin nit recht,
I' kumt's ja nit g'rathen, hab'n ſo an ſchön knecht.

Du tauſend ſchöns Liebal, wie ſtell'n mas' denn on,
daſſ m'r öfters z'ſamkoma, gern hät i di ſchon.

---

d' Kerſchen ſind zeiti, und d' Weichſ'l ſind braun
hat a jede an Bue'm, muß mir a um ain ſchaun.

Mein Schaz i's ſo ſchön, wie Roſenmarin,
um tauſen Dukaten gab i 'hn non nit hin.
tauſend Dukaten i's wohl a ſchön's geld,
mein Schaz i's ma lieba, als die halb welt.

Das

Das sag i dir g'schwind, 's treu bleib'n i's kain Sünd,
es macht nur da Neid, wenns ain untreu a'geit.

Wie muß i denn thua, bi gen heurathen z' klain
gen ledi bleib'n z' schlecht, bin ninders nit g'recht.

I' wünsch dir viel glück, s' soll dir allweil gut gehn,
für die zeit, als d' mi g'liebt hast, bedank i mi schön.

Warst wohl a schöns liebal, hatt'st schon a rars g'wand,
der Stroaich i's halt grosa, als Salzburga Land.

Diend'l dein Schöne nimmt a bald an End,
wie d' blumen auf'n Feld, die der Reif hat verbrennt.

's Diendl hat g'weint um mi, dass i nit koma bi,
Dienal jez bin i da, wisch dir die Zäherl a.

Mein Schaz hat ma d' lieb aufg'sagt, hab's gar nit g'acht,
bi grad auf a Bichal g'hockt, hab ma g'nug g'lacht.

Bue bald'st mi nima magst, aft thuest ma Post
den bothen zahl i schon, daß di nix kost.

Dienal seyd's lustig, und denkt's nit gar z' frisch
Vergest's no grad den nit, der ob'r uns ist.

Wenn

Wenn i die nit bekimm, und kein andern nit mag,
so hab i mein Lebtag kein luſtigen Tag.

J's ma weita ein Ding, wenn i di nit bekim,
hat an andre Muetta ſchon ar a liebs Kind.

Wenn i a ſo ſchön war, als wie's äpferl am bam,
wo war denn das libal, das i nit bekam.

Luſti i's buemaleb'n, dårfi kain Stuier geb'n,
bald i mein Dienal zahl, ſagt ſie, bring's eina mal.

Dort ob'n auf der höh iſt ein Reh, und zween Füchß,
dein Liebal laſ ich dir ſchon, i will ihm nix.

Du tauſend ſchön's Liebal, für mi warſt z' viel rar,
Von fuſ auf ſauba, von hochmuth Bockſtarr.

Dort ob'n auf der höh iſt a gamſel auf'n Stain,
Kain einiga Bue hat ſein Dinal allein.

Ain Schwalm macht kain Somma, bue heurath nur zu,
du magſt ma kein Kuma, 's giebt andere g'nue.

D' nuſſ'n ſind zeiti, muſ ſ' aba langa,
ſind ma Lieba die kurzen, als gar die langa.

D' nuſſ'n ſind zeiti, muß aba reiſen,
ſind ma lieba dö brauna, als gar dö weiſen.

So machens die Leute die ledigen
ſie laſſen die Pfaffen brav predigen.

Wer a Schneid hat, geit Dänzon, wer geld hat zahlt aus
wer a Metz hat, geht danzen, wer keine hat bleibt z' hauſ.

D' Leut laſt ma ratſchen, und 's Waſſa ſauſſen,
an ratſchenden Leut hab i recht an grauſen.
den ratſchenden Leuten ſchicki an gruſ,
ſie darfen nix ratſchen, ſind ſelber voll Nueſ.
Die Leut hab'n a ratſchen, und dichten auf mi,
die gar ſo viel wiſſen, ſind ſchlechter als i.

Zwoa Köpfal oan Sinn, zwoa herzel, oan Freud,
zwoa liebal treu lieben, lauter unmöglichkeit.

Tauſend ſchon's Liebal i ſag da mein grund,
I' gab da mein herzal, wenn i's auſa thun kunt.

---

bald Sonn und Mond ſteht, und kein Wind mehr geht,
und der Bach aufwärts rinnt, oft lieb i di g'ſchwind.

Dienal ſteh auf, und thu ma bald auf,
es frirt mi in d' Finger, der Schnee leit ma drauf.

Dinal

Dienal wennſt mein willſt ſeyn, muſt anderſt thuan,
muſt die andere Verlaſſen, und mi lieb'n alloan.

Dienal wennſt mi willſt lieben, muſt di fein halten,
Kain andern d' thür aufthuen, kain über Nacht b'halten.

Bethſchweſter Agath wie wär's, wenn i fragat,
i bild mir's ſchon ein, wird ſo heilig nit ſeyn.

Pfaffen lieben felba gern, ſo wie die groſen Herrn,
warum ſollt i's nit thuan, bin ja a nit von Stoan.

Die alt Lieb, die roſt't nit, i's allweil die beſt,
die neü Lieb die wanket, die ſteht nit ſo feſt.

Digitized by Google

No 9.

Baierische Hochzeitszeremonien.

Gieb den Titel, nachdem die Personen seynd, hoch oder niederen Standes.

An Ihro Hochwürden Herrn, Herrn Vikari oder Pfarrer.

Hochwürdig, geistlich, hochgelehrt,
Unser in besonders Hochschätzbarester Herr und Patron!

Nachdem es sich und aus ungezweifelt göttlicher Anordnung und Erleuchtung Gottes des heiligen Geistes, ein eheliches Versprechen hat zugetragen zwischen diesen gegenwärtigen Personen, als der sehr geachte und bescheidene N., und die Ehrtugendsame N., die haben sich so weit, bis auf priesterliche Hand ehelich versprochen; dieweil aber solches ohne geistliche Hülfe und Mitwirkung nicht kann vollzogen werden, als erscheinen sie mit sammt ihren geistlichen Gezeugen und Beiständen, und wollen Ihro Hochwürden ganz freundlich bitten und ersuchen, um die Festung, daß sie zu ehelichen Ehren gelangen mögen.

Die

Die Abred mit an den Handschlag wegen der zeitlichen Sachen.

Nun sämmtlich vorsichtig, Ehrengeacht, wohlbescheidene, sonders beliebt und gute Befreunde und Nachbarn, auch desgleichen ehrsame Göthen und Gevatterslеute! was Namen und Stammen sie mögen seyn, nach welchem Gott der Allmächtige eine Person hoch oder nieder erschaffen, welches sämmtlich auf heutigen Tag freundlichst berufen und eingeladen worden.

Wegen des ehlichen Versprechens dieser Brautpersonen wollen also herzlich vernehmen, was ist abgeredt und beschlossen worden, und werden soll:

Erstlich und vor allen Dingen sind wir sämmtlich schuldig, daß wir von Gott dem Allmächtigen erschaffen worden, und von Gott dem Sohn, daß er uns mit seinem kostbaren Blut und bitteren Leiden erlöset hat, und mit solchen vielen sowohl geistlich und leiblichen Gutthaten erwiesen hat, schuldigsten Dank zu sagen, absonderlich wegen Einsetzung der heiligen Ehe. Als Gott der Allmächtige den Adam unsern ersten Vater in dem schönen lustvollen irdischen Paradeis erschaffen, hat er für gut befunden, daß er eine Mitgehülfin vonnöthen habe, und sagte selbsten: es sey nicht gut, daß der Mensch alleinig sey. Er schaffte also unsere allererste Mutter Eva, bis dem nach schon viel tausend Jahr das heilige Sakrament der Ehe von Gott selbsten befestiget und eingesetzet worden, damit die Zahl der Auserwählten

erfüllet

erfüllet würde. Also hab ihn den ehrengeacht und wohlbescheidenen N. vor anderen erwählt, und auserkohren die Ehrentugendsame N., weilen sie von guten und ehrsamen Eltern ist geboren, er begehrt sie auf sein ehr- und redlichen Namen, weilen er auch von gut und ehrlichen Eltern herstammt; er begehrt sich mit ihr zu verehlichen, wie sie jetzt ist, mit Gürtel und Band; desgleichen hat sie sich ihm versprochen mit Mund und Hand zu einer Treu aufrichtig, um ewigen Unterpfand, wie es dieser Ehrsamen bescheidenen Freundschaft ist bekannt; wann sie ihm ehelich anvertraut, so verlangt er sich mit ihr in Lieb und Leid treu zu ernähren, und sie in allen Sachen vertheidigen und Hand zu halten. — Was anbelangt die zeitlichen Güter, so eines dem andern wird zubringen, soll nach Landes Gebrauch oder Rath ihrer Eltern oder Beistand ausgesprochen werden.

Abdankung nach der Mahlzeit auf den Handschlag. Giebt den Titel wie zuvor.

Es erscheint euch dagegen ein ehrenreicher vorsichtiger Bräutigam, als der ehrengeachte wohlbescheidene N. mit seinem vielgeliebten Vater und Beistand N., auch für sich selbsten der Ehrenbewußte Herr Wirth und Gastgeber allhier N., lassen sich sämmtlich bitten und trösten mit der Gnad des heil. Geistes, sie lassen euch beinebens segen, Essen und Trinken auf

dreierlei

dreierlei Weis, das ist, durch Gott den Vater, Sohn und h. Geist; sie bedanken sich auch schuldigster massen eueres freundlich geneigten Willens und Herkommens, seyd von diesen Brautpersonen freundlichst ersucht, nachbarlich gebetten, berufen und eingeladen, und demselben fleisig nachkommen; es wird auch ein jedes vernommen und verstanden haben, was zwischen zwei Brautpersonen abgeredt und beschlossen worden, und solches in gutem Gedächtniß behalten, damit ein jedes ein christlichen Zeugen und Beistand bei unserer Geistlichkeit abgeben kann; ihr seyd auch mit den ehrenreichen Brautpersonen bei hier zu Tisch gegessen, und diese aufgetragene Mahlzeit schier eingenommen und vollenden helfen, was euch wohlgeschmeckt, und euch wär lieb und angenehm gewesen, und ein jeder sich nach Nothdurft ersättigt, das war den fürsichtigen Brautpersonen samt den Eltern und den Beiständen in besonderheit, auch des erwußten Herrn Wirth ein groses Wohlgefallen geschehen; solle auch für diese aufgetragene Mahlzeit gebetteuer Freund oder Nachbar nichts schuldig seyn, sondern beide Brautpersonen werden solches abstatten und bezahlen, entgegen wir all und jedes bedanken sie es sich auf dreierlei Weis, das ist durch Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, durch Gott, in Gott und mit Gott dem Allmächtigen in Gebühr ganz gehorsam der jetzt freund- und nachbarlichen solches alles mit Hülfe Gottes des Allmächtigen hinwieder zu verabdienen, und schuldigster massen abzustatten, sie lassen sich aber jetzt

mit

mit bedanken, daß ihr sollt von diesem christlichen Werk ein Urlaub oder Abschied haben, sonders sie lassen euch noch ganz freundhöflich bitten, wann sie von geist- und weltlicher Obrigkeit ein hochzeitlichen Freud- und Ehrentag ausbringen, wie es sich dann zu Ehren gebührt, es wäre ein halb Vierteljahr oder ein Monatsfrist, werden auch noch ein ordentlichen Bothen schicken; der noch freundlich euch wird berufen und einladen, wollte sie demnach keineswegs verlassen, sondern wollt ihren höchsten Freud- und Ehrentag noch helfen zieren vom Anfang bis zu End, bis dem heiligen Sakrament der Ehe vollmächtiges Begnügen geschieht, solches wollen sie und euch anderwärtig hinwieder vergelten; vor allem aber bitte ich mir aus, ihr wollet mit diesem gering und schlechten Dank vorlieb nehmen; es wäre mir zwar ein mehreres anbefohlen, daß ich aber solches in meinem geringen Verstand nit habe, bitte sie wollten solchen nit zumessen, den ehrbaren Brautpersonen, oder ihren Eltern und Beiständen, sondern mir und meinem schwachen Gedächtniß; will solches beschliesen im Namen Gottes des Vaters, Sohns und heil. Geistes.

Wie man mündlich zur Hochzeit laden soll.

Ehrengeacht, vielgeehrt und geliebter N., es ist mir anbefohlen worden von meinem gegenwärtigen Bräutigam oder Braut, die lassen euch ganz freundlich bitten, berufen und einladen auf ihren hochzeitlichen Freud-

Freud- und Ehrentag auf nächstzukünftigen . . . . zu ihrem Haus und Herberg zu einer hochzeitlichen Morgensuppe, dann sollt ihr helfen das Geleit geben in das Gotteshaus, und allda die eheliche Kopulation und Gottesdienst mit einem andächtigen Gebeth und Opfer nach katholischem Gebrauch helfen beiwohnen, und nach verrichteten hochlöbl. Gottesdienst und Amt dann heil. Messe sollt ihr helfen das Geleit geben auf den N. N. Hof, Haus, über die Gasse und Strasse zu.

Suppenabdanken.

Ihr ehrenreich, vorsichtig, ehrengeacht und wohlbescheidne, sonders geliebt freund- auch nachbarlich Gott gefallene vielgeliebte Schwägerinnen, Ehrengeliebt und ehrentugendreiche Frauen, fürsichtig, ehrenreiche Junggesellen, auch wohlgeziert tugendsame Jungfrauen, was Namen und Stammen ihr alle zusammentlich möget seyn, es sey Meister oder Gesell, es seyen Bauern oder Handwerksleute, es sey arm oder reich, darein Gott der Allmächtige ein jedwedere Person verordnet und erschaffen hat, vorbehalten und hergestellt;

Es erscheinet dagegen euch als ein ehrenreich vorsichtiger Bräutigam oder Braut, mit samt ihrem vielgeliebten Vater oder Beistand; diese wünschen euch heut einen glückseligen Tag, Stund und Zeit, sie bedanken sich gegen euch schuldigermassen, und zum allerhöchsten

höchsten eures freundlich geneigt und erzeigten Willens und Herkommens, nachdem ihr nun seyd vor etlichen Tagen von mir als einem unwürdigen Scheubothen oder Hochzeitlader heut berufen und eingeladen, seyd also demselben gebührend nachgekommen, und habt allda bei einer hochzeitlichen Morgensuppe eingekehrt, wann euch aber diese aufgetragene Mahlzeit hatte wohlgeschmeckt, war euch lieb und angenehm gewest, und hatte: euch nach Nothdurft darinn ersättigt, das ware dem Ehrenreichen Bräutigam oder Braut, ihren vielgeliebten Eltern und Beistanden ein großes Wohlgefallen geschehen, derweilen aber solch hochzeitliche Mahlzeit gering und schlecht angerichtet ist worden, so bi ten sie, sie wollen an Gaben Gottes vorlieb nehmen, und vergunt halten, und den Willen vor das Werk erkennen; es bedankt sich auch der ehrenreiche Bräutigam oder Braut mit samt seinem vielgeliebten Vater und Mutter und Beiständen gegen ihre herzliebste Freunde und Nachbarn, daß sie ihnen zu dieser hochzeitlichen Morgensuppe so viel Schankung und Gaben Gottes haben hergebracht und verehrt, damit sie solches haben darbei besser ausrichten können, jetzt aber bedanken sie sich gegen euch sammentlich auf alle Weis, das ist, durch Gott Vater, Sohn und heil. Geist, durch Gott, in Gott, mit Gott dem Allmächtigen, und Gebühr ganz unterthänig, gehorsam, dienstfreundlich und nachbarlich hinwieder zu verschulden, vergleichen und abzustatten, sie lassen sich jetzt aber nit bedanken,

daß

daß ihr sollt von ihnen Urlaub oder Abschied nehmen, sondern sie lassen euch noch vielmehr ganz freundlich bitten und ersuchen, daß ihr ihnen das Geleit geben zu dem lobwürdigen Gotteshaus N., alldort wird ihme seine vielgeliebte Braut mit sammt den eingeladenen Mitkonsorten entgegen kommen, wird auch das lobwürdige Gotteshaus offen stehen, und die ehrenreiche Brautpersonen und mit ihren eingeladenen hineintretten, sie werden alldort vorgestellt werden vor einen schön aufgerichteten Choraltar und ehrwürdigen Priester und Seelsorger, hernach wird ihnen auch mitgetheilt das heil. Sakrament des ehelichen Standes, zu welchem ihr alle sollt einen christlichen Zeugen und Beistand abgeben, und dem Amt der heil. Messe mit eurem andächtigem Gebeth und zeitlichen Opfer helfen, und nach verrichteten Gottesdienst und auch der heil. Messe ist des ehrenreichen Brautpaars Bitten, daß ihr ihnen wollt helfen, das Geleit geben aus dem lobwürdigen Gotteshaus über den Gottesacker, allwo alle christglaubige Seelen und Befreunde ruhen und rasten; hernach zu dem ehrenvesten Wirth und Gastgeber N. in seine offene Tafern, alldort haben sie auch noch angedingt ein Hochzeitmahlzeit, dieselbe sollt ihr ihnen durch Gott und von Ehren wegen helfen einnehmen, und wollt auch mit den ehrenreichen Brautpersonen zu Tisch sitzen, als wie Christus der Herr auf der Hochzeit zu Kanaa in Galiläa, mit seiner lieben Mutter und mit den heil. zwölf Jüngern, allwo

er sein erstes Wunderzeichen vollbracht hat, da er aus Wasser den besten Wein gemacht, und weilen er aus Wasser den besten Wein gemacht, guten Wein, so wird er auch ohne Zweifel heut mit und bei uns seyn, und wird uns auch gesegnen Essen und Trinken, was uns Gott durch seinen reichen Seegen allen Hochzeitgästen wird geben, deswegen wollen wir ihn hoch verehren und hoffen, er wird uns noch mehreres geben und bescheren; jetzt aber läßt der Bräutigam oder Braut Urlaub nehmen, aber nit Urlaub nehmen, als wenn sie von dieser Welt in den Todt gehen wollten; als wie Christus der Herr hat Urlaub genommen von seiner lieben Mutter, wie er ist in den Todt gegangen, sondern er laßt nur Urlaub nehmen, daß er dermals unter der Gestalt nit mehr will kommen, wie er itzund ist, dann er werde eintretten in den Stand der heil. Ehe, erstlich läßt er Urlaub nehmen von herzliebster Mutter und bedankt sich schuldigermassen, daß sie ihm unter ihrem mütterlichen Herzen getragen, und mit Schmerzen auf die Welt geboren, hat auch ihm gereicht ihre Brüst, davon hat er genommen Speis und Trank, darum sagt er ihr groß Lob und Dank, jetzt läßt er auch Urlaub nehmen von seinem herzliebsten Vater, und bedankt sich gegen ihn schuldigermassen vor sein großväterliche Sorg und Treu, daß er sich alsbald nach der Geburt hat angenommen, hat ihn tragen lassen zu der heil. christlichen Kirchen, daß er hat empfangen können das heil. Sakrament der Tauf, und mit dem Blut Jesu

Christi

Christi abgewaschen und gewürdigt worden, hat ihn hernach auch mit harter Mühe und Arbeit auferzogen, und in allen christlichen Tugenden unterwiesen, hat ihn lernen beten das heil. Vater unser, neben dem englischen Gruß, den christkatholischen Glauben, die heil. zehen Gebote Gottes, und andere nothwendige Stücke, die ein katholischer Christ wissen muß; er bittet auch ganz freundlich seinen herzliebsten Vater und Mutter, wann er etwa die Zeit seines Lebens sich gegen ihnen hätte ungehorsam erzeigt, als einem Kind nit gebühret, wollen sie ihm solches verzeihen und begeben.

Jezt läßt er auch Urlaub nehmen von ihren herzliebsten Geschwisterten, von Freund und Nachbarn, Mann und Weib, von Junggesellen und Jungfrauen; er bitt auch beinebens ganz freundlich, wenn er etwa die Zeit seines Lebens wieder ein oder andern, wer sie seyen, etwas Uebels gethan oder zugefügt, sie wollen ihm heutiges Tages vergeben und verzeihen, desgleichen woll er auch thun, damit er desto würdiger möge eintretten in den Stand der heil. Ehe.—

Und ich bitte auch mit dem schlecht und wenigen Dank, alle Hochzeitgäst wollen vorlieb nehmen, ein jedes trinkt und ißt, daß wir nit zu spat kommen; der Herr Vikari oder Pfarrer lachet und strafet um etlich Maas Wein, aber anstatt der lieben zwei Brautpersonen wünschen, daß alle wollen vergnügt seyn. —

Weil wir alle werden trinken Johanniswein, und wir alle wünschen diesem Brautvolk allen vergnügt göttlichen Seegen, weil aller Anfang an diesen ist gelegen, entgegen lassen sie imgleichen wissen und bitten, mit ihnen alles in Fried, Freud und Einigkeit zu genieſſen, und ich will meine einfältige Anredung beschlieſſen, im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit Gott Vater, Sohn und heil. Geist.

Wann aber der Vater oder die Mutter, der Mann oder Weib verstorben ist, mußt du fein ordentlich vorbringen:

Von ihren herzliebsten Eltern, Vater und Mutter, lassen sie nit Urlaub nehmen, dieweilen sie schon von ihnen haben Urlaub genommen durch den zeitlichen Todt und Abscheiden von dieser Welt, werden sie aber auch nit vergessen, sondern ihnen schuldiger maſſen eingedenk seyn in dem Amt der heil. Messe und alltäglichen Gebet, wie ein Kind gegen ihre Eltern schuldig ist, fleiſsig zu gedenken, damit ihnen Gott, und allen christglaubigen Seelen die ewige Ruhe und am jüngsten Tag ein fröliche Auferstehung verleihen wolle. —

Wie man dem Priester danken und bitten solle nach dem Gottesdienst in der Sakristei.

Hochwürdig, geistlich, hochgelehrt, schätzbarester Herr Pfarrer oder Vikari!

Es erscheint gegen Ihnen ein ehrenreich vorsichtiger Bräutigam mit samt seinen christlichen Gezeugen und Beiständen, diese lassen Ihnen wünschen einen glücklichen Tag, lassen sich auch freundlichst bedanken, für die geistliche Mühewaltung, daß Sie für ihnen haben aufgeopfert das Amt der heil. Messe, und Mittheilung des heil. Sakraments des ehelichen Standes; und weilen heut ohnedem einiges Traktament ist angestellet worden, zu welchem wir Ihro Hochwürden höflichst einladen und bitten wollen, ihnen die Ehre zu geben, mit Dero Hochwürden schätzbaresten Gegenwart zu erfreuen, mit höflichster Bitt dieses mit anzunehmen.

Dank nach der Mahlzeit.

Ihr vielgeliebte großgünstig und wohlbescheidentliche sonderbare vielgeliebte gute Freund und Nachbaurn, als Vater und Mutter Schwester und Brüder, Göthen und Göthinnen, Schwäger und Schwägerinnen, auch alle andere gute Benachbarte und Befreunde, wes Namen und Stamm ein jeder seyn mag, wie der allmächtige Gott ein jed ehrenreiche Person erschaffen, und auf die Welt gestellt hat; es erscheint da heutiges Tages gegen euch

euch der ehrengeachte und bescheidene Bräutigam N., wie auch sein vielgeliebter Vater und Mutter, dieweil ihr nämlich vor etlich wenig Tagen von den zwei Ehrenreichen Brautpersonen durch mich als einen schlechten unwürdigen Beistand oder Hochzeitlader seyd berufen und eingeladen, so habt ihr auch heutiges Tages keine andere Ursach nit vorgezogen, sondern seyd ohne allen Zweifel frühes Tags aufgestanden, in Gott, und mit Gott dem Allmächtigen, und kommen den ehrenreichen Brautpersonen zu Lieb und Ehr, Wohlgefallen, habt auch bei ihm mit einer hochzeitlichen Morgensuppe vorlieb und vergnügen genommen.

Zum andern lassen sie euch freundlichst danken, daß ihr ihnen habt helfen das Geleit geben vor ihre Behausung über die Gasse und Straß zu St. N. dem lobwürdigen Gotteshaus, als unsern Haupte und Kirchenpatron; allda habt ihr auch den heil. Gottesdienst helfen zieren und beiwohnen, habt auch einen christlichen Zeugen und Beistand der ehelichen Pflicht abgeben.

Zum dritten lassen sie sich wiederum bedanken, daß ihr ihnen nach vollendeten Gottesdienst wiederum habt helfen das Geleit geben zu dem wohl Ehrenvesten und fürnehmen Herrn N., Wirth und Gastgeber allhier, in sein offene Tafern, allda seyd ihr mit den zwei Ehrenreichen Brautpersohnen zu Tisch gesessen, wie Gott der Herr mit seiner liebsten Mutter, und seinen zwölf heil. Jüngern

Jüngern zu Tisch gesessen, und weil unser liebster Herr und Gott zu Kanaa in Galiläa auf der Hochzeit sein erstes Wunderzeichen hat gewirkt und vollbracht, da hat er gemachet aus Wasser den ersten Wein, so wird er ohne Zweifel heut noch mit und bei uns seyn, und wird uns gesegnen Trinken und Essen, dabei sollten wir auch seiner nit vergessen, jetzund habt ihr aber diese aufgetragene Mahlzeit allermassen empfangen und genommen, wann euch nun dieselbige heute wohl geschmeckt, war euch lieb und angenehm gewesen, das wär den zween Brautpersonen, wie auch den Ehrvesten und wohlfürnehmen Herrn Wirth und Weingastgeber, auch seiner Hausfrau große Freude und Wohlgefallen zu vernehmen; sollte aber wieder alles Vernehmen und Verhoffen ein grosser Mangel oder Abgang erscheinen, sey es an Essen oder Trinken, an Platz oder Sitz, an Schüssel oder Teller, an Tisch oder Tafeldiener, oder sonst was diesen freudenreichen hochzeitlichen Ehrentag möcht zuwider seyn, dieser Mangel kunnte heutiges Tags noch wohl erstatt und eingebracht werden; dann es nimmt sich der Herr Wirth an, er hat noch drei Fässel Bier bei der Mauer, wann man es nicht trinkt, so wirds ihm sauer; desgleichen sagt auch die Köchin, es seynd noch drei Häfen voll Fleisch beim Herd, hat noch keinen unter über sich kehrt; darüber sollen die ehrenreiche Hochzeitgäste noch ein kleine Weile still sitzen, es wird noch auf ein jeden Tisch ein Viertel Bier aufgetragen werden, dabei sollt ihr noch lustig und fröhlich seyn, soll einer dem

anderen ein Friedliches zubringen, vielleicht thut auch ein gutes Trumm an mich springen, jetzt erkennt das ehrenreiche Brautvolk, es wär zwar ein grosse Schuldigkeit, daß sie für jede ehrenreiche Person zu Lieb u. Ehren auf diesen heutigen hochzeitlichen Ehrentag kommen u. erschienen, besonders dem Herrn Wirth das Mahlgeld bezahlt hätte, dieweilen aber bei jetzigen Ehrenzeiten das ehrenreiche Brautvolk auf allen Seiten gar viel angehet, darum lassen sie alle und jede ganz freundlich bitten und begrüßen, es soll dieses ihnen keiner lassen verdriesen, daß ein jedweder dem Wirth das Mahl selber bezahlen müsse, was anbelangt die ehrenreiche Hochzeitgäst an dem Brauttisch, soll daran keiner dem Wirth nichts schuldig seyn, sondern das Brautvolk werde dem Herrn Wirth dasselbige schon bezahlen und abstatten.

Jetzt und aber wenn einer oder der andere ehrenreiche Person vorhanden wär, das dem ehrenreichen Bräutigam für den Ehren- oder Röslikranz etwas will geben, schenken oder verehren will, es wär ein Thaler oder drei, das steht einem jeden frei, oder ein Paar Dukaten, es wird wenig herausgeben, oder aber wann man der Braut ein Paar Dutzend Groschen wollt geben zum Schüssel- u. Häfeneinkaufen, durft sie dem Hochzeiter nicht um einen jeden Kreuzer nachlaufen, der selbiges thun will, wird sie antreffen und finden an dem vordersten Brauttisch, daran sie von Anfang gesessen sind, da wird sie einem jedem biethen ihr rechte Hand, und wird euch sagen groß Lob und Dank, es wird auch einem jeden ein Ehrentrunk

gereicht

gereicht werden, denselben sollt ihr auch von ihm empfangen und annehmen, und keineswegs abschlagen, nach diesem dürfen auch die ehrenreiche Hochzeitgäst hinausgehen auf das öffentliche Tanzhaus, sie dürfen ein Tanz thun, zwei oder drei, so lang guter Fried und Einigkeit seyn wird, würden etwa vier oder fünf daraus, soll es schlagen keiner aus; sollte aber wider alles Verhoffen ein oder die andere ehrenreiche Person vorhanden seyn, die ihm hätte vorgenommen, etwa einmal ein alte Feindschaft zu rächen und herfürbringen oder auszuführen, so laßt euch unterdessen der ehrenreiche Bräutigam bitten durch die Lieb Jesu Christi, die Braut laßt euch bitten, durch die seeligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, ihr sollt dasselbige heutiges Tags auf die Seite legen, keiner kein alte Feindschaft mit nichten vorbringen oder ausführen, vielweniger kein neue nit anfangen, damit ein jeder mit seiner guten Gesundheit und friedsamen Herzen wieder könnte nach Haus kommen.

S. Tit.

Leztlich und zum Beschluß muß ich auch bekennen, es wären zwar diese ehrenreiche Hochzeitgäst einen mehreren Dank wohl werth; ich bitte aber sie wollen heutiges Tags mit dieser schlechten Dankanred vorlieb und vor gut nehmen, also beschließ ich es in dem Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiligen Geist Amen.

Die Braut abzuholen.

Ihr Vielgeliebte habt zu wissen und zu vernehmen, daß wir heutiges Tags sind abgeschickte und gesandte Bothen von einem ehrenreichen, wohlbescheidenen Bräutigam N., und seynd geschickt worden, als hieher zu der ehrenreichen N., und allda begehren die Ehrentugendsame Jungfrau N., heutiges Tags nit allein, sondern es sollen alle eingeladene Mitkonsorten ihr zu Lieb helfen das Geleit geben zur Kirchen, Gassen, auch an alle Ort und End, wie es sich zu Ehren gebührt, und dieses zum erstenmal; jetzt verlangen wir die Braut, oder eine Antwort! —

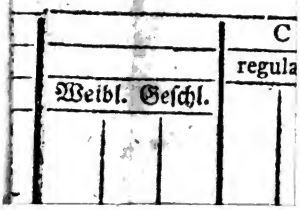
Churpfalz-Bairischer Militair-Etat.

Dragoner	1	1	Baron v. Hanzenberg	.	4	616	688	736	München
	2		Prinz Taxis	.	4	616	688	736	Chamm
Genie	.	.	v. Pfister	.	1	30	30	30	München, Mannh.
Jülich. Dragoner	.	.	Schäz	.	1	0	0	60	Gülich
Berg. Jäger	.	.	v. Zuccalmaglio	.	1	60	60	60	Düsseldorf
Milit. Academie	.	.	Gouverneur, Fürst v. Ysenburg	.	.	180	180	180	München
			Summa der Infanterie	44	179	27122	30290	32402	
			Summa der Cavallerie	.	32	5088	5664	6048	
			Total Summa	44	211	32210	35954	38450	

Digitized by Google

| | | |

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

| | | |

Digitized by Google

N

A

No.			…els u. …tsbed.	Uebrige Volks-klasse	
			Ledig oder Wittwer	Verheirathet	Ledig oder Wittwer
1	5	33			
2	6	1			
3	6	—	4	2	17
4		1	2	3	5
5		1	9	91	216
6		—	—	4	16
7			—	1	2

Digitized by Google

Digitized by Google

6	1	2	1	1	6	1	14	7	1	6	243
6	1	5	1	1	4	1	3	5	3	2	108
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	37

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

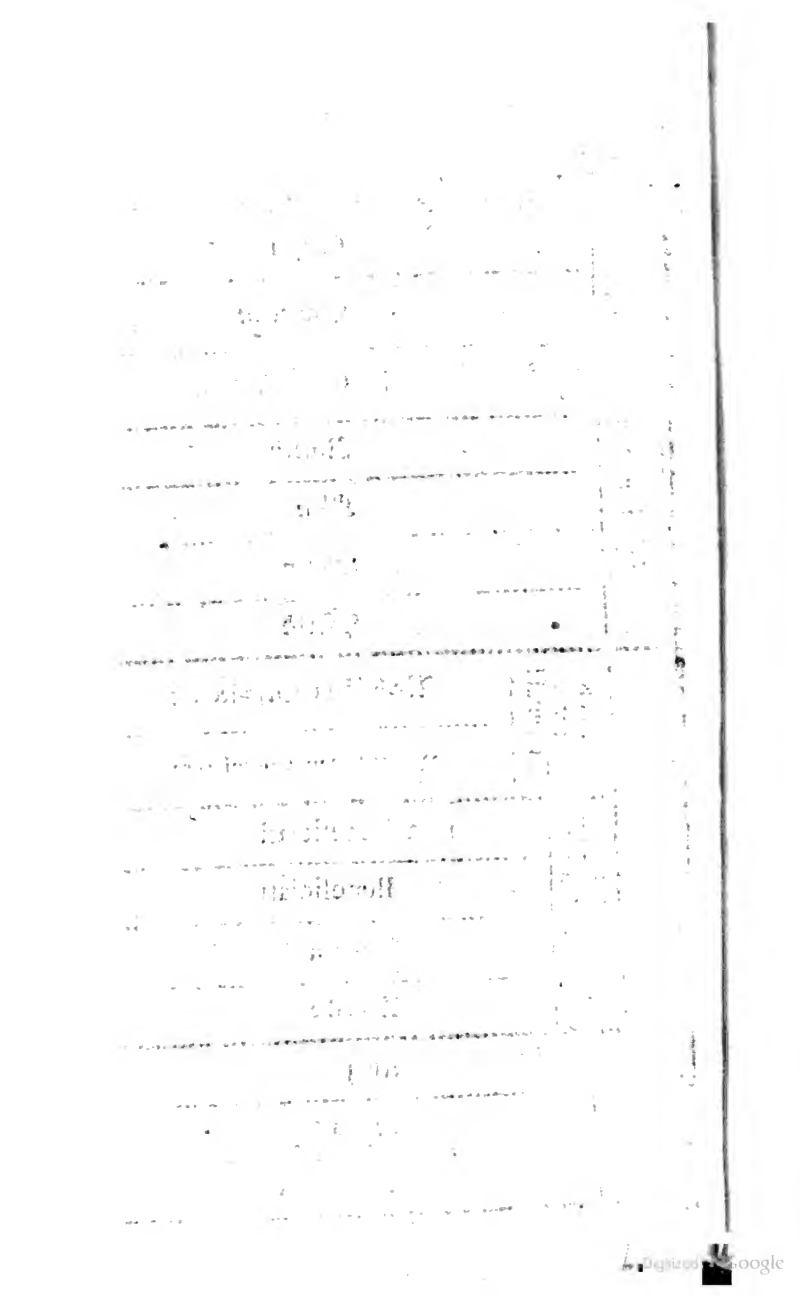
Digitized by Google

Digitized by Google

2 bis	darüber					
Geschle	es					
	Dienerschaft				Uebrige Volks-klasse	
der Bauer	der Bürger		des Adels u. Staatsbed.			
Mannspersonen	Verheirathet	ledig oder Minder	Verheirathet	ledig oder Minder	Verheirathet	ledig oder Minder

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

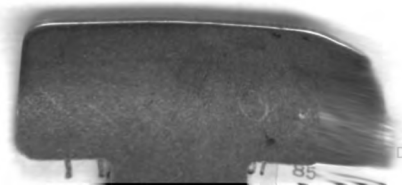
| | | |

26	17	7	—	—	1	—	235	245	61	3	107	30	130	14	4
24	13	6	—	—	1	3	261	232	80	5	155	81	91	89	—
60	46	19	—	—	2	2	415	451	76	16	117	15	361	102	16
20	6	2	—	—	1	2	196	196	49	18	57	27	176	43	19
74	42	16	9	—	3	3	474	557	87	5	184	5	489	100	9
37	19	18	—	—	2	2	298	348	37	1	64	2	144	3	2
25	15	8	—	—	2	—	232	243	29	14	78	7	352	12	7
51	36	12	—	—	1	—	345	399	49	6	85	2	324	187	23
1663	972	896	264	145	81	88	15023	16198	2459	366	3805	1018	6565	2923	480

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google
Buchbinderei
Pantele